



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

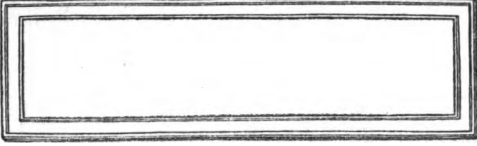
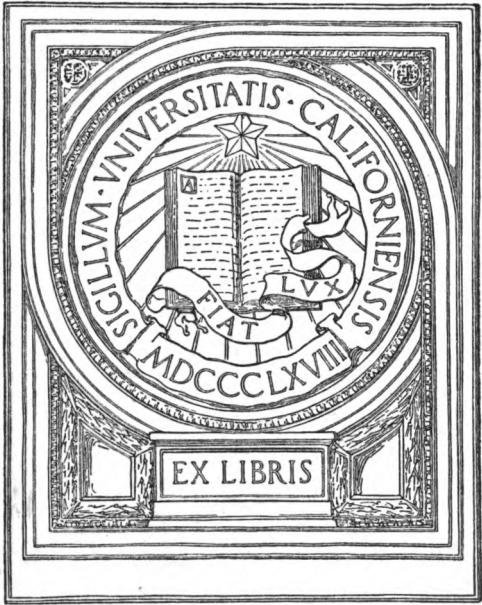
UC-NRLF



\$B 485 253

18853

·FROM·THE·LIBRARY·OF·  
·OTTO·BREMER·







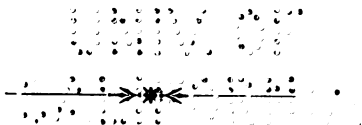
De  
**Wilhelmshäger Kösterlied.**

Von  
**Felix Stillfried.**

~~~~~  
**Zweiter Band.**



~~~~~  
**Zweite, neu bearbeitete Auflage.**



**Dismar.**  
Hinstorff'sche Hofbuchhandlung Verlagz.-Conto.  
1892.

BREMFR

TO VIRU  
ASSOCIADO

PT 4849  
B73W5  
1892  
V. 2

## Kapittel 15.

Zwei Johr bettau un wat in des' zwei Johr ut uns' Bekannten worden is. — Wat Paster Gottschid för en Mann wir, un worüm Fru Wewern vör Fru Pasturin nich ehren deipsten Knig spendirte.

Ein Johr, wat is't 'ne Tid, wenn't vör uns liggt, un liggt dat achter uns, is't gor nicks west; nochtau, wenn Einer alle Dag' sin wisse Arbeit hett, un is hei mit de ein noch nich farig, so denkt hei all an de anner, denn löppt so'n Johr Einen ünner de Hänn' weg. Ja, wer den ganzen Dag up'n Sopha runkst ore ut 't Finster kickt un Mulapen fängt, de hett am Enn' sin leuwe Noth, so'n Johr herümtaufrieggen.

Un för Männigeinen bedüdt so'n Johr vel, för Männigeinen wenig, för Jedwereinen äwer dat, dat em dat wedder en Schritt bettau bringt neger an't Enn', un dat kann Keiner weiten, ob't nich sin letzte Schritt all sin fall.

Uns' Frünn' un Bekannten tau Konow un Wilhelms-hagen wiren sid de Tid, dat Paster Daniel sinen Ausgang nahmen hadd, of all' en düchtig Stück bettaufamen, nich blot einen Schritt, ne, twei, un Gauds un Legs dörch einanner wir ehr dorbi taufstött.

Tau'm legsten, ore of tau'm besten — as Einer dat nu nehmen will — wir't Fru Gothmann gahn. As sei den irsten Schritt bettau dahn hadd, hadd sei't so in de Aneibbögen un Fingergelenken fählt, un so unnod' sei't



of bed, sei habb sid tau Bedd leggen müßt un vulle vier-  
 teihn Dag' ehr Rauh un Kalwer mit keinen Og tau seihn  
 kregen; dunn wir't sülwen wedder beter worden. Äwer  
 nich lang', dunn wir de hadermentsche Krankheit all wed-  
 der dor west un habb nich wiken wullt, nich mäglich!  
 Denn eins leg Fru Gothmann acht Dag' tau Bedd, denn  
 eins wir sei wedder acht Dag' in de Beinen, un taulegt  
 habb Dr. Stempel hermüßt, denn Vadder Gothmann  
 sine Kunst wir rein tau Enn'. Na, Stempel habb jo  
 denn sin Dingen of dahn, dor leg wider nicks nich an,  
 äwer stahn wull hei för nicks, säb hei, dat't tauzum Johr  
 nich wedder losgung. Un richtig, as Fru Gothmann den  
 zweiten Schritt bettau dahn habb, dor wir't all wedder, de-  
 sülwstige Geschicht; nu wir't de richtige Zicht, säb Stemp-  
 pel, un los warben bed sei f' nu nich wedder!

Un würllich, kein Vierteljohr, so müßt' de Discher  
 ehr all Krücken maken! Krücken? O min Gott! Dat  
 irste Mal, wo sei de Dinger ansetzen bed, sei künn de  
 Thranen nich hollen, so trurig wir ehr dat! Wenn dit  
 vörbem ehr Einer seggt habb!

Wenn sei so t'rüggdacht' an ehr jungen Johren, wat  
 wir sei doch för'n flinkes Ding west un gor nich dod tau  
 kriegen bi keine Arbeit un bi kein Vergnäugen! Ver-  
 gnäugen? Wo so Vergnäugen? Ach ja, nu föll ehr  
 Allens wedder bi: sei wir jo of mal jung west, sei wir  
 jo of mal lustig west, kein Faßlabenbier in ehren Dörp,  
 wo sei bi fehlt habb, un kein Bur- ore Bäunerfähn, de  
 dortau dögg't habb, ehr mäud tau kriegen. Blot as hei  
 dunn kamen wir, de muntere Schaulmeister, hei wir jo  
 doch noch fixer west un habb ehr fat'tkregen un nich wed-  
 der loslaten, sei habb mit em hierher müßt, hierher nah  
 Konow!

Wo güng dat einmal tau, dat sei dit Allens habb vergeten künnt? Sei habb't jo doch woll All' behollen? Ja hei! Sei habb't woll künnt, hei habb jo of sacht jung bliwen künnt, hei habb jo ümmer dortau Tid hatt, hei habb jo ümmer sin Ferien hatt, äwer sei, bi all' de Wirthschaft un de Kinner?

Äwer wunderbor, ganz wunderbor! Nu up ehr ollen Dag' müßt' de leim' Gott ehr de entfamtige Sicht noch schicken, dat hei ehr of mal Ferien gewen wull, dat sei doch of mal an wat Anners denken süll as blot ümmer an de Ewin un Kalwer, denn an de Kinner habb sei't lang' nich mihr nödig.

Ja, nu künnt sei of in ehren Lehnstauhl fitten un äwer ehr Lewen nahdenken, un't kem ehr vör, as ob sei ut frömden Lann'n nah Hus kamen wir, lange, lange Johren wir sei weg west, nu wir sei webber dor, mit Krücken, ja, äwer sei wir doch dor!

Natürlich, dat sei likerst nich mal verbreitlich un webberlich wir un gnurren bed un gnägeln, dat Keiner ehr wat tau Dank maken künnt, wenn grad' de Weihdag' dor wiren un ehr dat Weber in de Glieder ret un sei de Arm' nich rögen un de Beinen nich ansetzen künnt — dat is jo einmal nich anners mit so'n Ort Kranken. Äwer wenn de Tuhren vöräwer wiren, denn kemen Tiden, wo sei ehr oll suerpöttisches Gesicht ganz los würd, dat Jedwerein sich wunnerte, ja wo sei gor, wenn Wadder Gothmann finen Spasigen kreg, all wirklich lachen künnt. Un as nu noch ehr Dürtendochter dat so för gaud insag un ehr ehr Louise upnödigte, dat de ehr Großmudder räumen un de Wirthschaft führen süll, dat doch Großmudder sich nich tau eiteln brukte, wat so'n Unösel von Dirn ehr fast habb, bunn habb sei't sich of fast vörnahmen:

nu süll dat mit dat Wirthschaften of rein vörbi sin! Un wenn sei dat of likerst noch nich laten künn un hen un wenn ein Wurd dortau säd, wat de Käuh of börnt wiren un de Swin of tau freten hadden — 't wir jo doch am Enn' of ümmer noch ehr Wirthschaft, un Lowising let ehr Großmudder fragen un make likerst Allens, as sei't för gaub höll; na, woför hadd sei süs de Wirthschaft lihrt?

Ja, ja, wahr bliwv't doch, un' Herrgott weit't taum besten! Sei hett't woll wüßt, worüm dat hei Fru Gothmann de fackermetsche Nict up'n Hals schiden ded!

Vadder Gothmann för sinen Deil hadd jo of de beiden Schritten bettau dauhn müßt, hei hadd dor äwer wider keinen Schaden nich von nahmen, blot dat hei sich inbildte, em wiren sine Beinen doch of all bannig mör worden. Na, dat hadd hei all ümmer seggt, äwer ditmal wir't em Ernst, un wenn Mudder nich mihr wirthschaften wull, wotau süll hei noch länger Schaul hollen? Paster Daniel hadd sich dat jo of entfeggt, un dei wir doch noch 'n Kind west gegen em! Ne, hei wull nich mihr, hei wull abslut nich mihr, un wull mit Bewern reden, wat Bewer dortau meinen ded.

„Je, Großpapa,“ säd Bewer, „wenn Du nich mihr magst, denn smit man dal!“

„Magst seggst Du, Bewer? Kannst mößt Du seggen! Un denn bedenk of dit! Wenn id Allens von frömb' Lüd' sall maken laten, un wenn't de grötste Kleinigkeit is, id möt s' betahlen, un denn denken de Lüd' noch ümmer: O, de Oll, de hett't, den lat man berappen! un lumpen herw id mi mindag nich laten — segg süllwen, Bewer, kann id bi de Wirthschaft bestahn, nochtau so as Mudder nu is? Un wenn de Schaulmeister sin

beten Geld nich ut'n Acker maakt, ut de Rippen kann hei't  
sick nich sniden! Ne, wenn ick min lütt Bangschon krieg  
un min por Tinseln dortaunehm, süh, denn weit ick, wat  
ick herwo, un lew gor tau vel Mal kommauder!"

„Je, Großpapa, dat is woll wohr. Weistst wat, fall  
ick mal an Strömern schriwen?"

„An Strömern? Ja, Bewer, dat dauh! Paß up,  
Strömer stimmt mi bi!"

Hierin kreg äwer Badder Gothmann gründlich Un-  
recht! Denn kein vierteihn Dag' is dat her, so is hei  
eines Sünddags nah Thelkow tau Kirch bi sinen Paster  
Beier. Un as de Kirch ut is, ward min Paster sick  
unsern Gothmann 'rannerwinken un mit em nah'n Paster-  
hus' hengahn, un dat müßt woll 'ne lange Konferenz west  
sin, denn Badder Gothmann würd an desen Dag von alle  
Kirchenlüb' de legt', un Lowising in de Rät wir all ganz  
unglücklich, wilbat sei mit dat Sten täumte.

Äwer wat maaken sei Beid', Lowising un ehr Groß-  
mudder, för Dgen, as sei nu nahst bi Disch seten un de  
Oll nu anfäng tau vertellen! Beier habbd von sin Ideen  
von wegen dat Bangschoniren tau hüren kregen — weit  
de Kukul, woher! natürlich, hei künn't sick denken, Strö-  
mer steck dorachter! — un Beier säb, dorut künn allsindag  
nicks warden! Dat wir doch gor un gor tau schad', nu,  
dat hei blot noch drei Johr nahhabbd bet tau sin Jubileum,  
nu wull hei dalsmiten? Un wenn hei nich mihr Schaul  
hollen künn un mügg, worüm wull hei nich um en Assi-  
stenten inkamen? Sei, de Paster, wull em dat woll schri-  
wen, un hei wüßt' för ganz gewiß, dat de Herren dat  
furtjen deden.

„Ja, Mudder," slöt Badder Gothmann sine Ber-  
tellung, „so vel hett min Beier körtens nich mihr tau mi

spraken! Un 'ne Tass' Fleischsupp müßt' id' dor bi em brinken, dat kann 'd' woll seggen, wenn id' doch alle Dag' so'n Fleischsupp habbd! Awer wat id' Di segg, dat kümmt III' blot von Strömern!" — Ob Strömer nu of all an Deiern sine Fleischsupp schuld sin süll?

Un so wir dat denn wirklich dorvon herkamen, dat sid' tau'm Harwst in dat Konower Schaulhus en jungen Menschen ansünn un sid' as de nige Assistent vörstellte. Draußel, säd hei, wir sin Nam', un dorbi halt' hei 'n groten Dreif ut de Tsch, dat Gotthmann sülwen sid' äwerlügen süll.

„Laten S' man steken,“ säd de III, „dat glöw id' Sei so!“ Denn hei seg dat furtsen, dat hei dat mit en ordentlichen jungen Menschen tau dauhn habbd. „Drossel heiten Sei? Lomising, uns' Assistent heit Drossel! Dat's of wat Nigs, dat so'n Bagel Sinen bi Harwstiden in't Hus 'rinburrt! Na, Sei verstahn doch Spaß, Herr Drossel?“

„Draußel!“ verbeterde de jung' Mensch un würd ganz roth.

„Ja, ja, id' här woll: Drossel! Na, wi warden uns woll verdrägen!“ Un sei schüddten sid' noch mal de Hänn'.

Of Fru Schachten habbd natürlich nich anners künnt un habbd de beiden Schritten bettau dauhn müßt, un ehr wir wider nicks dorbi passirt, as dat sei vörn ehr Zähnen ut de Mund verluren habbd, un de Lippen hadden sid' nu nah binnen tagen, dat dat utseg as en Trechter, den de Kopmann ehr in de Mund steken habbd, dat hei dor Sirup dalgeiten wull. Süs wir sei noch immer Schachtsch, un de Rehlreimen wir ehr immer noch gaud sneed, un wo sei heimlich en beten Snackeri anstiften künn, ded sei 't nich

míhr as gírn. Blot alltau grow dörwí' sei't ních máfen, denn mit Schultenaugust, so vel wir sei all gewohr worden, müßt Eíner sích hellschen in Acht nehmen.

Äwer hadden de twei Johr ehr of de Zähnen nahmen, so hadden sei ehr wat Änners dorför bröcht, dat kúnn ehr eigentlích síhr gefallen. Denn up den Schultenhof towte bi schön Weber en lütten Gast úmher: noch habb hei ních mal Büren an, noch drög hei síne Ple, red äwer líkerst all up sín Bírđ, un 'ne lange Swep habb hei in de Hand, un Plaz máfen deb hei vör Keinen, of ních vör Fru Schachten: „Dohmudder, wohr Di, Díz Di äwer ríden!“

Ja, Großmudder! 'T is of 'ne Inríchtung von'n leíwen Gott, dat hei sácht Männígein' as Großmudder webder gaud máfen lett, wat sei as Mudder verseíhn hett. Hier deb't nu grad' ních nödíg, denn de lütt Fríz Evermann habb 'ne Mudder, de habb't noch ních vergeten, all' dat Glend un dat Unglúck, wat sei in ehre Kíndheit bi sích un úm sích habb seíhn müßt. Äwer líkerst wir dat Großmudder Schácht so snurríg, sei wúßt ních wo, as súll s' den lütten Frízen wat tau Gauden dauhn, so recht wat tau Gauden, sei wúßt' súlwen ních wat. Man blot, ehr Wíschén habb sích so mit den Jungen, ních mal de eígen Großmudder wull s' em gúnnen; dat weit de leíwe Gott, wat s' dorut habb! Un so kluckte denn Großmudder Schácht úm den Lütten úmmer so von wíden 'rúm, as wenn en Hauhn en Ahntenei útfeten hett, un dat lütt Díert is tau Water gahn, un dat Hauhn lóppt úm den Dík rundúm un trugt sích ních herup.

Up dat Schultengehöft äwer wir in dese Johren en Úmswung kamen — wenn oll Schultenvadder habb von de Doben upstáhn kúnn, hei habb sácht súlwen noch wecť

upstahn laten, so'n Umswung! De Stuwen so smuck un rendlich mit ehr hübschen Mōweln un witten Gardinen, de Rāt so blink un blank mit ehr schönes Geschirr, de Hof so sauber awfegt, as wir't alle Dag' Ostern ore Pingsten, un in den Goren des Sommers Blaumen, wunderhübsche Blaumen, so'n hadd oll Schultenvadder finleder nich vör Dgen kregen! Un tūschen dat Ganze 'ne junge Fru, de regirte dat grote Huswesen, as wir't ehr Speltüg un de Stuwen ehr Buglasten. Kein Schell, kein Töwen, kein Gnurren, Allens güng mit lachen Munn', Allens güng von sülwen, un de Knechts un de Dirns deden ehr tau Gefallen, wat ' ehr man an de Dgen awseihn können. Ne, dat wir nich mihr dat bleike Mäten, wat mal vördem in Passow's Hus' an't Finster seten hadd.

Ja, gellen sül't man, so'n jung' Schultenfru, dat sād oll Schultenmudder sülwen, wenn sei mal von ehr Bäuneri heräwerkem, dat sūnn of Schultenaugust, wenn hei 't of grad' nich utsprecken ded. Denn — hadd hei 't sid' von Bewern annahmen ore hadd hei 't ut sid' sülwen? — vel striken un straten mit sine Fru mügg't de Schult sid' nich, na, dat besorgte nu de Jung. Äwer wenn de Beiden sid' doch mal in de Dgen kafen, dor stūnn noch ümmer in tau lesen: Wi weiten jo Bescheid!

Mit de Kösterlūb' stūnnen de Schult un sin Fru noch ümmer in't beste Invernehmen, dor vergüng kein Woch', wo nich tau'm wenigsten de beiden Frugens sid' mal eins seihn un spraken hadden. Fru Bewern hadd dat gor tau wichtig, ehr Fründin mit ehren Jung' tau-recht tau helpen, un wir dat of woll all wat her, wo sei sülwen ehren Heinrich up'n Schoot hollen hadd un nahsten ehren Korl, 't is markwürdig, 'ne Fru verlihrt dat nich, dat steckt dor doch jo woll so in. Un von ehr

nehm Wischen of Allens willig an, dat wir binah, as ob Fru Wewern un Fru Schachten gegen einanner utschutert wiren, as ob Fru Wewern den Jungen sin Großmudder wir; na äwer, dat wir jo doch nich minschemöglich west!

De Kösterläd' hadden de beiden Jöhren woll noch tau'm wenigsten spört, denn wenn Einer midden up finen Weg is, sünd so'n por Schritten nich dull tau marken. Äwer an ehr Jungs wiren sei't doch of gewohr worden; de wiren in des' Tid Beid' of vörrückt un stünnen nu nich mihr wid aw von den Tun, de de Schaul von't Lewen awgrenzt, un schulden all en beten dörch de Nigen nah jensids un hägten siß, wat sei dor segen.

Heinrich seg dor luter lustige Gäst'! Denn eins löpen s' in de Straten mit 'ne swarte Mapp ünner'n Arm as de Vortkragers mit ehren Scheerbüdel, denn eins ströpten s' äwer Land und deden, as ob de Welt ehr tauhüren ded, un denn eins seten s' in'n Wirthshus' achter ehr Bierseidel ore kloppten siß mit blanke Rappiers de Gesichtter intwei ut idel Vergnügen un Lewenslust. Korl äwer seg up jensids en grotes, grotes Holt, dor hadden en por fidele Jägerburßen ehr Dauhn in, un würden sei mäud, so güngen sei nah Hus, dor stünn de schönste Wildbraden ünmer för ehr prat, sei brukten man blot tautaulangen!

Ja, gefallen künn de Beiden dat sacht, äwer leider, noch stünnen sei up des' Sid von den Tun, un de oll Tun wir eklich hoch, dor künn jo Einer bi dat 'Räwerkladdern siß Kopp un Kragen breken; kein Wunner, dat siß Vadder Wewer tau Tiden doräwer Sorgen möt.

Von finen nigen Paster wir Wewer in de irste Tid ganz vull. Em wir tau Sinn, as hadd de Schaufter em



en Por nig' Stäwel bröcht, un de Stäwel seten em so gab, un von sin Likbärn würd hei gor nichts nich gewohr. Ja, nu markt he irst, säd hei, wat hei mit Danieln M' dörchmakt habb! Ümmer mit en heimlichen Grugel an sinen Paster denken tau möten, ümmer up'n Pafup tau stahn, dor habb jo Einer fines Lewens nich bi froh warden künnt! Ne, mit Paster Gottschid wir sacht langtaukamen! Natürlich, en Strömer. set dor nich in un kem dor of nich 'rin, dat wir nich Jeden gewen, so'n Blick, wo Einer Einen mit dörch un dörch kiken künn. Üwerüm Allens sid bekümmern, an Allens Anbeil nehmen, dat bed Gottschid of, un wenn sei 's Sünndags tausamen up't Filial führten, künn hei gor nich naug fragen nah dit un dat, hei müßt' sid hier jo orientiren, säd hei, un in Allen, wat Bewer seggen bed, stimmte hei em bi, dat wir würklich tau bewunnern.

„Mama,“ säd Bewer mal eins tau sin Fru, „mit minen Paster bün id nich slicht verheurath't, as uns' Großpapa tau seggen pleggt. Gottschid heit hei, un id glöw, de leiw Gott hett em mi of schickt!“

„Täuw dat Enn' aw, Papa,“ säd Fru Bewern; „mi dücht, noch kennst Du em tau wenig! Un denn, woans finnst Du dat, dat sid sin Fru of gor nich mal eins blicken lett?“

Woher wir't! Dor wir all en Vierteljoher vergahn, un noch habb Keiner Fru Pasturin tau Gesicht kregen, nich anners as in de Kirch, dor äwer of blot alle drei bet vier Wochen. Un dit müggten sei eigentlich nich liden, säden de Wilhelmshäger, de oll Fru Pasturin habb doch alle Sünndag regelmäsig in ehren Kirchenstauhl seten. Of de Pasterkinner, Hans un Sophiechen, würklich en por nüdliche Hören, kreg Keiner vör Dgen; as ob in'n

Dörp de Pestilenz wir, so würden de Kinner tau Hus' hollen, un up de Strat dörwten sei mit keinen Faut.

Un de Hundsbagsferien wiren binah all dor, dunn säb Fru Bewern eines Dags tau ehren Mann: „Ne, Papa, nu ward dat bald all unanstännig von Fru Pasturin! Dat is jo rein, as ob wi Luft för ehr sünd!“

„Nich doch, Mama!“ säb Bewer. „Tau mi is sei ämmer ganz nett un orig west, un kamen beden sei nu in allerneigste Tid, hett hei mi lezten Sünndag noch webber seggt.“

„Ja seggt, Papa! Wenn dat Wurd 'ne Brügg is, id' geh 're nich 'räwer!“

Äwer ditmal habb de Pastier de Wahrheit spraken. Den annern Dag, as Keiner sid' wat Legs vermauden wir, habben Herr un Fru Pasturin sid' ünnerhaft — wat in Wilhelmshagen en ganz ungewohnten Anblick wir — un dat den Dik längs grab'tau up't Röstehus!

Nu is dat äwer 'ne olle Jack: grab' wenn uns dat tau'm wenigsten paßt, grab' denn kriegen wi Besäuf. Fru Bewern wir bi't Hemdetausniden — dat weit'n woll, drei Mannslüd' riten wat aw! — un habb denn jo de ganze Börstum, wilbat sei dor ehr Rif för sid' hewwen mull, äwer un äwer mit Linnen beseit, dor wir den Ogenblick of kein Flag, wo Einer henpedden, dor wir kein Stauhl, wo hei sid' hensetten künn. Glücklicher ore unglücklicher Wis' müßt' nu of noch Fru Bewern den Besäuf vörher gewohr warden. O je, wat sprüng s'! Man irst den Disch un dat Sopha fri! Je äwer, as sei den Disch aw-räumen will, bauz, ritt sei ehren Stätkform an de Jrd, un as sei sid' bornah so bückt, perbang, dor knallt of noch de Reichasten hen. Na, dit nu of noch! Un Nadeln un Twirnklugens un Scheer un Meze un Stätels, Allens

dörch einanner an de Frd, un dortau de entfamtigen Bohnen, mein Gott, wer habb ehr denn nu all' de Bohnen in ehren Reihkasten leggt? Taulegt verliert Fru Wewern ganz un gor den Kopp un löppt ut de Stuw'!

„Dürten! Dürten!“ 'T is en Leiden mit so'n domes Mäten! „Dürten!“ Am Enn', dor finnt sei of de Dirn un schüchtert s' in de Stuw'; sei sülwen will sid noch sig 'ne frische Huw' upsetten.

Un Dürten is eben bi, bi dat Geschäft, dunn kloppt dat all, Dürten hört jo äwer nicks, un up einmal steiht de Paster mit sin Fru vör ehr. Un Dürten frigg dat mit dat Komplimentiren un Wisen un fuchtelt mit de Arm', un Fru Pasturin frigg dat mit de Angst un denkt jo woll, Dürten is unklaut. „Reinhold, Reinhold!“ röppt sei un flücht't tau ehren Mann. Na, de weit jo denn mit Dürten ehre Anstalten of all Bescheid un versteiht ehr jo ganz richtig, sei sälen man in de anner Stuw' ringahn; denn Dürten seg dat in, hier in de Staatsstuw' würd't hüt doch nicks mihr. Un so rutschen Herr un Fru Pasturin denn dörch de Stuw von wegen de Bohnen.

Fru Wewern ünnerdessen steiht nebenan vör'n Speigel un treckt sid de Huw' t'recht. Up einmal geht de Dör up, un Fru Pasturin wohrt sid jo nich vör de Tritten, un bauß, dor föllt sei in de Wahnstuw' 'rin, jüstement as dunntaumalen Heinrich! Gott in'n Himmel, wat freg Fru Wewern för en Schreck! Eikerst äwer besinnt sei sid so vel, springt tau, grippt Fru Pasturin ünner de Arm un frigg ehr äwer Enn', äwer seggen kann sei kein Wurd. Un Fru Pasturin röppt nah ehren Reinhold, un ehr Reinhold is jo denn of all hendalsprungen: „Ist es schlimm geworden, Lieschen?“ Äwer Fru Pasturin rohrt, un ehr Reinhold tröst't, un Fru Wewern jammert, un Dürten

weit nich, wat sei seggen sall, na, vel seggen künn sei jo of nich.

In desen Ogenblick kümmt Wewer döör de Käfendör, hei wir in'n Goren west. „Steh da! Guten Tag, Herr Pastohr! Guten Tag, Frau Pastohrin!“ un Fru Pasturin ward sid nu jo woll schaniren un drögt sid fix ehr Thranen aw, un bi lütten, bi lütten kümmt denn of Allens in Ordnung un de Herrschaften tau'm Sitten.

Nu künn denn jo Fru Wewern endlich of ehr Sprat wedder un entschuldigte sid von wegen de Börstuw', wo dat dor utseihn habb; dat künn äwerst in so'n lütte Wahnung nich anners fin.

„Ach,“ säd Fru Pasturin, „liebe Frau Weber, wir haben ja selbst so ein unglückliches Haus! Wie Daniels es darin ausgehalten, ich begreif's nicht! Nicht wahr, Reinhold,“ wemnte sei sid an ehren Mann, „Du begreifst es auch nicht?“

De Paster würd verlegen: „Liebes Kind!“ säd hei.

„Frau Pastohrin,“ säd Fru Wewern, „ich finde doch Ihr Haus so nett!“

„Nett?“ säd Fru Pasturin. „Sie glauben nicht, wie schrecklich unglücklich ich mich d'rin fühle! Ach unser schönes Haus in Bakendorf und der anregende Verkehr, den wir da hatten! Hier bin ich immer allein, immer einsam, und wenn ich mein Klavier nicht hätte —“

„Aber Lieschen!“ säd de Paster.

„Frau Pastohrin,“ säd Fru Wewern un wull ehr begäuschen, „was soll ich denn sagen? Sie haben ja doch Pferd un Wagen und können so viel ausfahren, wie Sie Lust haben.“

Äwer dat wir gor nich drapen! „Ach, das sagen Sie wohl, Frau Weber!“ säd Frau Pasturin. „An unsere

Besuche mag ich nun erst recht nicht denken; ein Verkehr für mich ist ja doch nicht dazwischen.“

„O, warum nicht, Frau Pastörin?“ Un Fru Bewern füng an, Fru Pasturin all' de Damen in de ganze Gegend uptautellen, äwer Fru Pasturin wull von nicks wat weiten, de Ein' paßt nich un de Anner paßt nich, un en Verkehr wir nich dortüsch. „Ach ja,“ säd sei äwer doch taulegt, „man kann's ja mal versuchen! Sonst ist man ja auch gern zu Hause bei den Kinderchens, und nicht wahr, Reinhold, Du bist ja auch immer bei mir, und dann bin ich ja auch nicht allein!“

„Dieschen!“ säd de Paster wedder, kem äwer nich tau Wurd, denn sin Fru habb furtsen wedder 'ne frische Klage' bi de Wickel. Un mit Klagen blew sei bi un von Trost wull sei nicks weiten, bet sei up einmal Sehnsucht kreg nah de „Kinderchens“ un de Besüß jo denn man Abschied nehm. De Kösterlüd' gewen ehr natürlich dat Geleit bet vör de Husdör, Fru Bewern künn sich äwer nich äwerwinnen, dat sei ehren beipsten Kniz spendirte, as hei 'ne Fru Pasturin von Rechtswegen bikem.

„Ne,“ säd sei nahst tau ehren Mann, as sei wedder in de Stuw wiren, „wat is dat för'n vertagen Geschöpf, uns' Fru Pasturin! Laten deiht ehr dat süs heil gaud, nahbi noch beter as ut de Firn, äwer wat helpt dat All', sei is jo'n Kalw! Beklagt sich, dat s' tau Hus fitten möt, hett Bird un Wag' un führt nich ut! Un wo s' ehren Mann ümmer anleg, id' müggd dat gor nich mihr mit anhören! Un hei set as Trumpf Söh dorbi un dörwol' den Mund nich updauhn! De Mann kann Einen jo duern! Sei denkt jo woll, hei hett 'ne Fru? Ne, drei Ören hett hei in sinen Hus', twei lütt un ein grot, un dat grot is, glöw id', noch dat lüttst.“

Röster Bewer wüßt' of nich, wat hei von Fru Pasturin ehr Benehmen seggen süll, äwer hei habbd kein Schaulmeister sin müßt, wenn hei nich doch 'ne Ruganwendung dorut entnahmen habbd. „Süßt Du nu woll, Mama? Nu magst Du't sülwen nich, so'n Kalwigkeit! Denk äwer mal an Di!“

„Ach, Papa, dat's ganz wat Anners, wenn wi för uns allein sünd!“

„Ist ganz egal,“ säb hei, „Sentimentalität ist Sentimentalität!“

Ja, Bewer kem bi lütten doch dorachter, dat hei in sinen Paster sid bägern verrekent habbd. Nu fängen de Stäwel all an, nich tau drücken, ne, as en beten tau sluppen, so dat hei gor kein Höllung dorin habbd. Hei för sine Berboh'n künn jo süs nich klagen, hei habbd sid jo gegen Daniel en ganzen Barg verbetert; äwer leiwere habbd hei doch en Paster hatt, de wüßt' habbd, wat hei wull; de s' wüßt' dat nich, un wull hei't weiten, müßt' hei irst Fru Pasturin fragen, un ob hei't denn noch wüßt', wir grot de Frag'. „Na, lat't,“ dacht' Bewer; „sin Pastergeschäften versteiht hei, un äwer de Schaul hett hei vernünftig Ansichten, denn möt hei of mal so verbruht warder, un dat Anner gellt of Keinen wat an.“

Ja, wenn man alle Lüüd' so dacht hadden! Äwer dor wiren de Dörplüüd', de hadden dat of bald 'rut, wer eigentlich in'n Pasterhus' de Hosen drög, un hadden sei den Paster de irste Tid bet in den Himmel lawt — o ne, wat hadden s' em lawt, so'n fründlichen un gemeinen Kirl, dat wir noch mal en Preister! — so säden sei nu: „Ach, uns' Herr Paster, dat's of man blot so'n Klautsnacker, wenn sin Fru nich dorbi is.“ Ja, wed' würden em sogor all drist, un oll Bräker gew em mal tau Ant-

wurd: „Herr Pastuhr, Allens wat in de Himmel steiht, glöw ick noch gor tau lang' nich!“ Dat hadd Einer Daniels nich beiden süllt!

Of de Pächters in de Gemein wiren up Paster Gottschid nich gaud tau spreken. So'n jungen Kirl as dat, wat würd em dat denn dauhn, wenn hei mal 'ne Parti Postohn mit Einen spelen ded? Dorüm künn hei likerst en düchtigen Paster sin! Äwer ne, nich ut'n Hus' tau kriegen! Blot bi den Konower künn hei jo doch kamen, d. h. wenn hei em brukte! Äwer wenn hei wider nicks wull, denn künn hei of man bliwen, wo hei wir. Denn dat Einer noch an frömb' Lüß' sin Bird' un Knechts utleihen süll, as de Konower ded, dat wir doch eigentlich en starkes Stück, dortau hadd doch Einer sülwen tau vel um de Ohren! Na, Hasselbrint' wir jo allsindag so'n gaudmäudig Schap west; woht wir't, de Dummen würden doch nich all'!

---

## Kapittel 16.

Anno 1870: äwer Dütschland treckt en Gewitter up, un Badder Gothmann verdrägt sid mit den Preußen. — Worüm Lurwig Hasselbrint an'n Frühstücksbisch un Tanten Vene in Thranen set, un von en Füler, wat kein Strohfüler wir. — Heinrich Bewer will mit tau Krieg', woräwer sin Mudder dat Rohren un Badder Gothmann wedder sin Betrachtungen kriggt. — Wat de Teikensprat för 'ne schöne Sat is.

Dat wir midden in'n Sommer in dat Johr 1870. De Roggen up den Wilhelmshäger Fellen würd all so gel, wo lang' künn't noch wohren, denn haugten sei em dal, un't würd en lustig Stück Arbeit för Knecht un Dirn,

wenn't of männigen Sweitdruppen kosten süll. Un güng dat 's Abends denn nah Hus un wiren de Glieder of mäud, de Kehlen wiren noch frisch, dat müßt jo doch utprobirt werden, wer taum düllsten singen künn.

So wir't west alle Johr, worüm süll dat dit Johr anners fin?

Äwer dat kann of Keiner weiten 's Morgens, ob dat 's Middags nich en Gewitter gimwt, un oll Nachtwächter Möller, de doch vel nah'n Hewen tau fiken habb bi sin Käuh, pleggt' tau seggen: Kann fin, kann nich fin, kann doch fin! Ja, in dit Johr süll de Aust in Wilhelmshagen un Ronow un äwerhaupt in'n ganzen dütschen Lann' en anner Utsehn kriegen: dor fehlte ditmal männig Arm, de süs mit wirft habb, dor fehlte männig Mund, de süs mit lacht habb, un männig Keh, de süs mit sungen habb. Dat wir of en Gewitter, wat äwer Dütschland uptög, un Männigein würd't gor nich ehre gewohr, as bet 't dor wir.

Röster Bewer för finen Deil wir't all en beten vörher gewohr worden. Dat würd jo eigentlich för em of Tid, dat hei sid sine Seiß in Ordnung bröcht', denn hei wull äwer Johr den Roggen wedder sülwen tau Liw', in dessen noch künn hei jo sacht en beten in alle Gemüthlichkeit sin Rostocker Zeitung lesen, nahsten in de Aust würd dor doch nich mihr vel ut.

„Wenn id' man weiten deb, wat Du ümmer in de oll Zeitung tau lesen hest!“ säd sin Fru. Sei künn sid of woll wunnern: tauirst wat geburen un dubblewen wir, denn dat Vermischte, natürlich of de Geschicht, wenn dor ein instünn, dat wir e h r Zeitunglesen, un dormit kem sei fir tau Enn'. Bewer dorgegen, genau as in allen



Dingen — vörn füng hei an un achter hürte hei up, anners bed hei dat nich.

„Mama,“ säb hei eines Dags, „ob de Spaniers woll noch en König wedderkriegen? Nu willen s' gor en preuß'schen Prinzen up ehren Thron 'rupsetten; wat meinst Du, kriegen sei em woll?“

„För minentwegen girn, Papa! Wat gellen mi de Spaniers an?“

„Je, so seggst Du! Äwer de Franzos' seggt anners. So'n Tafeltüg, äwerall steken s' sick dortüschén! Wenn ehr doch mal Einer düchtig Einen äwer'n Snavel gewen wull!“

's Abends bröcht' Bewer de Zeitung den Schulten, mit den höll hei sei tausamen; de Paster les' leiverst de Kreuzzeitung. „Schult,“ säb Bewer, denn em wir de Geschicht noch wider dörch den Kopp gahn, „passen S' up, dit giwöt wat! De Prinz Leopold sall König von Spanien warden, un de Franzos' seggt ganz direkt, hei litt dat nich. Seggen S' blot, wat sall dorut warden?“ — De Schult wüßt't of nich, meinte äwer of: „Ja, de entfamtige Franzos'!“

Nah einigen Dagen wir de ganze Darm all wedder ut de Welt. „Schult, hei will nich! Leopold will nich! Wöt doch en vernünftigen Kirl fin, dat hei sick de Fingern nich verbrennen will! Äwer weiten S', wat mi argert? Dat de Franzos' nu wedder sinen Willen kriggt! Na lat't, 't is gaud: nu giwöt dat keinen Krieg!“ — De Schult freute sick of, denn hei dacht' an de Aust, un dat künn em nich passen, dat sin beiden groten Knechts am Enn' gor mit tau Krieg' wegmüßten.

Äwer wedder nah gaud acht Dagen kem Bewer all

's Middags up den Schulthof tau lopen: „Schult, dat giwot doch Krieg!“

„Na, wat is denn nu all wedder los, Herr Wewer?“

„Je kiken S', König Wilhelm hett den franzö'schen Gesandten de Dör wist“, un Wewer sett'te em dat hor-klein uteinander, woans dat Allens tausamenhäng, ja, dat müßt' of de Schult insethn, Krieg gewen deb't nu, un de Franzos' müßt' wat up de Naht herwen.

Densülwigen Nahmiddag let Wadder Gothmann en beten vör in Wilhelmshagen; hei wüßt' noch von den ganzen Kram nick's aw, un Wewer müßt' em also Allens von vörn vertellen.

„Je, Wewer,“ säb de Du, „dat is nu sowid tau: wen sall ic' nu de Släg' gönnen? De Franzos', dat is un' Erbfeind, de müßt' sacht weck herwen! Äwer kik, de Preuß' mit sin Äwersluten, de müßt' eigentlich of weck herwen! Ic' kann em dat noch ümmer nich vergewen, dat hei dunntaumen minen ollen Wadder so anföhrt hett. Du weißt doch, Wewer?“

„Ach, Großpapa,“ säb Wewer, „äwer de oll Geschicht lat nu man Gras wuffen sin, dat's so lang' her! Segg sülwen, habbst Du Di dat von so'n franzö'schen Gesandten beiden laten?“

„Ne, Wewer, mindag nich!“

„Je, sühst Du, Großpapa?“

„Na, denn minentwegen,“ säb de Du, „denn will ic't mit den Preußen hollen; äwer paß up, Wewer, dat Äwersluten lett hei nich!“

Un so let sic' denn Wadder Gothmann an desen Dag taum Frieden mit den Preußen herbi, un de Preuß' habb all en Verbünd'ten, ehre gor de Krieg noch los-gahn wir.

De äwer let nich lang' up sich luern, denn wedder ein por Dag', dor wir de Kriegserklärung, un Bewer lep noch sülwigen Dags tau'n Schulten un nah Konow, as wir hei'n riden Baden, so hild hadd hei't.

Nu füng denn äwer jo in dütschen Lann'n 'ne dulle Wirkung an, dat wir, as wenn Einer in en Schmehupen stött, so rönnte dat dörch einanner, un wat von jungen Lü'd' man jichtens Arm' un Bein' hadd, dat tröck den bunten Rock an, un wenn hei of man Krankendräger würd, so wull hei doch nich dorbi fehlen.

Ja, 't is wat Wunderbores mit so'n Krieg! Wenn Einer dat bedenkt, all' dat junge Lewen, wat dor ver-luren geiht, all' de gesunnen Gliedmaßen, de dor rungenirt warden, all' den Jammer un all' de Thränen un all' de Noth un dat Unglück von de Angehörigen — schrecklich, schrecklich! Äwer wedder, wenn Einer dat mit an-süht, wo so'n ganzes Volk upsteiht, Altausamen för Einen, as en Mann, de sich sin Ihr nich nehmen laten will, ne, leimer dat Lewen, un wo dat 'ranströmt von alle Ecken un Enn'n, un is Einer in frömden Lann'n un möt hei äwer't Water, hei kümmt taurügg, dat hei sin Dingen mit dauhn will, un Hoch un Niedrig, dat's nu ganz egal, dat's ganz glif, Einer is so gaud as de Anner, Bräuder sünd sei All', un alle Strit is vergeten — wo is dor Tid tau? — vörwärts, vörwärts gegen den Feind — ja, 't is wat Grotortigs mit so'n Krieg!

Of Wilhelmshagen kreg wat aw von den frischen Wind, de äwer Dütschland weihte tau dese Tid, un ob-schonst de Wilhelmshäger Ort jo 'n beten swer von Be-griffen wir, bi lütten begrepen sei't doch, wat los warden süll, un de ollen Lü'd' in'n Dörp säden tau de jungen, de nu mit mühten, nu süllen sei't of nich wedder so kamen

laten as dunntaumalen, as sei so'n Jungs west wiren un hadden mit ehr Ölern flüchten müßt tau Brauf — dor habb tau dunnmalige Tid noch Holt upstahn — un hadden dor hungert un froren un sid nich 'rutwagen künnt mit ehr Bird' un Weih: dorför süllen sei den Franzosen nu man gehörig betahlen!

Ja äwer, as't losgüing, dat kost'te doch likerst männige Thran' un männige Klag', un Fiken Kallies rohrte gor un gor tau vel, as ehr Johann ehr Abschüs säd un sin lütt Dirn taum lezten Mal up'n Arm nehm. „Fiken,“ rep hei ehr noch t'rügg, „wenn dat Anner en Jung' is, Frig fall hei heiten nah minen ollen Vadder.“ Un dor wiren sacht of weck, t. B. oll Dreiersch, de schüll up den Krieg, un ob sei dortau ehren Jung' nu grot maft habb, dat hei taunichtschaten warben süll? Äwer natürlich, de lütte Mann müßt liden för den groten, dat wir all ümmer so west in de Welt! Äwer Dreiers Krischan wir vernünftiger as de Olsch. „O man nich, Mudder!“ säd hei, „wat red't Sei? De Hogen ehr Jungs möten of mit! Un denn taunichtsheiten? Ja, wenn jede Kugel furtfen drapen ded, dat wir nich gaud!“ Un hei gew de Olsch de Hand un of den Ollen, de wir bi't Utsüwern von den Adelpaul un säd kein Wurd, un dor güing hei hen tau de Annern, de luerten all up em bi 'n Dif.

Un in alle Hüser rund üm den Dif stünnen de Lüüd' vör de Dör, dor wir noch Keiner hüt tau Felln, indem dat sei dit doch irst mit awlewen wullen, un kafen ehr nah, as sei den Stadtbarg in de Höcht tögen. „Kit,“ säd Timmsch un höhrte ehren Lütten hoch, „Ganne, de gahn tau Krieg!“ Bald wir nicks mihr tau seihn, äwer nich lang', so schallte den Stadtbarg hendal en lustigen Gesang,

Krischan Dreier hadd den anstimmt, von Johann Kalließen künn't Keiner verlangen.

Vel anners as in Wilhelmshagen wir't natürlich of in Konow nich tau dese Tid, un Korl Lüblow, den ollen Kutscher Lüblow sin Söhn, de Anno 66 of jo mit west wir, säb: „Rinners, man jo nich bang'! So'n Krieg is lang' noch nich dat Legst! Äwerst dor möt ick mi doch äwer wunnern: söhunsöhtig wiren de Bayern uns' Feinde, un nu up einmal sünd't uns' Frünn'? Wo geht dat nu tau?“

„Korl,“ säb Vadder Gothmann, denn de tüffelte des' Tid äwer vel in'n Dörp ümher — na, för de Schaul hadd hei jo finen Assistenten — „Kil, dat is so. Denk Di, du heft Di mit Dinen Brauder vertürnt, un Zi hewwt Jug de Jack vull haugt. Up einmal kümmt so'n Snäsel ut'n anner Dörp un will Dinen Brauder tau Liw': lettst Du nich Allens stahn un liggen un steiht Dinen Brauder bi?“

„Dat versteiht sief, Herr Gothmann!“

„Na, süht Du? De Bayer, dat's of so'n Brauder von uns, de will dat of nich liden, dat de Klauksnacker von Franzos' uns wat deiht. Äwer weisst, wat mi wunnern sall? Wen de Preuß' ditmal woll äwersücht!“

„Je, Herr Gothmann, wer kann dat weiten? Äwer dat kann'ck Sei seggen: den Franzosen den Buckel vull kloppen, dat deiht hei!“

Nich lang' nah dit Gespräch stünn Gothmann an sin Hofpurt un sin Assistent bei em, denn de Schaul wir ut, un de Assistent vertellte den Ollen von Frankrif, wat dor all' för Städte in legen uter Paris, un't wir en grotes, grotes Volk un wir vel Geld dor tau Lann'n, un dorüm, dat süll hei man seihn, dit würd en mächtigen Krieg, „bis

auf's Messer!" säb hei, denn hei redte för ditmal Hochdütsch, as höll hei grad' 'ne Geografistunn' aw. — Ja, säb de Du, dat wull hei sacht glöwen, hei kennte den Franzosen mihr as tau gaud, wenn hei of grad' nich all' de Städte wüßt; äwer de Dütsch, den süll hei of man trupen laten! Allein dat Meckelbörger Militör, so as dat hüt tau Dag' wir, künn den Franzosen all schön en beten Wedderpart hollen.

Un as sei noch so redten, kem von de Sid, wo't nah de Stadt hentaugäng, en groten, slanken jungen Minschen de Strat herup. „Deuwel,“ säb de Du, „de hett jo'n bannigen Schritt fat't; wer's dat?“

De jung' Minsch kem neger; up einmal würd de Du so unseker kiken un let binah de Pip fallen. „Lurwig,“ rep hei em entgegen, „wo kömmt Du her? Daß Dein Prinzepal das gelitten hat! Grad' in de Luft un in die allerhildste Zeit, un noch zu, wo alle Leute in den verwunschenen Franzosenkrieg müssen!“

Lurwig Haffelbrink, denn de wir't, schüddte den Ollen de Hand. „Darum eben, Herr Gothmann, weil Alles fortzieht, will ich nicht allein zu Hause bleiben!“

„Lurwig, Du? Du willst zu Krieg? Du hast jo gor noch nich das Öller?“

„Das Alter? Sehn Sie mich doch nur mal an, Herr Gothmann! Halten Sie mich für zu schwach, die Muskete zu tragen?“

„Was wollt' ich, Lurwig! Den Deuwel auch, die Knochen hast Du. Abersten ne, ne! was sagt da Einer zu, will zu Krieg aus reines Vergnügen!“

„Ja, warum denn nicht, Herr Gothmann?“

„Lurwig, Dein Vater leidt's jo nich! Un denn die Frauensleut' mit ihre Thranen, Tanten Lene, un Deine

Swester Anna, un das Fräulein hilft sie sacht auch noch, wenn's sein muß. Ne, Lurwig, da wird nicks von!"

„Betten daß, Herr Gothmann? Morgen bin ich auf der Reise nach Mosco!" — Dor güng hei hen de Strat tau Höcht up 'n Hof.

„Ne," säd Gothmann un ket em nah, „Drossel, so wat lewt nich! Gewwen Sei't hört? Ut puren Äwermaud! Äwer dat is de Lurwig: immer gegen den Strom, immer sinen eigen Kopp nah, anners kenn ick em nich, un Sei sälen man seihn, hei sett't dat dörch!"

De Ol güng in't Hus: dit müßt' hei doch mal furtsen Muddern vertellen, de hadd jo of so vel lang' Wil up ehren Stauhl.

Fru Gothmann wull of Doben upstahn laten. „Ne," säd sei taulegt, „Badder, wenn't äverall so is in Meckelborg, dat alle jungen Lüß' so denken, denn hett dat nicks tau seggen, dat de Franzos' hier herkümmt. Ik herw all würllich Angst hatt: Zi kânt Jug sacht helpen mit Jug' gesunnen Wein', äwer ick olle lahme Fru mit min Krücken, ick kann nich mihr tau Brauk, mi maken s' furtsen dod."

Wilbeß set Lurwig Haffelbrink in'n Herrenhus' in de Wahnstum' bi sin Tanten un sin Swester un luerte up sinen Badder, de wir noch up'n Fellsn, un't wir binah, as Gothmann dat vörherseggt hadd: Tanten Lene set in Thranen, Anna set in Thranen, Lurwig äwer set an'n Frühstücksbisch.

„Ludwig," jammerte Tanten Lene, „wie durftest Du das thun und Herrn Müller aus der Lehre laufen! Du weißt doch, was Du Deinem Vater so fest versprochen hast!" — Lurwig smerte sich en Bodderbrod. — „Lud-

wig, Ludwig! dies wird Deinen guten Vater tief, tief betrüben!“

„Aber Tante,“ säb nu Lurwig, „ich wäre meine Zeit ja auch geblieben, Du hörst ja aber: ich will in den Krieg!“

„Das sind Ausreden, Ludwig! Du weißt recht gut, Dein Vater giebt das niemals zu!“

„Du glaubst nicht, daß es mir Ernst ist, Tante?“

„Ganz gleich, ob Ernst oder nicht, Dein Vater giebt's nicht zu!“

„Nicht? Dann geh' ich ohne seine Erlaubniß: morgen, meininetwegen noch heute, geh' ich nach Rostock!“

„Ludwig, Ludwig!“ Tanten Lene sackten de Arm' an'n Livo dal.

„Thu mir den Gefallen, Tante,“ säb de jung' Minsch, „und laß das Lamentiren; ich will schon Alles mit Papa abmachen. Was giebt's hier sonst Neues? Ist Karl Lüblow schon fort? Aber nein, Anna,“ wemnte hei sick an sin Schwester, „wie bist Du groß geworden!“

Tanten Lene güng still ut de Dör, sei hörte dor wen kamen.

„Lieber Ludwig,“ säb Anna un slüng ehren Arm üm ehren groten Brauder finen Hals, „thu's nicht, geh nicht in den Krieg! Wenn sie Dich nun todt'schießen! Bitte, bitte, bleib' hier!“

„Wenn sie mich todt'schießen, Anna? Dann giebt 's einen Taugenichts in der Welt weniger!“

„O nein, nein, Ludwig, Du bist kein Taugenichts! Nicht wahr, Du gehst wieder zu Herrn Müller, Du machst Papa die Freude? Bitte, bitte!“

De Ogen von dat Kind legen so ängstlich up den jungen Minschen; em würd ganz snurrig. Hei hadd jo



eigentlichümmer wat von ehr hollen, von sin lütt Schwester, de nu of all so grot worden wir, blot wis't hadd hei 't ehr mindag nich.

„Anning, min lütt Anning,“ säb hei un stratte ehr de Backen, „ick kann nich! Kit, min lütt Dirn, Di will ick't seggen, segg't äwer jo nich wider: Landmann wir ick so wie so nich blewen, wenn ick of min Lihrtid ut-hollen hadd; Du glöwst nich, wo mi dat tauwedder is!“

„Nicht, Ludwig? Was denn?“

„Soldat, Anna! So lang' heww ick't nich wüßt, nu weit ick't: en Soldat steckt in mi! Un kit, in Fredens-tiden kann 'ck jo nicks nich dorbi warden laten, Du weisst't jo of, ick bün tau ful west up de Schaul, äwer in'n Krieg, Anna, in'n Krieg“ — un em lücht'ten de Ogen — „paß up, kein Vierteljohr, denn bün 'ck Offzjer, oh, wat wardst Du för Ogen maken, wenn Du eines Dags Dinen Brau-der mit de Epoletten sühst!“

„Ja, Anna,“ säb hei, as sei em grot anset, as künnt sei em nich verstahn, „Du glöwst nich, wo mi dat irsten gaud bed, Din Burd: „Du bist kein Taugenichts!“ Ja, Anna, so lang' bün 'ck't west, nu äwer will ick't nich länger fin: de Krieg fall en düchtigen Kirl ut mi maken! Glöwst Du dat woll?“

Dat wir wedder en Föer, wat dor uplücht'te, hell naug wir't un't künnt Einen in de Ogen blennen: wir dat wedder en Strohföer? Wer künnt weiten! Lütt Anna gewiß nich. „Ach Ludwig!“ säb dat Kind un läb ehren Kopp an sin Gesicht un rohrte bitterlich. Ja, sei glöwte an em, sei glöwte an ehren Brauder, sei hadd jo of mindag nich an em twifelt in ehren Kinnerfynn!

Wildeß hier Brauder un Schwester tausamen in de Wahnstum' seten, seten up de anner Eid von den Gang

of Brauder un Schwester in 'ne Stuw' tausamen, un't wir de sülwige Sat, de sei beredten. Tanten Lene hadd ehren Brauder so eben Allens vertellt, un't wir den Ogenblick nu dodenstill dor in de Stuw', un dat Frölen seg, wo dat in ehren Brauder innerlich towen un arbeiten ded.

„Lene,“ säb Hasselbrink up einmal, „was glaubst Du: ist es ihm wirklich um den Krieg zu thun, oder will er nur von seinem Lehrherrn frei?“

„Frig,“ säb Tanten Lene, „das bleibt sich ja ganz gleich! In den Krieg läßt Du ihn ja auf keinen Fall!“

„Das fragt sich! Will er blos von der Landwirthschaft ab, so bleibt er hier!“

„Und im andern Fall wolltest Du ihn fortlaffen? Frig, Frig, ich begreif Dich nicht! Dein eigen Fleisch und Blut, Deinen einzigen Sohn?“

„Ja, Lene, warum nicht? Das Vaterland zu vertheidigen ist mir mein Bestes gerade gut genug. Du hast's ja selbst gelesen: überall leeren sich die Hörsäle, die Schulen, die Kontore, Alles strömt zum Heer! Und dann bedenke: wäre Ludwig ein Jahr älter, da würde ich ja gar nich mehr gefragt, da müßte er schon mit! Und warum nun gleich das Schlimmste befürchten? Im Gegentheil, gerade der Krieg kann für Ludwig seinen großen Segen haben!“

„Glaub' das nicht, Frig; der Krieg verwildert!“

„Wie man's trifft, Lene! Jedenfalls halte ich mich nicht für berechtigt, meinen Sohn zurückzuhalten, wenn's ihm Ernst ist! Ist's das nicht, so bleibt er hier!“

Hasselbrink hadd sich in einen Zwer red't, hei wunnerte sich äwer sin eigen Würd', so fierlich, as dat klüng. „Bitte, Lene, schick ihn mir jetzt herüber!“ Tanten Lene süßzte beip up un güng.

Nich lang', so lep Lurwig in en forschén Schritt äwer den Gang, dat wir nich tau hüren, wo em doch dat Hart bewerte, äwer an sin Stimm' habb't Einer hüren künnt, as hei nu binnen mit finen Vadder reden ded.

Tanten Lene horkte buten an de Dör. „Also kurz und bündig!“ hörte sei ehren Brauder seggen, „findest Du Befriedigung in Deinem Beruf oder nicht?“ — „Vater,“ säb Lurwig, „nicht diese Frage!“ — „Ja, gerade diese Frage! Sieh mir in's Auge: ja oder nein?“ — „Nein, Papa!“ — „Ich hab's mir gedacht! Dann bleibst Du hier!“ — „Papa!“ — „Ja, mein Sohn! Ist's Dir nur darum zu thun, so sag' ich nein! und nochmals nein! Morgen fährst Du mit mir zurück nach Hollendorf, ich hoffe, daß Herr Müller mir zu Liebe es weiter mit Dir versucht.“ — „Das thu' ich nicht, Papa!“ — „Was, Bursche, Du willst mir trogen?“ Haffelbrink söcht mit de Dgen in de Stuw ümher, de Trog bröcht em in Wuth. „Wo ist die Reitpeitsche?“

„Vater!“ rep Lurwig — „Fritz!“ rep Tanten Lene un stört'te in de Dör; äwer Haffelbrink wir uter sid: „Wo ist die Peitsche?“

Dunn hörte hei achter sid 'ne Stimm', 'ne säute Stimm: „Lieber Papa, sei nicht böse! Laß Ludwig sprechen, Ludwig will ein guter Mensch werden!“

Haffelbrink dreihete sid üm. „Anna,“ säb hei sacht, „was weißt Du davon?“ — „Er hat's mir ja gesagt, Papa!“

Haffelbrinken sackte de Pitsch dal. „Vater,“ säb nu Lurwig, „Du hörst mich ja nicht an!“

„So sprich!“

„Als Du vorhin mich fragtest, ob ich Gefallen fände an der Landwirthschaft und mich dabei so ansahst, sieh-

da konnte ich nicht lügen, obgleich ich sofort mußte, was von meiner Antwort abhinge. Willst Du mir denn nun auch glauben, was ich weiter zu sagen habe?"

„Sprich!“

„Auch wenn ich Landmann wäre mit Leib und Seele, auch wenn mir mein Beruf an's Herz gewachsen wäre wer weiß wie sehr, ich würde heute doch vor Dich hintreten und Dich bitten: Vater, laß mich mit in den Krieg ziehen! Ziehen muß ich, aber lieber, viel lieber mit Deinem Willen als gegen Deinen Willen!“

Hasselbrink würd stugig: „Sieh mir in's Auge, Ludwig! Sprichst Du die Wahrheit?“

„Ja, Vater!“

Dor wir wedder dat Füer, dat lücht'te hell tau Höcht, ne, ne, dat kunn kein Strohfüer fin! „Dann zieh in Gottes Namen, mein Sohn!“ säd Hasselbrink un drückte em de Hand, lütt Anna äwer würd so glücklich utseihn, obshonst dat ehr de Dgen vull Water stünnen, un ehr Badder würd dat gewohr. „Komm, Anna,“ säd hei sacht un tröck sei an sid; „komm Ludwig; wer weiß, wann ich Euch wieder zusammen bei mir hab'!“ — Dunn güng Tanten Lene still 'rute ut de Stuw.

Densülwigen Dag noch würd 't in Konow lubbör: Durwig Hasselbrink geht of mit gegen den Franzosen! un Badder Gothmann stäwelte noch gegen Abend tau Hof. „Fritz Hasselbrink,“ säd hei, „das hätt' ich nich gethan! Meinen instigsten Sohn hätt' ich nich weggelassen! Inbessen dennoch, ich will Sie das nich leid machen. Unser Leben sieht in Gottes Hand, un das kann Einen hier auch passiren, daß er sich 's Abends zu Bett legt un 's Morgens das Aufstehn vergißt.“

Hasselbrink drückte den Ollen de Hand: „'s ist das

erste Mal, Vater Gothmann, wo sich in dem Jungen das Gute regt!

„Ja, ja, Frig Haffelbrink, das is auch wahr! Da muß Einer behenn' mit umgehn!“

Lurwig let sich dat nich nehmen un güng mit Vadder Gothmann noch bet in't Döörp; hei hadd em süs noch eigentlich besäufen wullt. „Lurwig,“ säd de Du wedder up Plattdütsch, „Din Dingen wardst woll dauhn, un wenn de blagen Bohnen fleigen, kann Keiner Di schügen as hei dor haben, un' Herrgott; hei nimmt Di dat nich krumm, wenn Du denn 'n beten an em denkst. Äwer wenn Ji in den Franzosen sin Städte liggt, denn paß Du sülwen up! Den Franzosen sin Win, de is gesund, den drink, äwer mit Maten, äwer vör dat lustig Leven nimm Di in Acht un vör Allen vör de Frugenslüb', dat fall 'ne giftig' Ort sin, de sünd noch leger as de blagen Bohnen!“

Un Lurwig lawte wedder alles Gaude an, un't wir em bitmal heiligen Ernst, blot wer künn weiten, wo lang' dat vörhöll? —

Den annern Dag bi rechter Tid wir Vadder Gothmann all wedder innerwegs, nah Wilhelmshagen. Sin Fru hadd dat bes' Nacht so mit de Unrauh kregen un let sich dat nich utreden, in Wilhelmshagen wir wat nich in Wichtigkeit, un obschonst sei süs so'n 'Rümmers- ströpen mindag nich liden künn, so hadd sei em doch bitmal sülwen uptregen, hei hadd jo of noch sin gesunnen Fäut. Un so peifte denn de Du de Landstrat längs; sin höltern Tüffeln hadd hei anbehollen un sin lang' Pip mitnahmen, de wir so schön in Brand west: so'n ollen Mann as hei, dor würd' sacht Keiner 't Mul äwer upriten. „So ward Einer nu in'n Lann' 'rümjagt üm

nicks un wedder nicks," dacht' hei bi sich, un bild'te sich in, Bunner wo unnod hei dat ded.

Äwer wat matte hei för Ogen, as hei in de Husdör fem un grad' sin Mrikenochter up de Vörbel drapen müßt! „Mriken, wat is los? Du hest jo rohr!“ Fru Bewern wischte sich mit de Schört 't Gesicht. „Dirn, so spreck doch, wat is passirt?“

„Ach Badder, Heinrich!“ stödd sei 'rut.

„Heinrich, Mriken? Wat fehlt den Jungen? Is hei krank? So red' doch!“

„Den Deumel is hei krank! Ich wull, hei wir't. Ne, wat'n Jung! Hett'n so nich naug Noth un Sorgen üm de Kinner, nu dit of noch!“

„Mriken," säb de Ul, „Heinrich seggst Du? Korl willst Du seggen. Hett woll wedder in de Schaul wat hatt? Äwer wat kann de Jung' dorför, dat hei so'n fwerbehöllern Kopp hett?“

„O ne, Korl, dat's en gauden Jung, dat's de Allerbest', ne, ne, de Anner, de Grot'! Hett hei sich nich richtig wat in 'n Kopp setten laten un will mit tau Krieg?“

De Ul verstugte sich as en beten, äwer man en Ogenblick. „Jug Heinrich tau Krieg? Hahaha! dat's en Infall, dat's 'ne Remedi! — Jung, Heinrich, wo steckst Du?“ un hei ret de Stuwendör up. „Richtig, da büßt Du jo! Also Du willst zu Krieg? Hahaha! Willst die Franzosen mit Deine lateinische Gelehrsamkeit todtmachen? Ne, Heinrich, das is zu grausam! So leg sie sünd, das günn' ich sie nich! Jungedi, wo sie woll purzeln, wenn Du Deine latinschen Fitzaweln auf ihnen abschießt!“ — „Ne, Mriken," wemte hei sich an sin Dochter, „ich hemw allmindag ämmer von Di glöwt, Du künnst Spaß verstahn!

Nu kann't Mudder jo bald beter as Du! Wo kannst Du Di woll so wat upbinnen laten von Dinen eigen Söhn! Nicht wohr, Heinrich, nu sag's man Deine Mama, Du hast bloßen en bischen spaßt?"

Heinrich so gaud as sin Mudder hadden allbeid' vergewis versöcht, den Ollen tüschen sine Red' tau kamen, nich möglich! Nu, dat hei still würd, fingen sei äwer an, ümmer gegen einanner up, dat de Oll taulezt sich rein de Ohren tauhollen müßt, denn hei verstünn kein Wurd, bet glücklicher Wis' Bewer dortau kem un em ut dit Krüzfürer reddte.

Ne, säb Bewer, von Spaß wir nich de Red', dat habb hei sich of sich verbeden, mit so'n Dingen würd nich spaßt; ne, 't wir Ernst, 't wir wirklichen Ernst, Heinrich wull mit tau Krieg'!

„Heinrich,“ säb de Oll un let Bewern nich wider spreken, „kuck mich mal in die Ogen! Sag', kannst Du das verantwurden vor Gott un Deine Nächsten, daß Du Deine lieben Eltern, die Dich das Leben gegeben haben un Dich groß gesögt, un hast Du 's Nachts geschrien, so haben sie gesungen, un haben sich das Essen von die Mund gespört un haben Dir was lernen lassen, als sie selbstn Dir nick's mehr lernen konnten — kannst Du das verantwurden, daß Du nu as lahmer Kräpel vor sie hintreten willst un sagen: Seht, das is Euer Sohn! So hat er Euch das gedankt? Heinrich, Heinrich, gehe in Dir! Nicht wohr, du hast Dir blos nich recht bedacht, Du willst nich mehr zu Krieg?"

„Großpapa, alle meine Kameraden gehen mit; sollt' ich allein zu Hause bleiben?"

„Heinrich, das is jo jüstement as Surwig! Den hat's sein Vater verlöwt, aber Deine Eltern verlöwen's

nich! Dank Deinen Schöpfer, daß Du noch nich das Öller hast un mit mußt! Aber aus freien Stücken Dich in die Gefohr begeben, das's 'ne Gottlosigkeit, un es stekt in die Bivel — oder steht es wo anners? —: Wer sich in Gefohr begiebt, kommt darin um! Darum kann ich as Dein leibhaftiger Großvater meine Zustimmung nich dazu geben."

„Äwer ick as Vadder!“ säd Bewer mit irnste Stimm'. „Du heft mi nich utreden laten, Großpapa: min Taufstimmung heft Heinrich all!“

„Wat? Bewer, Du?“ Den Ollen wull de Luft weghliven. „Du, Bewer? Nu segg mi blot: Plagt hei Di ore ritt hei Di? Schickst den Jungen up de hoge Schaul, obschonst alle vernünftigen Lüd' Di awraden, smittst dat vele Geld weg, un nu sall hei tau Krieg? Un makst Din Fru dat Glend; denkst Du gor nich an Din Fru?“

„Großvadder,“ säd Bewer un kreg den Ollen sin Hand tau faten, „ick künn mi dat jo denken! Äwer fik, wenn alle Lüd' so säden, wat süll denn ut Dütschland warden? Glöwst Du, dat mi dat licht ward? Äwer wenn hei nu doch will, wenn hei doch sülwen will un will of sinen Mann stahn gegen unsern Erbfeind, sall ick min Kind taurüggsetten gegen anner Lüd' ehr? Un is dat Gottes Will', dat hei nich wedder kümmt, hei slöppt in'n frömden Lann'n of in Gottes Jrd!“

„O Gott, Vadder, Vadder, här blot, wo hei red't!“ jammerte Fru Bewern.

De Oll wüßt' nich, wat hei seggen süll; hei stünn 'ne Tidlang in deipe Bedenken, un den Ogenblick wir Allens still, blot Fru Bewern sluchzte dortüsch.

„Mriken,“ säd hei nu, „wat is't för 'ne Tid! Jüste-



ment as dunntaumalen! Dunn lepen of so'n halwuffen Bengels mit, un wir id ein drei Johr öller west, wer weit, ob id nich of mitgahn wir, un wenn min oll Mudder of rohrt hadd, un ob id denn hüt gor Din Vadder wir! Wriken, min Dochter, gegen so'n Tid is nich antaufamen, wenn't webber so kümmt as dunntaumalen, un Du fallst seihn, dat kümmt so! Wriken, Du behöllst jo doch noch einen hier! Dent Di, Frig Hasselbrink fñhrt hüt mit sinen Lurwig nah Gåstrow, dat hei von dor mit de Iserbahn nah Rostock will, un sinen ollen Låblow sinen Sån hett hei of mitnahmen, un wenn sei hüt Abend nah Hus kamen, de Herr un de Rutscher, fik, denn sünd sei Ubeid' glit arm ore glit rit, Kind is Kind, un wat den Einen recht is, is den Annern billig."

Fru Bewern rohrt webber still för sich hen.

„Åwer Bewer,“ säb de Oll, „dit ward jo Heinrichen ganz ut sinen Schaulfram 'rutebringen! Hadd hei doch irst man de Exam maht!“

„Examen,“ säb Bewer, „Examén maht hei vörher, Großpapa, dat hemw 'd em tau Bedingung maht, süffen bliwot hei hier! Nämlich sei laten ehr nu en beten ehre tau, un hei hofft jo, dat s' em of mit taulaten. Ne, dat segg id sülwen: fall hei sich sin ganze Schaultid ter-riten dörch den Felbtog un nahsten webber von frischen anfangen, dat 's tau vel verlangt!“

„So, so!“ säb de Oll. „Denn ficht jo of de Sat ut anner Dgen! Heinrich, denn ist es Dich auch woll man um die Schul' zu thun, daß Du davon abkommst, so as Lurwig Hasselbrink von die Landwirthschaft? — Wriken,“ wénnte hei sich ganz vergnåugt an sin Dochter, „denn ward dor noch nicks von! Ein ganzes Johr ehre de Exam, dat friggst hei jo nich farig!“

Ja, fluchzte Fru Bewern, sei habb sich immer ängstigt vör Heinrichen sin Examen, nu mügg't sei't sülvwen wünsch'n, hei föll dor mit dörch.

„Sag das nicht so direct, Mama!“ säb Bewer; ob'schonsten, säb hei, verfwigen wull hei't nich, ein beten hubdlich wir em likerst of.

„Mir nicht!“ rep Heinrich, un em blänkerten de Dgen.

„Sähst Du, Bewer, so sünd de jungen Lüß'! Kannst Di dat denken: min Drossel, de lütt Minsch, is of up Stunns ganz bisterig; dat maßt, hei ströpt nu immer in Frankrif 'rüm, dor weit hei doch all grad' so gaub Bescheid as ic' in mine Westentasch! Dunnerwetsching, hett de Franzos' äwer Städte! Dor sünd jo woll Swerin un Rostock de reinen Lächer gegen!“

„Ach Swerin!“ säb Bewer wichtig; „segg Berlin! Wat is Berlin gegen Paris!“

Mitbewil würd Vadder Gothmann de Kloß gewohr. „Kimmers, ic' möt nah Hus! Mudder mit ehr Unrauh hett doch richtig Recht hatt.“

„Bliw hier, Vadder, et mit uns!“ bed Fru Bewern.

„Ne, Mriken, min Drossel reist hüt Nahmiddag in de Ferien, ic' möt em jo up'n Weg wisen; hei is dat nu mit Frankrif so gewennt, hei is in'n Stann' un verbüstert mi süs noch!“

De oll Spasvugel kem bi den Ollen doch immer gliß wedder dörch. „Na, Heinrich,“ säb hei tau'm Abschied, „so drad' Du Orre hast, ob Du die Exam machst ore nich, bringst Du mich Bescheid; un geht's denn hin, denn mit Gott! Ich möcht' woll mit Dich kommen, abersten kuck, auf meine hölkern Tüffel, wenn ich mich da

blicken ließ, reißt der Franzos' von selbst all aus, un denn habt Ihr Alle nicks mehr zu thun!"

Un dor tüffelte hei hen un nich lang', so kreg hei't wedder mit Betrachtungen. 'E is doch mit en Minschen grad' as mit 'ne Plant! dacht' hei bi sich. Dor plant id' mi en jungen Appelbom un freu mi, wo hei wassit un schier un stuer tau Höcht kümmt, un dent, nu will id' bald de irsten Appel hewwen. Je ja, je ja! Äwer Nacht, dor kümmt en Storm, un 's Morgens liggt min Bom mit 'n Kopp an de Ird! „Mudder,“ säb hei tau Hus tau sin Fru, „'t wir doch gor tau schad' um den Jung!"

Äwer Wadder Gothmann süll mit sin Befürchtungen för ditmal Unrecht kriegen.

Ja, de Storm wir woll dor, un männig junge Bom güng of koppäwer, äwer sin Appelbom wir woll noch tau sid un stünn in'n Äwerwind, dat em de Storm nich faten künn. Den Ollen sin Freud' wir wirklich grot, un Fru Bewern natürlich föll en Stein von'n Harten, as nah einigen Dagen Heinrich ut Luisenstadt von wegen dat Examen den Bescheid nah Hus bröcht: de Abteilung vör em: ja! sin Abteilung äwer: ne! dor müßt' Holland irst dull in Noth sin, ehr de taulaten würd.

Un so müßt' denn Heinrich Bewer des' Hundsdaysferien äwer still tau Hus bliwen, un ut sin grot Ferienreis' nah Paris würd för ditmal nicks; na, bi lütten sünn hei sich dorin. Dorför äwer studirte hei mit sinen Wadder tausamen flitig de Zeitungen un wir mit sinen Korlbrauder in einen Dopen tüschen Luisenstadt un Wilhelmshagen von wegen de nigsten Kriegsnaehrachten, un dat Wilhelmshäger Kosterhus un dat Konower Schaulhus wiren tau des' Tid so gaud as 'ne Zeitungsexpeditschon, wo de Depeschen ut-

hängt warden. Dor künn Jedwerein hören un lesen, woans up Stunns dat mit den Krieg stünn, un Fru Bwern un Lowise Jenßen hadden beid' ehr leime Noth, dat sei man ümmer de Stuwen sauber höllen bi all' de Mannslüd', nochtan as weck ümmer midden in de Stuw 'rinspigten.

Un dat würd 'ne Freud' un en Jubel, wenn Kösterhinnerk wedder mit 'ne frisch' Siegsnachricht nah Hus kamen wir, sülvst de ollen Buern knappten sick en Ogenblick aw bi de Aust, un de Wilhelmshäger Schult wir rein as ut de Tüt un gew sin Ausflüd' ein Fass Bier nah dat anner tau'm Besten un von Knickern wir gor kein Red' nich; hei hadd sick natürlich frömd' Daglöhners mit tau Hülp nehmen müßt. Vadder Gothmann äwer hadd't des' Tid äwer of gor tau hild: „Säd ick dat nich, de Preuß? Je, ick süll den Preußen nich kennen!“ Ein Fru set denn gewöhnlich in ehren Kullstauhl un freute sick mit; ja, dat seg sei all, tau Brauk brukte sei nich, un äwer lang' Wil künn sei nich klagen. So vel Besäuf hadd sei körtens nich hatt, dat maakte all' de Krieg.

Ja, de Krieg bringt de Minschen woll ut einanner, hei bringt sei äwer of an einanner. In dat Konower Schaulhus bröcht' hei of Twei an einanner, de hadden sick gaud kennt vör Tiden, wiren sick nu äwer doch en beten as ut de Rund kamen: Anna Haffelbrink un Heinrich Bwern.

Anna Haffelbrink hadd nu jo of Ferien, denn ehr Fräulein wir verreist, un mügg't jo of girn hören von den Krieg, un so set sei männiges Mal bi Großmudder Gothmann in de Stuw un verdrew de olle Fru de Tid un güng ehr tau Hand, wenn Lowise Jenßen 't grad' so

hild habb. Un kem denn Heinrich Bewer, so let sei sich vertellen, wat hei Nigs wüßt, un let sich dat erklären, un verstünn sei't nich glit, so halte hei sin Kort ut de Tasch un wist'e ehr Bescheid: un hier leg Straßburg, un hier Metz, un hier Toul, un hier taulegt Paris, wenn sei dor man irst wiren! Un sin Schäulerin von vördem hörte wedder so nipping tau as dunntaumalen, as hei ehr noch de Bauftaben wist'e. Wir äwer Heinrich denn farig, so kem sei sülvwen an de Reig un vertellte von ehren Lurwigen, dat hei noch ümmer bi Hamborg leg un gor tau dull tau Rihr güng, dat sei gor nich von de Städ kemen. Sei wiren jo woll de Einzigsten, schrew hei, de Frankrif nich tau seihn kregen, dor blew jo bald woll gor nicks mihr för ehr tau dauhn!

Un einmal make sich dat so, dat Heinrich Bewer Anna Haffelbrink up den Hof bringen ded — hei süll dor wat von Großvaddern bestellen — dunn vertellte sei em in alle Heimlichkeit von Lurwigen sinen Plan von wegen den Offzier, un wat hei dortau meinen ded? Sei süll't äwer nu of jo un jo nich wider seggen! Worden ded dor nu äwer woll nicks ut, denn wenn Lurwig gor keinen Feind vör Ogen kreg, wo künn hei denn Offzier werden? Na, ehr nich tauwedder, sei müßt sich so wie so all dull naug ängstigen üm ehren Brauder!

Ja, dat wir noch ümmer dat unschüllige un tautruclike Kind von vördem, wenn sei jo of natürlich mächtig in de Höcht gahn wir un de Rinnerkleder uttreckt habb, un jedesmal, wenn Heinrich Bewer mit sin Niigkeiten nah Konow lep, dacht hei bi sich: Ob Anna hüt woll dor is? un freute sich dortau in'n Wörut as de Rinner, wenn sei von'n Kopmann en Bund Kes' halen sälen un an de Bonbons denken, de ehr de Kopmann taugewen sall.

Ja, dat sül Einer gor nich denken, wat so'n Krieg Allens tau Weg' bringt! Kein Minsch äwer müßt' up Stunns sück mihr den Kopp terbreken as Rösterbärten tau Wilhelmshagen: dit beten Gelop un dit Schildhewwen un dit Tüscheln — hören künn sei't jo nich, äwer doch seihn — ne, dor künn sei sück keinen Bers up maken, un Fru Bewern wull dat ok nich glücken, ehr dat uttau-düden. Taulegt müßt Heinrich sück man äwer ehr erbar-men, Korl müßt em äwer dorbi helpen. Un sei halten sück Beid' en Enn' Bohnenschacht ut'n Goren un stellten sück in de Schaulstuw gegen einanner up: nu läden sei ehr Gewehr an de Back, puff! säden sei un blas'ten de Backen up — denn hören künn jo Dürten ehr Schelten nich — nu stört'ten sei up einanner los un güngen sück mit de Kolbens tau Liv', un taulegt nehm Heinrich Korln gefangen un lebte mit em aw. So, nu wüßt' Dürten doch Bescheid, woans dat dat in'n Krieg hergüng; klorer künn't ehr Keiner maken. Ja, ja, so'n Teikensprat sall doch man gellen!

---

## Kapittel 17.

Wo dat in de Luisenstädtler Prima utseg, un wat de Direkter tau sin Primaners säd. — „Der Napoleon macht Fiasco!“ un de oll Ordinatorius von Quarta bütt Heinrich Wewern 'ne Prif' an. — Worüm dat gaud wir, dat Heinrich un Korl Wewer sich de Melk tau'n Kaffe amwennt hadden, un worüm oll Bräker in de Kirch nich slapen ded. — De Krieg geht lustig wider, un Schauster Ahrens tau Luisenstadt sett't sich in Unkosten. — Taulekt ward Freden, un Heinrich Wewer höllt 'ne Reb, wo Korl dat beten Best bi dahn habbd. — Österhoffnungen.

De Hundsdaysferien wiren tau Enn', un Heinrich un Korl Wewer tredten wedder nah Luisenstadt tau ehren Pötter, twei Treppen hoch nah'n Hof 'rut.

As de Primaners tau'm irsten Mal sich in ehr Klaff tausamsfünnen, verführten sei sich doch sülwen, wo leddig dat dor utseg: twei ganze Umteilungen fehlten, un bei so lang' in de Midd seten hadden, seten nu badenan, dat wir fort dorvör, so wir Heinrich Wewer de Öbberst von de ganze Schaul.

Un de Direkter höll ehr 'ne lütte Ansprat un red'te von de groten Siege up franzö'schen Boden, wo dat Slag up Slag kamen wir von Weißenburg bet Gravelotte, un noch wir jo de Jubel nich mal verklungen von des' letzte grote Slacht. Un hei säd of von ehr ollen Schaukameraden: vör gaud vier Wochen hadden sei noch hier bi ehr seten, nu habbd de Storm ehr ut einanner weiht, den Einen hierhen, den Annern dorhen. Un hei vermahnete ehr, sei süllen ehr ollen Kameraden nahiwern, dormit dat sei sich of eins utwisen können as düchtige Kirks; denn up ehr, up de dütsche Jugend, ruhte Dütschlands Taukunft.

Un de jungen Lüß' ehr Backen farwten sich bi den

ollen Direkter sin Würd', dor wiren of Flaßköpp tüschen, de segen ut as Borsbörper Appel, wenn sei in Stroh packt sünd, un ehr Post wid'te sich, un obschonsten dat en grotes Timmer wir, so würd't ehr doch binah tau eng in ehre Klass', un ach, wo girn, wo girn wiren sei dor of mit bi west!

Äwer dat hülp jo nich, man blot de Schaul will Reinen recht smecken, un wat süs de Flittigsten un Upmarksamsten wiren, de hürten nu of man blot mit halwen Ohren tau, wat de Lehrers ehr vördrägen beden. Blot de oll Homer let sich sacht noch lesen, dat müßt äwer Einer of man recht verstahn: de Griechen, dat wiren de Dütschen, un Troja wir Paris, un alle dütschen Stämme hadden sich tausamendahn un wullen sich nu von dor ehr Helena halen, un Germania süll de heiten.

So wiren binah viertelhn Dag' in't Land gahn, un vel lihrt hadden de Luisenstädtler Primaners in des' Tid' nich, utbenahmen in de Geografi von Frankrif, dor wüßten s' gaub Bescheid. Un dat wir grad' den drüdden September 's Morgens gegen achten, un de Schaul süll glif anfangen. „Kinnerns,“ säb de Ein, „ich gew' wat ut, wenn ich des' Stunn' irst achter mi habb! De ollen Logarithmentafeln, ich verbister upsteds ümmer dorbi!“ Ja, säden de Annern, dat wir of wohr!

Mit'n Mal kümmt Heinrich Bewer 'rin: na nu, wo seg de ut? „Hurrah!“ schrigte hei un smet sin Müß bet haben an'n Bähn, „Napoleon is fangen! Hurrah! Hurrah!“ — „Napoleon is fangen? Mat kein slichten Wize, Bewer!“ — „Ne, ganz gewiß! Dor is en Extra-bladd, ich kam soeben von de Zeitungsexpeditichon!“

D je, wat würd dat för en Lewen von de jungen Lüß! As wiren s' unklauß, so gebird'ten s' sich un fat'ten sich



üm un danzten in de Klaff' ümher un schrigten un fläut'ten, un't würd en Skandal, dat de Lihrer buten up den Gang dat hüren un sich all argern würd; ne, dacht' hei, wat lett Einer sich gefallen in dese Tid, äwer wat tau dull is, is tau dull! Un hei lep in de Klaff', äwer as hei hüren ded, wat los wir, dor fehlte würklich doch nich vel, so habb hei jo woll sülvven noch mit sin Schäulers danzt!

„Bewer,“ repen nu weck, „dor möt furtsen Einer hen nah 'n Ollen! Geh Du hen!“ Wat kümmerte ehr dat, dat de Lihrer dat hörte, wo sei den Direkter den Ollen titulirten?

„Ja woll!“ säb Heinrich, „äwer Einer möt mit! Kumm Du mit, Hermann Bollhahn!“

„Ja woll!“ Un dor lepen sei aw un frögen gor nich irst den Lihrer, ob sei of dörwten, denn de Stunn' müßt' mitdewil all anfangen.

Un so kemen sei bi den ollen Direkter an, de set noch mit sin Fru bi'n Koffedisch, un so stör'ten sei in de Stuw: „Herr Director, wissen Sie's schon? Napoleon ist bei Sedan gefangen mit seiner ganzen Armee!“

De Direkter wüßt' noch kein Wurd. „Napoleon gefangen?“ un hei stünn up, un de helle Freud' kof em ut de Ogen: „Ist das wahr?“

„Ja, ganz gewiß, Herr Director,“ säb Heinrich un vertellte von dat Extrabladd.

Un de oll Schaulmonarch wrennte sich tau sin Fru, de wir of upstahn un wir man so lütting, dat sei em ünner de Arm' weglopen künn, dorför äwer desto kumpletter. „Siehst Du, Frau, was hab' ich immer gesagt? Der Napoleon macht Fiasco!“

Un hei drückte sin beiden Brimners de Hän'n' un

strakte ehr de Backen, so as heiümmer bed, wenn hei dat gaub meinen bed, un Fru Direkter drückte ehr of de Hän'n', äwer de Backen strakte sei ehr nich, na, dor wir sei of nich ankamen; un't würd en Hagen von de beiden Ollen un de beiden Jungen, bet up einmal den Direkter dat insöll, denn müßt hei jo de Schaul woll frigen? Gewiß! säden de beiden jungen Lü'd' ut einen Munn', dat güng nich anners!

Dormit lepen sei wedder aw, un de Direkter wull sich man irst en annern Rock antrecken un denn glit nahtamen, indem dat hei doch sülwen sin Schaulers de Freud' maken wull.

Ja äwer, hei wir noch nich an't Schaulhus 'ran, dunn kem em all de ganze Schaul entgegen, denn Heinrich Bewer un Hermann Bollhahn hadden all Allens befortgt un för ditmal en beten Direkter spelt, un't wir en Darm un en Getow, dat wir jo woll binah dorvon herkamen, dat sei ehren eigen Direkter äwer'n Supen rönnten, so ut Rand un Band wir de Gesellschaft. Na, eigentlich habb de Oll denn nu woll schellen müßt, äwer: „Der Napoleon macht Fiasco!“ klüng dat noch in em, hei säd gor nicks un söchte sich sin Lehrers up, dat hei mit bei de Sat bespreken wull.

Nich lang', so weiheten of all de Fahnen von de Hüser un de Klöden güngen von de Kirchhörm', un't würd en Können dörch de Straten un up den Markt, tau Hus blew Reiner, un ob bekannt ore unbekannt, dat wir hüt ganz egal, dor red'te Allens mit einanner, of wat sich süs min-dag nich kennt habb, un drückten sich de Hän'n', dat wir ganz datfülwige in'n Groten as vör 'ne halwig Stunn' in de Prima in'n Lütten. Ja, de Lü'd' wüßten vör Dullheit gor nich, wat s' an'n Dag gewen süllen, denn Jeder

dacht' jo nu, nu wir de Krieg tau Enn' un't Blandvergeiten wir vörbi, un männig Badder un männig Mudder mügg't midden in den Darm en still Gebet nah haben schicken: Gott sei Dank, habb't den Jungen so lang' nicks dahn, nu deb't em woll nicks mihr!

Un as denn nu of bald frische Depeschen ankemen un dat Genauere bekannt würd, wo Kaiser Napoleon König Wilhelm sinen Degen äwergewen un sich as gefangen erklärt habb, dunn wir jo denn of gor kein Zweifel mihr, un dat stünn fast, fiert müht' des' Dag nu warden un von Arbeit künn för keinen gauden Dütschen hüt de Red' nich sin. Un bald wir't luddor, wer't utbröcht habb, wüht Keiner den Dgenblick, äwer luddor wir't, hüt Abend süll't en Fackeltog gewen, en groten Fackeltog, wo Jedwerein in gahn künn, un dornah süllen alle Luisenstädter nah de Tonhall kamen, dor wullen sei den nigen Sieg begeiten.

Un so gescheh't, un wer all' de Fackeln besorgt habb, dor frög kein Minsch nah, blot bi'n Rathhus würden sei utgewen, un Jeder künn ein kriegen, wer wull. Un dat wir en langen Tog, de Stadtmuskanten vörup un de halwe Stadt achterher, un bald, so süng de ganz' Gesellschaft, nu en Choral: „Nun danket alle Gott!“ nu de „Wacht am Rhein“ un nu all wedder wat Anners. Un de oll Ordinorius von Quarta, de mit de Enumtobacksdof', güng of mit in den Tog, drög äwer kein Fackel, un Heinrich Bewer güng dicht bi em, dat lep Allens dörch einanner un von Ordnung wir kein Red'. Un de Oll süng und de Jung' süng, un aw un an, denn nehm de Oll 'ne Bris', un einmal, as dat en Dgenblick still wir, wir hei woll ganz in Gedanken: „Ein Prieschen gefällig?“ säb hei un höll Heinrichen of sin Dof' hen.

Ja, so'n Begeisterung, wer dat mit dörmacht hett, de vergetts dat sin Lewstid nich, un wer't vergetts, de is nich wirth, dat hei't erlewt hett, un dat's en Snack von weck Lüd', de seggen, nu wir't sacht naug, nu brukten wi Sedang nich länger tau fiern: irst recht willen wi't fiern un so willen wi't fiern, dat uns' Kinner un Kinnstinner, de't nich miterlewt ore dunntaumen noch nich verstahn hewwen, an uns Allen dat gewohr warben sälen, wat för 'ne Begeisterung dat west sin möt an jennen Dag, wo wi taum irsten Mal unsen Sedang hadden.

As de Fackeltog dörch alle Hauptstraten kamen wir, güng't wedder up'n Markt, dor würden de Fackeln tausamensmeten, un bald dornah nehm de Reüniong in de Tonhall' ehren Anfang, un dat kann mi nich infallen, de tau beschriwen, de is einfach nich tau beschriwen! Wat siß dor för 'ne Minschheit tausamensfunnen habbd, Allens, wat man jichtens en Sluck Bier verdrägen künn ore of nich, Bel' noch mit en swarten Rand ünner de Dgen von wegen den Fackeltog, un wat dor red't un sungen un vör Allen drunten würd, ne, tau glöwen is't nich!

Heinrich Bewer un sin Korlbrauder wiren of dorbi; dat wir jo up'n Sünnaabend un von Rechtswegen hadden sei nah Wilhelmshagen 'rute müßt, äwer wat hier, wat dor! wo hadden sei hier woll fehlen künt! Sei wiren jo of kein Kinner mihr, de ünner de Torfwagens kamen können. Un so drünt denn Heinrich Bewer ein Glas Bier nah dat anner un rotte Zigarren dortau — dat künn hei nu all gaud — un Korl mit sin Realschäulers bed of dat Sinige, un dat würd lat, heil lat, bet dat de Weiden nah Hus kenen, un as ehr 'n annern Morgen den Pötter sin Dirn den Kaffe bröcht, legen sei Weid' noch in de Posen un dachten nich an Upstahn, un as sei doch

taulegt äwer Enn' kemen, wir ehr de Kopp so swer un ehr Koffe natürlich kolt. „Korl,“ säb Heinrich, „wo is dat gaud, dat w' uns bi Drenthahnen de Mell awwennt hewwen! Denk Di mal, wenn hier nu Mell tau wir!“

Dat wir binah all Middag, as Korl un Heinrich desen Sünndag in Wilhelmshagen ankemen. Bewer wir noch in de Kirck, äwer Köstersmudder seg ehr Jungens dat furtsen an: „Gaha! de hewwen swiert!“ Na, lat't, wer wull dor vel tau seggen bi so'ne Tid!

Of de Wilhelmshäger hadden natürlich gistern all den groten Sieg tau weiten kregen, un't wir of in ehren Döörp en Lopen worden von Einen tau'n Annern, un 'sAbends habb de Schult sich dat nich nehmen laten un habb up sinen Schlag an'n Stadtbarg en großes Füler awbrennt, un knapp, dat dat uplücht't habb, so wir of up den Konowar Barg en Füler upgahn — Hasselbrink natürlich! — un binah in densülwigen Ogenblick hadden of de Beisendörper un Waschendörper sich wis't un wider bettau de annern Dörper, un so vel Holt, as desen Abend verswält wir, dor habb sich Männigein dat ganze Johr sin Middag bi taken künnt.

Un desen Sünndag wir de Wilhelmshäger Kirck mal proppning vull; as wir't an'n Stillen Fridag, tau Faut un tau Wagen wiren de Lüß' herantamen. Bi de meisten wir't woll wirklich dat Gefühl, sei hadden ehren Herrgott hüt för wat Besonners tau danken, wed' wiren dor äwer of sacht tilschen, de wullen blot hören, wat woll de Paster dorvon seggen würd.

Tau des' Ort hörte of oll Bräter. De habb sich inbild't, König Wilhelm müßt' nu Kaiser von Frankrik warden, un dennso künnt hei jo man unsen Großherzog, wat

doch sin Swesterföhn wir, sin Königrif verschriven, un wenn unj' Großherzog denn of noch König wir, dennso künn't em dor doch nich up ankamen un hei künn de Buern von ehre Hauwen den Kanon laten, un wenn dat wir, denn wull hei Bräker, sid up't Ollendeil setten, denn wüßt hei gewiß, dat sin Jung dor gaud mit dörchkünn.

Un oll Bräker wir hüt ein von de Andächtighen un von Slapen wir bi em de Ned' nich, äwer wo nipping hei of tauhüren bed, wat de Preister ehr vertellte, em künn dat nich gefallen. Un as de Kirck ut wir un alle Süb' sid freuten, dat dat nu Freuden gew, de Paster habb't jo of meint, dunn brummt' oll Bräker still vör sid: „Ja äwer von den Kanon hett hei gor nicks seggt! Na, lat't, denn möt Einer sachten wider päfeln!“

's Nahmiddags — Bemer wir all wedder tau Kirck nah Waschendorp — kem Vadder Gothmann. „Süh, Heinrich, da büßt Du jo auch! Stehst Du überhaupt noch auf Deine zwei Pähl? Das is woll gestern in die Stadt 'ne dulle Wirthschaft gewesen?“

„Ja, Großpapa!“ un Heinrich vertellte Allens, wat hei bi un nah wüßt.

„Heinrich,“ säb de Oll, „'s is abersten auch der ehgestrige Dag en Dag, 's is en großer Dag! Wo woll den ollen Napolium zu Muth gewesen is, as er mit seinen Degen hat 'rausrücken müssen! Swereledschen! das muß doch for so'n Kerl auch en Gefühl sein! Un denn Mag Mahohnen haben sie nu auch gekriggt! Mir bücht aber, wenn ich so Kaiser wär' un sollt' meinen Degen ablievern, ne, das thät ich nich, un wenn sie mich 'n Kopp abhauten!“

„Na, na, Großpapa!“ säb Heinrich.

„Ne, Heinrich, ich thät's nich. Aber das is auch man blos so'n Großmaul, der Napolium! Erst zieht er großartig zu Fellsn mit seinen Jungen, mit seinen Lulu, un sein Lulu muß die Metrallose abfeuern, un der Olle läßt das seine Parisers mellen un allerwegten hin ausposaunen, un nu so? Der Kerl könnt' Einen jammern, wenn er nich so jämmerlich wär! Na, das Beste is bei die Geschicht', daß die Geschicht' nu aus is! Fritz Hasselbrink freut sich auch, obschonst sein Zurwig ihn doch as en bischen dauert: „Eben kommt der Jung nu an auf'n Danzbähn,“ sagt er, „un nu is der Danz zu Enn!“

As de Röstlerläd' an desen Sünndag Nahmiddag mit ehren Koffe farig wiren — Bewer wir mitdewil jo of taurüggkamen — kem noch mihr Befaul: de Schult mit sin Fru un finen Jungen, den ledd'te Emmatanten bi de Hand, un kum, dat de lütt Wilhelmshäger Thronfolger mit Badder Gothmann sid in 'n Röstergoren blicken let, dor stünn of all Großmudder Schachten up jensids von de Stidelbirnhäg un schulde nah ehr lütte Mht, un Badder Gothmann würd ehr gewohr. „Wat kicst Du, Schachten,“ rep hei ehr tau; „Du heft jo noch jung' Bein', spring doch räwer äwer de Häg!“ Na, von't Springen mügg't nu Fru Schachten nicks mihr weiten, äwer nich lang', so wir sei bi de Annern in'n Röstlerhus'.

Dat würd 'ne ganz muntere Gesellschaft an desen Dag. De Mannsläd' natürlich redten von wider nicks as von den Krieg, blot Korl, de jacherte en Stot lang mit Emma Schacht; de Frugensläd' för ehren Part wiren mit den Krieg jo bald tau Enn', hadden sid äwer likerst vel einanner tau vertellen.

Blot Jung' Schuldenmudder hadd noch wat up'n

Garten, un Fru Wewern — de hadd't ehr furtsen anseihn — frög ehr buten in de Kät: „Wat heft Du, Wischen?“

„Ach, Wriken, min Swester Line!“

„Wat is mit ehr? Will sei all wedder frigen?“

„Wat wull s' nich, Wriken! Denk Di, hett mi en Breif schrewen, un wat ic nich tau'n Harmst ehr en lütt Kaptal verschaffen künn tau de Ustüer? Ehr Brüdjam wir Beamte bi de BIRD'bahn tau Hamborg, un dorüm wir hei finen Stann' wat schüllig un künn sic dat nich seggen laten, dat sin Brud so'n nakte Kösterdirn wir, de nicks wider hadd as dat Beten, wat s' up'n Lim' drög. Un von wegen dat Wedderkriegen, dor süll ic man kein Angst üm hewwen; so drad' sei em irst hadd, freg ic min Geld. Segg blot, Wriken, wat dauh 't dorbi? Ic hadd jo süs min beten Giergeld.“

„Spreck mit August, Wischen!“ säb Fru Wewern. „Dit's 'ne Sat, dor bögg't kein Frugensrath, dor möt Mannsrath her!“

„Wriken,“ säb Jung' Schuldenmudder un süfzte, „Du weitst man nich, wat August Allens all dahn hett för min Bräuder, un ümmer schüwvt hei nah, so vel as allermeist mäglich is: „Du büst mi dat riklich wirth,“ seggt hei tau mi. Rik, ic mag't nich, ic mag em dat nich seggen!“

„Dat helpt nich, Wischen!“ säb Fru Wewern, dunn kem Vadder Gothmann 'rut un schüll, wat hadden sei hier tau fitten in de oll Kät? un lotst' sei wedder 'rinne in de Stuw; Fru Wewern äwer güng de Sat in'n Kopp rundüm.

De Dag' Anfangs September sünd jo noch tämlich lang, äwer marken kann 'n't doch all, woans sei annehmen. As dat schummern würd, drew Schuldenmudder, sei müßten



nah Hus, 't würd nu Tid för den Jungen, un Wadder Gothmann söcht' nah sinen Stock, un of Korl un Heinrich matten sich reis'farig. „Jungens, Ihr auch?“ rep Fru Wewern. „Das wird Euch ja Nickeracht! Geht doch lieber morgen früh! Äwer wenn Korl of woll Lust hadd un dorbliven wull, Heinrich säd ne, dor wir hüt Abend wedder ganz Luisenstadt in de Beinen, un fehlen döwrten sei dor nich!“

„Papa,“ säd Fru Wewern, as sei Heid' wedder allein wiren, „ich bin heil froh, dat de Krieg tau Enn' is! Weltst worüm? Ich glöw, uns' Junges bummeln des' Tid wat Ehrlichs t'recht. Wenn sei sich blot nich noch dat Supen angewöhnen! Gistern Abend irst, un hüt all wedder?“

„Dat ehr, Mama,“ säd Wewer; „wes Du froh, dat Din Junges kein Stuwenhockers sünd! Dor is noch ümmer Tid tau!“

Un richtig, desen Abend wir wedder ganz Luisenstadt in de Beinen, akkrat as Heinrich dat vörherseggt hadd, un de Gastwirths matten hüt en gauden Schnitt un för ehrentwegen künn alle Dag' Sebang fin. In „Stadt Lübeck“ wiren of alle Gaststumen vull; vörn in de ein seten de Lehrers, un achter de Primaners, denn obchonst sei süs gor nich tau Wirthshuf' gahn süllen, denn dor stünn strenge Straf up, hüt Abend güng Gotts Wurd mal äwerall.

Un dat würd wedder lat, bet Heinrich nah Hus kem; Korl leg all tau Bedd un schüll up dat entsamtige Swistifren, dor künn jo Einer gor nich sinen richtigen Slap bi kriegen, äwer Heinrich säd, wenn 't de Pötter so för gaud inseihn un em den Husstätel gewen hadd, denn süll Korl 't Mul hollen. Äwer wecken süll hei em morgen

früh, denn de Tid verslapen, dat wull hei doch nich wedder.

Äwer wer den annern Morgen de Tid verslep, dat wir Heinrich! Korl hadd kein Schuld, Korl hadd em dull naug schüdd't, äwer dor wir kein Lewen in tau kriegem, na, denn künn hei dor of nich vör! „Ja' gah nu weg!“ säb Korl, dunn spräng Heinrich ut'n Bedd, rew sid' de Ogen, un man knapp, dat hei sid' nothdürftig kämmt un wuschen hadd, dor stört'te hei hen ahn en beten wat Warms in'n Rim'.

Sei hadden nochtan de irste Stunn' hüt bi den Ollen! Ja äwer, as Heinrich in de Klaff' kem, wo Deumel, wat wir dit? dor wir kein Minsch! Blot Köster, de Schaulbeiner, stünn up'n Gang un grinte Heinrichen an: „Sei sünd all' up'n Saal, Bewer, de Direkter höllt 'ne Andacht.“

„Wat föllt den Ollen in? Dor is jo doch verleben Mandag irst Andacht west?“

„Dat is woll wegen de Slacht,“ säb Köster.

„Ja so!“ säb Heinrich. Na, dat hülp nich, 'rinne müßt hei.

Binnen in den Saal sungen wilbessen Lihrens un Schäulers ehren gewöhnlichen Morgengesang:

„Mein frommer Gott, vom Schlaf erwachet,  
Red' ich zu allererst mit Dir,“

un dat Kläng so eben un so fierlich, as wiren sei Alttausamen mit vulle Andacht dorbi, un dat wiren sei of, d. h. taurst. Äwer as sei nu an de Würd' kemen:

„Du, Du hast Alles wohl gemacht  
In der verstrichnen Nacht mit mir,“

dunn würd dat ünner de Primaners all so'n heimlich Sachen, un of wed' von de Lihrens vertröcken den Mund

so snurrig, denn Jeder dacht bi dese Würd' an sine Wirkung dese Nacht, ja, ja, 't wir woher, gaub maht hadden sei ehr Saht, un as sei nu gor wider fängen:

„Durch Dein Erbarmen steh ich auf

Und seze fort den Lebenslauf,“

dunn wir dat mit ehr Andacht doch of rein tau Enn', un as nu grad' in desen Ogenblick uns' Heinrich in de Dör kem, so kessig un so äwerögt un dortau so verstürt von wegen sin slecht Gewissen, dunn dreihnten sei sich All' so nah em um, un so vel von sin Kam'raden Heinrich ansege, in so vel lachende Gesichter tek hei 'rin; kein Bunner, dat hei in'n Stillen sich niederträchtig bosen ded, bet sei em nahst dat utdüb'ten, äwer em hadden sei jo gor nich lacht, ne, dor habb Jeder naug mit sich sülwen tau dauhn hatt.

Mitdewil steg denn de oll Direkter up den Ratheder un höll sin Red', dat hei doch of wat seggen wull von den groten Dag dor achter in Frankrik; äwer wat hei of Allens säd, wat Nigs wir't nich, denn worüm? Dor wiren des' Dag' all tau vel Redners vör em west un hadden em dat Best' vörwegnahmen. Un de Krieg, säd hei, wir nu hoffentlich tau Enn', un de Fredensarbeit kem nu weder tau ehr Recht, of ehr Arbeit, wennte hei sich an de Primaners, sei hadden up de Legt' of tau vel Stürung hatt un kregen hoffentlich nu Rauh! Dat gew' de leime Gott! —

Ja, de oll Direkter dacht' of nich anners, as tau dese Tid woll Jedwerein dat ded in Düttschland, äwer wo lang' wohte dat, dunn wir't bekannt, de Franzosen hadden ehren Kaiser awsett't un wullen sich nu sülwst regieren un de Krieg süll lustig widergahn. „Dat swerenöthfche Volk,“ säd Gothmann, „de hewwen noch nich naug kregen!“

Un dor gängen Wochen in't Land, un de Harnst fem, un de Krieg wull immer nich tau Enn' kamen, un männig Wadder un männig Mudder, wenn sei bi'n warmen Aben seten, dachten woll mit Sorgen an ehren Jung', wo hei nu frieren müßt un hungern dortau vör Mez ore vör Paris ore wo de verfluchten Löder all' heiten deden.

Un dor rögten sich den Winter ämer vel stitige Frugenshänn' un plückten Scharpi för de armen Verwund'ten, un Anna Hasselbrink fem männiges Mal von ehren Hof hendal un set bi Großmudder Gothmann un Lowise Jenßen in de Stuw un knütt'te Strümp ore neigte Magenbinn'n ore wo sei süs en armen Deumel mit helpen wull; sei hadd jo of en Brauder dorbi, ehren Lurwigbrauder!

Un dor fem wedder Sieg up Sieg, un Schauster Ahrens tau Luisenstadt let sich dat en sweres Geld kosten un let ein Niemels nah dat anner in de Anzeig setten midden tüschen Kes' un Hiring, un wenn of eines Dags mal in de Anzeig stünn, drang' ünner finen Sag:

„Lurwig, lat dat Dichten wesen,

Bör Dine Verse ward mi gräsen!“ —

Lurwig Ahrens let dorüm nich locker, dat müßt besungen warden, säd hei, un wat Hans Sachs künnt hadd, künnt hei noch alle Dag'. —

So, Loul hadden wi nu — uns' Meckelbörgers hadden't nahmen — nu Straßburg, na, täuw! dat gewen wi nich wedder aw, un endlich, endlich of Mez! Dat würd 'ne Freud', un Wadder Gothmann säd: „Ja, de oll Bazeihn! Nu hett de Bof doch 'rute müßt ut finen Lof!“ Heinrich Bewer lep mit Hermann Bollhahn noch furts densülvigen Abend, as dat in Luisenstadt bekannt würd, tau einen von ehr Lehrers, un wat können sei dor-

för, dat de Herr Dokter Win un Gläser bringen let un ümmer wedder ehr Glas vull schenkte, so drab' sei't leddig hadden?

Äwer blot mit Paris, dat wull nich von de Städ', un dat wir bald 'ne Redensort, de Köster Wewer sich anwennt hadd, wenn hei mit finen Schulden tausamendröp: „Na, Schult? Nichts Neues vor Paris?“ — Je de Schult! Sei hadd of fin Noth von den Krieg! Lange Tid hadd hei ümmer gedüllig mit Wewern de Kort studirt, dat hei of weiten süll, wo nu all' de Fürsten un de Hogen legen mit ehr Volk, taulegt äwer säd hei: „Ne, Herr Wewer, nu laten S' mi man in Rauh! Dor is min Kopp tau dick tau!“

Äwer as dat nahsten bekannt würd, wo gaud uns' Medelbörgers sich maken deden, dunn rögte sich doch allerwegens of in de Dörper dat Gefäuhl: Süh, nu hüren wi dor of mit tau! un Badder Gothmann säd: „Ja, de Medelbörger! Warm tau kriegen is hei man swer, is hei äwer irst warm, denn haugt hei Allens vör sich dal!“

Ja, nu wiren uns' Medelbörgers doch noch mit an'n Danz kamen, nochttau bi Orleang hadden sei't wist, woans sei danzen können, un wir dor of woll Männigein bi liggen blewen un meindag nich wedder upstahn, männig Flakfopp, de sich vör Tiden dat nich hadd brömen laten bi sine Schap ore Rauh, hei rauht in Freben of in frömbden Lann', un vergeten is hei nich, un alle Johr hängen wi en Kranz üm, üm de Tafel ore üm dat Denkmal, wo fin Nam' mit upsteiht bi de annern.

Un Wihnachten kem, dat schöne Fest, un't würd ditzmal so ganz anners fiert in dütschen Lann'n as süs: in vele Hüser Truer, in vele Hoffnung, in weck of helle Freud! In dat Konower Bächterhus wir helle Freud,

denn dor wir grad' en Breif ankamen, von Lurwigen, un Lurwig schrew, Gott habb em schügt in all' de Slachten un Gefechte, wo hei mit bi west wir, un habb sin Hand äwer em hollen, dat hei sinen Vadder un sin Tanten un sin leiw' Swester of wat schenken kunn tau'n Fest, de irste Freud', de hei ehr maken deb, un wenn sei nu mal wedder an em schriwen beden, denn sullen sei de Adress' maken: Leutnant Hasselbrink, denn dat wir hei nu, un dat isern Krüz habb hei dortau. „Vadder Gothmann,“ säb Hasselbrink, as hei den negsten Dag den Ollen bi sine Hofspurt dröp, „dit is dat schönste Weihnachtsgeschent, wat de Jung' mi maken kunn! Nich de Leutnant, äwer dat hei as düchtigen Kirl sich wißt hett; nu kann ich doch sacht hoffen, dat hei't of bliwot!“ — „Ja, Fritz Hasselbrink,“ säb de Oll, „der Legst' is Lurwig lange nich! Das is as mit die Fahlen: die rugsten Fahlen werden die glarrsten Bird!“ Un Anna, de oll lütt Dirn, wat wir't för'n Glück, as sei Heinrichen dat vertellen kunn von ehren Lurwigbrauder — hei wüßt' jo of Bescheid von sinen Plan. „Nun glaub' ich auch,“ säb sei, „daß Papa es ihm erlaubt, beim Militär zu bleiben.“

Un dat würd Nijohr, un uns' Soldaten wiren noch immer in Frankrik, un Paris wir immer noch nich uns'; un dat würd de 18. Januori, un Düttschland kreg sinen Kaiser: midden in Feindesland, midden in den Saal, wo de franzö'sche Awermaud von de Wänn'n dalket, sett'te Wilhelm sich de Kaiserkrön' up, un de junge Bayernkönig — nu is hei of nich mihr! — gew sei em hen. „Ja, de Preuß!“ säb Vadder Gothmann; „ich süll den Preußen nich kennen! Äwer wat Wilhelm noch dörmakt in sinen Oller, dat makt so licht em Keiner nah! Ich gewiß nich, an ich hün mit em ut einen Johr!“ Ja, nu hadden

de dütschen Stämm ehr Helena un hadden noch nich mal Troja, na, dat wullen sei denn nu of woll kriegent!

Un würllich, kein vierteihn Dag', dor wir de Waffensstillstand, endlich, endlich! Nu müßt't jo Frieden gewen, noch einmal anfangen, dat höllen jo de Franzosen nich ut, ehr wir de Luft doch knapp worden bi den Danz, ob'schonsten Köster Bewer säb: „Schult, de Gambetta, dat's en mordschen Kirl, tautautrugen is den Allens.“

Äwer ditmal süll de Hoffnung nich dreigen, un den 1. März höllen de Dütschen ehren Intog in Paris, un wenn sei of nich länger as twei Dag' dor liggen dörmten: „Lat ehr,“ säb Badder Gothmann, dor meinte hei de Franzosen, „t is en stolzes Volk, dor möt'n of nich tau vel verlangen!“

Ja, 't wir woll en grot Stück Arbeit, wat de Dütschen achter sid hadden, un so vel of jubelt is in dütschen Lann'n nah Sedang, Straßburg, Metz, wenn de Depeschen ankemen in de Städte, kein Depesch hett doch taulest Einen beter gefallen, as de, wo uns' Kaiser sin Fru, de Kaiserin, in mellen ded, nu wir de Frieden würllich awslaten. „Un dat geföllt mi,“ säb Gothmann, „hei ginwt Gott de Ihr! Für blot mal, Mudder, dat's ordentlich, as wenn en Preister red't! Drossel, lesen S' Mudbern dat mal vör!“

Un Draufel les', d. h. eigentlich hei sünge, äwer't wir doch tau verstahn: „Der Herr der Heerschaaren hat überall unsere Unternehmungen sichtlich gesegnet und damit diesen ehrenvollen Frieden in seiner Gnade gelingen lassen, ihm sei die Ehre, der Armee und dem Vaterlande mit tieferregtem Herzen meinen Dank! Wilhelm.“

„Hest Du't woll hört, Mudder?“

„Ja, Badder,“ säd Fru Gothmann un wischte sich dat Water ut de Ogen. „Un wenn so'n hogen Herr so spreckt, wat fall denn Unferein woll seggen? Denn will ich of nich wedder murren von wegen de hadermentische Sicht.“

Un so lep de Winter tau Enn', un uns' Wilhelms-häger un Konower richt'ten sich dorup in, dat ehr Soldaten kamen süllen. Blewen wir Keiner, Gott sei Dank! blot oll Dreiersch ehren Jung' hadden s' den Arm anschaten un Korl Lüblow den lütten Finger von de linke Hand, na, den künn hei gaud missen, dorüm wir hei den Franzosen nich gram. Fifen Kallies äwer freute sich gor tau vel tau ehren Johann, den wir't tau'm besten gahn; uns' Herrgott hadd em of beschützt un hadd em luter Schap un Ossen driven laten den ganzen Feldtog. Nu wir sin Sehnsucht grot, schrew hei, nah Fru un Kinner: sin lütt Dirn, na, de kennte em sacht noch, äwer sin Jung, sin Frig, ne, wat de woll för Ogen maken würd tau sinen Badder!

Ja, so fix güng dat äwer doch noch nich! De Kaiser wir tau Hus, uns' Großherzog wir tau Hus — wat süllen sei dor noch länger? — äwer uns' Soldaten kemen noch lang' nich nah Hus; na, denn man noch en beten Geduld! —

As in dit Johr up dat Luisenstädter Gymnasium dat Ostereramen 'rankem, dat lezt', wat Heinrich Bewer dor mitmaken süll, hadd de oll Direkter em tau'n Redner utsöcht; de latinsch' Red' süll Hermann Bollhahn hollen, äwer de dütsch' hei. Dor künn Jedwerein, wer Lust hadd, tau hengahn un tauhören, un Bewer säd tau sin Fru: „Weistst wat, Mama? An den Jung' sinen Jhrendag will ich nich fehlen! Willen't em äwer nich vörher seggen, hei



künn sich ängstigen!“ un as Badder Gothmann dorvon tau hüren kreg, säb hei: „Wewer, denn kam ich mit! Frig Gasselbrink lett mi sacht henführen, denn dat Lopen is nich mihr för mi.“

Un so geschick't, un as Hermann Bollhahn mit sin Reb' tau Enn' wir, würd irst en Strämel sungen, un up einmal beden sich de Sängers ut einanner, un dor stünn Heinrich Wewer, un stünn so grad' un stuer, as süßt mi woll, un sprök so lud un flor, dat künn Jedwerein verstahn in den groten Saal. Un de Lüd' hürten all' so nipping tau, un ganz achter in de Eck seten heimlich Zwei, de wullen nich seihn sin, Heinrich seg ehr äwer likerst un lachte ehr as en beten tau, dat Badder Gothmann sich doch richtig verführen würd. Un Wewer set dor vull Stolz, Badder Gothmann äwer vull Angst, as wenn vör Tiden sin Runfirmanden ehren Katechismus upsäden in de Kirck, 't güng äwer Allens gaud aw, un de Du fühlte in sin Westentasch, ob hei dor of wat inhadd för nahher; Gott sei Dank, hei habbd't doch nich vergeten!

As de Aktus ut wir, güngen Wewer un Badder Gothmann mit nah Heinrichen sine Stuw, obschonst den Ollen de Treppen doch en beten suer würden.

„Also hier wohnt Ihr, Heinrich?“ De Du tek ut't Fenster: „Swere Noth, is das aber eine Höchde! Da kann jo Einer rein düsig von werden!“ Mitdewil kem of Korl ut sin Schaul. „Hier, Korl, hast auch en Bischen for die schöne Reb', die Dein Bruder heut' gehalten hat, nich woher, Du hast ihn doch dabei geholfen?“

„Natürlich,“ säb Korl fix, „de besten Gedanken hett hei von mi.“

Dat würd 'ne Munterkeit, un Gothmann let nich nah, de Bötter müßt' mit her, un nich lang', dor kem de Bötter-

'burß mit en ganzen Korw vull Bierbuddels 'rup, un't würd 'ne richtige Kneiperi, un wovör de Du vör Tiden Bewern ümmer warnt habb, hei süll de Jungs jo up de Sprüng' passen, denn up so'n Schäulerstuwen würd öfters of mihr sopen as lihrt, dor wir hei nu sülwen de Anstifter von, un as Hermann Bollhahn nu of noch grad' dortau kamen müßt, wull hei sin Dgen irst nich trugen, höll äwer bald wacker mit un säd nahher tau Heinrich: „Du, Dinen Großvadder mag 'd liden, de Du is gaud!“ — „Ja,“ säd Heinrich, „Hermann, so'n Großvadder hett nich Jeder!“

Fru Bewern wir wildeß in Wilhelmshagen de Tid lang worden, un sei freute sich, as sei endlich gegen Schummern Altausamen bi ehr ankemen, Heinrich noch mit finen witten Elips, indem dat doch sin Mudder tau'm wenigsten wat von de Aktus seihn süll.

Un so kem denn dat Osterfest, un so vel Hoffnungen, as in dit Johr, habbd't in Konow un Wilhelmshagen meindag nich bröcht. Of Fru Schachten habb dat Hoffen noch nich upgewen, dat all' dat Leg noch wedder beter würd, denn up de Legt wir't doch of bald tau dull kamen! Ehr Korl, na, de güng nu nah Amerika, sin Schuldenwager gew em 't Reisgeld, hei müßt of tauseihn, woans hei sich dor dörschläg; finen Brauder Franz sünn hei dor jo all vör. Äwer ehr Line! Sei habbd jo eigentlich sülwen Schuld, denn worüm habbd sei sich von'n Satan regieren laten un sich mit ehren Kirl von Rigenmeister verplempert, so'n Mäten as sei? Äwer sei habbd jo nich ut Legen dahn, ne, ut Gauden! Sei habbd't ehr Mudder all ümmer tau 'ne Großmudder maken wullt, nu endlich wir ehr dat of glückt. Äwer nu? Wovon süll sei ehr Kind

nu grot maken? Von de Släg', de sei von ehren Mann kreg? Na, lat't, de Minsch möt ümmer hoffen, un en gauden Kihrdiannick's is allemal wat wirth, un Fru Schachten ehr Hoffnungen kled'ten sich wedder in ehr olle Dracht: Dat ward sich finnen!

---

## Kapittel 18.

Wat Korl Lüblow de Konower Aufklüd' vertellte, un wat Haffelbrint mit sinen Sähn tau reden hadd. — Wewer hett den Snuppen, un sin Fru geröth up Gottlosigkeitten. — Wat en Mulus is, un wat Heinrich Wewer för en Mulus wir. — En lustig Stück von Paster Gottschick, wo hei äwer sülwen schuld an wir. — Uns' jungen Bekannten reisen aw, un Wewer ginwt den lütten Draufel en gauden Rath up'n Weg.

Dat wir wedder in de Ault, un up den Konower Fellen up den Schlag vör dat Eitholt stünn wedder Weiten, as in dat Johr, wo Pächter Haffelbrint mit sinen Bock tau Schaden kamen wir. Un de Aufklüd' hadden dat hild, un Korl Lüblow wir dor midden mit mang, denn wenn dat nu of gaud all 'n Johr her wir, dat hei de Seiß hadd weglegen un den Scheitprügel in de Hand nehmen müßt, womit Einer man von Lütt up an tau dauhn hatt hett, dat verliht sich nich, un Korl Lüblow haugte up den Weiten in, as wiren't luter Franzosen, de hei vör sich hadd.

Bi'n Meihen hett vel Reden meindag kein Ort, äwer as sei sich nu lagert hadden, indem dat sei nu irst sich mal vernüchtern wullen, kreg Korl dat Vertellen von

finen Feldtog un vertellte Ding', dat de Dirns noch nahdräglich sich gräsen deden, wo dat dor hergahn wir.

„Na, Korl,“ frög Einer, „müggst Du woll so'n Krieg noch einmal wedder mitmaken?“

„Wenn't nich anners fin kann, ja, äwer leiverst bliv ick tau Hus! Mit so'n Slacht, dat geiht lang' gaud: bliv ick, so bliv ick; äwer mit dat verfluchtige Marschiren, un denn nicks in de Dag', nochtau so as wi Meckelbörger dat gewennt sünd, un Dag un Nacht dat Tüg nich von'n Siw', knapp, dat Einer en beten Stroh hett ünner'n Kopp tau leggen, un denn sich nich waschen können, vel weniger den Bort afsniden, dor süht'n ut as de Swin — ne, dit wir anners as dunntaumen bi de Bayern.“

„Äwerst de Intog nu legten wir doch schön, Korl? Vertell dat doch noch mal, wo hett Di dat tau'm besten gefallen, in Rostock ore in Swerin?“

„Swerin?“ säb Korl. „Na ja, för de Grenadiere mag't jo ganz nett west fin, un 't wir jo ok 'ne bannige Wünschheit up de Straten, äwer wi Rostockers wiren dor doch man so as Bilöpers: up ein Sid 'rin, up de anner 'rut un dat furtfen up de Dörper. Äwer Rostock? Dor herwot Ji keinen Begriff von! Wörn bi'n Steindor tweihunnert junge Dirns in witte Kleider un so vel Jhrenpurten un Guirlann'n, un up'n Mark mit de Waterkunst hadden s' wat mit upstellt, un dat Rathhus hadden s' upwischst, ne, so wat lewt nich! Un denn 's Abends! Wo Du hengüngst, in'n Tivoli, in de Tonhall', in Bellewüh, up'n Keller, äwerall fri Bier un Bodderbrod, un Zigarren, so vel, as Du wullst! Un wat de Similisten wiren, de finsten Herren sett'ten sich mit uns an'n Tisch, un de vörnehmsten Damen drückten uns de Hän'n' un hadden gor kein Handschen an! Äwerst up ein Städ

müßt' ick doch lachen! Weit Zi, wen ick dor dröp? Den  
Lexowfchen Preiffter, bi den uns' Lurwig dunntaunaler-  
west is — ick bün jo mit den Herrn dor öfters henwest  
— un wen habb hei bi fidd? 'En ganzen Hümpel  
Frugenslüd' ut finen Döörp, de ehr Jungs stünnen of bi  
de Soldaten; un as ick em dunn anreden würd, kenne  
hei mi furts: Je, säd hei, Korl, dat habbst Di woll  
nich dacht, dat ick of hier wir? Min Krischan äwer säd:  
Herr Pastuhr, dor möten wi hen! — Na, Dinen jungen  
Herrn heww 'ck of all seihn!"

„Je, uns' jung' Herr! Ob de nu woll för ganz  
dorbi bliwot, bi'n Soldaten? Is hei woll dorbi tau  
brufen, Korl?“

„Uns' Lurwig? Je bei! Up'n Marsch — nich mäud  
tau kriegen, un in de Slacht, gor kein Gefohr süht hei!  
Dat wir den 2. Dezember bi Lönji, so heit dat oll Döörp,  
un dat wir bitterlich kold, un wi süllen dor 'rin un mühten  
dor 'rin un kemen of 'rin, äwer de Franzosen, de wullen  
nich 'rut un schöten ut de Dören un ut de Finstern un  
pon de Däter un von de Muern, 't wir gräfig! Uns'  
Lurwig äwer, hurrah! ümmer vöran, „grugeln machen gilt  
nich!“ rep hei uns noch tau, un rechtsch un linksch von  
em, dor sacken s' hen un bliwen liggen up de kolle Ird,  
hei äwer grad' up los up dat ein oll Hus, un de Franzosen  
hollen all' up em, scheiten äwerst ümmer vörbi, un dor  
springt hei in de Dör, un wi denken: Nu is hei liwert!  
Ja Kuchen! As wi nu of 'rinkamen, ne, wat'n Stück  
Arbeit! Dor hett hei doch wohrhäftig 'ne ganze Stuw  
vull Gefangen maht, de Annern, säd hei, wiren em achter-  
warts utknepen. Dat s' em nich dodsteken hewwen, ick  
begrip't noch hüt un desen Dag nich! Un von wegen  
dit Stück is hei of Leutnant worden un hett dat isern

Krüz kregen; dor weit Männigein nich, woans hei bi sin Krüz kamen is, äwer un' Lurwig, de hett sin verbeint, dat kann ick betügen, denn ick bün dor mit bi west."

"Ja," säb oll Pommerehnt, „un as Jung, wat wir't för'n rugen Gast! Dor künnt kein Deuwel wat mit upstellen!"

„Herre Jeses," rep Dürten Smidt, de deinte of noch ümmer up'n Hof, „wat föllt mi in! Hüt is jo grad wedder woll de Dag, wo hei dunntaumen dat Stück makt hett mit dat Scheiten! Pommerehnt, weißt woll noch, as un' Herr den Weg hier lang jög un —"

Enubbs bröf Dürten ehr Red' aw, denn as sei eben achter ehr Hoß her den Weg lang fiken wull, dor kem hei wedder her, de Herr, densülvigen Weg, blot nich wedder tau Bird' un nich allein, ne, sin Sähn wir bi em, Wetterweg, wo den dat staatsch let in sin Uneform!

Un dat würd ganz still ünner de Lüüd', denn ehr Hoß wir dichtung bi den Weg, un sei dachten, de Herr würd rannekamen un sich nah ehr Austwart umsehn.

Äwer Hasselbrint un sin Sähn gängen vörbi. „Wo will de Du hen?" frög Pommerehnt. „Hei geht jo vörbi!" — „Dat will'ck Di seggen," säb Dürt. „Denn will hei nah Thelkow tau de sel Fru! Äwer dat hei Lurwigen mitnimmt, dat weit'ck man nich! Dat hett hei süs mindag nich bahn!"

Un richtig, dor gängen sei hen, un de Ausflüd' leken ehr nah bet in dat Eitholt, wo sei verswünnen.

Dat wir wirklich hüt de Dag, as Dürten seggt habb, un Pächter Hasselbrint un sin Sähn gängen in beipen Gedanken. As sei nu an de Städ kamen wiren, dor bi den Eithom, stünn Hasselbrint still. „Ludwig," säb hei, „weißst

Du wohl noch?“ Un de junge Kirl slög de Dgen dal:  
„Ja, Papa!“

„Ludwig,“ säb Haffelbrink, un sin Stimm' klüng so bewerig, „jedesmal wenn mein Weg mich hier vorbei führt, treibt es mich, meinem Herrgott zu danken für jene Stunde, wo er Dich in Deinem Unverstande zu seinem Werkzeug wählte, um mich zu heilen. Ja, zu heilen! Ich war krank, ich ruinirte mich selbst, ich ruinirte meinen Sohn, ich betrog meine Tochter. Jener Sturz rüttelte mich auf, daß ich mich wieder auf mich selbst befand und oft habe ich jene Stunde gesegnet! Aber ein Kummer blieb mir, eine Erinnerung an jene Jahre, wo es dunkel in mir ausah, das warst Du, Ludwig, den ich für verdorben hielt durch — nun, durch meine Nachsicht. Ach, Du weißt es nicht und Keiner weiß es, wie viel sorgenvolle Stunden mir das gemacht hat! Ludwig, oft hast Du mich getäuscht, so manches Versprechen hast Du mir nicht gehalten, oft hab' ich Dir gezürnt, aber immer wieder gleich verziehen in dem Gedanken an das, was ich selbst an Dir versehen hatte.“

Haffelbrink höll still, as würd dat Spreken em tau vel; sin Sähn säb kein Wurd.

„Nun stehst Du vor mir,“ säb Haffelbrink nu wider, „in dem Rock meines Kaisers, geschmückt mit dem Ehrenzeichen des Vaterlandes, Dein Oberst in seinem Briefe ist Deines Lobes voll, es ruht kein Makel auf Deiner Führung. Ludwig, kannst Du's mir nachfühlen, wie mich das freut?“

De junge Leutnant tek sinen Vadder so glücklich an, säb äwer wedder kein Wurd.

„Aber, mein Sohn, kannst Du's auch begreifen, wenn von jener Zeit her ein Stachel in mir zurückgeblieben ist,

den ich fühle, nicht immer, aber zu Zeiten, die Befürchtung, daß dies Alles wieder sollte Täuschung sein? Ja, wolltest Du zurückkehren zu dem Berufe Deines Vaters, Deines Großvaters, aller Deiner Vorfahren, soweit ich weiß! Aber daß Du erklärst, dieser Beruf sei Dir zuwider, dieser Beruf, den ich für den schönsten und naturgemähesten halte in Zeiten des Friedens, sieh, das ist's, was mich besorgt macht. Ich fürchte, Du läßt dich blenden von dem Glanz, der den Offiziersstand in Deinen Augen umgiebt. Du sagst, im Kriege, in der Noth des Kampfes habest Du Deinen Beruf erkannt und bittest mich um meine Zustimmung. Nun wohl, an dieser Stelle will ich Dir meine Antwort geben: Laß Alles, was ich Dir soeben gesagt, durch Deine Seele ziehen, und kannst Du dann mir an dem Grabe Deiner Mutter, zu dem wir gehen, Deine Bitte wiederholen, kannst Du da mir frei in's Auge blicken, kannst Du da mir sagen: Ja, Vater, ich fühle in mir die Kraft, allen Gefahren dieses Berufes zu widerstehen, Dir Freude zu machen und meiner Mutter im Himmel, die jetzt auf uns herniederschaut, sieh, dann dränge ich meinen Herzenswunsch zurück und antworte Dir wie damals, als Du in den Krieg zogst: In Gottes Namen, mein Sohn!"

Dat wir 'ne lange Red' von den einfachen Mann, de süs meindag nich vel Würd' makte, äwer wi sünd All' geburne Redners, wenn wi von dat spreken, wo uns dat Hart von vull is.

De junge Leutnant habbd de ganze Tid äwer vör sinen Badder stahn, as stünn hei vör sinen Hauptmann un hörte sinen Befehl, so stramm, blot dat hei de Ogen ümmer dalslagen habbd, un as em Haffelbrink nu frög:



„Wollen wir's so machen, Ludwig?“ säb hei wedder blot:  
„Ja, Papa!“

Un dor gängen sei hen, un as sei dörch dat Holt dörch wiren, schinte wedder de Sünn' so heit un gläugnig as vör Johren an desen Dag, sei äwer wiren Weid' still, dor habb ein Jeder woll so sin Gedanken.

Un so kemen sei nah Thelkow 'rin, un de Lüü' in'n Döörp keken ehr grot an; den Einen kennten sei jo gaud, äwer den jungen Offzierer, dor wüßten s' nich mit hen, denn in so'n Unesform is Einer swer tau kennen, nochtaw, wenn hei sich 'n Bort hett stahn laten. De Weiden äwer kümmerde dat nich; sei keken nich rechtsch, nich linksch, knapp dat sei Einen de Tid böden, un gängen grad'wegs nah den Kirchhof 'rup, un wat sei dor so lang' tau stahn hadden un sich de Hän'n' tau gewen hadden, dat künn kein Thelkower seggen, un wat sei dorbi spraken hadden, habb Keiner hört. Den annern Dag äwer hadden dat Thelkower Daglöhners mit ut Konow bröcht: „Dat wir den Konower sin Sähn, de mit tau Krieg west un dor Leutnant worden is. Desen Ogenblick is hei man up Urlaub hier, nahst geiht hei wedder hen nah Rostock un blimwt nu för ganz dorbi.“

Nah gaud acht Dagen wir Ludwig Hasselbrink wedder awreift in sin Garnison, denn sin Urlaub wir tau Enn', un Vadder Gothmann tröst'te sinen Vadder: „Frig Hasselbrink,“ säb hei, „nu man nich den Kopp hängen lassen! Das süht sich am Enn' von widen döller an, as't is. Da sollen mang die Militörs auch welche sein, was ganz solide junge Menschen sünd. Aber Hand auf'n Büdel halten Sie man leikerst! Sie wissen woll, Unglück släht nich!“ —

Tau besülvige Tid, wo in Konow so wichtige Ding'

vörgängen, wir in dat Wilhelmshäger Kosterhus Holland in grote Noth.

Dat Wenigst' wir noch, Bewer habb den Snuppen, en richtigen Fuhrmannsnuppen, un dat Water lep em ut de Näs', hei künn den ganzen Dag nicks dauhn as wischen un sin Näs' upwöhren. Na, dat hei dorbi noch lustig sin un anner Lüd' up anner Gedanken bringen süll, künn Keiner verlangen, denn de oll Horaz seggt von de Stoikers, Allens können sei verdrägen, blot keinen Snuppen, un Bewer wir noch lang' kein Stoiker. Hei wir denn of all all' des' Dag' so wrägelig un gnägelig un gnurrig, dor künn em Keiner wat tau Dank maken.

Leger äwer, vel leger stünn dat mit ehr, sin Fru. Fru Bewern set in groten Sorgen üm ehren Jung', ehren Heinrich, denn de süll morgen Examen maken un süll nu 'räwerkladdern äwer den hogen Tun, o Gott, wenn hei dorbi tau Schaden kem! Un Fru Bewern säuhlte in sich 'ne Angst, eine so recht innerliche Angst, un sei, de süs meindag nich äverglöwisch west wir — wo habb sich dat woll paßt för 'ne Kosterfru? — sei verföll an desen Dag, leider möt ick dat seggen, up allerlei gottlose Gedanken.

Un sei bestimmte bi sich, wenn hüt Abend Dürten de Käuh von de Koppel halte un de Rob' güng vöran, denn süll ehr Heinrich dörschamen, güng äwer de Swart vöran, denn müßt hei leider dörschfallen. Gott in'n Himmel! As de Dirn nu endlich kem un Fru Bewern de Strat lang set, as wull sei sich de Dgen ut den Kopp fiken, wecke güng vöran? Nich de Rob' un nich de Swart', ne, de Bunt'! Nu grad' of hüt de Bunt', un süs wir de doch allehrdag' de legt'!

Äwer Fru Bewern wir nu einmal in de Gottlofig-

keiten 'ringeraden, denn nu man wider! Un so halt sei sich de Korten ut'n Dischkasten rut, de wiren in Johr un Dag nich rögt un hadden't Waschen all verbeint, un fängt an Korten tau leggen: Ob Heinrich sin Examen besteiht? Dat irste Mal kümmt 't nich ut: süh so! hei föllt dörch! Äwer as Fru Bewern recht taufickt, hett sei sich vermeten; also noch eins. Up einmal äwer, as sei recht so iwrig bi't Geschäft is, steiht hei, de Köster, vör ehr, un sei verfährt sich dägern, denn sei denkt, nu ward hei schellen, nochtau mit sinen Snuppen. Äwer Bewer säd nicks, hei wir in'n Stillen sülwen unrauhig un wull sich dat man blot nich anlamen laten. Un so fat'te sich Fru Bewern en Hart: „Papa,“ säd sei un versöchte ordentlich as en beten tau lachen, wat äwer man ganz kläterig utföll, „'t is man ut Spaß: ob uns' Heinrich morgen döch kümmt!“ Na, wat süll Bewer dortau seggen? Hei güng still in de Schaulstuw, un sin Fru, wat ehr de Hänn' of mitdewil all bewern beden, läd wider: Gott in'n Himmel, nu wir't dat drüdde Mal, un dat kem weder nich ut!

De Köster äwer hadd wilbessen heimlich dörch de Dörenrig schult, äwer sin Fru hadd em den Rücken tau dreih, un hei künn nicks seihn. „Na, Mama?“ frög hei taulegt, as em de Tid lang würd. Dunn dreihete sich Fru Bewern üm, un de hellen Thranen lepen ehr de Backen dal! „Papa, hei föllt dörch!“

„Föllt dörch?“ un Bewer sprüng in de Bahnstuw 'rin un dat up de Korten los: „Giw mi mal her!“

„Mama,“ rep hei up einmal ganz vergnäugt bi all' sinen Snuppen, as hei de Korten nahtellt hadd, „dor fehlt jo of 'ne Kort!“

„Gott sei Dank!“ säd Fru Bewern un stünn up.

„Ne, nu legg ic' of nich mihr! Des' Schreck, de wir tau grot! Üwer dat's de Straf för mine Gottlosigkeit!“

Un so gahn sei taulegt tau Bedd, un mit Bewern, dat gung, de kem doch tämlich bald tau Rauh un snorkte mit sinen Snuppen, as wenn hei Holt sagen ded. Fru Bewern äwer künn keinen Slap nich finnen: ehr eigen Unrauh, de snorken Mann un dortau Passow's Hund, de blekte hüt as unklaut — wat hett de oll Töhl? — ne, dorbi künn en Minsch nich slapen!

Up einmal lücht't dat in de Stuw' so up; wat wir dat? Fru Bewern richt't sich äwer Enn'. Dor, all wedder! Hör, dor grummelt dat of all! O Gott, en Gewitter! „Papa! Papa!“ Bewer rögt sich nich. „Papa, dat's en Gewitter, wi möten upstahn! Denk an Din Popptren!“

Dat hülpl! Bewer fix in de Büxen un dat nah de Wahnstuw von wegen sin Sportlassenbäuter, sei, Fru Bewern, hett sich of all en Ünnerrock äwersmeten, un so huhlwakten sei in'n Hus' umher; Dürten hemwen s' natürlich of 'rutkregen.

Dat bligt un wedert gefährlich, un up einmal föllt so'n harten Slag. „Papa, dat hett inslagen!“

Un Bewer 'rut in de Nacht, kann äwer nicks finnen, taulegt geht hei in'n Goren. Dor, wat süht hei? De oll Lumpenkirl is ut'n Kirschenbom 'rutfallen un liggt an de Ird! Un hei geht 'rin nah de Stuw': „Mama, de oll Lumpenkirl is ut'n Kirschenbom follen!“ Dunn frigg't Fru Bewern mit dat Jammern: „Süht Du, Papa? So as de Lumpenkirl ut den Bom follen is, so föllt morgen Heinrich dörch't Examen!“ Dit wir de drüdde Gottlosigkeit von Fru Bewern an ein un densülwigen Dag!

„Dumm Tüg!“ säb Wewer, „nu willn w' man wedder tau Bedd gahn!“

Un so beben sei, un hei, Wewer, slöp of furtsen wedder in, nich äwer Fru Bewern. Irst ganz gegen Morgen kreg sei of 'n Dg vull, habb äwer so'n gräßigen Drom — ehr Heinrich kem dor of in vör — dat dat likerst noch keinen richtigen Elap nich wir.

„Ach, Papa,“ säb sei den annern Morgen, „mi is so läsig, ick bün so terflagen, mi is nu Allens egal! Nu lat't! Wenn de Jung' denn dörschökt, denn 's't Gott's Will'; wi können dor denn of nich vör!“

Of Wewer wir nich gaud an de Müg: de Snuppen, säb hei, wir wedder düller worden, worüm habb jei em of upweckt, dat hei in de Nacht habb 'rute müßt? Dor habb hei sid von frischen bi verköllt. Na, von wegen den Jungen — hei stünn as Bismarck up den Standpunkt der absoluten Wurschtigkeit, dor kem Einer taum widsten mit.

Dat wir also desen Morgen 'ne ganz gottergewene Stimmung von de Beiden, äwer des Nahmiddags, as Koffetid voräwer wir, würd Fru Bewern so nah de Klock kiken un von de Klock so äwer den Dik, wo't den Stadtbarg in de Höcht güng, un glik noch nich, äwer bald so set sei all an't Fenster un dreihete den Kopp von de Klock nah den Dik un von den Dik nah de Klock, un dat Kalw höllte un de Swin schrigten, de hadden nicks tau freten, äwer Fru Bewern set, as wir sei annagelt ore fasthert, un rögte sid nich von de Städ, un blot de Kopp wir in einen Dreihen. Un of Wewer let von sine Wurschtigkeit gor nicks mihr marken un kreg't mit dat Lopen von de Stuw nah buten un von buten nah de Stuw, un de Pip güng em alle Ogenblick ut un hei müßt s' wedder an-

sticken, dor wiren taulegt mihr Swewelsticken in as Toback. As äwer de Kloß so gegen söffen würd, würd Bewer so nah sin Kips säufen, un as hei s' funnen hadd, säd hei: „Mama, ick gah man noch en beten ut!“ un nich lang', so seg sin Fru, wo hei up jensids von den Dik bi Bräfers Hus' den Stadtberg in de Höcht gung.

Fru Bewern set un breihete den Kopp, un dat K'nick würd ehr all weihbauhn von all' dat Dreihen, sei künn of bald nich mihr! Dor up einmal, wer wir dat? Wiren sei't ore wiren sei't nich? Ja, sei wiren't: Heinrich un sin Vadder!

Ku kemen sei den Dik längs, nu äwer den Brink, un't wir kein Gahn mihr, 't wir en richtiges Lopen, un Bewer lep vöran bi all' sinen Snuppen! Nu stört'te hei in de Husdör, nu dörch de Vörstum, nu de Stufen hendal: „Mama, hei is dörch! Nummer Ein mit Utteiknung! Dat Höchst, wat't giwvt!“

Äwer Fru Bewern set up ehren Stauhl un künn sid nich rögen vör Freud' un Schreck, so glupsch as dit jo kamen wir, un Heinrich kem herin un föll sin Mudder um'n Hals: „Mudding, min leiw Mudding, heft Du Di ängst't?“ Äwer spreken künn Fru Bewern noch nich, blot rohren, rohren, un wedder rohren! „Mudding, Du wüßt't jo doch, dat min schriftlichen Arbeiten gaud wiren! Wo künn ick woll dörchfallen?“

Un hei leg an ehren Hals un let ehr ruhig Tid, sid tau besinnen, un up einmal spräng sei up: „Hör, Heinrich, dat arme Kalw un de hungrigen Swin! Dürten is up'n Felln, kumm, min Sähn, maß mi de Dören up!“

Un Fru Bewern lep in de Käf un wull mit dat Kalweremmer amdrägen, äwer Heinrich led't nich: „Mudding, lat mi, hüt börn ick dat Kalw!“ Un hei nehm ehr

dat Emmer ut de Hand un drög dat in den Kalwerstall, un de lütte Fru gäng bi em, bi ehren groten Sähn, un dat Glück stünn ehr in't Gesicht, dat künn unklar sin, ob von wegen ehren Jung' ore von wegen dat Kalw, wo dat nu supen würd; Bewer mit sinen Snuppen un in den tochtigen Gang ümmer achter her!

Un dor in den Kalwerstall vertellte Heinrich nu sin Mudder von sin Examen, woans dat awlopen wir, un Hermann Bollhahn habbd of Nummer Ein, äwer nich mit Uttelknung, un döchtamen wiren sei all' Säben, blot mit Albert Bagels habbd sich dat hakt, un üm sinentwillen habbd den of de Lehrers so lang' berad't; taulegt äwer wir hei doch noch grad' mit döchtshrammt. Un hüt Abend, säd hei, wir 'ne grote Kneiperi von all' de Abiturienten, of alle Primaners wiren dorbi, hei äwer habbd seggt, hüt gängen em sin Öllern un sin oll Großvadder vör, äwer morgen kem hei wedder 'rin. Un hei wennte sich an sinen Vadder: hei döwrte doch woll? Un Bewer ded den Mund all up, äwer Fru Bewern nehm em dat Recht äwer'n Kopp weg: „Alle Tage, Heinrich, so oft Du willst!“

So, säd Heinrich, nu wir dat Kalw woll satt, nu noch de Swin, un denn wull hei man sig mal hen nah Großpapa. „Willst Du gar nich erst ein Bischen essen, Heinrich?“ — „Nein, Mama, nachher! Jetzt laß mich nur!“

Un hei lep aw nah Konow, un't wir gaub, dat hei sich nich lang' uphollen habbd, denn sin oll Großvadder habbd't of all mit de Unrauh kregen un habbd sich all sin Stäweln antrecken wullt. „Heinrich, Heinrich, also nu büst Du wirklich einen Studiohm!“ Un hei langte in de Westentasch, dor wir äwer ditmal nicks in. „Heinrich,“

säd hei, „das läuft Dich nich weg! Pumpst Du mich en bischen?“

Of Großmudder freute sich un bed Heinrichen in'n Stillen ehr Unrecht aw, dat sei vör Tiden dacht hadd, hei wir woll nich ganz richtig in'n Kopp, un Louise Jenßen freg em tau hollen, un dat hülp nich, hei müßt ehr en Kuß gewen; na, worüm of nich, sei wir jo sin Kusin! Of de lütt Draufel gratulirte. „Je, Drossel,“ säd Gothmann, „nu hett hei irst sin Assistentenegamen maht; mihr is dit likerst gor noch nich tau reken!“ O, meinte Draufel, mit dat Anner würd Herr Bewer denn of woll farig!

Of Großmudder nödigte Heinrichen tau'n Eten. Ne, säd hei wedder, hei dankte velmals; eten künn hei hüt noch nich! „Heinrich,“ säd de Oll, „das is nich gut, daß der geistliche Mensch den körperlichen ganz über wird, un weißt Du auch worum? Süh, der geistliche wohnt in den körperlichen, un wenn der zu groß wird, so zerbricht er sein Haus, un was hast Du denn? Na abersten, noch sühst Du grad' da nich nach aus!“

De Oll bröcht' finen Dohtersähn en Enn' nah Hus, un sei mahten sich en lütten Umweg, wildat dat hüt so'n schönen Abend wir. Un so güngen sei wedder mit einanner as vör Johren up den Konower Barg, de Oll up sin Tüffeln, Heinrich up Stäweln, un in dat schöne Weder güng wedder den Ollen dat Hart up. „Min Sähn,“ säd hei up Plattbütsch, „weist Du noch, as wi Beiden hier tausamen güngen, as Du up de Schaul sühst?“

„Ja, Großpapa!“

„Rik, nu büst Du mit de Schaul dörch, nu stah wi wedder hier, dor sühst Du wedder Wilhelmshagen in de Grund un rechtsch den Braut un wider bettau de Stadt,



fit, wo sei dor liggt in'n Abendroth. Ich kann mi alle Tid up't Frische doräwer freuen, un dat sünd bald all föftig Johr; Heinrich, min Sähn, kannst Du dat ol?"

„Ja, Großpapa!“ säd Heinrich un tek den Ollen vull in't Gesicht.

„Gew' de leiw' Gott, min Sähn, dat Du dat ümmer kannst!“

Bet an de Scheid' binah tüffelste Vadder Gothmann noch mit. „Na, Heinrich, nu grüß mich Deine Öllern auch gor zu viel mal! Un Deine Mutter is denn nu woll en Stein von'n Harten: 's is markwürdig, Heinrich, as ob sie Dir en bischen vorzieht; von Korln red't sie allmeintage nich so viel. Na adjo, Heinrich!“ —

So wir denn Heinrich Bewer nu glücklich Mulus, d. h. tau Dütsch: Mulesel, so heiten de jungen Lüd', wenn sei von de Schaul kamen, ehr sei noch richtige Studenten sünd.

Ach, 't is 'ne schöne Tid, so'n Mulustid, un ich mügg't, ich habd sei noch mal t'rügg! Sei hett äwer likerst ehr Geföhren! Acht, negen Johr hett so'n jung' Minsch nu up de Schaulbänk seten un hett keinen eigen Willen hatt, de Weg', de de Schaul em wis't hett, is hei gahn — up einmal kümmt hei in de Freiheit un kann sich nu sin Weg' allein utfäufen! Em is tau Sinn, as 'ne Raub, de so lang' tübert is, un up einmal dörw't sei fri umherloopen up de grote Weid' un sich de Städen utfäufen, wo sei grasen will. Is dat en Wunner, dat Männigein irst up de Weid' umherlöppt un mit de Beinen achterutsleicht ut idel Lust un Awermaud, un snüffelt hier en beten un snüffelt dor en beten, un sall denn nahst dat richtige Freten losgahn, dor hett hei all' dat schöne Gras in de Ird rinpeddt un frigg't nu nicks in'n Liw'?

Heinrich Wewer wir in'n Ganzen en vernünftigen Mulus. Dat hei aw un an mal nah de Stadt lep un mit sin ollen Frün'n all en beten Student spelte, wer wull em dat verdenken? Dat dauhn sei jo All', un nah finen Korlbrauder müßt' hei sich doch of mal umseihn!

Korl äwerhaupt, sid dat hei nu up sine Stuw' allein wir, let de Ohren mächtig hängen, un hadd hei of vör Tiden woll mal schimpt up de verfluchten „Knasten“, un hei wull froh sin, wenn hei sin Rit irst ganz för sich hadd: nu freute hei sich jedesmal, wenn sin Heinrichbrauder kem un bi em inkifen ded.

De äwrigge Tid äwer höll sich Heinrich still tau Hus tau Wilhelmshagen, let sich Eten un Drinken gaud smecken un lep in'n Dörp umher, tau'm meisten in't Schulthenus. Natürlich de Konower würden of nich vergeten, un männig Parti Söhsunföhtig würd des' Tid äwer spelt in Großvadder Gothmann sine Stuw, un männiges Mal würd of tau Hof stäwelt, dat wir rein ut den Schick mit all' de Bestellungen, de Vadder Gothmann dit Johr an Haffelbrinken uttaurichten hadd.

Na, de Herrschaften müggten denn of ümmer girn en Wurd spreken mit ehren ollen Neutervörleser, un wenn Haffelbrink tau Fellen wir, behülp sich Heinrich mit de Damen, ja, 't kem of vör, dat hei mit Anna ganz allein vörleiw nehmen müßt'; na, dat ded hei of nich mihr as girn.

Mit Anna äwerhaupt künn Heinrich sich noch ümmer taum besten wat vertellen, un obschonst hei nu all Fräulein tau ehr säb, in'n Stillen, wenn hei mal an ehr dacht', näumte hei sei ümmer noch lütt Anna, so as vör Tiden. Un so sei of! Allens, wat ehr Wichtiges passiren ded, müßt' Heinrich weiten, dat wir ganz egal, ob ehr nu en Pottkaufen gaud geraden wir — denn in de Wirthschaft

güng sei of all düchtig mit gegen — ore ob sei en hübsch Gedicht les't habbd von ehren Leiwlingsdichter: Heinrich müßt' tau Allen finen Semp gewen.

Ja, eines Dags vertellte Anna Heinrichen ganz wat Nigs. Fräulein Hartwig, säd sei, ehr Erzieherin, wull Micheli weg, ehr Mudder habbd in letzte Tid so kränkest, un nu süll sei, Anna, noch up ein Johr von Hus, dat sei besonders in Musik sich noch bet utbilden süll, un ob hei nu woll raden künn, wohen? Ne? Nah Kostoß! Ehr Lurwigbrauder wir jo all dor, hei, Heinrich, wull of hen, nu sei of noch: denn wiren sei jo all' Drei wedder tausamen, grad' as dunntaumalen tau Herrn Schreiber sine Tid! Je, wat süll Heinrich dortau seggen? Freuen deb hei sich heidenmäsig; 't is jo ümmer en angenehm Gefühl, wenn Einer an 'n frömden Ort Bekannte finnt!

Bi Heinrichen fin Umherströpen in des' Tid künn dat natürlich nich utbliven, dat hei of aw un an mit Paster Gottschid tausamendröp. De müßt' jo von wegen sine Ackerwirthschaft of vel buten fin up Stunns, un fründlich, as hei wir tau Jedwerein, würd hei denn Heinrichen of mal inladen, hei süll em doch of eins besäufen. Na, worüm süll Heinrich dat nich dauhn? Ja, hei makte all in'n Stillen en Plan, hei wull dat Paster- un dat Kösterhus einanner neger bringen, denn in de Ordnung wir't doch eigentlich nich, dat sei sich so frömd wiren. Fru Bewern wull von desen Besäuf nich recht wat weiten: habbdn Pastors so lang' sich um Heinrichen nich bekümmert, nu brukten sei't denn of nich mihr, äwer Heinrich bestünn up finen Kopp un lep denn eines Dags doch 'räwer.

Un würrlich, vertellte hei nahher, mit Paster Gottschid let sich heil schön framen, dat wir urgemüthlich bi em up fin Studirstuw tüschen all' fin Bäuer. Äwer kunn

wir Fru Pasturin dortaufkamen, dunn wir't rein vörbi west, dunn habb hei't bald vör luter Reinhold hier un Reinhold dor nich uthollen künnt un wir man froh west, as hei de Dör wedder achter sich hatt habb. Dat sich so'n Mann so ganz ünner'n Pantüffel kriegen let, 't wir doch 'n Jammer! „Jung',“ säb Fru Bewern, „was weißt Du davon?“

Über Heinrich habb ganz recht seihn. Paster Gottschick müßt' allsindag noch ünmer danzen nah sin Fru ehr Fläut, un wenn hei nich wull, dat sei de schrecklichsten Krämpfe freg, müßt hei de meiste Tid still bi ehr sitten, en annern Minschen gönnte sei em nich. Hei habb noch ünmer blot ein einzigst Flag, wo hei aw un an mal hendörwt', dat wir dat Konower Pächterhus; denn dat seg sülwsten Fru Pasturin in, ein Städ müßt' ehr Mann of hewwen, wo hei sich Rath halen kunn, wenn hei grad' Knipen habb von wegen sine Aderwirthschaft, denn sei sülwen fakte of kein Supp, sei fragte denn ehr Käsch.

Über dor is kein Supp so schön, dat dor nich tau vel Solt an kamen kann, Paster Gottschick würd dat grad' desen Sommer of mal eins gewohr. Also hei wüßt nich recht, wat hei mit sinen einen Schlag an den Waschendorper Weg anfangen süll, wo hei Gräunfauder up hatt habb, un Hasselbrink säb: „Erst schälen, Herr Pastrohr, damit die Narbe noch als Dünger wirkt!“

„Ja, lieber Herr Hasselbrink,“ — hei kunn denn ünmer so leidig dauhn — „erst einen Schälplug haben! Sie können mir auch wohl keinen leihen?“

„O warum nicht? Wenn's weiter nichts ist!“

„Je, ob sich mein Johann auch gar auf so'n Schälplug versteht!“

„Na,“ säb Hasselbrink, denn hei hürte em all lopen,

„Ich schick' Ihnen mal auf'n Nachmittag meinen Beberniß hin, wie lange kann das dauern, denn hat er Ihnen den kleinen Schlag umgeschält.“

Na, de Paster bedankt sich, un Hasselbrink seggt den annern Middag tau sinen Beberniß: „Spann Hei hüt Nahmidag sin Bird' vör'n Scheller, Hei fall Herrn Paster Gottschick den Schlag umschellen! Well Hei sich äwer of irst bi Herrn Pastuhr!“

„Ja woll, Herr!“ un Beberniß karjuckelt aw un dröppt den Paster grad', as hei mit sin Fru tau Stadt führen will.

„Sie wissen ja, mein lieber Beberniß, den Schlag an dem Waschendorfer Weg!“

„Ja woll, Herr Pastuhr!“

Un min Paster führt tau Stadt un Beberniß tau Felln un denken sich Beid' nick's Legs, un 's Abends kümmt Beberniß ganz lat nah Hus. „Is hei nu irst farig mit dat beten Acker?“ fröggt Hasselbrink.

„Ja, Herr, dat's en groten Schlag, dor hett Einer gaud bet Düsterwarden bi tau dauhn!“

Na, Hasselbrink hett likerst noch kein Arg dorut, äwer den annern Dag, wer kümmt bi em angesett't? De Paster!

„Herr Hasselbrink,“ seggt hei, ganz ut de Pust, „Ihr Beberniß hat mir ja meinen ganzen Kleeschlag mit umgeschält!“

„So, Herr Pastuhr? Denn haben Sie ihm das auch wohl so angewiesen?“

„Ach Gott, ich muß' zur Stadt, und Ihr Beberniß sagte, er wüßte Bescheid, und nun hat er zwei Schläge auf einmal umgeschält, den richtigen und den verkehrten!“

„Na,“ seggt Haffelbrink, „darum hat er denn auch bis Abend hin zu thun gehabt!“

Un de Paster frigg dat Jammern: „Was fang' ich nun an! Sagen Sie blos, was fang' ich nun an! Nun hab' ich ja gar keinen Kleeschlag!“

„Was Sie anfangen, Herr Pastrohr? Sie säen friichen Klee, weiter ist nichts los!“ Mit desen Trost entlet Haffelbrink den Paster — wat süll hei dor of wider noch bi dauhn? — un bröcht' em sülwen noch bet in 't Dörp.

Densülwigen Dag sitten Vadder Gothmann, Heinrich Beyer un de lütt Assistent tausamen in Vadder Gothmann sine Stuw un kloppen en lütten Hund aw; denn Hund un Söhunsföchtig, anner Kortenspele verstünn Gothmann nich, de äwer of echt. Un de Du schellt wedder up sin Kortens: „Ich bün hier slicht verheurath't,“ seggt hei, „ich kann man furtsen dalsmiten.“ Äwer de lütt Draußel is jo man en beten bisterig, un as dor grad' en groten Hümpel Kortens liggt, luter lütte Zappers, kein Pip Toback wirth, seggt de Du so recht mit Nahdruck: „Drossel, nehmen S' dat in! Nehmen S' dat in, Drossel!“ Baug! nimmt Draußel dat in, un in'n Umsiehn is hei Hund, un de Du freut sich as en Stint.

Dunn kloppt dat an de Dör. „Herein!“ — „Süh da, Frig Haffelbrink! Können Sie nich en Hund gebrauchen? Hier sünd Hunn'n genug!“

Haffelbrink lachte. Ne, säd hei, hei kem hier grad' vörbi un wull blot Vadder Gothmann in alle 31 en Stück vertellen von Paster Gottschick, eben habb hei em wegbröcht.

„Na, was ist's mit Ihren Priester?“

Un Haffelbrink vertellte dat Stück mit den Klewer-

slag, un Vadder Gothmann höll sich den Buß vör Lachen:  
„Gotts Knäp un kein Enn'! Ne, wat is't för 'ne Remedi!  
Heinrich, weißt Du was? Das's en Stück for Neutern!  
Der hat jo auch ümmer mit die Priesters was zu thun!  
Kannst Du ihn das nich mal eins hinschreiben?“

Ne, säd Haffelbrint, dat mügg't hei denn doch likerst  
nich; denn wer Neutern in des' Ort in de Fingern geröd,  
dat wir so gaub as in'n Kladderabatsch. Üwer Spaf  
maßt hadd de Geschicht em vel!

„Mich auch, Frig Haffelbrint!“

Na, wenn of nich Frig Neuter, de Wilhelmshäger  
wüßten de Geschicht likerst bald, un wenn sei an den  
Pasteracker vörbikemen un würden Preisters Johann  
dor gewohr, so höllen sei still: „Dat heßt Du nu dorpon,  
Johann! Worüm lettst Du Di so'n Konower Daglöhner  
up Dinen Acker kamen?“ — „Je,“ säd denn Johann,  
„wat kann ick dorvör? Wenn hei sich Lüß' annimmt,  
möt hei s' of anwisen!“

Dit wir so üm Micheli ut, un mitbewil kem denn  
of Korl Bewer nah Hus. Sei wir mit sin Realschaul nu  
rein tau Enn' un hadd nu noch en por Dag' fri, bet hei  
nah sinen Förster Karbom tau Birkenhof awreisen  
füll. Fru Bewern hadd't des' Tid üwer gor tau hild  
mit all' de Utrüstung för ehr beiden Jungs. „Wischen,“  
säd sei tau Jung' Schultenmudder, „mit minen Studentei  
spring ick woll üm! Den wasch ick sülvem, un alle vier  
Wochen schickt hei mi sin Rist; wat brukt hei denn of  
Grots? Blot Strümp möt hei vel mithewwen von wegen  
sin sweittigen Fäut. Üwer mit den Jäger, dat weit ick  
man nich! Wo oft sei woll in so'n Forsthus waschen  
mögen? Weißt Du't nich?“ Jung' Schultenmudder wüß't

of nich. „Na, Wischen, wenn hei denn nich utkümmt, denn möt ick em wat nahschicken.“

Bewern sin Gelbbüdel würd des Tid äwer of wat gewohr! Heinrich müßt en nigen Antog hewwen, un en Äwertrecker, säd hei, bed em of grot nödig, denn anständig uptreden in Rostock wull hei doch of. Un denn irst Korl! De müßt' natürlich von Kopp bet tau Fäuten frisch inkled't warden in sin Jägermondiring, un dat süll Allen ein tau'n annern passen, un vör Allen de Stäweln, säd Korl, dor habd hei sid nah erkundigt, dor künn en Jägerburß gor nich tau vel von hewwen; na, 't let sid jo of sachten denken! Ja, wenn't nah Korln gahn wir, hei habd sid woll tau'm leiwsten utstaffiren laten as Fritz Triddelfig, äwer sin Badder säd taulegt: Holt stopp, nu is't naug! Hei wir Köster up'n Lann', säd hei, un kein rit Aptheker in de Stadt, de up de Gröschens nich tau seihn brukte. Hei würd dat so wie so all mit Schrecken gewohr: dat ein Sportassenbauk müßt' dor nu woll all an glöwen; wo süll dat noch späder warden?

So reißten denn desen Harrost von unj' Bekannten de jungen ein nah'n annern aw: taurst Korl nah Birkenhof, dunn Anna Hasselbrink nah Rostock, nich lang' dor nah Heinrich, of nah Rostock, un taulegt noch de lütt Draufel; den sin Tid wir of her, dat hei in't Seminar müßt, un't güng ehr Allen nah, am meisten Gothmann. „Drossel,“ säd hei, „wo sall ick olle Mann mi nu noch webber an en frischen Assistenten gewöhnen?“

Den Assistenten sülwen föll de Aufchied of nich licht, un as hei tau Wilhelmshagen Abschüß seggen bed, meinte hei tau Bewern, hei würd noch oft eins an de Konower Fleischpött t'rüggdenken möten.

„Ach,“ säd Bewer, „dat laten S' man, Herr Draufel,“



in't Seminar lett sic of satt warden. Natürlisch blöb' Gunn'n warden narends fett! Dor set tau min Tid neben mi en Semerist, dat wir so'n richtigen Quets'lopp un tau mäkeln habb hei ümmer wat. Un einmal 's Middags steiht hei up un geiht hen nah den Spis'meister: hei mügg't bibben um sin Stück Fleisch, hei habb hüt gor kein Fleisch nich kregen. „So?“ — un de Spis'meister, wat tau dunnmalige Tid so'n lütten spifigen Kirl wir, hen nah sinen Plag. Un hei wist up den Semeristen sinen Töller: „Wat's denn dit?“ — „Dat sünd Knaken!“ — „Un wat's denn dit?“ — „Dat sünd Sehnen!“ — „Un wat's denn dit?“ — „Dat is Gut!“ Un woehrhaftigen Gott, de Semerist sett't dat dörch un kriegt noch en schönes Stück Fleisch! Ne, blöb' sin möt'n nich!“

---

## Kapittel 19.

Bodder Gohmann kriegt en nigen Assistenten, un woans Lowise Jenßen em sin Bodderbröb' beläd. — Di Jung' Schuldenmudder kümmt Besüel, un wat eigentlich en Rißenmeister is. — Fru Bewern versünnet sic, un Bewer höllt ehr ehre Sün'n' vör. — 'Ne Klud mit Rücken un 'ne vergnängte Reij' von Heinrich Bewern.

Dat is bethertau noch ümmer so west, un't ward am Enn' of allmindag so bliwen: wenn unsern Herrgott dat Regieren dor haben mal eins tau vel ward, denn nimmt hei sic Hülp hier ünner, un ob de Lüb', de em denn helpen, von Amtswegen dortau insett't sünd ore nich, dat's em egal, hei nimmt sei, wo hei s' finnt.

Ein von des' Ort Lüb' wir of Paster Strömer tau

Leyow, meindag nich wir Badder Gothmann dat so gewohr worden as dit Johr!

Denn as de Winterschaul ehren Anfang nehmen süll, den Dag vörher stellte sich in dat Konower Schaulhus en Gast in: wenn hei't nich sülwen seggt hadd, dat hei de nige Assistent wir, Gothmann hadd't nich glöwt! Wo? Dat wir jo 'n Kirl, de künn jo Böm utriten, un mit en Bort, dor können Kinner vör grugen warben; dat wir doch allmindag woll nich tau glöwen, dat bei dat Seminar noch vör sich hadd? Dei künn jo woll de Semeristen sülwen noch wat lihren! Un denn so'n verdächtigen Nam': Meyer! Je, dat künn Jeder seggen! Ne, Vörsicht is tau allen Dingen gaud, dacht' Gothmann, un studirte irst den Minschen sin Poppiren gründlich dörch.

Äwer würllich, hei sünn Allens in Richtigkeit, un as nu gor de Assistent em of noch 'n Gruß von Paster Strömern bestellen ded — hei wir ut Strömern sin Gemein un hadd em gistern irst noch spraken — würd de Dll as ämwannelt: „Dat hadden S' man furtsen seggen süllt,“ säd hei, „denn hadd ick de Poppiren wider nich nahseihn brukt!“ Also wedder Strömer! dacht' hei; je, ick süll Strömern nich kennen!

Un würllich, Strömer stel dorachter! De hadd nämlich einige Tid vör Micheli en Breif kregen von finen Amtsbrauder Beier tau Thelkow, un de schrew: De lütt Draufel wir woll en gauden Minschen, äwer de Konower Schaul hadd hei richtig dalwirthschaft't. Wo können em of de Herren in Nikloster so'n unbedarwten Knawen schicken? Un wenn de oll Gothmann sich wedder wull pangschoniren laten, hei för sin Person höll nu nich länger gegen; denn des' Assistentenwirthschaft, dor güng de Schaul noch ganz bi ut den Lim!

Dat wir man gaud, dat Paster Beier dat nich seihn kunn, wo hastig de oll Regent tau Lerow desen Breif dor tau de annern smet, dor längs de Finsterwand! Dumm Tüg! schüll hei, sned sich en Strämel witt Poppir 'rut ut den Hümpel un sett'te furtfen wedder en Breif up an Beier. Un hei süll sich nich ünnerstahn, schrew hei, un Gothmann'n ehre weglaten, as bet sin Tid dor wir! Wenn de Assistent nich dögg't habb, worüm habb hei nich ehre 'n Mund updahn? Indessen doch, nu süll hei man ruhig sin, hei, Strömer besorgte em einen, dormit süll hei all taufreden sin! — Süh so! Dat süll Beier morgen henhewwen!

Noch sölwigen Dags peikte Strömer aw nah Eickelbarg, dat hörte mit tau sin Gemein', un as hei taurückkamen wir, des Abends lat set hei noch up un schrew all wedder en Breif, ditmal an de Herren in Nikloster. Dat wir ehr verfluchte Pflicht un Schülligkeit, schrew hei, dat sei tau de Assistentenstäben de richtigen Lüß' utsöchten, un wenn sei dat nich können, wull hei ehr helpen. Dor, sin Meyer tau Eickelbarg, de Bäunersfähn, wir nu glücklich dörch mit finen Gelenkrheumatismus un habb sich all gesund mellen wullt, dat sei em 'ne Städ gewen müggten: den süllen sei nah Konow setten, de würd de Schaul bald wedder up'n Damm bringen! Dat Meyer all en gaudes Johr ut'n Seminar 'rut wir un sacht woll Anspruch habb up wat Beteres, dor habb hei, Strömer, all Börpahl slagen. Meyer wir en Minsch, de en annern Minschen wat tau Gefallen ded, un up grot Innahm seg hei vörlöpig nich. Sei, de Herren, können dat jo nahst noch ünmer maken, dat dat sin Schad' nich wir. — Punktum! Streu Sand up! Sela!

Des' beiden Breiw' güngen den annern Dag, jeder in

en schön umkrempft Kuwert, mit de Post aw — de vier Schilling Porto müßten doran wennt warden — un dat duerte kein viertelhn Dag', so habbd Meyer tau Eidelberg sin Botatschon nah Konow, denn de Herren in Nikloster dachten of: Deuwel, is de Oll äwer fragböstig! Na, denn helpt dat nich!

Wadder Gothmann äwer, as ick all seggt hemw, wunnerwartte gefährlich äwer den ollen Strömer, wo hei dit nu webber farig kregen habbd, woans dat äwer man richtig tausamenhüing, hett hei findag nich erföhren, un of Meyer sülwen wüßt' de Geschicht' man halw; denn de oll Strömer makte dat as alle Regenten, hei let sich nich in de Korten fikten.

Wohr wir't äwer, wat Paster Veier an Strömern schrewen habbd: de lütt Draufel habbd de Konower Schaul richtig dalwirthschaft't! 's Sommers äwer mit de Lütten wir hei gaud farig worden, äwer 's Winters, wenn all' de Groten dortau kemen, dat wir em äwer west; denn dor wiren Jungs dortüschén, de wiren gaud so grot as hei sülwen, un denn mit de velen Abteilungen, wobi sich Einer habbd territen mügg't, bei Sak wir hei nich wussen. Un so habbd hei de Ding' denn gahn laten, as sei wullen, un habbd ümmer, as Einer tau seggen pleggt, fif grad' sin laten, un wenn de Groten von de Jungs em nicks deden, hei habbd ehr gewiß nicks dahn. Natürlich, dat de Kinner up des' Ort ehren Katechismus lührten, stünn nich tau verlangen, un hieran wir of Paster Veier den Schaden tauirft gewohr worden, wildessen Wadder Gothmann noch gor tau lang' kein Arg habbd. Denn worüm? Hei wir all old un habbd sich allfindag all dull naug plagt mit de Schaul, un äwerhaupt, wenn sei em ut Nikloster en Assistenten schickten, wotau süll hei sich denn dor wider

tüschenteken? Blot dat de Jungs de Mäg nich richtig von'n Kopp kriegen können, wenn sei ehren Lihrer up de Strat begegerten, dat wir em sülwen all so vörkamen.

De nige Assistent sünn also naug tau dauhn, un dat föll Gothmann furtsen up, dat hei, wenn hei in sine Stuw set, Meyern ümmer düttlich hören künn, woans hei Schaul hollen deb, denn bi Draußeln sine Tid hadd hei de Rinner mihr hört as den Lihrer. Un würrlich, dor gängen kum en por Wochen in't Land, dunn set de Konower Schaul all ut ganz anner Ogen, un de Jungs un Dirns seten tau Hus un lihrt en ehren Katechismus un ehr bibelsch Geschicht, dat ehr de Kopp brummt, un termaudbarst'en sück bi ehr Refenexempel, dat de Ollen säden: „Den Dunner of, de nig' Schaulmeister is woll en scharpen Häkt!“ Ja, Badder Gothmann würd gor all bang', Meyer güng am Enn' of tau dull in't Geschirr, denn allsindag wir hei in Gauden utkamen mit de Lüüd', un nu noch up de Lekt en Skandal, dat künn em sacht nich mit fin. Uwer Meyer beruhigte em, hei süll em man laten, un wenn dor en Skandal kem, denn würd hei, Meyer, dor of allein mit farig.

Un richtig, eines Abends in'n Schummern, as de Schaul ut is, sitten Gothmann un Meyer noch so tausamen in de Stuw un hewwen ehr beten Koffe eben tau Post, dunn kümmt Daglöhner Frohrip un schellt all buten up de Del, un wat dat för'n verfluchte Wirthschaft wir mit de Schaul upsteds, un wat de Rinner dortau dor wiren, dat de Schaulmeister sück an ehr utlaten deb? Un so 'rinne in de Stuw un dat up den Assistenten los: un sin Jung' hadd den ganzen Buckel vull Striemen, säb hei un Kind wir Kind, un so'n Haugen, dat verlangte hei nich, wat dat nich nahbliwen künn?

„Frohrip,“ säb Gothmann un wull wat seggen, dunn äwer würd Meyer upstahn un kreg Frohripen bi'n Arm tau faten: „Mann,“ säb hei, „wenn Sei sid bi mi bedanken willen, dat id Ehren Släks von Jungen tau'n Minschen ma, dennso gahn S' irst hen un laten S' sid dat bedüden, woans dat Sei denn seggen möten!“ Un dorbi ledd'te hei em sachten ut de Dör, den forschen Kirl, un Frohrip wir doch so perplex, dat hei kein Wurd seggen künn. „Dunnerwetsching,“ vertellte hei nahsten tau Hus sin Fru, „hett de Schaulmeister äwer Krasch! Dat wir doch afferat, as ob de Arm mi in'n Schrumstod set! Ne, wenn de Jung sid nich schickt, hengahn nah den Kirl dauh 't nich wedder!“

Un dor is meindag kein Konower wedder in des' Ort in't Schaulhus kamen, un mit de Tid säden sei all sülwen, ja, lihren deden de Kinner wat bi Meyern, un wenn sid mal weck sünnen, de mit em en Wurd red'ten äwer de Schaul, meist Tid, dat sei em Recht gewen müßten. Blot einmal wull de Assistent oll Dankerten wat vertellen — 't wir en Leiden, säb hei, mit so'n gemischte Klaff'; wenn de Lütten un de Groten ganz för sid wiren, so as annerwegten, dat süll hei mal seihn, wo dat fluschen würd! — dat wull oll Dankert nich glöwen. Hoho! säb hei, hei habb as lütte Jung sin Vaterun' all künn, blot dorvon, dat de Groten dat upseggt hadden, un so künn Einer all vel ganz allein von't Tauhären lihren; ne, so as't hier wir, wir't taum besten!

Äwer nich blot in de Schaul, ne, of süs wist de nige Assistent, dat hei en Kirl up'n Platz wir, un Dadder Gothmann würd alle Dag' mihr gewohr, wat in em sid. „Bewer,“ säb hei mal tau sinen Swigersöhn, „min Meyer, dat's en Kirl, grab' so as Du! Tau dauhn hewwen möt

heiümmer wat, un hett hei nicks, so maht hei sich wat. Up min Koppel weit hei all Bescheid, beter as ick, un nu is dat noch Harnst, wo dat woll noch in'n Sommer ward? Un denn mit dat Weih! Lowising seggt, dat bei von Lütt up an mit Weih tau dauhn hatt habbd, dat wir woll tau seihn; dor müßt' sei sich all richtig vör in Acht nehmen, de brukt' blot ein Dg hentauslagen, denn seg hei Allens!"

"Na, dat freut mi, Großpapa!" säb Wewer. "Denn heft Du Di jo noch verbeteret mit Dinen Assistenten!"

"Dull, Wewer, dull! Kik, an den lütten Drossel habbd ick mi jo of so recht gewennt, äwer eigentlich wir de doch wider nicks nich as so'n lütten Hund, de Einen nahläppt up Schritt un Tritt: Süh, Ali, büßt du of hier? Äwer des'? De red't as en Allen!"

Dat wir äwer of wirklich wöhr: Bescheid müßt' Meyer von Allens, sogor of von Fru Gothmann ehre Sicht. Dor künnt hei so vernünftig äwer spreken un Fru Gothmann trösten, wenn sei nu bi dat störmend und rusig Weber ehr Tuhren kreg un 's Nachts nich slapen künnt vör Weihdag'; hei müßt', säb hei, woans so'n Minschen denn tau Maud' wir, sin Gelenkrheumatismus wir of nich von Stroh west, 't wir en ganz niederträchtiges Gefäuhl! Un obschonsten sich Fru Gothmann taurst so vör em grugt habbd von wegen finen unmenschlichen Wort, so sünn sei nu en grot Gefallen an den jungen Kirl, un en gaub Hart, säb sei, müßt' hei herwen; wedder jung' Minsch deb dat süs, dat hei so vel sich awgem mit so'n olle Fru? De meisten red'ten süs drei Würd', dat Anner müßt 'n sich denken!

Blot Lowise Jenßen müßt den nigen Assistenten woll noch nich recht trugen! Ob dat of von den grotten Wort

tem ore wat sei dorut habb, genau, so vel as Fiken, de Dirn, em in den Weg lep, dat sei sich ümmer wat mit em tau dauhn maken wull, so vel güng Lowise em ut den Weg, dat Großmudder männigmal all schüll: „Lowising, wat denkt Herr Meyer? So lop em doch nich ümmer weg!“ Äwer Lowise wir un blew so schug, un von sülwen en Wurd mit Meyern spreken, wenn hei ehr nich all grad'tau fragen bed, ne, dat bröcht' sei nich farig; blot sin Vörhembe un Kragens plätt'te sei em so akkrat, dor dörm't ehr of kein Rüsfel an sin, un sin Bodderbröd' beläb sei em, so dull habb Draufel dat meindag nich kregen, dat Großmudder sülwen all säb: „Lowising, Allens wat recht is, äwer dit's äwerdrewen! Dor ward de Minsch jo krank von!“

Badder Gothmann habb also bi finen Assistenten kein lang' Wil, un indem dat tau des' Tid de Weg' mal wedder mördelich beip wiren, irst bi all' den Regen, nahst bi all' den Snei un dat oll Slackweder, so set hei ruhig tau Hus, un för finentwegen habb Wilhelmshagen in Frier un Flammen upgahn künnt, hei habb dor jo woll nicks von markt. Äwer Bewer stäwelte doch aw un an mal dörch, gewöhnlichhen, wenn hei en Dreif kregen habb ut Rostock ore ut Birkenhof von sin beiden Jungs. Den Studenten güng't heil gaub, vertellte hei, de let dor wider keinen Kummer nich in kamen, äwer de Jägerlehrling schrew doch as en beten benaut: de Sunn' taulihren, nu ja, dat matte Spaß, blot Geduld müßt' Einer vel dorbi hemwen, äwer dat verfluchtige Stahn bi de Forstarbeiters, wenn de Regen so dalsiffeln bed ore de Snei Einen in de Ogen flög, pfui Deuwel, dat güng em binah so as Frik Tribbelfigen, dat habb hei sich ganz anners dacht! „Ja, ja,“ säb Gothmann, „Bewer, dat helpt nich! Lat



em siß man of en beten versäufen!“ — „Versteiht siß, Großpapa!“

Bewer künn woll lachen: so'n Mannsmensch kümmt sacht allerwegens dörch! Äwer sin Fru, woans süll dei dat maken, dat sei mal nah Konow kem? Mit ehr Schau blew sei steken in de Mad', un von ehren Mann sin Stäwel weß antrecken, so as de Daglöhnerfrugens in'n Döörp dat beden, dat paßte siß doch of nich för 'ne Kösterfru, un wat sei öfters of säb, so de Öllern up de Neg' un likerst nich mal hentaukamen, dat würd dormit nich anners.

Süssen äwer lang' Wil künn Fru Bewern likerst of nich klagen. Ehr Fründin, Jung' Schultenmudder, brukte all wedder lütt Rinnertüg — na, ehr Fritz wir in'n Oktobermand jo all drei Johr worden! — un so set denn Fru Bewern 's Abends, wenn de Wirthschaft tau Schick wir, bi un neigte un neigte doch so flitig, as wir sei sülwen noch in de Johren, un freute siß in'n Stillen, wo sei ehr Wischen up'n Wihnachterabend äwerraschen woll mit all' de lütten Gemde un wat so'n lüttes Wesen süssen furtsen brukte hier in de Welt; denn wenn ehr Wischen of woll sülwen för Allens sorgen bed, dat weit'n woll, von de Ort kann 'ne junge Fru meindag nich naug kriegen.

Ja, ehr Wischen! Fru Bewern künn siß dat gor nich mihr recht vörstellen de irsten Johren hier tau Wilhelmshagen, wo sei ehr Wischen noch nich kennt hadd, un künn dat nich begripen, wo sei dat dunntaumalen uthollen hadd; na, dat wir woehr, ehr Jungs! Äwer wenn sei siß nu dat denken bed, dat ehr Wischen nich mihr tau ehr kamen süll mit ehren Fritz un ehr vertellen, wat de Dag ore de Woch Gauds ore Legs bröcht hadd, dat sei siß

nich mihr mit ehr freuen ore äwer ehr buern künn ore ehr of mal gauden Rath gewen, dat dat nu Allens up einmal vörbi fin säll: ne, vörstellen künn sei sich dat nich, dat müßt en schrecklichen Tausand fin!

Je, Fru Bewern ahnte dat man nich, wo bald ehr Fründin ehren Rath un Trost all wedder brufen säll!

Dat wir so Ausgangs November, un Jung' Schultenmudder wir mit ehr Emmaswester bi't Gäuf'inslachten, un dat röl von de Räk nah de Grotbel so fuer un säut, dor künn Einen rein dat Water in'n Munn' tausamenlopen bi all' dat Gausmolt un de Greben un dat Swartsuer, wat dat nu gewen säll. Un Jung' Schultenmudder habbd dat recht so hilb, denn so'n Slachter bi all' de Lüß', dat hett wat tau bedüden, dat is wat Anners, as wenn Einer in de Stadt sich fin por Gäuf' von'n Mark halt, plückt un blökert, Allens fix un farig, un friggt de Madam 's Mid-dags ehr Gäuf' in't Hus, dat giwot weck, des Abends bewwen sei f' all in'n Ketel.

Un Jung' Schultenmudder steiht an'n Fühherd un denkt sich nicks Legs, up einmal ward 'ne Stimm lud up de Grotbel: „Mein Gott,“ denkt sei in ehren Sinn, „wer's dat?“

„Süh,“ säb de Stimm, „hier kam 'd jo grad' recht! Dat glöw ich sacht, dat mägt Ji, Gäuf' inslachten! Un denn of nich tau wenig, dat dor of richtig kann mit 'rümast' warden! Äwer an ehr arm' Swester denken, de kummals Swinsmolt hett tau ehr beten Brod, ne, dat's nich tau verlangen, dat kann so'n rife Schultenfru jo nich!“

Nu würd Jung' Schultenmudder de Stimm kennen.

Gott in'n Himmel, Line! dacht' sei un stöckt nah de Grottel, wo kümmt dei her?

O du meine Güte! Wir dat Line, ehr Swester? Dese bleike, vergränte Fru mit dat Kind up'n Arm, un so terlumpt un so awreten un so verftroren Arbeid', de Mudder un dat Kind? Wischen güng dat dörch un dörch.

„Line,“ säd sei, „wo kümmt Du her? Kumm doch neger, Line, kumm 'rinne in de Stuw', fixing kumm, Di friert jo! Gimw mi Din lütt Dirn, ick dräg f' Di 'rin!“

Äwer so hadd Line noch nich wedd't! „Hoho!“ schrigte sei, dat de Knechts in de Ställ un de Dirns in de Käf dat hören können, „willst mi hier man blot rasch von de Del weghewwen! Natürlisch, dat's so'n Schuldenfru nich mit, dat de Lüß' dat seihn, wat ehr Swester för 'ne Enur-rersch is!“

„Line! Line!“ bed Wischen, ja, nu föllen ehr of ehr Lüß' in. „Kumm, Line, fik, Din Lütt, de friert!“ Un sei ret ehr Swester dat lütt Worm von'n Arm un güng vöran in de Stuw, Line as en knurren Hund achter her.

Binnen in de Stuw' läd Line nu von frischen los: Ja, dat hadd Wischen sich woll nich dacht, säd f', so'n Besäul! Nu wull sei sich hier äwer of mal richtig utliggen, hier bi ehr rit Swester; so as dei in't Fett set, ob dor so'n arme Fru as sei noch miteten bed, dat markte sei jo gor nich! Un wat Wischen ehr of fragen bed, woans dat taugüng, dat sei bi dese Johrestid mit dat Lütt de wide Reif' von Hamborg maßt hadd, Line gew dorup kein Antwurd, blot hier wir sei un hier blew sei un tau ehren Rirl nah Hamborg güng sei nich wedder.

Taulezt let Jung' Schuldenmudder ehr Swester zaustern un sprüng in de Käf un Episkamer un halte, wat sei.

grad' bi de Hand habb, von de Gaußgreben wiren of dorbi. Wat ward blot August seggen, wenn hei nah Hus kümmt! dacht sei.

Äwer as sei nu seg, wo ehr Swester eten ded, eten? ne slufen, däller as vördem de Gäuß', von de sei nu de Greben vör sich habb, un wo dat lütte Worm up ehren Schoot up de Bubbel sög, de sei ehr fix besorgt habb, dunn ävernehm ehr dat doch, un wir of Lina nu de Mund jo stoppt, still wir't dorüm doch nich in de Stum', denn Jung' Schuldenmudder sluchzte, un de Thranen lepen ehr de Backen dal: Leiwert Gott, dacht' sei, so'n Glend tau erliven an min eigen Swester!

Noch denßülvigen Dag vertellten sich de Wilhelmshäger: „Weit Ji't all? Lina Schacht is of wedder dor!“ Denn dor hadden ehr weck mit den ollen Berger, den Plünnenkirl, den Stadtbarg dalsühren seihn, un bi'n Dik wir sei amstegen; 't wir en staatsches Fuhrwart, säden sei, wat Lina sich utsöcht habb.

Den annern Abend set Jung' Schuldenmudder in'n Rößterhus' un klagte Fru Bewern ehre Noth; bi ehr Mudder wir sei of all west, de äwer habb blot wedder ehren ollen Trost, dat würd All' wedder beter, up ein Ort müßt' sich dat jo finnen! Un Jung' Schuldenmudder vertellte von ehren Mann, wo dei de Saß upnahmen habb; stünn em dat tau verdienen, dat hei gnittig wir? All' dat Geld, wat Lina tau de Ustüer kregen habb un wat sei nahsten ehr noch ümmer nahschickt hadden, Allens weg, Allens hendörchebröcht von den Kirl, 't wir schändlich! Rein as ob de Wünsch dat dorup anleggt habb! Wenn dor Geld kem, denn güng dat ümmer leiw' Lina hier un leiw' Lina dor, wir äwer dat Geld all', denn gew dat Släg', un so niederträchtig wir de Kirl, dat hei noch säb, 'ne Schacht wir sei

un Schacht müßt sei of hewwen! „Ja,“ säb Jung' Schultenmudder, „Wriken, wenn Line noch dornah wir! Äwer Du weistst jo of, woans sei is: dit Gebrähn un dit Getüder, wenn sei dat dor of bedriwwt, dor möt sei jo den Mann ut'n Hus mit jagen!“

Wat hei denn noch ümmer fin Anstellung hadd? frög Fru Bewern; ehr dücht', dat künn doch gor so leg nich fin, so'n Rigenmeister bi de Bird'bahn?

„Ach, Wriken, dat is't jo grad'! Weistst, wat dat is? Kif, in de isern Schänen von de Bird'bahn is 'ne Kilk, wo de Käd' in lopen, un de möt ümmer rein hollen warden, dat fick dor nicks insett't von den Stratenfsmug, denn wenn fick dat tauslus't, kamen de Wagens ut'n Läu'; kif, dat is nu unsern Swager fin Posten, dor löppt hei nu dörch de Straten, heit so'n lütte Peit in de Hand un schrappt de Rigen ut, un dorüm heit hei Rigenmeister!“

„Ach, du leuwe Tid, Wischen, so is dat?“

„Ja, Wriken, un wat wir Line de irst' Tid äwerböstig! Weistst noch in ehren irsten Dreif, as sei schrew: wir Beamtenfrauen? Un vördem all, as wi ehr awraden deden, sei süll fick doch den Kirl ut'n Kopp slahn un süll't fick tweimal äwerleggen, nahst wir't tau lat, o, wat begehrt' sei up! Un wi gönnten ehr man blot ehr Glück nich, säb s', un so vel Partien hadd sei utslagen, dit wir de Recht', so Einen hadd sei fick ümmer wünsch't, so'n Angestellten! Nu hewwen wi s' hier un ehr Gör dortau; denn up de Strat, seggt August, kän' wi s' doch nich setten!“

„Ne, Papa,“ säb Fru Bewern, as Jung' Schultenmudder wedder weg wir, „de arme Dirn, wo de mi duert! Line nich, de hett't nich beter hewwen wullt, äwer min Wischen! Un weistst Du, Papa, öfters heww ick mi in'n

Stillen grämt, dat de leiw' Gott mi kein lütt Dirn schenkt hett tau min Jungs; äwer wenn ick mi dit so vörstell, ick süll so'n Dochter hewwen as Lina Schacht, o Gott, ick müßt' jo woll tau Water gahn!"

„Mama," säd Beyer, „Du versündigst Dich, wenn auch nur in Gedanken. Aber Gedankensünde und That-sünde gilt vor Gott ganz gleich!"

„Ach ja, Papa! Äwer wo Fru Schachten dat ut höllt, ick begrip dat nich!"

Äwer Fru Schachten höll dat ut, ja, sei höll dat ganz gaud ut! Ehr Lina hadd Unglück hatt, leider, mit ehr Heurath hadd sei Unglück hatt; äwer dat künn de Best' passiren, dat sei an'n unrichtigen Mann kem, wer künn so'n armes Frugensmensch dat säuhlen laten? Ehr sülwen wir't jo of so gahn, sei hadd jo of ehr Unglück dragen mit ehren Mann, Lina müßt' dat of drägen. Glück bi alles Unglück wir, dat sei ehr Swester hadd, dor hadd sei doch en Anholt.

Ne, up ehr Lina let Fru Schachten likerst noch nicks kamen, un Lina sülwen of nich. De löp den ganzen Dag in'n Dörp umher un vertellte de Lüd' von Hamborg, wat dat för'n grote Stadt wir un wat för fine Herrschaften dor wahren beden, un wenn sei nich dat Unglück hatt hadd mit ehren Rigenmeister, dat sei an den sich wegsmeten hadd vör de Tid, sei süllen man seihn hewwen, wat sei noch för 'ne Partie maht hadd, so'n Mäten as sei west wir! — „Ja", säden denn de Wilhelmshäger jüstement so as de ollen Spartaners, de müggten of nich vel reden, „ja, wenn!"

So güng de Harwst tau Enn' un de Winter kem, tau tidig binah, un um en witten Bihnachten brukten de Wünsch'n nich bang' tau sin, den kregen sei gewiß, so as

sick dat all anlaten bed. Denn de Möllerburßen slögen sick einen Dag un alle Dag', un wenn dit so wider güng, wo wull all' de Snei hen? Un de Wihnachtsferien kenen 'ran, un Bewer freute sick, dat hei doch mal 'ne lütte Verlöschung kreg; denn wenn hei of noch ümmer sin Freud' habb an sin Schaul, de mihrste Schaulmeister nimmt de Ferien likerst girn mit wohr, dat müßt denn all so'n Schaulmeister sin, as de Konower Assistent wir.

Meyer duerte, dat nu de Ferien dor wiren un hei nah Eickelbarg verreisen müßt', hei wir gor tau girn dat Fest äwer tau Konow blewen, allein all um Lowise Jenßen ehr Bobberbröb', de smerte em tau Hus doch Keiner so schön.

„Meyer,“ säb Gothmann, as hei dor wedder mal von anstöten bed, „bliwen S' hier! Laten S' de Ollen mal besen Wihnachten allein! Nu kümmt jo un' Student woll bald: sälen mal seihn, wat de uns All' vertellt!“

Je, säb Meyer, wenn dat nich unbescheiden wir! Äwer hei wir man bang', hei matte Fräulein Jenßen Umständ'.

„Na nu!“ säb Gothmann. „Lowising, denn heft Du't Bestimmen! Sall Meyer hierbliwen ore awreisen?“

Je, wat süll Lowise seggen? För ehrentwegen künn hei hierbliwen, säb sei; dat beten Umständ' wir de Red' nich wirth. Un so würd dat denn fastsett't, Meyer blew in Konow.

Hei bed of wirklich tau'm besten doran, denn dat Reisen wir up Stunns kein Vergnügen, un Fru Bewern kreg't all mit dat Jammern, wo süll ehr Student an't Hus kamen in all' den Snei; in de Ort wir't doch beter, dat Korl bi sinen Förster blew, obschonsten fehlen würd hei ehr sühr

„O wat, Mama,“ säb de Köster, „fit, bet Güstrow führt Heinrich mit de Iserbahn, de sall em woll henschaffen, nahsten bet Luisenstadt mit de Post — na, kümmt du hüt nich, kümmt du morgen! — un denn dat Enn' von de Stadt, dat's en Rattensprung för em, dat hett hei jo in sinen Lewen oft naug maht!“

Äwer dat kem anners, as Bewer dat hier prophenzeihen ded, Heinrich kem ditmal up'n ganz anner Enn' nah Wilhelmshagen 'rin, gor nich den Stadtbarg dal, dat hadd hei sülwen sid' nich dacht.

Wihnachten nämlich säll up'n Fridag sin, un den Mandag Abend wiren Heinrich Bewern sine Frunn' up Heinrichen sine Stuw — hei wahnte mit Hermann Bollhahnen tausamen in de Königsstrat — un hadden sid' en lütten Dannenbom maht un einanner allerlei Kleinigkeiten schenkt, wat so'n jung' Lüüd' girn hewwen, 'ne Zigarrenspitz ore 'ne Pip ore en Bauk, dat sei doch of ehren Wihnachten fiern wullen, ehr sei ut einanner gängen, denn morgen säll de Reis' nu awgahn.

As sei nu den Dingsdag Börmiddag so hentau elben up'n Bahnhof kamen, is dor 'ne Minschheit, un Hermann Bollhahn seggt: „Kinnings, hollt Zug man ümmer an mi, id' bün de Längst', dat wi nich ut einanner kamen!“ Un hei treckt mit ehr äwer den Perrong as 'ne Bangschonsmudder mit ehr Kinner, Heinrich Bewer grad' achter em.

Up einmal dreiht sid' Hermann Bollhahn üm: „Bewer, fit mal rechtsch!“ Un Heinrich fickt jo denn of rechtsch, un wat süht hei? Dor is of 'ne Bangschonsmudder, äwer 'ne richtige, un hett ehren ganzen Swanz von junge Mätens achter sid', un Anna Haffelbrink is of dor' tüschen.



Herrjeh Anna, lütt Anna! Heinrich habb ehr noch nich wedder spraken sid de Tid, dat hei ehr in Konow taulegt Abschüs seggt habb, un seihn nich wider as in'n Börbigahn, wenn sei mal mit de anner Haub spazieren gäng, man knapp, dat sei em denn en Blicd tausmeten habb, wenn hei den Haut treckt habb. Un nu hüt hier up 'n Bahnhof! Gewiß, sei reiste of nah Hus! Un dat Blaud steg em in't Gesicht, un of lütt Anna würd so rob utseihn, ih, worüm dat?

Äwer of de Pangschonsmudder wir Heinrichen gewohr worden, denn Anna habb ehr bichten müßt von ehren Landsmann, wer dat eigentlich wir, de ehr ümmer grüßen ded up de Promenad', un sei strömte de Feddern as 'ne Kluck, wenn de Häwß in de Luft is; denn in ehr stille Angst seg sei all all' ehr Rücken mit den Häwß in ein Rupeh. Um Gotteswillen!

Un so bögt sei wider nah rechtsch, ümmer wider nah rechtsch, äwer de verfuchste Häwß ehr ümmer nah, ja, dat seg sei all, dit künn woll sacht en lütten Strauß awsetzen, denn in ein Rupeh, dat led sei nich, ünner keine Umständen led sei dat!

Äwer ehr Angst wir ümsüs west, denn as sei glücklich drei von ehr grötsten Rücken, dortüsch Anna, in en Wagen tweiter Klass' bröcht habb un nu preislich dorvörstänn, de Flüchten uteinander nahmen, dormit dat sei breider fin wull, seg sei bald mit 'ne heimliche Freud', wo de Häwß mit sin Kameraden an ehr voräwertög un en Enn' bettau dor bi de Wagens brüdde Klass' in den Tog verswünn. Gott sei Dank! Nich mal en Gruß habb de Minsch ditmal anbringen künt!

„Anna,“ rep sei noch in't Rupeh 'rin, „wenn Auguste und Gretchen in Bügow umsteigen, Du bleibst ruhig sitzen,

Kind!“ Anna säb of ja, un Allens wir jo denn sowid in Ordnung. Dor hüppten sei noch All' mal 'ran, de Rücken buten, un gewen de Drei de Hand, un de oll Kluck spendirte ein jede extra noch en Kuß, un dor pippte of all de Iferbahn, un de Tog güng aw.

Gott sei Dank! dacht' de Kluck, as sei mit de annern Rücken wedder stadtwarts dreichte, den irsten Schub hün 'd los!

Ja, los wir sei f', dat stimmte! Wer weit äwer, ob sei of so taufreden west wir, wenn sei en annerthalw Stunn'n nahher hadd up den Güstrower Bahnhof fiken künnt un dat mit anseihn hadd, wo Anna Hasselbrink un Heinrich Bewer Sid an Sid up den Perrong ümmer up un dal güngen un dat hild hadden mit Bertellen? Denn wat wullen sei maken? Anna ehr Wagen wir noch nich dor, von wegen de schlechten Weg' wohrschijnlijk, un Heinrichen sin Post güng irst in 'ne gaude Stunn'. Wat können sei also Vernünftigeres anfangen as sich gegensidig Gesellschaft dauhn, dat ehr de Tid nich lang würd, nochtaw so'n gauden ollen Bekannten as sei wiren?

Bi so'n Bertellen löppt den Menschen de Tid ünner de Hänn'n weg. Up einmal würd Heinrich so hastig nah de Klock fiken: Den Dausend, säb hei, nu wir dat äwer högste Tid, nu müßt' hei nah de Post!

O Gott, un sei süll mutterseelenallein taurüggbliven? säb Anna un tek ehren Reif'gefährten so ängstlich an, un bi den Blicd würd em so snurrig.

Ne, säb hei rasch, allein bliwen süll sei nich, denn fährte hei mit de negste Post — dor müßt' jo doch noch ein gahn — un blew de Nacht äwer in Luisenstadt.

Dat wull nu wedder Anna nich. „Wissen Sie was?“ säb sei up einmal vuller Freuden, „Papa kommt jeden-

falls ja selber mit, dann fahren Sie mit uns. Daß ich daran auch nicht gleich gedacht hab'!"

Ja, säb Heinrich, wenn Herr Haffelbrink em denn mitnehmen wull, denn güng dat sacht! „O ganz gewiß!“ säb Anna.

Un so güngen sei denn wedder up un dal un täuwten up den Wagen, un de Wagen kem nich un kem nich, taulegt nah 'ne gaud halw Stunn'n bögte hei um de Eck.

Oll Lüblow set up'n Buuck un schrigte all von widen, hei habb ünnerwegs Hawerie hatt mit dat ein Rab, süs wir hei ehre hier west, un as hei stillhollen bed, säb hei, Herr Haffelbrink wir süs of mitkamen, wir äwer grad' en beten patſchent, süs wiren sei in Konow Altauſamen munter un leten Fräulein Anna velmals grüßen.

Süh so! Nu wir Herr Haffelbrink nich mitkamen un Heinrich habb sin Post amführen laten, un eben habb em Einer von de Bahnhofslüd' de Utkunft gemen, wider güng of äwerhaupt hüt gor kein Post mihr nah Luisenſtadt! Wat nu? Denn mit lütt Anna allein in den Kutschwagen führen, dat habb ſick doch meindag nich schickt. Na, denn hülſp dat nich, denn müßt hei de Nacht äwer hier in Güſtrow bliwen, hei kem jo morgen of noch tidig nau.

Heinrich mügg't woll as en beten bedräuw't utſeihn, un of Anna ſet de Näſ' so längs, äwer wat hülſp dat All'? Sei dacht' an ehr Bangſchonsmudder in Koſtock, süs von wegen de annern Lüüd', wat güll bei dat an, wenn sei ehren Jugendfründ habb mit in'n Wagen nahmen?

Un so stünnen sei noch Weid' un können nich recht von'n -anner finnen, dunn läd up einmal oll Lüblow ſick

in't Middel. Sei winkte Heinrichen sich so 'ran. „Wat, Herr Bewer,“ säb hei lising, „Sei willen nich mit? Denken Sei gor nich an Ehr Mudder, dat de äwer Nacht kein Og taudeiht?“

„Je, Lüblow, dat paßt sich äwer doch nich, dat ich mit dat Fräulein führ,“ flusterte Heinrich.

„Wat? Paßt sich nich? Sei sünd jo doch kein frömd' Minsch? Fräulein,“ wennte hei sich an Anna, „nehmen S' Herrn Bewer doch mit! Rifen S', ich olle Mann heww Sei Ehren Vadder noch up de Knei hatt, un wenn ich Sei dat segg, denn können Sei't dauhn, un dat hei Sei nicks deiht, dorvör kam ich up!“ — „Nu man nich lang' uphollen!“ säb hei, as sei noch so stünnen, un nödigte de Beiden binah mit Gewalt in de Kutsch, tau richtige Besinnung kemen sei gor nich wider.

Ja, de oll Bangschonsmudder in Rostock! Sei wir mildeß woll all den tweiten Schub losworden, äwer wenn sei dit habbd seihn künnt, dat habbd ehr jo woll alle Freud' vergällt! Un wer wir dor schuld an? Du Lüblow!

Nu set hei up finen Buß un jög vör Lewensgewalt, un de Kutschwag' flog von ein Sid nah de anner un de beiden jungen Minschen binnen, ein jeder up finen Sitz, ümmer mit. Likerst äwer wir ehr Weib' dor nicks bi weg, un as sei taulegt all up Konower Felln un dicht bi den Hof wiren, gew Anna Heinrichen de Hand un bedankte sich vör sin Beschützung, un Heinrich säb, bitte, bitte, hei habbd sich tau bedanken! Dit wir nu all dat tweede Mal, dat hei mit ehr in desen Kutschwagen führt wir; wat sei sich woll noch up de irste Fohrt besinnen kunn? Sei würd de beiden Fohrten sinleder nich vergessen!

As de Wagen vör dat Herrenhus vörführen bed — dat wir all düster un dat Stuwenmäten stellte de Lamp vör 't Delenfinster — maktten de Herrschaften woll den irsten Ogenblick grot Ogen, as Lüblow den Schlag upret un dor twei Reisenden utstiegen staats einen, äwer Lüblow läb sich of hier wedder in't Middel un säb, den einen Passaschier habbd hei sich up sin eigen Kapp mitbröcht, un as Heinrich em en Drinkgeld in de Hand drücken wull, säb hei: „O ne, Herr Bewer, Sei möten upsteds woll öfter en Glas Bier drinken as ich; dat laten S' nu man so!“

Lang' höll Heinrich sich natürlich up den Hof nich up, un of in'n Schaulhus let hei man en Ogenblick vör, blot dat hei doch Gu'n Dag seggen wull, müßt äwer irst noch in de Geschwindigkeit Meyern sin Bekantschaft maken, un nu vörwarts nah Hus, nah Wilhelmshagen!

„Je,“ säb Gothmann, „Meyer, tiken S', so sünd so'n Studenten, wohrtaunehmen weiten de Mens! Habben Sei of woll de Krasch hatt, sich allein tau 'ne junge Dirn in'n Wagen tau setten?“ — Meyer smet Lowise Jenßen so'n verschewten Blick tau: „O, worüm nich?“ säb hei.

Heinrich äwer kem desen Abend dörch allen Snei glücklich nah Wilhelmshagen, un dat würd wedder 'ne Wichtigkeit in'n Kösterhus', jüstement as dunntaumen, as hei dat irste Mal von de Schaul nah Hus kamen wir. Bewer kreg dat wedder so mit dat Fragen, Heinrich künn sich gor nich vör em bargaen, bet Fru Bewern taulegt säb: „Nich doch, Papa, nu lat em sich doch irst besinnen!“ Dunn kreg hei Rauh.

As äwer Fru Bewern hören bed, dat Heinrich äwer

Ronow kamen wir un nich äwer Luisenstadt, säd sei, na, un sei hadd all den ganzen Nahmiddag ut'n Finster leken! Ja, wenn sei dit wüßt hadd! Denn hadd hei jo of gor nich den Stadtbarg dal kamen künnt!

## Kapittel 20.

'Re lütt Betrachtung äwer Wihnachtsbäckeri un Heilig Abend in'n Schultenhuf'. — Wat Vadder Gothmann mit de Beinen tau smiten hadd, dat sin Fru doräwer lachen müßt, un von en Bäcker un 'ne Koffetaff'. — Wat dat Lautiren beter is ore dat Baukstabiren, un wat oll Dankert dortau meinte. — Heinrich Wewer vertell't sin Ruder von dat Rostocker Studentenlewen un besöcht sinen ollen Pangsöhnsvadder Drenthahn.

De Dag' vör Wihnachten hett jede Husfru up'n Dörpen dat hild mit de Bäckeri, un is de Wirthschaft of noch so lütt un geiht't de Lüß' of noch so arm, ehr beten Kaufen, tau'm wenigsten ehr sin Brod willen sei doch hewwen; süs is jo gor kein Wihnachten! Un is dat in de Stadt woll anners? Jä heww mi dat mal eins vertellen laten von einen Bäcker. „Herr Stillfried,“ säd hei, „dat heit ümmer de arm' Mann! Je, wenn Wihnachten dor is un de Lüß' mi all' ehr Platens bringen, de Armen ehr Päpernat sünd ümmer de fettsten, de swimmen man so in Smolt un Bobber, un dat is nich tau marken, dat bei wat ut de Armenordnung kriegen; dor kamen Sei Ort Lüß' gor nich gegen up!“

Of in Wilhelmshagen un Ronow rokten des' Dag' äverall de Backabens, un Fru Wewern säd tau ehren Mann: „Paß of jo up, Papa, dat de Aben sin richtige

Hitt frigg! För minen Deig will ic woll sülwen her-  
kamen!”

Fru Bewern habb sic mit de Johren all so schön  
inliht in dat Geschäft un habb sic dat utfünnig maht,  
tau vel Zucker habenup, dat mügg de Kauken nich, denn  
güng hei nich richtig in de Höcht un leg Einen nahst so  
swer in de Mag', dat künn en Minschen unmöglich be-  
kamen. „Dat't," säd sei, „wenn hei nah buten of nich so  
prahl!“ Denn nah binnen sporte sei de Taudahten nich,  
un Krinthen un Rosinen un Kannehl un Allens, wat dor-  
tau hürt, dor fehlte nicks von.

Un dit Johr geröb ehr ehr Backels wedder wunder-  
schön, denn Bewer habb dat Sinige of dahn, un  
as sei Allens nu in't Hus habb un de Geruch so dörch  
de Stuwen tög, säd sei: „So, Heinrich, nun wird's Weih-  
nachten!“

Un dat würd Wihnachten! Nich lang', so lübb'ten  
wedder de Klocken von den Wilhelmshäger Thorm un  
Klingen in dat Land, un de Rinner legen ehr Öllern an:  
„Mudder, Vadder, hür de Klocken gahn, nu möt de Kindjes  
of kamen!“

Un de Kindjes kem, in dat Wilhelmshäger Schulden-  
hus, o wo kem hei!

„Friging, kif doch mal den schönen Dannenbom, magst  
Du den woll liden?“

Äwer Friging wir bomstill. „Hei denkt sic dat irst  
nah, August," säd Jung' Schuldenmudder, „so'n Kind hett  
of all sin Gedanken!“

„Friging, kif, wat's dit?“ Un sin Vadder höll em  
'ne Trumpet vör de Dgen. „Hür, dor kannst up tuten!“  
Dje, wat würd dat för en Larm!

„Friging," säd sin Mudder un höll sic de Ohren

tau, „nu is't 'naug! „Kif mal, wat is dit?“ — „Schäpe bah!“ säb Frig, smet de Trumpet an de Ird un grep nah dat Schap. „Ei!“ säb hei un strakte em äwer dat Fell.

„Frig,“ rep Emmatanten, „kif Di mal üm!“ Frig kef sich üm. „Wasser\*)!“ rep hei un grep nah den Hund. — „Gür, hei kann of bleken!“

„Frig, verfihr Di nich!“ Knall! ballerte dat dörch de Stuw. Frig smet den Hund weg un nehm finen Vadder de Bitsch ut de Hand.

„Je,“ säb Großmudder Evermann, „wat willst Du mit de Swep? Du heft jo gor kein Pird!“

Un Friging kef sich üm, ne, en Pird wir narends! Wo künn dat Pird fin? „Kif bloten, August, wo hei söcht!“ Ünner'n Disch? Ne! Achter'n Aben? Of nich! Ih, wo künn dat Pird fin?

„August,“ säb Großmudder Evermann, „nu quäl mi minen lütten Jung' nich länger!“ Dunn tröck de Schult dat Laken weg. O ne, wo glumnten Frigen de Ogen! „Gotte hott!“ säb hei un kladderte furtfen 'ruppe up den Schimmel.

Un dor stünnen sei All' nu üm em 'rüm, fin Vadder, fin Mudder, fin beiden Großmudders, fin Emmatanten, un hei kef ehr All' de Reig' nah an: „Güh!“ säb hei un haugte mit de Bitsch üm sich un red vör Lewensgewalt. „Evermannsch!“ säb Großmudder Schachten, „jo'n Kind!“ Un Jung' Schultenmudder fat'te ehren

---

\*) In Wilhelmshagen heiten nämlich alle Gunn' Wasser, Strom ore Ali, wenn't ganz wat Börnehms is, Fenus, un dese Namens sünd för de Gunn' datsülwige as för de Minschen Kristian, Kork un Johann.



Mann bi de Hand: „August, uns' Jung!“ Un so wiren sei M' glücklich in den Jungen sin Glück, dor dacht' Keiner an sich sülwen, un wat up finen Platz woll liggen künn.

Blot up de anner Sid von de Stuw stünn 'ne Fru, de habbd en lüttes Kind up'n Arm un habbd de ganze Tid sich awfids hollen un kein Wurd spraken tau all' den Jubel.

„Line,“ rep Jung' Schuldenmudder, „kumm doch of bet her! Rif Di unsen lütten Schulden doch of mal an!“ Äwer Line rögte sich nich! „Kumm doch,“ säb Jung' Schuldenmudder un gäng up ehr Schwester tau un kreg ehr bi de Hand tau faten.

„Lettst mi los? Wat fall ich von Din dummes Gör noch seihn?“ Dat wir, as ob mit'n Mal de Brumm- bass bi de Klarinett sich hören let, so klängen de Würd' dörch de Stuw. Alltaufamen leken sei hen nah de einsame Fru.

„Line,“ säb Fru Schächten, „min Dochter, so wes vernünftig!“ Äwer Line wull nich vernünftig sin; so lang' habbd sei sich hollen, nu läd sei los un hulte un schüll ümmer dörch einanner, dat de lütt Frig tau riden uphürte: „Linetanten böß?“ frög hei. Un dat wir grotorig, brüllte Line, un ob sei ehr blot dortau in de Stuw 'rin- nöddigt habbd, dat sei dit mit anseihn süll? Blot för den Jungen habbd sei Dgen, un üm ehr lütte Dirn kümmerde sich kein Minsch, nich mal de eigen Großmudder! Un wenn bei Jung kein Dagenicks würd, so as de vertagen würd, wull sei nich Line heiten!

„Line, Line!“ rep Fru Schächten, „maß doch kein'n Randal an'n Wihnachterabend!“

So? Dat süll sei mit anseihn, wo sei Alltaufamen

as unklaut wiren hüt Abend? Un äwerhaupt um wat? Um en oll BIRD un en oll Schap! Ja, wenn sei den Mann kregen habb, de ehr von Rechtswegen bikamen wir, dat süllen sei mal seihn hewwen, wat dat för 'n Wihnachten hüt wir! Sei sülwen in Sammt un Sib' un ehr lütt Dochter in en Mullkleb, un so vel Speltüg, so vel Speltüg, dat güng nich halw in dese Stum! Dor süllen sei sich de Dgen ut'n Kopp äwer argern!

„Eine, Gott in'n Himmel, so wes doch still!“

„So? Willst mi noch de Mund verbeiden? Dor böggst so'n dämlische Schultenfru noch gor tau lang' nich tau! Kumm, min lütt Dirn, sei willen uns hier nich länger hewwen!“ Un ehr noch Einer sich dat verseg, habb Eine ehr lütt Dochter en Daul äwer'n Kopp slagen — so vel Besinnung habb s' doch noch — un dat 'rute ut de Dör un äwer de Grotdel weg un 'rinne in den tollen Winterabend!

De Gesellschaft binnen wir den irsten Dgenblick rein as up't Mul slagen: ne, wat 'n Stück Arbeit! Taufirst sünn äwer Mudder Schacht ehr Sprak webber. „Herr du meines Lebens,“ schrigte sei, „min Eine geiht tau Water! Schult, Du mötst ehr nah!“

„Föllt mi jo gor nich in!“ säb de Schult, denn de Arger stünn em all bet an den Hals, „heww id dor Tid tau? Min Lüß' luern all so wie so up ehren Kindjes!“

„Schult, Du fallst seihn, sei geiht tau Water!“

„Heww kein Angst, Mudder, de Dil is taufroren! Wischen, dauh mi den Gefallen un raup de Lüß'!“

Äwer nu kem jo woll de Geist von Eine of äwer ehr Mudder: „Wischen,“ schrigte Mudder Schacht, „gahn Din Lüß' Di vör ore Din Swester? Segg Dinen Mann,

dat hei Line wedderhalt; wenn hei ehr halt, denn kümmt sei!"

„Wischen, raup de Lüü",“ säb de Schult.

Jung' Schuldenmudder wir irst so glücklich west, nu stünn sei dor, dopenbleik, un de Angst kef ehr ut'n Gesicht. Wat säll sei dauhn? Dor stünn ehr Mann, hier stünn ehr Mudder. „Mudder,“ säb sei taulegt un kef ehr Mudder so knäglich an, „ic kann nich anners, ic raup de Lüü!"

„So?" rep de Dilsch un grep nu of nah ehren Daut, „denn gahn Din Lüü' Di of noch vör Din Mudder? Na, denn möt ic olle Fru man sülwen 'rut! — Gu'n Nacht of, Evermannsch! — Ach, Evermannsch, de Rinner, de Rinner!" Un dor güng sei hen, of äwer de Brotbel, un dat schallte dörch't Hus, so as sei dor schandirte, ehr Line nah!

Jung' Schuldenmudder lep tau ehren Mann: „Wes nich böß, August!" — „Wischen,“ säb hei sacht, „lat man, Du kannst dor of nich vör! Nu gah hen un raup de Lüü!"

Un so geschch't, äwer 'ne rechte Wihnachtsfreud' wull doch nich wedder upkamen. De Knechts un Dirns hadden ehren Kindjes bald richtig funnen un güngen de Reig' nah hen nah den Schulden: „Ic bedank mi of, Schult!" un nah Jung' Schuldenmudder: „Ic bedank mi of, Frug!" un dor tögen sei wedder aw nah de Lüü'stuw, denn sei hadden't in't Gefäuhl, vel Spaßen un Fökeln wir hüt Abend hier nich anbröcht. Un as nu Emmatanten of mit ehren Frig awgahn wir, dat sei den tau Bedd bringen wull, obshonsten hei noch ümmer nich naug reden hadd up sinen Schimmel, seten de Schult un sin Fru mit oll Schuldenmudder ganz allein, un oll Schulden-

mudder säd: „Nu is dat hier mal still in de Dönsk!  
Na, ümmer kann de Minsk nich lustig wesen!“

Ja, 't blew 'ne recht stille Gesellschaft dor in den  
Schulden sine Staatsstuw, un of as sich mit'n Mal de  
Dör upded un dor 'ne Zullkapp 'rinflagen kem an Jung'  
Schuldenmudder, würd dor nich vel äwer red't, un Jung'  
Schuldenmudder wull gor nich wider utpacken, as sei glif  
habenup en lüttes Rinnerhemd gewohr würd: „Süh, min  
Mriken,“ säd sei äwer doch, „hett sei doch wedder an mi  
dacht!“

Still blew dat of nahher bi Disch! Am meisten et  
un drümk un red'te noch oll Schuldenmudder, denn so en  
schönen Swinskopp, säd sei, wir ehr körtens nich vör-  
kamen; dat müßt ehr Wischen doch mal wisen, woans dat  
sei de Lat maken ded. — Na, säd sei taulegt, nu wir  
sei satt, nu wull sei of man wedder 'räwer nah ehr  
Bäuneri, oll Lüß' güngen tidig tau Bedd.

Dat wir de letzte Akt von den Wihnachterabend in'n  
Schuldenhus' tau Wilhelmshagen, wat nu noch spelt würd,  
güng achter de Kulissen, un würd of nich bi spraken, blot  
dat sich Zwei in de Ogen teken un dorut lesen: „Na  
lat't! Wi Beiden weiten Bescheid!“ —

An desen sülwigen Wihnachterabend brennte de  
Dannenbom natürlich of noch bi anner Lüß' tau Wilhelms-  
hagen un Konow, un wenn sei of nich grad' so'n Ort  
Äwerraschung för 'nanner hadden, as Eine Schacht un  
nahsten Mudder Schacht in'n Wilhelmshäger Schuldenhus'  
tau Weg' bröcht hadden, ehr Äwerraschungen hadden sei of:  
dor habd ein Jeder wat för den Annern, womit hei em  
'ne heimlich Freud' maken wull, un bi so'n Gelegenheit  
freuen sich ümmer Zwei, de Ein', de't gimw't, un de  
Anner, de't friggt.

Äwer wat för Schelmenstück' an desen Abend of ut-  
äumt würden, wat of ein gewisse Brauder Studio un ein  
nüßliches Ding von Backfisch ehren ansläglichen Kopp hüt  
anstrengt hadden, dat kem doch Allens lang' nich an gegen  
dat, wat in dat Konower Schaulhus tau Rum kem: fin-  
leder nich wir Großvadder un Großmudder Gotthmann  
an'n Heiligenabend so wat vörkamen!

Dat Lowising dat den ganzen Dag so hild habb  
un so heimlich bed un dat abslut nich wull, dat Groß-  
vadder in de Schaulstuw kem. — nich mal buten an de  
Finstern vörbigahn süll hei — dat wir jo wider nich  
upfällig, wer weit, wat sei sich wedder utklüstert habbd?  
Denn wenn sei of all ut de Backfischjohren 'rut wir, dat  
Heimlichdauhn, dat laten de Frugenslüd' jo nich.

Äwer dat wir den Ollen doch markwürdig, fih'r mark-  
würdig, dat Lowising taulegt sich finen Assistenten tau  
Hülp nehmen bed, finen Meyer, den sei doch süßen all-  
ehrdag drei Schritt von'n Liw' blewen wir. Denn wenn  
sei nich allein künn dormit farig warder, künn sei sich  
denn nich Fiken raupen, worüm up einmal Meyern? Na,  
't mügg't jo äwer woll 'n Stück Arbeit fin, wotau en  
Mannsmensch hüren bed, un ut un inlopen bed Meyer  
jo of dull genau, bald fehlt' em dit, bald fehlt' em dat.

Äwer fin Assistent süßwen kem den Ollen so snurrig  
vdr, hei habbd mindag nich glöwt, dat bei sich so tau Wih-  
nachten freuen künn! Ja, wenn dat noch de lütte Drossel  
west wir! Äwer dese grote, starke Kirl, dat süll Einer  
gor nich denken, wo de mit finen groten Bort, wo 't  
halw' Gesicht von taudeckt wir, likerst noch so plitsch dauhn  
künn! Gewiß, dat macken de Ogen, mein Gott, wo  
seggen den Menschen fin Ogen hüt ut! Dat heit immer  
lachen Ogen, ja, 't wir of wirklich wohr, hier wir't jo

düblig tau seihn: de Dgen wiren 't, de Bort künn't doch unmöglich fin, wat in den Minschen sin Gesicht so lachen ded! Un wat habb de junge Kirl up einmal för 'ne sachte Stimm', as hei desen Dgenblick up de Del vör de Schaulstuwendör stünn un ankloppen ded: „Lowise, id' hün't!“ Säh, nu säb hei of all swabbsweg Lowise un habb süs ümmer Fräulein seggt; na, 't wir vernünftig, wat süll dat olle Tituliren of heiten, so as sei doch in einen Hus' tausamen wiren! Ne, dacht' de Ol' taulegt, dat is binah, as wenn id' niglich wir!

Un hei güng 'räwer in Muddern ehre Stuw: „Mudder,“ säb hei, „Du sittst jo so allein?“

„Je, Badder, Lowising löppt mi weg, Meyer löppt weg, üm mi oll lahme Fru kümmerd sich kein Minsch!“

„Mudder, id' glöw, Lowising maht dit Johr en Dannenbom!“

„O nich doch, Badder! För wen? Ja, wenn wi lütt Rinner habben!“

„Je Mudder, dat müggst woll noch! Äwer kit, Weswers maken sich noch alle Johr en Dannenbom, un Mriken seggt, un wenn sei hunnert Johr old ward, dat ehr de Kopp all wackelt un sei mit Näs' un Kinn all' Nät upknacken kann, ehren Dannenbom lett sei sich nich nehmen! Un wenn dor wider nicks nich an is as Lichter; Lichter, seggt s', können gor nich 'naug an'n Dannenbom.“

Fru Gothmann würd as en beten spöttisch den Mund vertrecken: „Ja, Mriken!“ säb sei. „Du weistst jo, Badder, up'n Schilling süht jo bei nich hen!“

„Mudder, Du büst jo woll gor gnazig hät an'n Heiligabend?“

„Ach wat, gnazig! Ich denk dor eben so äwer nah; wo fall dat warden, Badder, wo fall dat warden, wenn

wi nu taukum Garmst von de Schaulstäd 'runne möten! Du mit Din gesunnen Bein', wat maßt Du Di dorut? Äwer ick up min Krücken! Ja, wenn ick man Lowising noch behollen künn!"

„Lowising, Mudder?"

„Je, Badder, Du denkst an nicks! Is dat woll von de Dirn noch länger tau verlangen? Möt sei denn nich of sacht mal ünner Lüß', dat sei man blot en Mann frigg?"

„O, Mudder!" säb de Dll un würd sich lachen. „Denkst Du nu dor all an? Dor is kein Pott so leg, dor finn't sich of 'ne Stülp tau!"

„So?" säb Fru Gothmann. „Dor luer up! Un denn Meyer! Dei geiht jo denn doch furtsen weg, so drab' hier 'n nigen Schaulmeister kümmt, un wat glöwst Du, Badder? Meyer, dat's de Einzigs' von Jug M-tausamen, de mi so recht versteiht, wenn de hadermentsche Zicht mi in de Glieder ritt!"

„O Mudder!" füng de Dll an, dunn würd bian in sine Stuw 'ne Stimm' lud: „Herr Gothmann, sünd Sei dor?"

„Ja, Meyer!"

„Na, denn bliwen S' of man dor! Ramen S' mi hier nich 'rin in Sei Ehr Stuw'!"

„Nu fik, Mudder," säb de Dll un lachte wedder, „as ob hei hier wat tau befehlen habb!"

Un hei tög sin hölkern Tüffeln von de Beinen un slet up Söcken sachten hen bet an sin Stuwendör. Wo güng dat einmal tau hüt Abend? Em wir tau Sinn, as wir hei'n Kind, hei müßt' abslut 'n beten dörch 't Slätel-loß fiken! Sin Fru schürckoppte blot, seggen bed sei doch nicks.

Äwer de verführste Glätel stel grad vör't Lock, tau seihn wir nicks, na täum, am Enn' tau hüren! Un hei läd den Kopp an de Dör: ja, ja, 't wir däblich tau vernehmen, dor drög grad' Einer en Dannenbom in de Stuw, hür, wo dat knitterte: Blank's müßt' dor vel an sitten! Nu peddten sei Weid' um 'n Disch 'rüm, ja so, sei stücten woll de Lichter an! Haha, dorüm würd dat of so rülen! Äwer nu, wat hadden sei denn nu noch tau flustern? Dunnerwetter, wat wir dat? Hadd dor nich eben Einer 'n Ruß kregen? Wat, hörte dat dor of mit tau? Un hei läd dat Ohr noch faster an de Dör, still! winkte hei sin Fru, as de wat seggen wull.

Fru Gothmann set jo denn of wedder still un keß sich ehren Mann sin Anstalten mit an. Na nu, wat föll Baddern denn nu up einmal in? Sei dreihete sich so hastig um, sprüנג von de Dör taurügg un smet mit sine Beinen, ne, wat künn hei mit de Beinen smiten! Ne, dacht' Fru Gothmann, wenn de Wünsch doch sin gesunnen Gliedmaßen hett! „Badder,“ säd sei un lachte ganz däblich, „willst Du mi wat vördanzen?“

Äwer de Ill habb gor kein Tib, hei söcht' sin Tüffeln, äwer ehr hei noch de Tüffeln funnen habb, wir all de Dör upgahn, un up den Säll stünnen Meyer un Lowise, un achter ehr, dor brennte de Dannenbom — wat Lichter, o wat Lichter! Fru Gothmann von ehren Kullstaul künn dor grad' up taukiten. Sei wir ganz weg in den Anblick, un up einmal treben ehr de Thranen in de Ogen: „Badder,“ säd sei, „Writen hett doch Recht, de Lichter sünd dat Schönst' an'n Dannenbom! O Gott, dat id' olle Fru dat noch erlerven möt!“

Äwer de Ill stünn ümmer noch up Söcken un wüßt' nich, wo hei mit sin Tüffeln bleben wir, un wull sich dat nich



ankamen laten, dat hei en beten hortt habb, bet Meyer taulegt säd: „Na, Herr Gothmann, kamen S' doch neger! Wat seggen Sei denn tau unsen Dannenbom? — Äwer wat seih id? Sei sünd jo woll up Söcken?“  
Dunn sprüng Lowising tau: „Hier, Großvadder, ünner'n Stauhl, hier stahn Din Lüffeln!“

Nu sünn denn of de Du sin Sprak wedder: „Kinings,“ säd hei, „äwer twintig Johr hett in desen Hus kein Dannenbom brennt! Nu seggt mi blot, wer hett uns des' Äwerräschung mak? Meyer?“ Äwer Meyer schüdd'te mit'n Kopp un wist'e up Lowise, un Lowise schüdd'te of mit'n Kopp un wist'e up Meyern. „Na,“ säd Gothmann taulegt, „denn is't of ganz egal, denn hett't de Wihnachtsmann woll dahn!“

Un so freuten sei sid' All' un bewunnerten den Dannenbom, wo schön de brennen ded; aw un an sengten en por Nadeln an un dat röf so frisch: „Ach,“ säd Fru Gothmann, „de Dannengeruch! Ob id woll noch mal eins wedder in de Dannen kam?“

Un sei winkte ehren Mann: „Vadder, nu man tau, Vadder!“ un Gothmann güng an sin Schapp: „Kit, Lowising, magst dit Kled woll liben?“ un as Lowise „ei!“ röp un em üm'n Hals föll, säd hei: „Je, dat hett Di of Din Wriksentanten besorgt!“

„Un denn,“ wrennte sid' de Du an Meyern, „wat's dit? Nu kit, en Halsbauk! Dat's gewiß för Sei, dat Sei nich ümmer so apenkehlig nah de Kirch lopen sälen un sid' en Snuppen halen!“

„O, Herr Gothmann, heuwen Sei of an mi noch dacht!“

Nu wull denn Vadder Gothmann grad' dat Mäten,

Fiken, raupen, dat sei nu of süll 'rinkamen un ehren Kindjes sid halen, dunn würd up einmal Meyer so nah Lowise fiken, un Lowise slög de Ogen so dal, un dat Bland steg ehr so in't Gesicht, un as nu Meyer gor noch nah ehr Hand grep un mit Gewalt sei vör den Ollen tröck — de stünn grad' bi sin Fru — dunn wüßt' de Oll doch gor nich, wat los wardden süll. Un Meyer ded den Mund up, äwer de Würd' wullen em nich 'rute ut de Kehl, un hei füng an tau stamern. „Mein Gott,“ säb de Oll, „Meyer, reden S' doch vernünftig! Lowising, kannst Du em verstahn?“

Äwer Lowise habb sid of so snurrig, up einmal ret sei gor ehr Hand ut Meyern finen Schrumstoc' un stört'te nah de Käl: wat sei all wedder an't Eten dacht'? „Na,“ säb Gothmann, „nu spreken S' sid ut, Meyer!“

Un bi lütten, bi lütten kem dor Sinn in, wat Meyer säb, un dat wiren doch all Säg', irst wiren't blot enzelt Würd' west, un't süll jo woll gor Spaß sin. Hei red'te von den Halsdauk, wat hei sid den nich ümtuschen kün, dat wir noch nich dat richtige Weihnachtsgesent, wat hei sid wünscht habb, un hei red'te of von Lowise, wat hei sid nich Lowise dorför intuschen kün, de nehm hei hunnert Mal leimer, un wenn man Badder Gothmann 'n Wurd för em wull inleggen, denn hadden Lowise ehr Ollern of nids dorgegen!

„Mein Gott, Meyer, wat willen Sei mit Lowising ehren Halsdauk?“ Badder Gothmann kün finen Assistenten noch ümmer nich verstahn.

„Badder,“ säb nu äwer sin Fru, de habb den Hasen all lopen hört, „wat lettst Du den Minschen sid quälen? Fürst Du denn nich? Hei will jo doch Lowise sülwen! Wat süll hei woll mit ehren Dauk?“

„Lowe, Mudder?“

„Ja, Badder, tau sin Fru!“

De Oll slög sich vör'n Kopp, ja, nu kem hei dorachter, as Thoms achter de Hamel! Un dor slög so'n hägliches Lachen äwer sin Gesicht: „Meyer,“ säb hei, „denn heww id mi of nich verhürt, denn hewwen Sei irsten of Lowifing küßt!“

„Ja, Herr Gothmann, mit Lowe bün id mi all einig; hüt Nahmiddag in de Schaulstuw heww wi't richtig maht.“

„Na, täuwen S' man, Sei Swerenöther, dit will id Weiern seggen, dat Sei hier jung' Mätens küssen!“

„Mudder,“ säb de Oll un treg dat binah wedder mit dat Danzen, „wat is't för'n Bihnachten! Meyer, Sei sünd jo 'n Allerweltskirl!“ un hei ret de Käkenbör up: „Lowifing! Lowifing! wo küßt Du? Fiten, wo is Lowifing? Segg ehr, sei süll 'rinkamen, Meyer wull ehr weder en Ruß gewen!“

„Guch!“ schrigte Fiten in de Kä; „Mamsell, hewwen Sei't hürt?“

Äwer dor kem kein Mamsell, un taulegt müßt' Meyer man sülwen 'rut un sich sin Brud 'rinhalen, un dor stünnen sei Weid' nu ünner'n Dannenbom un hadden sich ümfat't, un Badder Gothmann habb sich in en Stauhl sett't tau sine Fru un gew ehr de Hand: „Mudder,“ säb hei, „weitsst noch, as wi of so stünnen? Blot dat wir nich ünner'n Dannenbom, ne, dat wir in'n Schapstall, wo Din oll Badder jüsten bi sin Schap tau dauhn habb.“

Ja, dit wir dat schönste Bihnachten, wat de beiden ollen Lüß' sich tau besinnen wüßten. „Badder,“ säb Fru Gothmann heimlich, „de Jenßens hewwen nicks dorgegen, dat weit id so, 't is jo en ordentlichen Minschen, un wat willen sei mihr? Wat meinst. Du nu dortau, süll sich dat

woll nich maken laten, dat hei hier Schaulmeister würd tau Konow? Rit, denn blewen wi doch All' bi 'nanner!"

„Ach Mudder,“ flusterte de Oll, „wenn dat wat warben künn!“ Un sei malten sich dat ut, wo sei ehr Lewen denn besluten können hier in ehr olles Hus, wo sei nu bald all söftig Johr tausam in wirkt hebben, vörher äwer wullen sei mit de jungen Lüß' noch sülwen wedder jung warben. Un dor teken an desen Abend twee glücklich in de Taufunft, dat ein dor ünner den Dannenbom as in en güllen Bäker, wo luter Rhinwin in is, dat anner dor up ehr Stäuhl as in 'ne Koffetass' mit en güllen Rand haben 'rüim, un dat is grot de Frag', wen dat tau'm schönsten laten deb, den Bäker ore de Koffetass'.

Den annern Dag hadden de beiden Dörper, Wilhelmshagen un Konow, ein jedes sin besondere Niigkeit, un dat pakte sich gaud, dat grad' Wihnachten wir, dor hadden sei Tid dorvon tau spreken. De Wilhelmshäger vertellten sich von ehr Schulthenus: „Weit Ji't all? De Schult hett gistern Abend sich mit sin Swigerin vertürnt un mit de Ollsch dortau, un Line sitt nu mit ehr Gör mit in de Ollsch ehr Doß! Wo dit woll möt? Nu kriegen sei jo gor keinen Wihnachterkaufen!“ De Konower äwer vertellten sich von ehr Schaulhus, denn Fiken habb dat utbröcht: „Ja, wer Lowise Jenßen kriggt, de is nich bebragen,“ un Daglöhner Frohrip säb tau sin Fru: „Mudder, eigentlich kann 't den Schaulmeister dat gor nich gönnen! Na, wer weit, wenn hei sin Brud eins so tau faten kriggt as dunntaumalen mi, denn löppt sei em noch wedder weg!“

De irste Wilhelmshäger, de von Lowise Jenßen ehr Verlamung tau hüren kreg, wir ehr Vetter Heinrich Werwer. De wir nah sin olle Gewohnheit all tidig den

annern Morgen nah Konow kamen, dat hei sin Großöllern en fröhlich Fests wünschen un sich sinen Wihnachten anhalten wull.

„Lowise, wo is't möglich! Du 'ne Brud?“

„Je,“ säb Großvadder, „Heinrich, da nimm Dich en Beispill an, d. h.“ — begrep hei sich — „noch hat das sacht wull 'n bischen Zeit!“

Großmuddern kem Heinrich ditmal besonders schön tau Paß; bei habb sich dat de Nacht so dörch den Kopp gahn laten, wo dat nu warden süll? Brud un Brüdjam in einen Hus', dat güng doch allmindag nich, dat gew jo glik Gered', un den Minschen ut'n Hus' stöten, dat wull sei of nich. Un so red'te sei mit Heinrichen, wat Meyer wull de Festdag' äwer sich tau Wilhelmshagen inquartiren künn? Denn den Dag nah'n Fest wull hei nah Katelbagen tau Lowise ehr Ölern, dat hei de ehr Inwilligung man irst kreg — na, de kreg hei sacht! — un süll dat denn of furtsen mit de Jenßens awmaken, dat sei Lowise nu nah Hus nehmen beden; dor wir jo noch ehr Schwester Marjane, de künn jo denn man wedder her. — Ja, säb Heinrich tau sin Großmudder, Meyer süll hüt Abend man hentamen; hei künn bi em in de Kamer slapen, denn dor wir Korln sin Bedd, dat wir jo leddig.

Un so gesch'eht, vörher äwer, irsten Wihnachter Nahmiddag, wir in dat Konower Schaulhus noch en groten Hopphei. Dor kemen sei All' tau'm Gratuliren, un obschonst dat dat Lowise gor nich mit wir, wilbat ehr Ölern jo von nicks wat awwüßten, dat hülp nich, sei müßt' doch all' de Glückwünsch' annehmen, un dor würd desen Nahmiddag binach de Platz knapp bi all' de Stuwen, denn bött wiren s' hüt all' drei.

Wewer mit sin Fomili kem gor staatsch tau Wagen

an. Denn so drad' as Heinrich mit de Niigleit nah Hus kamen wir, wir hei of glik nah'n Schultenhus dal lopen, un de Schult habb dunn nich nahlaten, denn wull hei Fru Wewern hüt Nahmiddag nah Konow führen, hen müßt' sei doch, un wo wull sei bi de Weg' süs dörchfamen? Un Fru Wewern let dunn wedder de Schultenlüd' dat seggen, denn süllen sei äwer Alltausamen en beten mittfamen, un de Schult nehm dat of furtsen an; hei dacht' an Lene, wenn de man süs nich wedder anböst't kem, denn wir't tau'm besten, sei wiren man ganz ut'n Ding'. Un so wir denn bi Koffetib dat Wilhelmshäger Schultenfuhrwarf dor, drei bi drei up einen Sack, un de Frugenslüd' up den tweiten Sack hadden noch den lütten Schulten bi sich, den höll sin Emmatanten up'n Schoot.

Ja, dat Konower Schaulhus würd proppenig vull, un Louise Jenßen kem kummals recht tau'm Sitten, un Meyer säb tau Heinrichen: „Je, heww ick nu 'ne Brud? Bald heww ick s' un bald heww ick s' nich!“

Bunt naug wir de Gesellschaft, dor wiren Buern, Bäuners un Schaulmeisters, Allens dörch einanner, un up einmal, wer kem noch? De Herrschaften von'n Hof, d. h. Tanten Lene un Anna, Herr Hasselbrink wir noch nich ganz wedder up'n Strump.

Un Tanten Lene drückte Louise Jenßen so vel de Hand, un Anna gew ehr gor en Kuß, na, sei kennten sich jo gaud noch von vördem. Un dit wir doch 'ne grote Freud', säb Tanten Lene; nich wahr? wennte sei sich an Fru Gothmann, so'n Wihnachten let sich Einer sacht gefallen! Of mit Fru Wewern red'te Tanten Lene en por Würd', de Beiden hadden sich so lang' nich seihn un müßten sich hier nu drapen, un Anna wir so niglich up Heinrich Wewern sin Mudder un säb nahst, as sei wedder

buten wiren: „Tante, diese Frau Weber hat mal ein gutes Gesicht!“ — „Das hat sie, Anna.“

Ja, Ernst Meyer — denn as Brüd'jam möt hei doch en Börnamen hewwen, süßen künn Lowising jo of nicks mit em warden laten — also Ernst Meyer würd an diesen Dag dat woll gewohr, in wat för'ne Fomili hei 'rinnefrigen wull un wat so'n Schaulmeisterfründschaft un Verwandtschaft tau bedüben hett, un in eine Ort wir em dat gor as en beten bellommen, dat hei as simple Bäuner-  
fähn dor nu mit tüşchen süll.

Na, dorüm habb hei sich nu nich tau grämen brukt, denn hüt tau Dag' fröggt Keiner, wo't wat gellt: Wat sünd den Mann sin Ölern? ne, dor fröggt Jeder: Wat stellt hei vör un wat versteiht hei? Dat Anner is egal, un so as de Mann is, ward em de Wust bradt.

Meyer wir jo'n düchtigen Schaulmeister, un so oft of Bewer em up'n Tähn fäuhlt habb, ümmer wir hei gaud beslagen west. Ja, of hüt künn hei't nich laten un vertellte Bewern, Ostern, wenn hei de Fiwelschützen kreg, wull hei't nu mal versäufen mit dat Lautiren, von dat Baukstabiren kenen jo hüt tau Dag' de Schaulmeisters ümmer mihr taurügg; wat Bewer dortau meinen bed?

O ja, säb Bewer, hei habb dor sülwen all an dacht. „Nämlich, Dankert,“ — wennte hei sich an den ollen Buern, de bi em set — „dat is so:“ — un hei sett'te oll Dankerten den Ünnerscheid tüşchen Baukstabiren un Lautiren uteinander.

„So is dat, Herr Bewer? Ne, Herr Meyer, denn will ich Sei man lickerst seggen, bliwen Sei man bi dat Oll! Riken S', so lang' hewwen de Rinner seggt S—c—h, woans sei nu seggen sälen, dat is jo grad', as wenn de Gäuf' in'n Gasten sünd!“

Ein jeder Dag löppt endlich mal tau Enn', so of des' Wihnachtsdag. As de Wilhelmshäger wedder anführen deden, Klemnte Meyer sich noch mit 'ruppe up den Wagen. Sei set mit up de Mannslüb' ehren Sack, äwer trüggwarts, un kel somit de Frugenslüb' grad'tau in't Gesicht. Na, rep Vadder Gothmann de Reisenden bi'n Anführen tau, dat würd' jo woll doch kein Gefohr hüt hewwen mit Meyern; äwer in Acht nehmen sullen de Frugenslüb' sich vör em, vör Allen Emma: Meyer wir dat nu so mit dat Küffen anworden, dat künn Einer in de anner Stuw hören, woans hei küffen ded.

As de Wihnachtsdag' voräwer wiren, reiste Meyer nah Louise ehr Ölern aw, sin eigen Ölern müßten vörlöpig mit en Dreif vörleiw nehmen, un uns' annern Bekannten kenen nu bi lütten wedder tau Rauh, vör Allen of de Schultenlüb'. Noch wir Lina mit keinen Schritt wedder in'n Schultenhus' west, un wo sei dat eigentlich anfäng, dat sei dat so lang' bi de Dösch uthöll, tau bewunnern wir't. Bi de Kösterlüb' let sei sich of nich blicken; na, wenn sei dor sich musig maht un up ehr Wischenswester schullen habb, so vel as de all an ehr dahn habb, dat habb Fru Bewern sich fast vörnahmen, denn wull sei s' richtig utlücht't hewwen! Äwer sei kem nich, un dat wir denn of beter. Blot von widen würd Fru Bewern ehr männigmal des Morgens gewohr, denn wir dat äwer all meist Tid heilig Dag, wo sei in de Ünnerjack an ehr Kamersfinster stünn un sich dat Hor en beten äwerstrel, en Wunner, dat s' dat noch ded, so pudelig, as sei lükerst ämmer gäng.

Fru Bewern kem des' Tid äwer denn nu of endlich dortau, mit ehren Ölsten, ehren Studenten, mal en vernünftig Wurd tau reden; so lang' wiren sei meindag noch nich allein west, un wenn Bewer dat mit dat Fragen



kreg, denn würd de Jung so buchtig un reb'te irst recht nich.

Dat güng Heinrichen so as mi. Wenn id' einerwegten west bün un kam nah Hus un min Fru un Rinner fohren denn furtfen up mi los: „Na, Papa, wo wir't?“ un id' fall denn glit Allens von mi gewen, süh, denn is mi de Mund as tausnürt, un min Fru kann taulegt schellen un dauhn, tau weiten kriggt sei doch nicks. Lett sei mi äwer Tid un id' kam dor so von sülwen mit 'rut, denn kann id' ümmer so eben weg vertellen.

So vertellte denn nu of Heinrich sin Mudder von Rostock, woans dat up de Uneverstätäten eigentlich hergüng, un dat müßt Fru Bewern seggen, dat habb sei sich ganz anners dacht! Dat Meist', wat hei vertellen ded, dat wir jo of nich anners as up de Schaul! Also sei güngen of ordentlich mit ehr Bäuker in de Uneverstätät, un de Professers spröken grad' so as de Lihrrers? Sei habb sich ümmer von de Professers 'ne Wörstellung maht, ja eigentlich müßt' sei't sülwen nich wat för ein, äwer so habb sei s' sich nich dacht.

Süs, wat Heinrich von sin Wirthin vertellen ded, wo hei un Hermann Bollhahn bi wahren deden, dat wir jo doch rein lustig, as bei spreken ded, ümmer in'n Kon—Kon— „Heinrich, wie heißt 's doch noch? — „Im Conjunctiv, Mama!“ — „Wieans sagt sie doch noch immer?“ — „Na z. B., Herr Weber oder Herr Bollhahn, hier wär' ein Herr gewesen, der hätt' Ihnen sprechen wollen.“ — „Nein, Heinrich, was sagt da Einer zu! Un das will doch gewiß schon was Gebild'tes vorstellen, so 'ne Korckschneiderfrau! So sprech' ich ja nicht.“

Wat äwer Heinrich wider vertellen ded, woans de Rostocker Studenten mal eins en Nachtwächter in 'n Saack fungen

hadden, un woans sei männigmal in'n Wirthshus' de „Philist'ers“ tau'm besten hadden, — äwerhaupt so'n häßlichen Namen, dat sei den in'n Mund nehmen müggten! — ne, dat wir doch eigentlich gor nich mal tau glöwen, dat dat jung' Lüß' wiren, de nahsten up de Kanzel Gott's Wurd verkünnigen süllen! Heinrich begäuschte ehr denn: „Mama, glaubst Du, daß Strömer das nicht auch kennt? Kannst mir glauben, der hat Alles richtig mit durchgemacht; darum ist er auch ein so tüchtiger Mann geworden.“

Ja, säb Fru Bewern, dat wull sei denn of nich seggen, dat müggd dor denn jo woll mit tauhären, äwer dat Anner, dat Dumwelliren, wo hei von vertellt hadd, dat wir jo gräßlich! Un hei süll sich nich ünnerstahn un sich dormit awgewen, un wenn em Einer dumme Jung schellen bed, denn süll hei ruhig hengahn un sin Professers dat anzeigen, dat bei denjenigen de Wahrheit säden; denn dorför wiren sei doch of sacht Professor, dat sei dor Ordnung tüschen hollen süllen. „Mama,“ lachte Heinrich, „das verstehst Du nicht!“ Süh, wat 'ne Antwort! Schickt sich dat woll för en Sähn tau sine Mutter? Ne, de ollen Uneveritäten, dägen beden s' doch nich!

Un of Bewer, wat hei von de Uneveritäten gewohr würd, wull dor nicks von weiten. Denn dat Heinrich den ganzen Dag Studentenleder klimperte, so jämmerlich äwerhaupt, as hei Klavier spelen bed, wenn hei dat in Rostock of so maken bed, wat würd denn ut dat Studiren? Un wo woll so'n Studiren maht würd? Noch hadd hei, Bewer, of nicks dorvon seihn!

Äwer einmal bed em Heinrich den Gefallen un halte sich sin Kollegienheft — dat wiren de Johannesbreiw' bi den ollen Philippi — un füng nu an, dat Kollegienheft dörchtaulesen un mahte sich hier en Strich un dor en

Strich un bläberte in sin niges Testament, bald slög hei hier wat up, bald dor, un Bewer stünn andächtich dorbi: „Also so ward dat Studiren makt?“ — „Ja, Papa!“ — „Na,“ säb Bewer taulegt, „denn man ümmer jüh!“ Un dor habb hei sid 'ne Bip anstickt un güng en beten up Nahwern in't Schulthaus. Ja, dacht' hei ünnerwegs, den günn id dat Studiren of leiver as mi! Dat habb id mi ganz anners dacht! Woans hei äwer sid dat eigentlich dacht habb, habb hei of nich seggen künnt.

Blot dat Heinrich glik den irsten Winter mit Syrisch un Arabisch losläb, tau all' de velen Spraken noch twei frische, so vel meinte Bewer of dorvon tau verstahn, dat wir äverbrewen. Un äwerhaupt, wenn dat oll Testament doch up Hebräisch schrewen wir un dat ni up Griech'sch, wotau brukte Heinrich denn noch wider Arabisch un gor Syrisch? Hei kenne dat jo wider nich: äwer Heinrich wir all allsindag so'n ollen Sprakennarr west, dat müßt' äwer of mal 'n Enn' hewwen! Wenn hei sin drei Johr achter sid habb, wider würd nicks bubbelt, denn müßt' hei sin Examen maken känen! „Na,“ säb denn Heinrich un lachte, „sei nur ganz ruhig, Papa; 's wird schon schief gehn!“

Eines Dags würd Fru Bewern of nah den jungen Hasselbrint fragen, wat hei den tau Rostock of woll mal eins sehn habb. O ja, säb Heinrich, oft! Dat wir en smucken Kirl, un de Frugenslüb' kelen sid de Dgen ut nah em, un kein Gesellschaft, wo Leutnant Hasselbrint nich wir, denn inladen ded em Jeder, so'n flotten Dänzer as hei wir. Äwer Allens wat recht wir! En düchtigen Offzier säll hei of sin, dor wir wider nicks nich von tau seggen.

„Na,“ säb Fru Bewern, „das freut mich für den Vater! Ja, ein schmucker junger Mensch muß dieser Deut-

nant sein, wenn er seiner Schwester ähnlich sieht. Ich hab' sie mir neulich in Konow im Stillen so angesehen, nein, wie kleid't ihr das gut! Und dabei gar nicht stolz! Hast Du wohl bemerkt, wie sie mir die Hand gab?" Na, ob Heinrich dat bemerkt habbd! Em lücht'ten de Ogen; em brukte Keiner Anna Haffelbrink tau lawen!

Mitbewil kem denn Sylvester, äwer dor wir kein Einzigt' von uns' Bekannten, de ditmal upblew; sei slepen sich III' sachten 'rin in't nige Johr, of Louise Jenßen. De wir süs Johrs ümmer upblewen, un wenn Großmudder all lang' tau Bedd leg, habbd sei noch in de Käf sich bli gaten, un wat so'n jungen Mätens süs an'n Dag gewen. Nu habbd sei't nich mihr nödig, ehren Taufkünstigen kennte sei un täumte up de Stunn', wo hei taurüggkamen süll von Kattelbagen.

Un Meyer kem, grad' an'n Nijohrsdag kem hei, un bröcht sinen Swigervadder mit un sin Swigerin Marjane, de süll nu bi Großmuddern bliwen, Louise äwer süll den annern Dag mit ehren Vadder wedder nah Hus führen; so habbd Mudding dat bestimmt.

Jenßen wir ganz glücklich äwer sinen Swigersöhn, na, dat künn hei of sacht sin! Hei ket of in Wilhelms-hagen en Ogenblick vör un säb tau Fru Bewern: „Swigerin, Du glöwst nich, wat min Fru sich freut, dat dat von haben anfängt; sei habbd all Angst, dat uns' Louise up'n Backaben schawen würd!“ — „Ja,“ säb Fru Bewern, „Swager, so is't of vel beter! Un grüß mi min Swester gor tau vel Mal un segg ehr, tau de Hochtid kemen wi III', dor süll sei sich man all up inrichten!“ — Ja, säb Jenßen, hei mull't bestellen.

Of de irsten Dag' in't nige Johr lepen rasch hen, un Bewer habbd sin Schaul all wedder anfungen, Heinrich,

äwer wir ümmer noch tau Hus. Denn worüm? Bi de Studenten kem dat up'n Dag nich an, un denn, sin Wäsch wir jo nich prat! Denn tüschen Wihnachten un Nisohr wascht kein düchtige Husfru up'n Lann', un woans habbd Fru Wewern dat denn maken süllt? Endlich äwer wir de Wäsch of farig, un de Reis' güng aw; Anna Hasselbrink wir all vör drei Dagen awrutcht.

As Heinrich dörch Luisenstadt kem, künn hei sich dat nich versseggen un besöcht noch besen un den von sin ollen Bekannten, of sinen Pötter, dormit dat hei sin olle Stummal webber seg, vör allen Dingen äwer sinen ollen Pangschnonswadder Drenkhahn.

Drenkhahn wir noch ümmer de Du in sin Reden un Spreken, süs äwer habbd sich bi em vel verännert. Nich de Möweln, dat wiren noch ümmer desülvstigen ut sine Junggesellentid, un de Cicero in de Bäuerburb makte sich noch ümmer ganz pompös'; natürlich de Staatsstum habbd sin Fru em taubröcht. Äwer, wat dor dunnt nich west wir, dor towten nu drei Gören dörch de Stumen, luter Dirns, luter Flaßköpp, d. h. de lüttst würd noch up'n Arm dragen; Drenkhahn drög s' grad' sülvwen, denn sin Fru wir mit dat Mäten ut tau Mark.

Heinrich beket sich de Lütt, de kennte hei noch nich, de annern wiren em all vördem vörstellt. Ja, säb Drenkhahn, webber 'ne Tochter! Nu künn Heinrich noch sin Swigersfahn warben un em ein von de Dirns awnehmen; von de Ort habbd hei naug. Heinrich lachte; hei süll em man ein uphängen, säb' hei! „Ja,“ säb Drenkhahn, „Heinrich — unter uns gesagt — es ist für einen Menschen keine Kleinigkeit, mit dem ewig Weiblichen allzu sehr be-  
dacht zu sein! Denken Sie nur in diesem Hause, wie 's hier aussieht Meine Frau, die drei Töchter und das

Mädchen, macht fünf, über uns drei alte Damen, macht acht, deren Mädchen, macht neun! Neun Weiberseelen und darunter ich die einzige männlich fühlende Brust!"

Heinrich lachte wedder un frög: „Herr Drenkhahn, gehn Sie eigentlich auch immer noch so viel auf Auctionen?“

„Nein, Heinrich, das hab' ich abgeschworen. Denken Sie, meine schönen Kleiderstoffe, alle hin!“

„Wie kommt das, Herr Drenkhahn?“

„Motten, Motten, Heinrich, Motten! Ich hab' sie früher immer so sorgfältig geklopft un gelüftet, Sie wissen, aber seit die Weiblichkeit regiert, — ach, Heinrich!“

Heinrich säb Abschüs. „Ja,“ dacht hei, as hei in finen Postkasten set un ut'n Dur 'rutführte, „as wi drei Junggesellen noch tausamen huf'ten, wir em dat tau vel Männlichkeit, nu is em dat tau vel Weiblichkeit! Wunderbor, wo dat in'n Lewen kamen kann!“

---

## Kapittel 21.

Fritz Overmann frigg en lütten Brauder un Fru Wewern dat Leigen, woräwer Wewer ehr 'ne Predigt höllt. — En unruhigen Sünndagnachmiddag in'n Kosterhus' un 'ne fidele Kindelbier in'n Schultenhus'. — Wer mit Lüne Schacht sid ünnerhatt hadd un mit ehr um den Dik spazierte, un wat oll Bräker dortau säb. — Badder Gothmann awansfirt tau'n Schaulrath un löppt in de Ferien mit de Koffebuddel. — Wat heit: Domini imperant?

De Adebör up de Wilhelmshäger Schultenschün stellte sid dit Johr of gor tau tidig in. Dat wir noch lang' kein Ostern, dunn wir hei all dorwest un hadd Frising

Goermann en lütten Brauder bröcht; de leg in de Kamer in de Weig, un Jung' Schulthemudder leg in ehr Bedd, de habb de Adebör in'n Faut beten.

Un Frizing müßt' sich sinen Kopp des' Eib äwer richtig terbreken! Wo wir dat einmal möglich, wo künne de Adebör blot 'rinkamen sin? Un jeden Dag, so drab' hei upstahn wir, stünne Friz an't Fenster un lek so 'ruppe nah dat Adebörnest, äwer meinbag künne hei em nich tau seihn kriegen!

Na lat't, de lütte Brauder wir doch dor un wir so lütting un so fining un habb ganz brandbrodes Hor, un wir dat of en eische Adebör, dat hei sin Mudder in'n Faut beten habb, um den lütten Brauder wir Frizing em nich gram, tau den freute hei sich gefährlich un strakte em un e'ite em un duerte blot, dat hei noch nich mit up sin Birb sitten künne.

Of Jung' Schulthemudder, obschonsten sei sich eigentlich 'ne Dirn wünscht habb, freute sich gor tau vel tau ehren lütten Söhn, 't wir en prächtigen Jungen, man schad', dat robe Hor!

„Wriken,“ säd sei tau Fru Bewern, de habb ehr en beten Wochenstupp bröcht, „fik, min Hor is jo doch brun un Augusten sin swart, wo hett de Jung' dat robe Hor von?“

„O wat, Wischen, rob! Rob is wat anners! Blond willst Du seggen! Un fik, hier achterwärts ordentlich 'ne lütte Doek, jüstement so as min Heinrich, as bei so lütt wir.“

Äwer Jung' Schulthemudder blew dorbi, ne, dat Hor wir rob! Na, säd Fru Bewern taulegt, dennso wir't of ganz egal, ob blond ore rob! De Jung wir gesund, un

fin Mudder wir gesund, gottlob! wen güll denn of fin Gor wat an?

Wat süll Fru Bewern of woll anners seggen? Künn sei ehr Fründin dat vertellen, dat ganz Wilhelmshagen von nicks wider red'te as von den lütten Schulzensöhn fin Gor, un dat Daglöhner Fick tau Schauster Gustävel seggt habb, verleben Johr, dunn habb de Schult finen Jungen en Bockkopp schullen, wilbat hei em in de Appel stegen wir, süh, nu habb hei sülwen en Bockkopp? Künn Fru Bewern ehr Fründin dit vertellen, so jämmerlich as sei noch dalleg? Ne, leiwir wull sei noch en beten leigen, obschonst ehr dat as Kösterfru von Rechtswegen gor nich bifamen künn.

Äwer Jung' Schulzenmudder habb noch likerst wat up'n Garten. „Mriken,“ säb sei eines Dags, dunn wir sei all en beten upstahn, „Du glöwst nich, wo mi dat schrecklich is mit min Mudder! Großmudder Evermann — alle Dag' kümmt s' 'räwer von de Bäuneri, dat sei fick nah mi ümseihn will, äwer min eigen Mudder mit keinen Faut!“

„Wischen,“ säb Fru Bewern, „Din Mudder kem woll sacht, äwer Line! Line litt dat jo nich! Erst süll August up de Knei ehr bibben, hett s' seggt, ehre güng s' nich wedder in't Schulzenhus!“

„So, Mriken, hett s' dat seggt?“ Un Jung' Schulzenmudder steg de Pitt up de bleiken Backen: „Dor kann sei lang' up luern! Denn dat August ehr nahlöppt — süh, von sülwen delht hei't nich, un id seggt em nich, hei hett all einmal naug hatt um ehrentwegen. Un von wegen de Lüü' ehr Snacken, dat's mi denn of egal; min Famili ehr Schann' is doch all einmal apenbor, denn lat't, dor



ward'n taulegt of dickfellig bi! Man blot min Mudder! Mriken, Mriken, 't is doch ümmer min Mudder!"

„Min leiw lütt Dirn," tröst'te Fru Bewern, „dat ward Allens wedder beter! Du mößt Di up'n leiwten Gott verlaten, wo bei Di jichtens helpen kann, dor beih't hei't!" Un sei rep sich Emma ut de Käf, denn de Lütt rögte sich, un sei sülwen wull ehr Fründin wedder tau Bedd bringen.

As Fru Bewern desen Dag nah Hus kem, güng sei mit sich tau Rath: dauh ic't ore dauh ic't nich? Ehr Mann wir hüt — dat wir up'n Middwochnahmiddag — tau Stadt, den künn sei nich fragen, un wat habb hei ehr of woll noch seggt? „Mama, verbrenn Di nich de Fingern!" Dat wüßt' sei so! — Äwer ehr Fründin, ehr beste Fründin, so as de arme Fru ehr duern deb, süll sei nich helpen?

Un sei tek ut dat Käfenfinster äwer den Goren 'räwer nah Fru Schacht ehr Wohnung. Dor! Wer güng dor? Wohrhastig Eine Schacht, un habb sich upfidums't mit ehr oll rode Fahn von Kled un drög den Kopp so hoch, dat alle dämlische Postür, un dor güng sei hen un let de Dösch allein!

Süh, dacht' Fru Bewern, is dit nich of en Teiken von'n leiwten Gott? Un sei winkte sich ehr Dürten 'ran un bedüb'te ehr dat, sei güng man noch en Ogenblick wedder weg, un dat stantepeh 'rüm nah Passow'n sine Hoffstäb un hen nah Mudder Schacht; in ehren Lewen wir sei noch mit keinen Faut in bei ehr Stuw west.

Äwer as sei nu so börch de Käf güng un 'rintred in de lütt Kabüß, wo den ganzen Dag kein Finster in upmaht wir, Kinner ne wat 'ne Luft, dat föll ehr glif all up de Post! Leiwer Gott, dacht' sei, lat mi minen

Mann un lat mi vör em ut de Welt gahn, dat ic̄ nich  
of eins 'rinmöt in so'n Lock!

Fru Schachten set up'n Stauhl un habb Line ehr  
Lütt up'n Schoot. „Süh dor, Fru Wewern!“ Un sei  
stünn von den Stauhl up un knickst' un bed, un de Humen-  
bänner wackelten, so as s' den Mund upret, un seg so  
leiwlich ut, un ünnen an de Näs' hüng ehr en Näs'-  
drüppel, jüst as en Daubruppen, de an en ollen Knurren  
fitt. De olle Hex! dacht' Fru Wewern bi sic̄.

Un dat wir ehr denn doch 'ne grote Ihr, füng Fru  
Schachten an, also würllich? Iet Fru Wewern sic̄ of mal  
seihn bi ehr olle Fru? Sei habb süs dacht, sei habb blot  
Tid nah'n Schultenhus tau lopen!

Süh, of noch spig! Dor kem sei äwer ditmal leg  
mit an! Denn äwer Fru Wewern kem dat as vör Tiden  
äwer ehr Nahwersch Passowsch von wegen de Stic̄elbirn-  
häg. Dunntaumalen habb Fru Wewern sic̄'t nich trugt,  
dat sei gegen de Schachten uptreden wir, nu wull sei't un  
nu bed sei't, denn sei dacht' an ehr Wischen, wo dei ehr  
duerte, sei künn't nich seggen!

Ja, säb sei, sei habb ehr Wirthschaft, un dor leg  
Allens up ehr, un vel ut'n Ding' lopen künn sei nich, un  
wenn Fru Schachten Zanken nah ehr habb, sei kennte jo  
den Weg in't Kosterhus ehre as sei! Un dorümwegen  
kem sei hüt of nich, äwer mit Wischen, dat wir en Jam-  
mer, so as bei behannelt würd, de arme junge Fru! Un  
wat dat nu Mod' warden süll, dat de eigen Mudder sic̄  
nich mihr um ehr Dochter kümmern bed, nochtaw wenn  
sei in Wochen leg? Un so'n lütten prächtigen Jung habb  
sei nu wedder, so'n unschülligen Lockenkopp!

„Ja, mit robes Hor!“ säb de Dillsch.

Wat? Robes Hor? Un dat wir niederträchtig, un

wer ehr dat seggt hadd, de müßt' nich kiken können, dat hei nich blond un rood vonein kennen künn!

Fru Bawern kenne sic sülwen nich mihr, un hadd sei tau ehr Fründin lagen ut Gaudheit, so lög sei hier ut Upsternatschigkeit: dat wull sei doch de Dusch nich gönnen, dat sei sic of noch uphollen künn äwer ehr Wischen ehren lütten Jung! Un nu wir't ehr of ganz egal, un wat de Dusch of seggen würd, sei wull ehr of kein Antwort schüllig bliwen!

Äwer Fru Schachten hadd sic all besunnen, denn ehr swante mitbewil, wat eigentlich de Köstersch wull, un vör ehr Dgen steg den Schulden sine Staatsstuw up, dor süll 'ne Döp in sin, un up den Disch rundüm stünnen Koffetassen un middenin en groten Töller mit Kauken, prächtigen Kauken, 't wir Allens so wid prat, dat Einer sic man dalsetten künn.

„Ach,“ säb sei, as müßt' sei sic dat Rohren verholten, „min leiw Fru Bawern, wo girn hadd ic mi nich den lütten Jung' mal anseihn! Äwer, Sei weiten woll, de Schult! Hett hei mi nich an'n Heiligabend de Dör wist'!“

„Fru Schachten,“ säb Fru Bawern un würd of as en beten sachter, „dat's 'ne Red' von Sei! De Dör wist' hett Sei Keiner, äwer dat's den Schulden sin Mod' all ümmer west: Allens lopen laten, wat sic nich hollen lett!“

„Ach ja, min leiw Fru Bawern, dor will ic denn of wider nicks von seggen. Wo oft möt nich 'ne Mudder de Kinner wedder nahgahn! Ic will Sei't nich gönnen, dat Sei sic dat versäufen. Äwer kiken S', wenn ic of wull, dor is min Line, de fragt mi jo de Dgen ut! Dat weit de leiw Gott, von wen s' dat hett! Ic bün jo

doch mindag nich för Strit un Larm west, un min selig Mann, du leiwere Tid, nich 'ne Fleig bodmaken künn hei. Üwer dat maht M' dat Unglück mit ehren Kirkl! Ja, wenn bei an'n richtigen Mann kamen wir, id' segg, min Dine, so'n Mäten as dat wir, dor hadd kein Eddelmann sich vör tau schämen brukt!"

Un länger höll Fru Schachten nu nich an sich, as hadd sei Zwiweln sneden, so lepen ehr de Thranen de Backen dal, un Fru Bewern würd dat jammern, un sei äwerwünn sich un föt de Dusch bi de Hand un tröst'te ehr, sei süll't man gaud sin laten, dat würd M' wedder beter, un as sei taulegt von ehr güng, hadd Fru Schachten ehr twei Ding' verspraken: tau'm irsten, sei wull noch furtsen dal nah'n Schuldenhus un sich nah Wischen umseihn, tau'm annern, sei wull ehr Dine mit keinen Wurd verraden, dat sei, Fru Bewern, bi ehr west wir, denn bi Dine ehr krätige Natur, dat wir Allens nich tau weiten, wat sei denn an'n Dag gew. Ein Glück äwerhaupt, dat Dine hüt den Infall kregen hadd un nah de Stadt lopen wir, dor wiren upsteds Schauspielers un mahten Remedi; dat hadd sei sich in Hamborg anwennt, noch in ehr gauden Tiden, en beten in de Remedi gahn, dat müßt de Minsch doch dorvon hewwen können.

Un ehr Verspreken hett Fru Schacht of hollen, d. h. dat ein: sei güng denfülwigen Nahmiddag noch dal in't Schuldenhus, un Jung' Schuldenmudder freute sich gor tau vel, un of de Schult wir in'n Stillen vergnügt, wilbat hei dat woll seihn hadd, wo sin Fru dat Ganze so lang' nahgahn wir, hei hadd jo äwer of nicks dorbi dauhn künt. Un Fru Schachten, obschonst dat sei ehr beten Plurt all drunken hadd, müßt' noch einmal Kaffe trinken, un Dine ehr Lütt kreg en Tweiback in de Just,

dat sei dor up sawweln süll — süssen en por Zähnen habbd sei of all — un Allens wir will un woll, un Jeder bed, as ob gor nicks passirt wir, un von Line würd nich spraken.

Äwer dat anner Verspreken, wat Fru Schacht Fru Bewern gewen habbd, dat höll sei nich. Denn kum wir Line 's Abends nah Hus kamen un habbd ehr Tüg bet haben hen sich vullsprütt't bi de deipen Weg', un seg ut as en Kladdhamel, dor vertellte de Dillsch ehr furtsen, je, wat Line nu woll säd? sei wir hüt all nah'n Schulthens dal west! Wischen habbd't nu doch nich länger uthollen künnt, un de Köstersch wir hier west un habbd so lang' red't, bet sei, Fru Schacht, taulegt man hengahn wir. O je, wat begehrte dunn äwer un' Line up! Mit de Hänn'n up'n Dilsch stög sei un makte en Gewes' un 'ne Wirthschaft, as wir sei sülwen dat unglückliche Mäten up'n Theater, wat sei hüt in de Remedi seihn habbd, wat von ehren Leiwsten verraden un von ehr Öllern verstött wir — so güng sei tau Rih! Un dor wir kein Berlat mihr hier up Irden, kein Minsch wir den annern noch tru, of nich de Mudder ehr eigen Kind! Äwer de Slang', de ehr besen Flöh in't Ohr sett't habbd, täum, täum, wenn sei dei man mal eins dröp!

Ungefähr tau besüwige Tid wir of Köster Bewer von de Stadt nah Hus kamen, un knapp dat hei sich man de Stäwel uttreckt habbd an sinen Schaulstuwensfüll, so füng denn of Fru Bewern an tau vertellen. Un sei versweg em nicks, gor nicks, of nich, dat sei hüt wedder lagen habbd von wegen den lütten Schulthensahn sin Hor; sei hoffte äwer, säd sei, de leiw' Gott würd ehr dat nich anrefen von wegen dat anner gaude Wart, wat sei hüt dahn habbd.

Un Fru Bewern tet ehren Mann so glücklich an un dacht', nu müßt hei ehr doch lawen un seggen, wat för 'ne verständige Fru hei habbd. Äwer Köster Bewer makte en sihr irnsihaftiges Gesicht un säb, leigen wir leigen, un so as sei rekente de leiw' Gott nich gegen einanner up; dat wir jo de reine kathol'sche Wartgerechtigkeit! Un denn, wat hei all ümmer seggt habbd, bi so'n Dortüschenteken kem allsinleder nicks Gauds bi 'rut, un dat süll sei man seihn, dit würd ehr noch begrismulen!

Ja, wenn Fru Bewern Line habbd hüt Abend hüren künnt, denn habbd sei't sülwen glöwen müßt! —

Dor wiren gaud vierteihn Dag' in't Land lopen, un de lütt Schultensfahn wir noch ümmer nich döpt. Denn obhönst dat süs up'n Lann'n so Mod' is up de meisten Fläg', den achten Dag, denn is de Döp, un ob de Mudber noch tau Bedd liggt ore nich, de Döp möt sin, so hadden de Schultenläd' bitmal doch den Dag bet 'ruteschawen um Heinrich Bewer sinentwegen, denn Jung' Schultenmudder bestünn dorup, Heinrich süll den Lütten äwer de Döp hollen, un Heinrich süll de Lütt of heiten.

Eines gauden Dags kem denn of uns' Student den Stadtbarg hendal, dor wir sich Keiner em vermauden west, ja, sin eigen Mudber müßt' sich doräwer wunnern, woans dat taugüng: de Schaulen ehr Ferien güngen doch noch lang' nich an, un hei wir nu all wedder hier? All' dat düre Geld, wat de Professers för ehr Stunn'n kregen, un denn noch so vel Ferien? Äwer Heinrich düd'te ehr dat ut, dat verstünn sei nich: de geistige Nohrung, de sei Einen up de Uneverstätäten 'rinnenödigten, de wir so swer, dor würd sich Einer süs in ävernehmen, ne, lang' Ferien müßten sin! Dat wir as mit 'ne Kauh, wenn de sich dick freten habbd, denn leg sei of irst still un aberkaugte.

Na, nu wir Heinrich denn jo dor, un för finentwegen künne de Döp nu losgahn, dunn föll Jung' Schultermudder dat in, den Mandag negste Woch' wir den Schulter sin Geburtsdag, denn wullen sei man furtsen so lang' täuwen, denn wir't All' ein Awwaschen.

Den Dag vör de Döp, den Sünndagnahmiddag, wir Vadder Gothmann en beten von sinen Bargdörp hendalpeddt, denn würd em of dat Gahn all fuer, so habbd hei nu jo sinen Meyer, de grep em ünner'n Arm, un de Weg' wiren drög, dor habbd de lekten Dag so'n surren Wind weiht, de habbd alle Nattigkeit ut de Jrd 'rutstagen.

Un so seten de drei Schaulmeisters un de halwe Preister bi einanner un klähnten von dit un dat, un Heinrich müßt' vertellen von de Uneveritäten, woans dat dor hergüng, un makte sinen Großvadder den Ünnerscheid klor tüschen 'ne einfache Mensur un 'ne Mensur mit Awwuhr, un Gothmann säd: „Ne, Ernst, wat sünd't för unklauke Streich! Denn sünd uns' Anechts jo noch vernünftiger: wenn dei en beten in'n Kopp hewwen, denn haugen sei sich den Buchel vull un nahst verdrägen s' sich; wotau möt dat denn furtsen mit scharp Geschirr losgahn? Un wenn Einen min Näs' nich paßt, denn möt 't mi vör em henstellen un em min Näs' henhollen, un hei haugt s' mi aw, un denn springt so'n Löhl von Hund tau un frett s' mi up, un ick kann denn ahn Näs' in de Welt 'rümlopen? Is dat en Geschäft?“

De Du wir recht as en beten höf', un wat Heinrich of säd, dat wir nu sowid tau, ehr Gauds hadden de Mensuren likerst of, süs würd dor sacht of männig Holzeri entstahn, un för'n Studenten paßte sich dat nich: 't wir ganz egal, de Du blew dorbi, 'ne unklauke Inrichtung

wir't; na, unklauß wiren de Minschen allsindag all west, un en lütten Bagel habb sacht Jeder.

Wi lütten kemen sei denn of up de Preisters, denn wo twei ore drei Schaulmeisters tausamen sünd, möt de Preister allemal mit 'ran.

Un Heinrich Bewer vertellte von Paster Daniel, de wahnte jo nu tau Rostock in de Fetthamelsstrat un spelte dor en groten Zwickel. „Das will er woll!“ säb Gothmann. Ja, vertellte Heinrich, nu güng hei of ordentlich in't Wirthshus, un bi Gottlieb Nau set hei stännig alle Abend. Dor habb hei finen eigen Disch, wo luter Kentjehs an seten — de mihrsten wiren olle Landlüb', de sic tau Rauh sett't hadden — un denn vertellte hei von sin Wilhelmshäger Tid, wo hei hier wirk't habb un wo sin Kirch ümmer vull west wir. Äwer de ollen Kentjehs wullen dat nich glöwen: „O, Pasting,“ säden sei denn, „dat 's sacht einmal west! Nahst herwen Sei s' doch woll III' herutepredigt!“

Bewern kettelte dat hannig, woans de Rostocker Kentjehs mit sin lütt Krätending von Paster spreken beden. Wat hei denn noch ümmer so fragböstig wir? frög hei Heinrichen.

Na, säb Heinrich, dei! Dat grot Wurd habb hei ümmer un vertürnen deb hei sic binah alle Abend, un mit keinen Faut, säb'e denn, wull hei wedder in dat Lokal kamen! Äwer de ollen Kentjehs wullen em doch nich missen un leten denn nich nah, bet dejenige sic weder mit em verdragen habb.

„Ja,“ säb Gothmann, „Bewer, Du heft woll öfters in'n Stillen schullen up Dinen Daniel, äwer de legst is hei noch lang' nich west!“

„Wat wull hei, Großpapa!“



Ein Stück vertellte Heinrich noch von Daniels, dat wir dat legt'. Also dor is in einen Dörp bi Rostock de Paster krank un de Röster hett all 'n por Mal lesen müßt, dat geiht nu nich länger, nu möt mal wedder eins en Preister her. Un de Paster verföllt up finen ollen Fründ Daniel, de hett jo nicks tau dauhn up Stunns, un dat Predigen is em gewiß wat Nigs. Ja woll, min Daniel is of furtsen dor! Un so sitt hei in den Pasterstauhl, un as de Gesang ut is, geiht hei in't Altor, un de Lüd' denken: Ach du leiwere Tid, wat för'n lütten Preister! Wat will dei woll predigen!

Un so steiht hei in't Altor, dat hei de Epistel verlesen will, un de Gemein' kickt em andächtich an. Äwer min Paster seggt nich swart, nich witt, un kickt blot ümmertau nah haben nah dat Ördelchor, wo de oll Röster sitt un tau beiden Eiden de Rinner. Ih, wat hett hei dor tau kiken? Un as sei noch so luern, dat hei nu endlich mal den Mund updauhn sall, ward Daniel de Hand upböhren un so nah haben wisen un so fuchteln un so drauhen, un up einmal böllt hei los: „Wollt Ihr da oben gleich mal ruhig sein?“

Dat wir doch grad' as 'n Dunner, de dörch de Kirch hen flög, knapp äwer wir de Dunner verhallt, dunn klüng dat säut un leiwlich von't Altor: „Bernehet in Andacht, liebe Gemeinde, unsere Sonntagsepistel!“

Ja woll, mit de Andacht wir dat den Ogenblick rein vörbi, de Dunner wir de Lüd' jo in de Glieder sohrt, Gotts Wetter, wat en Preister! Liferst äwer hadden sei nahst vertellt, so'n schöne Predigt hadden sei körtens nich hört, dat hadden sei dat lütte Krät wohrhaftig gor nich tautrut, un de oll Röster säd, ja, predigt hadd hei gaud, äwer dat Stück, wat hei taurst maht hadd — dor hadden

all so vel Preisters predigt in sin Kirch, äwer dit habbd em findag noch Keiner baden! Un wat wir't west? Zwei Dirns hadden sich en beten lacht, un de ein Jung' habbd finen Nahwer en beten bettau schubst! En gefährlich scharpen Blick müßt' Paster Daniel doch hewwen!

„Ja,“ säb Wadder Gothmann, as Heinrich tau Enn' wir, „de oll Daniel, hei mügg't' fin, wo hei wull, en Kanzelredner wir hei dörch un dörch! Ich heww mi mindag bi keinen Paster so erbauen künnt as bi em; dor is min Veier gor nicks gegen, un wat Du ümmer an Gottschiden sin Predigt tau lawen hest, Wewer, begrip ich of nich!“

„Großpapa,“ säb Wewer, „mi maßt dat Spaß mit den Mann sin Gedanken! Süß, Gedanken hett hei ümmer, man blot, dor möt ich Di Recht in gewen, för den gewöhnlichen Mann is hei tau hoch. Süßen, wenn Du dor up acht'st: Allens in sin Predigt is dörchdacht un bet in't Lüttste utarbeit't, un jeder Deil is wedder indeilt in sin Ünnerdeile, un jeder Ünnerdeil is noch mal indeilt, un taulegt kann de gewöhnlich Mann vör luter Deile gor nich mihr dat Ganze seihn, un geht hei ut de Kirch, denn weit hei gor nich, wat de Paster predigt hett. Süßen för mi, ich möt seggen, dat's en Genuß, wo hei dat Allens so fin in einanner un ut einanner bringt! Ne, Gedanken hett hei!“

„Denn hett hei woll tau vel Gedanken, Wewer! Ne, Heinrich, da nimm Dich kein Wispill an! Denn gefällt mich mein Veier noch zehnmal besser. Der hat seine drei Theilen, zum ersten, zum andern un zum dritten, un das bet't er Einen denn so lang' vor, bis Einer das weiß, un wenn denn Mandags der Lehrer die Rinner verhöört, was der Paster predigt hat, denn können sie's sagen; nich woher,

Ernst? Aber mit Gottschick? Da wird jo Einer selbstn nich klug aus!"

„Großpapa," säd Heinrich, „mein Vorbild hab' ich; und weißt Du wen?" — „Hältst du mir for'n Dummen, Heinrich? Wen woll anners as Strömer?"

Bewer lachte: „Ja Strömer!" säd hei. „Großpapa, ut einen Strömer will ich Di en Duzend Gottschicks fñiden, un denn fall likerst noch wat äverbliven!"

So red'ten uns' Schaulmeisters äwer ehre Preisters, un wer weit, wat sei noch Allens tau Rum bröcht habben, wenn sich nich Fru Bewern in't Middel leggt habbd; de habbd so lang' still tauhört.

„Papa," säd sei, „dor möt ich mi doch äwer wunnern: äwer Paster Daniel hörvt' ich mindag den Mund nich updahn, un äwer Paster Gottschick redst Du sülwen dat Blage von'n Himmel? Un denn äverhaupt will'ch Zug man seggen: wat de Paster up de Kanzel seggt, dat's Gotts Wurd, dor fall sich Keiner äwer uphollen! Süh, wenn ich in be Kirck bin un hör den Gesang un seih all' de andächtigen Gesichter um mi 'rum, denn ward mi sülwen all so andächtig un fram tau Maub', un wenn ich denn den Paster of man halw verstah, dat schad't em nich, erbauen kann ich mi likerst! Dat kümmt blot up'n Menschen sülwen an, un so'n Reden, as Si hier bedriwt, dat's 'ne Gottlosigkeit, nochtan an'n Sünndag Nahmiddag!"

Fru Bewern habbd sich ganz in Frier red't. „Nu fik Einer," säd Bewer un lachte wedder, „in Di is of en Paster verluren gahn, Mama! Na, wi können jo of sacht von wat Anners reden!"

Un so bröken sei dit Thema aw, ob äwer dat, wat sei nu anslögen, nich grad' so gottlos wir, will ich nich

entscheiden. Denn Babber Gothmann freg up einmal nu den Infall, Heinrich süll ehr mal von dat nige Kortenspill, wat sei up Stunns up de Uneverfitäten spelen deden, en lütten Begriff hibringen, dat habb so'n snurrigen Namen, hei wull all ümmer Ratt dortau seggen. Un dat hülp nich, de Kortens würden ut'n Dischkasten halt, obschonsten Heinrich säd, so'n smerigen Dinger nehmen sei in Rostock gor nich in de Hänn', un nu güng't Statspelen los. Äwer wat of Heinrich sid för Mäuh gew, de Oll künn't nich begripen; Meyer — ja, of Beyer tau Noth, äwer nich de Oll. „Heinrich," säd hei, „wenn das auf die Uneverfitäten Allens so swer is as das Kortenspill, denn alle Achtung, denn hört da sacht Koppbrechent zu!“

In desen Ogenblick würd buten an de Husdör reten. Fru Beyer säd fix ehr Knütt dal un lep dörch de Räk un den düstern Gang nah de Dördel: „Is dor wen?“ Äwer ehre sei noch Antwurd freg, stünn de Besäuf all vör ehr, un wer wir't? Eine Schacht! un seg so rohd ut in'n Geficht, binah so as ehr Kled, un keß so wild mit de Ogen, dat Fru Beyer furts nicks Gauds ahnte.

„Gu'n Dag, Eine!“ säd sei äwer likerst, so fründlich sei künn.

„Wer is hier Ehr Eine? Up wecken Felln hewwen wi tausamen Schap hött?“

Swere Noth, dat wir scharpen Toback, Fru Beyer versühte sid niederträchtig! Indessen dennoch föt sei sid doch rasch, maekte de Dör nah de Dörstum up un säd mit en origen Knig: „Na bitte denn, Frau Rigenmeister, treten Sie näher!“

Dat wir doch höflich naug, äwer bi Eine Schachten likerst wedder nich drapen. „Id will Sei bald berigen-

meistern! Wat glöwt so'n dämliche Köstersch, sei kann hier Lüß' tau'm Narren hemmen?"

Mein Gott, wat'n Frugensmensch! Fru Bewern flög de Dör wedder tau un retirirte t'rüggwärts bet an den Gang, dörch den sei kamen wir; de Saß würd gefährlich!

„Glük bliwen S' hier!“ schrigte Line; „wo willen Sei dor hen?“

Un wöhrhaftig, Fru Bewern stünn still: „Wat willen Sei denn von mi?“

„Wat ick will!?“ Nu kreg äwer Line dat mit Höflichkeit un maekte en Knig: „Bedanken will ick mi,“ schrigte sei, „föör all' Ehr Fründlichkeit,“ — wedder en Knig — „un Sei sünd so gaud tau mi west un hemmen mi min Mudder awspänstig maßt“ — wedder en Knig — „un alle Dag' löppt s' dal in't Schultenhus un lett ehr unglücklich Dochter mit ehr Worm allein, un morgen is nu de Döpp, un alle Lüß' spektakeln dor all äwer, wat de Schultenfru in Sei Ehren Delf von Sähn föör'n Narren freten hett, äwer ehr arm Swester, ehr unglücklich Swester, wo künn dat woll taugahn, dat de of inlad't würd?“

Line habbd sich rein as ut de Pust schrigt un knigt un höll en Ogenblick still, äwer ehr noch Fru Bewern wat seggen künn, habbd s' dat Mul all wedder up: „Pfui!“ säb s' un rücdte Fru Bewern neger un spigte vör ehr ut, „Sei Slang!“

Un Fru Bewern flücht'te sich in den Gang un güng langsam retuhr, äwer Line ümmer ehr nah, un alle drei Schritt spigte sei ut un schrigte pfui, bet Fru Bewern in de Käß wir: „Papa! Papa!“ Dunn würd of all de Dör upreten un de Köster stünn up den Süll: „Wat is

hier los? Wer hett hier wat tau psui'n?" — „Ja, kamen Sei oll Pötkenkitter man of noch her, mit Sei ward 'd sacht noch farig!“

Wewer dacht', em lust' de Ap! „Heinrich, Heinrich!“ schrigte Fru Bewern in ehre Hartensangst, un Heinrich wull grad' tauspringen un sinen Badder bistahn, ämer up einmal freg hei en Schubs, dat hei en ganzes Enn' bi Sid flög: „Na nu,“ säd hei, „wat is Di?“

Ämer Meyer — de wir dat west — höll sich nich up un güng up Lüne tau: „Fru,“ säd hei, un freg ehr Handgelenk in sinen Schruwstock, „Sei sünd hier woll verbistert? Kamen S', ick will Sei woll den Weg wisen!“

Un wat Lüne of för Sperenzen makte, dat hülp ehr nich, Meyer ledd'te ehr densülwigen Weg, den sei kamen wir, wedder retuhr, un up einmal stünn sei buten vör de Husdör un hörte, wo de Slätel sich in't Slott ümbreihete. Dor stünn sei noch 'ne ganze Tid un futerte un schandirte an'n Sünndag Nahmiddag, un de Nahwers kelen ut de Dören un hörten tau, taulegt, taulegt, dunn tröck sei aw.

Fru Bewern ünnerdeß set in de Wahnstuw up'n Sopha un rohrte, un Gothmann stünn bi ehr un tröst'te ehr: „Wriken, Wriken, besinn Di! Hör doch, sei is jo weg, dat Frugensmensch is jo weg!“ Ämer Fru Bewern rohrte ehren eben Strang wider, un Wewer säd taulegt: „Dat ehr man taufreden, Großpapa, denn besinnt sei sich tau'm irsten!“ Un hei vertellte Gothmann'n un Meyern dat, wo dit tausamenhängen kunn; hei habbd't ehr furtsen seggt, säd hei, dit würd ehr noch begrismulen.

Heinrich stünn wildeß bi'n Finster un kof Lüne nah, de güng den Dif längs. Süh dor! „Papa,“ rep hei, „sie geht zum Paster!“

„Süh so,“ säd Bewer recht so verbreitlich, „dor hewwen wi't! Nu verklagt sei mi noch bi Gottschicken! Ich segg, dat oll Dortüschensteken, dat böggd den Deuwel nich!“

„Wewer,“ säd Gothmann, „nu lat dat Schellen! Wat willst Di äwer dat Frugensmensch noch länger argern? Kamt her, Ernst, Heinrich, hier liggen noch uns' Kortten: Wer reizt?“ — „Du, Großpapa!“ — „Je Heinrich, ich bün hier slecht verheurath't; denn hilf mich man en bischen! Was kann ich nu woll sagen?“

Bi lütten, bi lütten beruhigten sei sich Mtausamen, of Bewer, blot dat bei noch aw un an von Meyern säd, hei müßt' jo doch barbor'sche Kräft' hewwen, as hei den Satan habbd den Gang lang ledd't. „Wewer,“ säd Gothmann, „dit's noch nicks! Dat süllst mal seihn hewwen, as hei dunntaumalen Frohripen in de Maß habbd!“

Eine Schächten wir wildeffen richtig nah'n Pasterhus' hengahn un habbd dor taurst Fru Pasturin drapen un bei so'n Schreck injagt, dat sei ludhals' äwer ehren Reinhold schrigte, un as de Paster kamen wir, künn hei dat Frugensmensch nich wedder los warden, nich mäglich! Denn wat wull hei maken? Hei habbd keinen Meyer bi sich, un hei sülwen trugte sich dat nich, ehr 'ruttaufetten. So müßt' hei denn Allens ruhig mit anhören, un seggen dürwt' hei of noch nicks; denn as hei einmal anfüng: „Aber liebe Frau, was geht denn mich das an?“ sneed Line em snubs de Red' aw un säd grad' so as tau Fru Wewern: „Herr Paster,“ säd s', „wer ist hier Ihre liebe Frau? Ich?“ un wir nich 'ruttaubringen ut ehren Text un dacht' jo woll, habbd de Paster hüt all tweimal predigt, denn künn hei nu sacht einmal tauhören! Un wat för'n Köster hei habbd, säd s', dat glöwte

hei man nich! Up'n heiligen Sünndag set hei mit sin Gesellschaft un spelte Kortn, sei habb de Kortn düblich liggen sei'n up'n Disch, un sin grote Laban von Sähn midden dor mit mang! Dat mügg't of woll en schönen Preister warben, wenn hei äwerhaupt dat so wi'd bröcht', un Herr Paster süll em morgen up de Döp man regebiren, dor würd hei't woll gewohr warben, wat dat för'n Gast wir!

Gottschid' danke finen Schöpfer, as Line wedder amtög, ja, hei versprök ehr dat sogor taulegt, hei wull den Koster dat gottlose Kortenspill vörhollen, man blot, dat hei den Satan los würd.

„Siehst Du, Reinhold,“ säd Fru Pasturin, as Line weg wir, „wenn nun keine männliche Stütze bei mir gewesen wäre!“

Ja, 't wir en unrauhigen Sünndag Nahmiddag för Paster un för Koster, desto gemüthlicher wir den annern Dag de Rindelbier. Line wir tau Stadt, vertellte Mudder Schachten heimlich den Schulden; den ganzen Morgen habb sei seten un en Breif schrewen an ehren Mann, hei süll kamen un ehr halen, sei wullen sich nu wedder verdrägen, un up dat Reis'geld würd't den Schulden sacht nich ankamen. Ne, säd de Schult, gewiß nich, wenn sei blot man weg wull! Denn wenn sei doch keinen Frieden hollen künn, wir't beter so: her künn sei jo noch ümmer wedder, äwer dat hei en Kneifall vör ehr dauhn süll, ne, dat bedd hei nich.

So hadden sei denn wider gor kein Stürung, un't würd 'ne ganz vergnügte Döp, un alle Gäst' matten Jung' Schuldenmudder ehr Kompliment tau den prächtigen lütten Jung', un von sin Hor säd Keiner wat. Blot Fru Bewern künn't nich laten un wunnerte wedder äwer dat



hübsche blonde Gor un wir so hartnäckig in't Leigen, as wir sei gor nich 'ne Kösterfru un habbd en Söhn, de Paster warden wull. Ja, ja, dor gew' Einer den Düwel man irst den lütten Finger, furts hett hei of de ganze Hand!

Of Paster Gottschid' blem bi de Gesellschaft — de Mandag is jo den Paster sin Sünndag — un habbd jo denn nu schöne Gelegenheit up Heinrich Bewern tau regebiren, so as hei Line dat verspraken habbd. Äwer hei müßt' woll nich vel Gottlosigkeit an em entdecken, denn hei let sich woll un girn vertellen von Rostock un wunnerte sich äwer de velen Studenten dor up Stunns, hunderttzwintig Stück, dausenb ja! so vel wiren't tau fine Tid nich west!

Blot as de Beiden up de Theologie tau spreken kemen, würd Bewern denn doch heit un kolt, wo sin Jung in't Geschirr gung un den Paster dat bewisen ded, wenn Einer so ganz unschüllig mal „Ach Gott!“ säd, dat wir noch kein Sün'n', dorüm kem hei noch nich furtsen in de Höll, un dat wir 'ne Engherzigkeit von weck Theologen, wenn sei dat tweit' Gebot so utleggen deden. — 'E wir äwer doch nich hübsch, säd de Paster. — Ne, säd Heinrich, dat wull hei Bisfall gewen, hübsch wir't nich! — Dat wir Bewern eigentlich en beten stripig, un hei wüßt' gor nich, wat hei von den Paster un von sinen Heinrich denken süll: hei habbd de Ansicht, dat wir doch 'ne Sün'n'!

So habbd denn nu de lütt vorköppig Schultenfährn glücklich finen Namen, un äwer desen Barg wir Jung' Schultenmudder 'räwer, äwer nich lang', so süll sei noch 'ne anner Freud' hewwen.

Denn nah gaub acht Dagen gung ehr Swester Line Arm in Arm mit en Mannsmensch in'n Dörrp spazieren

ümmer den Dit rundüm, un wenn sei einmal 'rüm wiren, denn güng't wedder von frischen. Un de Kirl seg wirklich gegen Line heil smuck ut in sinen grisen Rock haben mit den gräunen Kragen un bi de Arm de gräunen Hupfläg', affrat as in 'ne Uneform, so let em dat, un en gauden Posten jünger wir hei of as Line, dat künn Einer furtsen seihn. Awer stuer let ehr dat Weid' lifbull, un Line dreihete den Kopp nah allen Eiden, wat of de Wilhelmshäger ehr woll gewohr würden, wo sei dor güng mit ehren Rigenmeister, un habb sei süs of ümmer up em schullen, nu wir dat tüschen de Weiden 'ne Einigkeit, as wiren sei Brud un Brüdjam vör ehren Hochtidstag.

„Na, Line,“ säb oll Bräker, dunn humpelte hei an ehr vörbi, as hei von'n Fells kem, „sall't nu wedder weg nah Hamborg gahn?“

Ja woll, säb Line, ehr Männing habb ehr halt; sei können 't doch nich uthollen ahn einanner, un Mann un Fru hörten nu doch mal tausam!

Ja woll, dacht' Bräker, so lang' as't wohrt! Pack sleiht sich, Pack verbrägt sich!

Den annern Morgen höll up Passow'n sinen Hof de Schuldenwag'. De Rigenmeister drög Line ehr beten Kram herut, Line habb ehr Gör up'n Arm un nich lang', so stiegen sei up un Mudder Schachten gew ehr noch de Hand nah'n Wagen 'rup: „Abschüs of, Line, un schriw of mal!“ Dit wiren ehr lezten Würd' tau ehre Tochter, un as de Wagen den Stadtbarg in de Höcht wir, güng Fru Schachten wedder in't Hus, un wat sei sich in'n Garten freute ore nich, wer künn't weiten? Tau Passow'n wenigstens, de stünn bi sinen Sod, säb sei nicks.

Densülwigen Abend vertellte Jung' Schuldenmudder

tau Fru Bewern: „Mriken, wo mi licht tau Sinn is, dat glöwst Du nich! De Rigenmeister hett Augusten dat verspraken, hollen wull hei Line nu gaud, un dor fällt nich an liggen, wenn sei man blot ehr Dingen deb.“

„Ja, wenn sei dat man deb! Ich glöw, Wischen, Line hett de mihrste Schuld!“

„Wat wull sei nich mit ehren Eigensinn! Is dat woll tau denken, Mriken? Lett sich ruhig von Mudbern dat Geld in de Hand steken un kümmt nich mal un seggt Abschüs, vel weniger schön Dank!“

So wir denn wedder Frieden in'n Lann', denn nu, dat Line weg wir, fällt Mudber Schachten sich woll gewen, un dortau rögte sich in ehr up't Frische de Großmudber, un sei füng wedder an tau klucken, un wenn sei sich mit Einen habb vertürnen fällt, denn habbt all um den lütten vorköppigen Schultenjung' sin müßt, am Enn' mit Großmudber Evermannsch; de wüßt' äwer of all gaud mit ehr Bescheid un slög all ümmer Börpahl, dat sei ehr nich an'n Wagen führen künn. —

Mitbewil wir denn of de Tid dor, dat de Schaulen ehr Ferien angüngen, un Balmsünndag blew Meyer noch tau Konow, indem dat hei doch in de Kirch sin wull, wenn sin Kunfirmanden insigent würden, den Mandag äwer wull hei furtsen weg nah Katelbagen. Denn sin Lowise schrew, ehr würd de Tid all lang, sei hadden doch of noch gor tau wenig ein von 'nanner hatt as Brudlud'! Badder Gothmann tworsten meinte tau Meyern, irst kemen nu doch woll sacht de Öllern; hei wull dat girn, dat Meyer in des' Ferien Paster Strömern dröp, denn wer weit, wat Strömer för Infäll kreg? Habd hei Meyern nah Konow henbröcht, denn künn hei't sacht nu of woll maken, dat hei för gänglich dor blew; denn wenn dor doch tau'n

Harst jo Einer henmüßt, worüm nich Meyer, so gaub as hei in Allen sich dor passen ded? Äwer Meyer säb, dat habb noch Tid, de Städ lep noch nich weg; irst kem nu de Brud. „Ne, Mudder, den hollen kein teihn Bird' taurügg!“ säb de Du tau sin Fru.

As Meyer weg wir, würd Badder Gothmann'n dat Hus ordentlich as grot, un wenn Heinrich em nich flittig besöcht un mit em Söhsunföchtig spelt habb — denn dat Skatspill habb de Du sich ganz begewen — wir em de Tid sacht gor'e lang worden.

Einige Mal stäwelte hei of tau Hof, un wenn Heinrich denn grad' dor wir, güng hei mit. Dor gew dat denn noch männigmal wat Nigs tau hören. Durwig habb en ganz drulligen Breif schrewen äwer finen Burßen, wat dat för'n düßigen Minschen wir, de richtige Jochen Päsel, schrew hei; Tanten Lene habb ehr leine Noth up Stunns mit de Mätens, wat dat Dirnsvolk hüt tau Dag' up Ruß un Staat ut wir, 't wir schrecklich; Hasselbrink vertellte von sin Wirthschaft un Anna, de jo nu of up Ferien tau Hus wir, von de grote Reif', de sei äwer Sommer maken süll. Martha Heinze, wat ehr beste Fründin wir, wull mit ehr Öllern nah de Sweiz, un sei süll denn mit!

„Ja,“ säb Tanten Lene, „Water Gothmann, so fliegt das junge Volk in die Welt hinaus und freut sich an allem Schönen, was es da sieht, und wir Alten sitzen zu Hause und freuen uns wieder, wenn's nur den Kindern gut geht!“

„Hoho, Fräulein Helene,“ säb de Du, „as ob es hier bei uns nicks Schönes gäb'! Unfern Konower Barg, da kann mich Einer den schönsten St. Gotthold, ore wo-

ans es heißt, for anbieten, denn tausch' ich noch gor zu lang' nich!"

Endlich den Sünndag nah Ostern wir Meyer wedder intrückt tau Gothmann'n sine grote Freud'; na, länger habb hei of nicht täuwen süllt, denn den Dag dorup müßt' jo de Sommerschaul of ehren Anfang nehmen.

Un dat wir wohr, wat Gothmann seggt habb, Meyer wir in de Ort jüstement so'n Slag as Bewer: wat hei sich vörnahmen habb, dat führte hei of dörch!

In de Schaul läd hei nu würklich los mit dat Lautiren, wat of oll Dankert den Kopp schüdden ded, un de Saß güng gaud, heil gaud un makte Gothmann'n, as hei dorvon hörte, so'n Spaß, dat hei en por Mal sich mit in de Schaulstuw 'rinkriegen let, dat hei sich dat mit anhören süll. Seggen ded hei denn äwer kein Wurd un stünn still dor as en ollen Schaulrath, wenn hei de Schaul inspizirt, dor gimwt dat of weck tüschen, de dauhn man knapp den Mund mal up, sünd äwer likerst männigmol de ecklichsten.

Un as de Sommer dor wir, wirkte Meyer up den Konower Schaulacker för dull un habbt' so hild, as wir't sin eigen, un let sich dat en düchtigen Sweit kosten un nehm sich dat of an mit den swarten Koffe, jüstement as Bewer, un de Du künn den ganzen Dag mit de Koffebuddel drägen, as vördem Korl Bewer, un Marjane Jenßen habb uptaupassen, dat sei man ümmer Vörrath höll.

„Ja,“ säd Gothmann mal tau Bewern, „Du glöwst nich, wo em dat ansteiht! Von Hänn'n gahn deiht em Allens, wat hei anfött; dat wir gor tau schab', wenn hei de Städ nich freg! Kannst Du nich of mal eins an Strömern schriwen?“

„Großpapa,“ säb Wever, „Strömern lat man still tauftreden! Wat dei dorbi dauhn kann, deihet hei von sülwen; in'n Kopp hett de Allens!“ —

Of Heinrich Wever müßt' sich dat desen Sommer fuer naug warben laten. Rich blot, dat hei mit finen eigen Kram all riklich hadd, so müßt hei sich of noch um anner Lüß' ehr Saken kümmern.

Eines Dags nämlich, as hei bi sin hebräisch Bivvel sitt un sich mit Mosesen un de Propheten tau schaffen maßt, wer kümmt dor bi em an? Förster Karbom ut Birkenhof, Korln sin Vihrhert, un bringt em en schönen Gruß von finen Korlbrauder, de wir gaud tau Weg', un so drad' hei mal eins Tid hadd, dat hei awkamen künn, kem hei mal her nah Rostock, dat hei finen Brauder eins besäufen wull.

Süh! denkt Heinrich, wat is't för'n ollen gauden Bengel! un freut sich noch so, dunn seggt de Förster: „Und denn, Herr Weber, hab' ich ein Anliegen an Sie, das dürfen Sie mir aber nicht abschlagen! Mein Max ist hier ja nun seit Ostern auf der Großen Stadtschule; thun Sie mir den Gefallen und schlagen Sie ab un an so'n Auge nach dem Jungen! Ihr Bruder sagt, das wär' für Sie ein Begehren, noch zu mit den lateinischen Exercitien, das müßt' er noch von sich selber.“

Nu kü, dacht' Heinrich, de Racker! Natürlich, säb hei äwer, Herr Förster süll em man den Jungen mal tauschißen, dat hei em irst eins up de Zähnen säuhlte.

De oll brow' Förster schüdd'te em de Hand. „Na,“ säb hei, „Herr Weber, der Jung' ist blos, was man so sagt, en bischen weitläufig, sonst wenn er auch grad kein groß Volumen ist, so hat er doch seinen guten Verstand, und wenn er man das andere Latein hier lernt, das

Jägerlatein kann er schon lang'! Und schickt er sich nicht, Herr Weber, denn so hauen Sie ihm eins hinter die Köpfe, und seien Sie ihm nicht blöb', er ist auch nicht blöb'."

Süh so! dat habb nu Heinrich sinen Korlbrauder tau verdanken! Un den ganzen utgereckten Sommer, wenn sin Frunn' des Nahmiddags en beten spazieren gängen ore up de Barnow Boot führten ore 'ne Partie Regel macken in Carlshof, künn hei noch irst up sinen Försterjungen luern, denn ut dat „aw un an“ würd bald jeden Dag, un de Jung wir wirklich, as sin Vadder seggt habb, un verstünn dat Jägerlatin beter as dat anner. Einmal fall hei den Satz äwersetten: Domini imperant, wat up Dütsch heit: Die Herren befehlen, un as hei nu of anfängt: Die Herren — die Herren — un nich von de Städ kümmt, will un' Student em denn jo helpen: „Na, Max, denk doch mal nach, was thun denn wohl die Herren?“ Un Max besinnt sich, ja, nu föllt' em in, denn hei denkt an sinen Vadder, wenn de Besäuf hett: die Herren schmauchen, äwersett't hei fir! Ja, 't wir en widlüftigen Jung, de Max!

Na, lat't! dacht' Heinrich; dat Sommersemester lep sacht tau Enn', un wenn sin Oll denn will as hei, denn gung hei tau'n Winter nich wedder nah Rostock; Hermann Bollhahn wull nah Leipzig, worüm süll hei dat denn nich of? Denn von wegen lütt Anna wir't of egal, de kem Micheli jo nu doch nah Hus, dat sei de Wirthschaft lihren süll hi Tanten Bene, also wotau denn wedder nah Rostock gahn? Na, wenn hei man irst in Wilhelmshagen wir, hei wull den Ollen dat all plausibel maken.

## Kapittel 22.

Hier dörm nu Reiner wat von Äwerflagen, denn in dit Kapittel fiert Babber Gothmann sin Jubileum.

De Sommer wir voräwer. Up he Roggen- un Weitenfläg' gäng de Wind all lang' äwer de Stoppeln, un up de Braukwischen würd dat Weih so brummen, dat kreg nicks Rechts mihr in'n Luv' un sehnte sich nah sinen Stall un sinen Klewer.

Un dat wir an einen stillen Abend, un de Sün'n' wir eben ünnergahn. Dor stünnen noch de langen roden Stripens an den Hewen, as wiren sei von Füler, so lücht'ten sei; dortüschē wedder swarte Wulken, bunter kriggt kein Maler dat mit sinen Pinsel farig.

Up den Feldweg, de nah den Konower Brauk hendal löppt, stünn en einsamen Mann un kef in den Abendhewen, un kef so wiß un finnis, as hadd hei dat findag nich seihn, un hei wir doch all en ollen Mann.

Dor stübb an den Weg de Daglöhneracker; as wenn 'ne sporsame Mudder en Platenkaufen deilt, so smalling legen de Stücken bi einanner, dor hadd ein Jeder man en lütten Finzel kregen. De Lüüd' wiren noch bi de Arbeit, bi't Lüftenupnehmen, un de Säc' stünnen dor in lange Reig, denn 't hadd düchtig lohnt äwer Johr, wenn't of en afiges Stück Arbeit wir. Up weg Fläg' hadden de Rinner dat Krut tausamendragen un dor Füler von makt, un bi dat stille Weber steg de Rol ganz pil tau Enn', as wiren dor luter Schofsteins von de Iserbahn ingramt, so dick un witt gäng hei tau Höcht.

Un de einsame Mann gäng wider den Weg hendal, un hadd hei irsten in den Hewen kelen, so kef hei nu wiß vör sich up de Ird. Up einmal stünn hei still, denn dor leg in



den Stieg en Scharpenbullen up'n Rücken un spaddelte mit de Fäut un künn nich äwer Enn', un den Ollen würd dat woll jammern: hei schurrte mit sin hóltern Löffel un stiëdd dat Diert bettau; so nu kem hei up!

Un de Mann güng wider den Weg entlang, un as hei bi dat Weglock wir von de Schaulmeisterkoppel, dor bögte hei in, un Daglöhner Frohrip, de wir of bi sin Lüften, würd dat gewohr. „Du Lüd' sünd snurrig!“ säd hei tau sin Fru; „nu dat de Dag hen is, löppt hei nah sin Koppel. Na, hei hett of sacht hüt sin Gedanken!“

Ja, Badder Gothmann hadd woll sin Gedanken un künn woll sin Gedanken hewwen an desen Abend, denn morgen würden't fösttig Johr, dat hei tau Konow wir. Fösttig Johr! Hei dacht' bi sick de Tid taurügg: hadden de fösttig Johr em bröcht, wat sei füllen?

Ja, sei hadden't! Denn wat künn hei woll mihr verlangen, as dat hei den Psalmisten sin Wurd an sick erföhren hadd, den Spruch, den hei so oft sin Kinner hadd lihren laten? Un hei bed'te still vör sick den Spruch, ja, noch künn hei em: Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig, un wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Ja, Mäh un Arbeit! Arbeit hier up finen Acker un Arbeit in sin Schaul: sin rugen Hänn'n, sin indrenntes Gesicht, sin eigen Gewissen säden 't em nah, dat hei mit Arbeit allsindag sin Schülligkeit sacht dahn hadd, so gaud hei künn. Un morgen wiren't fösttig Johr!

Männigein erlewt em nich, desen Dag, un Männigein, wenn hei em erlewt, denn möt hei furt von dat Flag, wo hei jung wir, as hei anfüng, un old is, wenn hei up-

hürt. Sei hadd dat beter: womit hadd hei dat verbeint? Sei füll of nu noch nich 'rut ut dat Hus, wat em un sin oll lahme Fru an't Hart wussen wir, nich 'runne von den Acker, de em so männigen Sweitdruppen kost't hadd, nich weg von dat Döörp, wat em dat schönste schinte up Gottes Erd, so as dat dor leg an sinen Barg, nich furt von de Lüü', de hei taumeist hadd upwassen seihn. De leim' Gott hadd't gaub mit em in'n Sinn un hadd em en Nachfolger gewen, de em bi sich behollen wull, för ümmer bi sich behollen, sinen Ernst. Ja Ernst säd hei nu, nich mihr Meyer, un de Nam' wir em so läufig, ein von sin lütten Jungs, de Gott em nahmen hadd, hadd of Ernst heiten. Un Albeid', Ernst un Lowise, dor wir gor kein Ünnerscheid, Albeid' wullen sei ehr Großöllern nich von sich laten, na, denn man tau, Num wir jo naug, un wenn de Kinner irst kemen un dat würd gor tau eng, denn matten sei ehr Platz, sei Ollen, denn wir ehr Tid of her.

Un hei kef sich üm up sin Koppel — hüt wir't noch sin — un kef wedder in den Abendhewen un stünn un kef un stünn un kef. Un dor wir kein Daglöhner mihr up'n Fells, äwer de Oll stünn noch ümmer up datfülwige Flag, un stünn un kef. —

„Großpapa,“ säd up einmal 'ne sachte Stimm' dicht bi em, „hier drap ich Di? Wi hemwen Di äwerall all söcht, Ernst un ich!“

De Oll fohrte up. „Heinrich, häst Du't? Rit, min Söhn, den Abendhewen; ich luer, dat hei versackt. Süh, morgen kümmt nu of min Abendhewen; wer kann weiten, wo lang' de duert?“

Heinrich Bewer säd nicks, hei fat'te still sinen Großvadder bi de Hand un tröck em sachten mit sich furt den Brautweg in de Höcht.

Kein Wurd würd spraken tüschen de Weiden, äwer up einmal, as sei dicht vör dat irste Hus wiren, stünn de Du still.

„Heinrich,“ säb hei in sin gewöhnliche muntere Wis’, „Du kannst jo gut Reden machen! Mach mich nahsten furtsen mal ’ne kleine Red’, daß ich morgen den Pastohren auch gehörig antwurden kann; ’s braucht ja aberst Keiner nich zu sehn!“ — „O Großpapa, was Reden machen! Du sprichst, wie Dir um’s Herz ist!“ — „Ne, Heinrich, thu mich den Gefallen! Es is mich sicherer!“

Heinrich wull noch wat seggen, äwer eben seg hei Meyern üm de Eck bögen un in groten Schritten up ehr taulopen. „Großpapa,“ säb hei noch rasch, „dann aber ’ne ganz kurze!“ — „Ja, Heinrich, for ’ne lange is mein Kopp auch nich mehr.“

Mitdewil wir Meyer dor un freute sich, dat hei den Ollen funnen habb, un hüt Abend, säb hei, müßt’ Großvadder sich nu mal ganz still verholten, un in de Schaulstum dörrt hei üm Gotteswillen nich ’rin! — „Haha!“ säb de Du, „wilt Zi wedder oll Lüüd’ anführen?“

Un wirklich kem dat dorvon her, dat Vadder Gothmann desen Abend de meiste Tid allein set in sin Stuw’, un wer eigentlich all’ in sin Schaulstum’ wir, hei kreg’t nich tau weiten. Blot lopen ded dat dull genau, un Lowise Jenßen habb hei düblich lachen hört, un sin Swigerfähn Jenßen müßt’ of dorbi sin, den sin Stimm wir sacht tau kennen, wenn hei mit Einen dat Striden habb, so’n ollen Rechthemer as dat wir. Na lat’t, dat würd sich Allens utwisen!

Hei sülwen habb jo literst naug tau dauhn hüt Abend, hei libhte an de Red’, de Heinrich em fix upsett’t habb. Äwer den Dunner of, wat wir dat för’n Stück Arbeit,

nochtau, so as hei jo kein Kauf nich hadd bi dat Geschäft; denn jedesmal, wenn sich up de Del dat rögen würd, müßt hei den Zettel in de Hand tausamenwürmeln; dat süll jo Keiner marken! Ih wat! dacht' hei taulegt un güng nah Muddern.

„Marjane,“ säb hei, denn Marjane Jenßen hadd grab' bi ehr Großmudder ehr Dauhn, „Din Vadder is of mit in de Schaulstuw.“

„O Großvadder,“ säb Marjane un keß den Ollen so wiß an, „wo süll dat woll taugahn? De Katelbagenschen kamen all' irst morgen!“

Ku fik de Dirn, wo s' lüggt! dacht' Gothmann, ded äwer likerst, as ob hei ehr woll glöwen ded. „Mudder,“ säb hei taulegt, „id' gah tau Bedd.“

„Dat dauh, Vadder!“ säb sin Fru.

Un de Oll slep all lang', dunn wir dat in de Schaulstuw ümmer noch lebendig, un 't wir ein Schurren mit de Bänken un ein Hamern un Kloppe un dortüsch ein Reden un Tuscheln, as ob dat späuken ded, so hörte sich dat an, un taulegt slet sich 'ne ganze Reig von swart Gestalten, lütt un grot, still äwer de Del, blot buten dreihete sich de Ein noch wedder um: „Ne, Meyer, id' bliw dorbi, de Nagel hadd dor nich hen müßt, de ganze Symmetri is weg!“ Meyer äwer slöt still de Dör tau, un dor tögen sei aw, Ein bögte aw nah Wilhelmshagen, de Annern güngen dörch dat Dörp de Strat tau Höcht, un haben, ganz haben verswünnen sei up den Hof.

Den annern Morgen bi rechter Tid wir in'n Konowar Schaulhus' all wedder Allens in de Beinen, of Großmudder Gothmann set all in ehren Kullstauhl, blot Gothmann slep noch ümmer den Slap der Gerechten.

In de Rät wirthschaft'te Marjane Jenßen mit ehr

Swester Louise — wo kem de so tidig all wedder her? — un sei hadden twei Harbirns bi sich, un't wir 'ne Wirkung mit all' dat Geschirr, dat s' nich dortüsch'en verbistern beden, ein Wunner wir't.

Meyer wir natürlich of all begäng' un keß aw un an eins in de Käfendör, äwer sin Brud habb hüt Morgen gor kein Tid för em, na, mit en Blick wir hei jo all taufreden. Denn löp hei wedder 'rümme nah de Schaulstuw', dor habb hei all' sin Schaulkinner in höchsten Staat, äwer tum wir hei dor, so lep hei wedder buten dat Hus längs un schulde in den Ollen sin Kamersfinster, de slep noch ümmer.

Un Meyer wüßt' eigentlich narends tau bliwen, dunn up einmal kem sin Brud um de Eck, hei stünn grad' wedder buten: „Irnst,“ rep sei hastig, „Großvadder rögt sich!“ — „Na, denn man tau!“

Un Meyer stört'te in de Schaulstuw': „Kommt, Kinder!“ Un dor tögen sei hen bet vör den Ollen sin Finster. „Pst!“ säb Meyer un gew mit de Hand dat Zeiken, un nu süngen sei los, un dat Kläng so klar un hell in den klaren Harwstmorgen, de Dirns ehr Stimmen so fin, de Jungs ehr so grow, un von alle Siben kemen de Nahwerslüd' heran un stünnen up de Strat un hörten tau, wo de Konower Schaulkinner ehren ollen Lihrer en Morgenständschen bröchten.

De Oll binnen wüßt' nich, wo em gescheh! Sei 'rut ut 'n Bedd, man blot dat nothwennigste Tüg up'n Liw', un as nu de Gesang tau Enn' wir, dor stünn hei vör dat Kamersfinster, un de Thranen lepen em äwer de Backen, as hei finen Meyer de Hand drücken deb un dornah all' de Kinner, so as sei neger kemen, un't wir eigentlich en ganz lichtsininig Stück, denn hei habb sich in

de Il gor nich sin Käppi upsett't un stünn in bloten Kopp un habb sid an de harte Morgenluft jo up den Dod ver-  
füllen künnt!

As de Rinner weg wiren, güng Marjane Jenßen tau den Ollen 'rin un hülp em bi sinen Antog un bröcht' em sin Stäwel — leider, de Tüffeln dörrt' hei hüt nich an-  
beholten — un as de Oll nu farig wir, seg hei denn doch so smuck ut in sin Sünndagstüg un mit dat nige Käppi un sin siden Halsbauf, un so sauber rasirt wir hei hüt — dor habb Meyer em bi hulpen — dat wir en förmlichen Staat, so as de Oll ut sine Kamer tred an sinen Jhrendag.

Ku güng denn jo dat Gratuliren los, taurist von all' de Jungen, na, de hadden ehr gesunnen Bein' un können sid 'randrängen. — „Süh dor, Lowising, büst Du of all hier?“ — Taulegt kem Großmudder, un as bei ehren Ollen so bi sid seg, so appetitlich, as ut'n Ei pöllt, würd sei gor as iwersüchtig. „Badder,“ säb sei, „id' allein krieg gor kein'n Ruß?“ — Dunn bögte de Oll sid tau ehr dal un gew ehr 'n Ruß, dat wir in langen Jöhren nich mihr gescheihn, denn worüm? Sid dat de Ollsch de Ficht habb, wir Gothmann ümmer bang', hei künn ehr wat taunicht maken, so gebrekllich as sei wir; hüt äwer wagte hei't, un wohrhaftig, ehr schab'te nicks dornah!

Un so seten sei denn Alltausamen bi'n Koffedisch un leten sid den Kauten smecken, dunn kemen all de Irsten: de ganze Jenßensche Fomili.

„Säd id't nich, Marjane,“ rep de Oll, „dor is jo Din Badder!“

„Ja,“ säb Jenßen, „Großvadder, wi wullen Di doch hüt Morgen tidig äwerraschen un sünd de Nacht up'n Hof west. Lowise habb uns dor Quattier besorgt;“

un as de Oll nu noch dorbi wir, sin Dürtenochter un all' ehr Rinner ehr Recht tauken tau laten, wennte Jenßen sid an sinen Swigersöhn: „Meyer,“ flusterte hei, „de Nagel möt dor wedder 'rut, de ganze Symmetri is weg!“

Kummals dat de Jenßens tau'm Sitten kamen wiren, dor würd dat buten all wedder trampeln. „Deuwel,“ rep de Oll, dunn tek hei ut't Finsler, „wen hewwen Bewers bi sid? Dat's jo'n Jäger? — Ach so, Korl! Dat's jo ol' wohr!“

Un de Wilhelmshäger kemen in de Stuw, un dat würd wedder ein Gu'ndagsseggen un Handdrücken un Aufgewen irst von den Ollen, nahst von all' de annern Verwandten, wenn dit äwer hüt so biblew, wo säll dat noch warden?

Un Korl Wewer in sinen gräunen Rock un mit sinen Hirschfänger an de Sid set bi sinen Großvadder, hei hadd em jo so lang' nich seihn, un vertellte em von Birkenhof, un recht paßt, säd hei, hadd em dat in eine Ort hüt nich, denn sin Diana künn jeden Dag nu Jungen kriegen un bi so'n Ereigniß wir doch Einer girn tau Hus. „D Korl,“ säd de Oll, „da kannst Du auch jo weiter nicks bei helfen; laß die Kretur man zusehn, woans sie farig wird!“

Fru Bewern set bi ehr Swester. „Dürten,“ säd sei, „wo kannst Du glücklich sin! Din beiden ällsten Jungs un Din Lowise heft Du versorgt; wennehr bün id' woll noch sowid?“ — „Wriken,“ säd Fru Jenßen, „dorför heww id' jo noch all' de Annern!“

Heinrich Wewer wildeffen luerte in'n Stillen up, dat hei sinen Großvadder mal allein tau Sprak kriegen wull, un as taulegt ol' richtig Allens nah de Schaulstuw lep,

woans dat dor bi Dag' woll utfeihn mügg't — besonders Jenßen habb so'n Driwwel von wegen den Nagel — kreg hei den Ollen tau faten un drückt' em 'ne Poppirull in de Hand: „Hier, Großpapa!“

„Heinrich,“ säd de Oll un kef em grot an, „ich hab' an die eine Red' all reichlich!“

„Nein,“ säd Heinrich, „dies ist ein Gedicht! Lies es, wenn Du allein bist; ich möchte nicht, daß es Einer sähe!“ Dunn nehm de Oll de Rull un läd sei in sin Schapp, un as Heinrich nu of nah de Schaulstuw' güng, halte hei sic' wedder finen Zettel un lührte sic', denn wo lang', denn künn jo nu de Paster kamen.

Un de Paster kem, blot Gothmann habb em noch nich seihn. Dat wir en beten vör elben un de Oll set in sin Stuw un de Dör nah Muddern stünn apen, dunn kemen Lowise un Heinrich Wewer: „Großvadder, nu is't so wid! — Großmudder, Du möst of dorbi sin!“ Un dormit schöw Lowise, wat Großmudder of sic' strüwte, mit Großmuddern ehren Kullstauhl aw, un Heinrich habb den Ollen bi'n Arm un leddte mit em in de Schaulstuw.

Gott in'n Himmel, wat macken de beiden ollen Lüß' för Dgen! De ganzen Wänn' von ünne bet haben, dat wir Kranz bi Kranz un Guirlann' bi Guirlann', wo wir dat möglich, wo wir dat möglich, so vel Blaumen noch bi de Johrestid! Of de Katheier wir bekrängt, ja sogar de Reistock, de stünn preißlich up de Kant von de Wandtafel, un wo man Einer hentef, Blaumen äwerall!

Un in de Schaulstuw nu, dor stünn dat Kopp bi Kopp, de Bänken wiren all' herut, äwer likerst hadden de Lüß' man knapptau Platz, un grad' in de Midd' stünn Paster Veier in finen swarten Chorrock un bi em Amtmann Stark in finen blagen Snipel — süß, of de Amt-



mann! — un achter in de Eck, ganz dicht tausamenproppt, wedder de Schaulfinner mit ehren Meyer, un as Gothmann noch nich mal up sinen Platz vör den Paster un den Amtmann ankamen wir, up einmal läden de Schaulfinner wedder los mit ehren Gesang, un Jedwerein fet mit sin Ogen up dat Jubelpor, den ollen Mann, wo wiß un irnst hei vör sich dalket, de olle Fru, wo ehr dat Water in de Ogen tred.

Nu wir de Gesang verflungen, un de Paster ded den Mund up un höll sin Red', un dat würd ordentlich as 'ne lütte Predigt, so as hei sprökt, denn hei läd en Bivelmurd tau Grunn', äwer wat hei eigentlich Allens seggt habb, Gothmann habb nahher dor nichts nich von behollen, blot rührsam wir't west. Un as de Paster fatig wir, langte hei achter sich un kem mit 'ne grote, grote Prachtbiviel tau Rum, de wull hei sinen ollen Lihrer schenken, dat hei noch lang' an Gottes Wurd sich laben künn.

Gothmann'n ävernehm dat doch as en beten; hei künn nichts dauhn as sinen Veier de Hand drücken, na, tau wider wat wir of kein Tid, denn nu süng of de Amtmann an. De maske de Sat förter, 't güng äwer likerst tau Harten, wat hei säd, un de Großherzog, säd hei, habb von den ollen Gothmann hört, wat dat för'n braven Mann wir, un tau'm Bewis dorvon, hier 'ne Medalg': „Dem guten Bürger und redlichen Manne,“ de schickte de Großherzog den Jubilor un let em noch langes, langes Lewen un gaude Gesundheit wünschen. Un dorbi güng de Amtmann of an Badder Gothmann 'ran un hüng em sülwen de Medalg' in't Knoploch. Rinner un Rinnsfinner feten den Ollen an, wo hei dat woll upnehmen würd, bei

äwer stünn so grad' un stuer un höll so ruhig still, as fühlst mi woll.

Nah den Amtmann kemen de Lihrrers ut de Gemein, Köster Mantmaus ut Thelkow führte dat Wurd: hier, en Regulator, gew' de leiw Gott, dat de oll Kolleg' noch oft em slagen hürte!

Dunn kem de Dörpschaft an de Reig, un de Konower Schult make sin Sak wirklich gaud, as hei den hübschen Lehnstauhl äwergew, un stünn so mastig dor, gor nich en beten befangen von wegen den Paster un den Amtmann, dat Köster Wewer noch so bi sich dacht': „Dat kreg min Schult nich farig!“

As de Schult tau Enn' wir, kemen nu de Enzelten, un dor gängen sei All' 'ran an den Olen, un dat würd ein Gedräng', as wullen sei ehren Jubilor irst boddrücken, ehr sei em de Hand gewen, bet Meyer man de Schaulfinner rutelot'te, dunn gew't Luft; Fru Gothmann in ehren Kullstauhlümmer midben mang. Bi lütten, bi lütten habb denn of Jeder sinen Glückwunsch an den Mann bröcht, un nu vertögen sich de Letzten ut de Schaulstum', dat dor de Tafel deckt warden süll.

Börlöpig künn nu ein Jeder taufeihn, wo hei blew, denn dat wir so nich möglich, dat all' de Minschen Platz finnen in de Stuen. Na, weck von de Buern gängen nu of nah Hus, un de Daglöhners stünnen bescheiden up de Del un leten sich den Win gaud smecken, den de Schult ehr inschenken ded; 't wir en Glück för Meyern, dat de Schult em dit Geschäft awnahmen habb. Denn Meyer habb sich territen mügg, so vel tau dauhn habb hei: de Frugenslüd' in de Kätk wullen wat von em, un in de Schaulstum bi de Tafel süll hei dat anorniren, un äwer-

haupt hei habbd dat Ganze up Hänn'n un füll de Ogen äwerall hewwen.

Endlich wir denn of de Tafel dect, dat wiren twei lange Dischen, de an einanner stödden, un dat Sten künn losgahn. Badder Gothmann set natürlich babenan tüschen Paster un Amtmann, nahsten sett'te sich ein Jeder, wo't em passen ded, blot dat habbd Meyer doch so inricht't, dat de Honoratschonen bet nah baben kemen, un de Daglöhners äwerhaupt trugten sich gor nich 'ran, blot Frohrip habbd sich in de letzte Tid mit Meyern so anfründt, hei let sich dat nich nehmen un sett'te drist sich mit an'n Disch.

So lang' habbd bi den Jubilor de Rührung vörhollen, nu äwer bröt sin olle muntere Natur all webber dörch; hei habbd för Jeden en spaßig Wurd, un de Amtmann säd tau Gasselbrinken, dat wir sin Nahwer up de annere Sid: „Hören Sie, leid thut's mir nicht, daß ich hier geblieben bin, der Alte ist prächtig!“

As sei de Fleischsupp tau Post hadden, stünn Veier up un let vör Allen den Großherzog lewen. Süh, dacht' Gothmann, nu heww ick dat nich mihr nödig! Hei habbd dor süßen of woll all an dacht von wegen de Medalg'. — Nich lang' dornah, dor stünn de Amtmann up un höll 'ne Red' up Gothmann'n, dat hei noch lang', lang' lewen un in sin olles Hus hier an sin Kinnsfinner ehr Glück sich freuen süll, un de Du, as sei nu All' de Reig nah mit em anstött hadden, bedankte sich bi Star'n noch ganz besonders: „Herr Amtmann,“ säd hei, „das wird Sie leb! Denken Sie doch man, ich kost' Sie alle Johr bore dreihunnert Daler Bangschon!“

Gasselbrink würd up einmal so in de Posttasch gripen: süh, hei habbd jo noch den Breif von Paster Strömer, den habbd hei all vör gaud acht Dagen kregen un süll em hüt

persönlich amliwern: „Hier, Vater Gothmann, von Pastor Strömer.“ — „Fritz Haffelbrink,“ säb Gothmann, „denn kommen Sie morgen man wieder her un helfen mich lesen! Abersten was hab' ich Sie gesagt? Strömer hält was auf mir!“

Mitbewil föll äwer den Ollen dat up de Seel, hei müßt' jo nu woll of mal reden, un hei wull all upstahn, obschonst von Heinrichen sine Red' wüßt' hei kein Wurd. Dunn klopfte up einmal Jenßen an sin Glas un säb, hei as öllste Swigerfähn wull sich dat erlauwen un in'n Namen von den Jubilor den Dank utsprecken för all' dat Gaude, womit em alle Anwesenden an desen Dag erfreut hadden, un höll 'ne Red', de säb man stah! un habb 'ne Utspraf, buten up de Del de Daglöhners können em verstahn, un Gothmann dacht': „Süh, de Jenßen! En ollen Rechtherwer is hei, äwer reden deiht hei gor nich slicht! Süh so! Dei Sorg' bün 'd of all wedder los!“

Eben so vergnäugt von wegen sine Red' wir Jenßen fülwen, denn hei habb Angst hatt, dat de Student sei em gor wegsnappen künn; wer weit, ob hei dat mit den Ollen nich so awfort't habb! Un hei gönnte Heinrichen de Red' nu einmal nich, un wenn hei säbenmal sin Fru ehr Swestersfähn wir, denn de Minsch wull dat abslut nich inseihn, dat de ein Nagel von de ein Guirlann' nich richtig set un dat de ganze Symmetri nu fläuten wir.

Nu, dat Jenßen för em red't habb, würd Vadder Gothmann äwer irst recht utlaten. „Schult,“ rep hei den Schulden tau, „Sei eten jo gor nich! Willen Sei mal eten?“

„D, Herr Gothmann,“ säb de Schult, de habb all en beten in'n Kopp, „mi laten S' man! Ic herw irsten all düchtig natt faudert, natt is beter as drög!“

Of Paster Beier et nich, as hei süll: „Herr Pastohr, wenn Sie nu nich ollig essen, denn sag' ich as jenne Bauersfrau: „Herr Pastohr, eten S', ore ick hal de Swey!“

Ja, de Du! Den Mund hollen keinen Dgenblick! Nu würd hei sinen lütten Draußel gewohr, de hadd sich richtig of hüt anfunn'n: „Drossel,“ säd hei, „Sei heww ick't tau verdanken, dat ick hüt hier sitt! Wenn Sei nich kamen wiren, ick hadd mi rein tau Dob' schaulmeistert!“ De lütt Draußel würd ganz stolz, as hei so öffentlich be-lobigt würd, blot as hei taufällig nah Paster Beier ke, wir dat, as ob de Preister sich so grifflichen bed, dat ver-bürrw em en beten de Freud'. Wewer set bi em: „Na, Herr Draußel, hewwen Sei sich in Niskloster of all den Epif'meister halen müßt?“ — „D ne, Herr Wewer, bethertau bün 'ck noch ümmer satt worden, natürlich so jo nich as hüt!“

„Fritz Haffelbrint,“ säd Gothmann up einmal, „wo sünd Ihre Dams? Die waren jo doch vordem auch da-mang?“

„Vater Gothmann, die sind bei unserer Frau Subi-larin; die darf doch heute auch nicht so allein sigen.“

„Wo ick das mich nich gedacht hab'! Ja,“ wente hei sich an sinen Beier, „Herr Pastohr, das sünd allmeins-lebtage so barmherzige Samariterinnen gewesen, un wenn ick denn noch gor nich heut' geredet hab', einmal muß ich auch reden!“ Un hei kloppte an sin Glas: „Meine Herrschaften, auf dem Wohle von zwei barmherzige Sama-riterinnen, Fräulein Helene Haffelbrint un die kleine Anna!“ Un de Gläser klüngen an einanner. „Heinrich,“ säd de Du, „ob nu Deine Reif'gefährtin woll die Ohren klingen? Frag' ihr doch mal nahsten!“

In dese Ort güng denn dat Middageten wider, un satt würden sei hüt All', de in de Schaulstuw' un de up de Del, ob von dat natt ore von dat drög Fauder, dat müßt' ein Jeder sülwen tau'm besten weiten.

As de Gesellschaft upstahn wir, seten de Paster un de Amtmann noch en Ogenblick in den Ollen sine Stuw up'n Sopha un snackten klauk, of Beier wir hüt ordentlich krägel. „Herr Amtmann,“ säb de All, „ich muß mir wundern, woans Sie sich mit die Geistlichkeit vertragen, so as Sie da bei 'nanner figen. Abersten das kommt woll davon: Sie sünd ja auch woll ein Pastohrensohn, un davon steckt Sie das in's Blut!“ De Amtmann lachte; ja, säb hei, so wir't of woll.

Nu noch 'ne Tass' Koffe, un dor führten de Paster un de Amtmann aw. „Je,“ säb Beier buten, „Herr Amtmann, der alte Gothmann! Ein guter Finanzier ist er immer gewesen, sonst hätt' er das heut' nicht so machen können!“

As sei weg wiren, würd denn nu de Lustborkeit jo irst grot, nochtaw von de Jungen! Badder Gothmann frilich würd dorvon nich vel gewohr; den hadden s' up sin Sopha fastklemmt un leten em nich 'rut, un wenn de Ein weg wir, denn kem de Anner; sei wullen doch of All' 'n Wurd mit em spreken. Iwer buten in den Schaulgoren towte de Jugend, wat dortaw hürte un wat sich dortaw rekente, un männig verheurath'te Fru wir mit dortüschén, worüm of nich an so en Dag? Un sei lepen um de Webb' un grepen sich un spelten „Möller von hinnen her!“ bet dat taulekt schummern würd, dunn güng't in de Schaulstuw wider. Dor würden Gesellschaftspille spelt, un männig Breif mit en robes Siegel würd dor bröcht un of ihrlich inlöft.

Of Anna Haffelbrink wir 'ne Tidläng dor mit bi, äwer dit mit dat Breifbringen wir ehr doch woll sacht tau angripend, un so güng sei wedder nah ehr Tanten Lene tau Fru Gothmann in de Stuw', irst müßt sei äwer noch Heinrich Bewern richtig Utkunft gewen, ob ehr nich vörher de Dhren klungen hadden, sin Großvadder wull dat weiten.

As Anna dortüschen 'rut wir, güng of Heinrich tau de Ollen in de Stuw, un kum wir hei dor, so habb em Unkel Jenßen bi de Slafitten; nu süll Heinrich em Red' stahn, säb hei, ob sin Theologie of echt wir.

Un hei frög em nah de Stell' in'n Josua in dat teichte Kapittel de twölwte Vers: „Sonne, stehe stille zu Gibeon und Mond im Thale Hialon,“ woans hei dat erklären ded? Je, säb Heinrich, woans? Dat wir jo doch nich antaunehmen, dat de Sün'n' in einen Ritt twei Dag' lang schint habb! Dat wir man so 'ne poetische Utdruckswi', un würdlich wir dat nich tau nehmen.

So, säb Unkel Jenßen, nich? Ja, wenn Einer so mit de Bivel ümspringen wull! Dor stünn utdrücklich: „Also stand die Sonne mitten am Himmel und verzog unterzugehen beinahe einen ganzen Tag.“ Un dat stünn dor, un dor gew hei keinen Tüttel von Pris, un wenn dat säbenmal en Professor anners säb, sinen Glowen let hei sich von keinen Professor nehmen.

Je, säb Heinrich, denn künn hei dor nich vör: hei verstünn de Stell' nu so. Un wat dat mit dat Würdlichnehmen anbelangen ded, dor wir en Paster in Berlin, de habb ut dese Stell' noch ganz wat Anners 'rutelest. De behaup'te fast un stiw, nich de Ird dreihete sich um de Sün'n', ne, de Sün'n' dreihete sich um de Ird; denn wenn hier stünn: „Da stand die Sonne stille,“ denn müßt' sei

vörhen lopen hemwen. Un Gotts Wurd wir Gotts Wurd, hei let sich of keinen Tüttel dorvon nehmen!

Ja, säd Unkel Jenßen, dat wir of sacht wat Anners!

Ne, säd Heinrich, dat wir ganz datsülwige! Wenn hei dat Ein' wull, müßt' hei of dat Anner; denn wir em den Berliner Paster sin Erklärung jo so leiw as Unkel Jenßen sin.

Unkel Jenßen schüddte den Kopp un sünn taulegt den Utweg, denn süll Großvadder den Strit entscheiden; denn utmatt müßt' dat warden, wer Recht habbd. Äwer dor kem hei schön an. „Jenßen,“ säd de Oll, „Du heft so'n schöne Red' hüt hollen, id' heww mi recht doräwer freut, äwer dat olle Striden willen w' nu man laten; dor is hüt kein Tid tau!“ So müßt' denn Unkel Jenßen sich taufreden gewen, denn von de annern Schaulmeisters wull of Reiner anbiten.

As Allens in'n besten Gang' wir, kem noch en Wagen mit Besäuf: de Wilhelmshäger Schult mit sin Fru, sin Swigerin Emma un sin brav' Swigermudder, Fru Schachten, un Vadder Gothmann freute sich gor tau vel, besonders tau Jung' Schuldenmudder, de hei noch ümmer slankweg Wischen näumte, äwer of tau Fru Schachten. Denn wenn hei bei ehr bitige Natur jo of sindag nich habbd verknusen künnt, dat schad'te nich, oll Lüüd' mägen girn up de ollen Tiden bröcht warden, un Vadder Gothmann frög Fru Schachten furts, sei wir woll hüt blot kamen, sei wull woll wedder mal eins mit em danczen? Äwer denn müßt' sei irst sin Fru fragen, de danczte up Stunns nich mihr, un't wir de Frag', ob de dat of noch frigew.

Un so kem denn de Tid heran, wo dat nu Abendbrod gewen süll. Dor hett äwer kein Minsch en Begriff von, wat Einer up so'n Jubileum eten kann! Dor würd



wedder inhaugt, as hadd dat in drei Dagen nicks gewen, blot de Schult, de hadd vörher woll tau vel natt faubert un set nu in de Eck un rallögte.

Bi dat Abendeten güng dat Brüden nu mal üm, nu red'ten de Jungen: Heinrich Bewer, Franz Jenßen, Ernst Meyer, ja, taulezt füng of sogor Korl Bewer an, de set bi sin oll Fründin von vördem, bi Emma Schacht. De hadd 'ne witte Ros' steken in ehr Hor, un so höll Korl denn nu 'ne Red' up de witten Rosen, dor müßt' Jedwerein seggen, Botanik verstünn hei, na, dorför wir hei Forstmann.

Of dat Abendeten kem jo tau Enn', un nu künn't Danzen losgahn. De Dischen würden 'rutssett't, un oll Scheper Walder müßt' her mit de Trectfidel. En por Däns' danzte Anna Hasselbrink noch mit, dunn kem Tanten Lene un meinte, nu würd dat Tid nah Hus, un of Hasselbrink wull sich nich länger hollen laten, dor wiren äwerhaupt all vörher weck awgahn, de nah de annern Dörper müßten. Un as Anna Hasselbrink dunn weg wir, set Heinrich Bewer sich wedder von Untel Jenßen tangen, un up einmal, as Scheper Walder so en beten kort awbröl, schallte dat dörch de Schaulstuw: „Heinrich, dor steiht jo äwer doch: „Also stand die Sonne mitten am Himmel!“ Sei wiren sich ümmer noch nich einig!

Heinrichen sin Brauder Korl dorgegen let in dat Danzen keinen Kummer kamen; de Sweit drew em de Backen dal, äwer dorümwegen, kum hadd hei ein Dänzerin awliwert, denn halte hei sich de anner, dat nahst de Dörplüd' sich vertellt hewwen: „De Student is doch en beten as vörnehm, äwer de Jäger gor nich! Dei's grad' as Unferens.“

Bet lat in de Nacht' duerte de Danz; Großmudder

Gothmann wir all lang' tau Bedd, dunn gungen irst de Legten.

Un de oll Jubilor? Bet up den legten Ogenblick up'n Posten! Sinen Schulten hadden s' nah Hus ledben müßt, hei äwer stünn so fast up sin twei Bähl, hei hadd jo woll noch up'n Strich gahn künnt, wenn 't nödig west wir. Ja, as sei nu All' weg wiren un Marjane un de Dirns noch bi dat Uprümen wiren, set Badder Gothmann mit sinen Meyer up sin Stuw'. „Irnst,“ säd hei, „Strömern sinen Dreif will 'd morgen lesen, Frig Haffelbrink fall mi dorbi helpen, wi hewwen all ehre tausamen sin Dreiw' studirt; äwer uns' Student hett mi en Niemels matt, hal mi dat mal ut min Schapp!“

Meyer bröcht' de Poppirull. „Irnst,“ säd de Oll, „dit fall't Legt hüt sin, les' mi dat Gedicht mal vör!“

„Je, Großpapa, up all' de Lustborkeiten nu noch en irnstes Gedicht?“

„O, worüm nich? Mi is dat ganz egal, un wenn id' von'n Danzsaal in de Kirch kam, erbauen kann id' mi doch!“ — „Na, denn man tau!“ säd Meyer un les', un dit is dat Gedicht:

Ein halb Jahrhundert ist vergangen,  
Seit Du zuerst dies Haus betrast,  
Seit Du für's schwere Amt mit Bängen  
Zuerst um Gottes Beistand batst.

Was Du erflehtest in der Stille  
Des Herzens, Gott, er hat's gewährt:  
Es hat sein gnadenreicher Wille  
Gelingen überreich bescheert.

Erblihen sahst Du die Jugend  
Des Dorfes fröhlich Jahr für Jahr:  
Du zogst zu Gottesfurcht und Tugend  
Mit freud'gem Muth sie immerdar.

Es länkte sich der Jahre Kette,  
Du aber standst am selben Ort:  
Da lauschten nun an gleicher Stätte  
Die Kinder jener Deinem Wort.

So wurdest Du des Dorfes Vater,  
Und Jung und Alt und Groß und Klein —  
Du warest Allen ein Berather  
Und durftest Vielen Helfer sein.

Und heute darfst des Amtes Bürde  
Du legen nun auf Deinen Sohn;  
Des Amtes Ehr', des Amtes Würde,  
Sie bleiben Dein zu stetem Lohn.

Wie froh mag Deine Brust sich heben,  
O Greis, an diesem Jubeltag!  
Fürwahr, es folgt dem treuen Streben  
Hienieden schon der Segen nach!

As Meyer farig wir, keß hei nah den Ollen. De  
wir upstahn un an't Finster gahn, un as hei sich nu um-  
drehen deb, stünn em dat Water in de Ogen. Hei gew  
Meyern de Hand. „Irnst,“ säb hei, „dat hett de Jung  
mal gaud makt! Nu gu'n Nacht, min Sähn! Süh,  
morgen, wenn Du upwackst, denn büst Du de Schaul-  
meister tau Konow. Ich will Di dat wünschen, dat Du  
of nah söftig Johr so'n Dag erlewst un denn of en  
Enkelkind hest, wat Di so'n Niemels makt. Gu'n Nacht!“  
Un dor güng hei hen in sin Kamer.

## Kapittel 23.

Heinrich Bewer un Hermann Bollhahn reisen nah Leipzig, un wo't ehr bi dat Wahnungshäusen gung. — 'Ne lütt Geschieht von de Leipziger Wanzen, un wat dor all' för Unglück ut entstunn. — Heinrich kümmt in grote Swulitäten, kümmt äwer of wedder 'rut un Allens nimmt en glücklich Enn'. — Wat Heinrich up Hermann Bollhahnen sine Kneip lüht hadd.

Dat wir Utgangs Oktober eines Morgens tidig, un't wir spöttchen kold, so as de Ostwind weichte, dunn schüddten up den Güstrower Bahnhof twei gaude Bekannten sück de Hänn', Hermann Bollhahn un Heinrich Bewer.

„Na,“ säd Bollhahn, „t is man gaud, dat Du mitkümmt, Bewer! Ich hadd wirklich all Angst, dat dor nicks von würd.“

„Ja,“ säd de Anner, „Saul, Knäp hett't of kost't, un min Wessel is ditmal man bannig swack!“

„Ei wat, Bewer, fortes fortuna adjuvat! Kumm Du man mit!“

Un so steg denn Heinrich Bewer mit sinen Fründ tausamen in den Tog un führte aw, nah Leipzig nämlich.

De Wahrheit hadd hei spraken: Knäp hadd dat kost't, ehr Köster Bewer sin Taustimmung dortau gewen hadd. Dor wiren in Rostock so vel gelährte Professers un so'ne düchtigen Theologen, säd hei, wotau denn nah utwerts gahn, wat Einer hier tau Lann' of hewwen künn? — Äwer dat wir doch allemal nich gaud, säd Heinrich, ämmertau up ein Flag; dor würd jo'n jung' Minsch taulegt ganz einfidig von! — So? säd Bewer. Hei wir of man blot in'n Seminar west, ob hei am Enn' of einfidig worden wir? Un äwerhaupt, dat wir licht seggt, äwer wo süll't herkamen? Ob dor en Köster tau kumpabel

wir, dat hei en Söhn nah Leipzig schicken künn? Denn de Sporkassenbäuer wiren nu rein tau Emm; de beiden Semester in Rostock hadden wat kost't, Korl habb wat kost't, Großvaddern sin Jubileum un nu förtens irst de Großöllern ehr güllen Hochzeit un Louise Jenßen ehr Hochzeit, beid' up einen Dag, ob Heinrich glöwen deb, dat dat nicks kost't habb? In Rostock slög hei sich sacht dörch; dor habb hei doch tau'm wenigsten dat Konvikt, un wenn't nich vel wir, so wir't doch wat, habb oll Fischer Enabel seggt, dunn habb hei 'ne Pogg in de Wad'.

Ne, Bewer wull von Leipzig abslut nicks weiten, bet Heinrich sich denn achter Müddern steken würd. „Bapa, hei will't jo doch so girn, un sin beste Fründ geiht of hen, denn lat em!“ — Denn sinentwegen! säb Bewer taulegt; wenn Heinrich sich dat trugen deb, mit achtzig Daler sich dor döchtauslagen, denn sinentwegen! Äwer denn gew hei em de achtzig Daler furtsen mit; denn Weihnachten kem hei denn jo doch woll nich nah Hus, un för't Schicken wir hei, Bewer, nich, un Gelegenheit nah Leipzig habb hei nich. — Ja woll, säb Heinrich, dat wir em denn egal.

Un so set denn also Heinrich Bewer besen Dag, sin achtzig Daler in de Tsch, mit sinen Fründ Bollhahn in de Iserbahn un rutschte de söftig Milen nah Leipzig.

As un' beiden Studenten 's Abends so gegen achten up den Magdeborger Bahnhof ankamen, is jo natürlich kein Tid mihr, sich 'ne Wohnung tau säuken, nochtan so mäud as sei sünd; denn dor karjuckel mal Einer den ganzen Dag in de Iserbahn, wenn hei dat Reisen nich gemennt is!

Je, wat nu? Hermann Bollhahn wull in't Gasthus, Heinrich Bewer äwer dacht' an sin achtzig Daler, dor süll

hei noch lang' mit utkamen: „Weitst wat, Saul?“ säb hei. „Ich säuf mi Hans Melkerten up — ick weit, de is all hier — un slap bi em de Nacht up'n Sopha!“

„Mensch,“ säb Bollhahn, „wo willst Du hier Hans Melkerten finnen? Rit Di mal üm, wat'n Gewes! Üwer dat's doch likerst man heil jämmerlich, fit, de Droschkentutschers hewwen all' man e in Bird vör!“

„Ich süll Melkerten nich finnen? Dat will'ck Di wisen!“ säb Heinrich. „Paß mal up!“

Un hei güng nah einen Deinstmann 'ran: „Könn'n Sie mir wohl sagen, wo hier die große Buchhandlung von Teubner ist?“

„Deibner, mei kutsier Herre? Ei cha, die muß Sie in der Buschstraße finn!“

„Danke bestens! — Sühst Du woll, Saul? Teubern kennt hier Jeder, un dacht bi Teubern an wahnt Melkert! Nu will ick em woll finnen!“ — „Na,“ säb Bollhahn, „denn kam ick mit.“

Un so gahn sei von den Bahnhof 'runne, ein Jeder finen lütten Handkuffert in de Hand, ehr annern Saken wullen sei bet morgen up'n Bahnhof laten. Un so kamen sei an de Promenad' heran, dor führte grad' de Bird'-bahn an vörbi, de rund üm de Middelstadt von Leipzig löppt, un Bollhahn säb: „Rit blot mal, Bewer wat'n Lewen! Nich wohr, dit's anners as tau Rostock?“

„Saul,“ säb Heinrich, „dauh mi den Gefallen un stah nich ümmer still! Morgen is of en Dag; nu man irst, dat wi de Buschstrat finnen!“

Un hei kriggt sich en Menschen tau hollen, de schinte dat nich hild tau hewwen, de Annern rönnten all' as unklau. „Wie kommen wir wohl am schnellsten zur Buschstraße?“

„Buschstraße? Mei kuttster Herre, heern Se, die muß Sie so bei'n Bayerischen Bahnhof sinn.“

„Ist das noch weit?“

„Ei cha! Aber wenn's 'n Herrn gefällig is, bring' ich Se hin.“

Süh, denken uns' Studenten, dat's doch wohr, de Sachsen, höflich un gefällig sünd s'! Un so gahn sei mit ehren Leipziger aw, un de vertellt ehr ünnerwegs so vel, un Leibzig, seggt'e, wir e scheenes Städtchen, ei cha, dat würd de Herren all gefallen! Un wenn sei mal „e Gleibungsschick“ awleggt hadden, säb'e, en Rock ore 'ne Büg ore en Por Stäweln, hei köfft' ehr dat aw, un wat Einer gewen kunn, dat gew hei of; hei hannelte nämlich mit oll Tüg.

Taulegt ward de Beiden de Tid doch lang; ob sei denn noch nich bald hen wiren? — „Ei cha, mei kuttster Herre, nur noch e ganz fleer bischen Geduld, gleich sinner da!“

Endlich, endlich, dor is de Bayerische Bahnhof, un de Leipziger seggt, nu noch teihn Minuten, denn wiren sei tau Städ. — Un richtig, dor stünn an de Strateneck: Buschstraße.

„Gott sei Dank, Saul,“ seggt Heinrich. „Wenn wir jetzt nur erst den Deibner hätten!“ denn hei wull of wisen, dat hei all Leipzigsch kunn.

„Deibner?“ schrigt de Leipziger, „der Bicherdeibner?“

„Ja wohl, der Bicherdeibner,“ seggt Heinrich un lacht Bollhahnen tau.

„Ei Herr Cheses, der wohnt Sie ja amwer in der Buschstraße!“

„Ja, da soll er ja auch wohnen?“

„Ja, mei kuttster Herre, amwer in der Buschstraße

mit 'n harten B, die hier, die schreibt sich mit 'n weichen B!"

Gotts ein Dunner, wat'n Stück Arbeit! „Männchen," seggt Bollhahn, „denn so buchstabiren Sie uns mal die Straße vor, wo der Deibner wohnt!" Un de Leipziger baukstabirt: „Hardes B—o—s hardes d— Buschstraße." — „Bewer," seggt Bollhahn, „dat's jo de Poststrat! Un Du narrst mi hier in Leipzig 'rüm un spelst Di up, wat Du hier Bescheid weisst!"

Heinrich kek de Näs' längs, un de Leipziger wull sich immer dallachen: „Ja, mei kufster Härre, da wär'n Se äben widder ganz rebuhr missen, wo Se härgegommen sinn!"

„Donnerwetter!" schrigte Bollhahn, „das ganze Ende retour?" Ne, säd'e, dat bed hei nich! Denn wullen sei sich leiverst 'ne Droschk nehmen, noch mal dat Enn' tau Faut retuhr, nochttau mit den Reif'uffert, dat bed hei nich!

Wat wull Heinrich maken? Sei dacht woll an sin achtzig Daler, äwer wat hülps dat III? em blew jo nu nicks Änners äwer. Un so güngen sei taurügg bet an den Bayerischen Bahnhof, dor höllen Droschken. De fründliche Leipziger gew ehr of noch bet dorhen dat Geleit, ja, wenn sei em man nödigt hadden, hei wir sacht noch mit instegen.

Endlich wiren denn unse beiden Studenten of in de richtige Buschstrat un up Hans Melkerten sin Stum. Hans Melkert tworsten wir nich tau Hus, un sin Wirthin säd, eigentlich döwrte sei dat nich, dat sei en frömden Herrn de Nacht behollen bed, indessen dennoch, wenn de Herr Medelbörger en gauden Fründ von Herrn Melkert wir un em dat up 'n lüttes Drinkgeld nich wider an-



kamen bed, denn wull sei dat riskiren. Un so set denn Heinrich Bewer un luerte up Hans Melkerten, un Hermann Bollhahn söcht sich en Gasthus, un morgen bi rechter Tid wull hei finen Fründ wedder awhalen, dat sei sich 'ne Wahnung säuken wullen, denn tausamen wahren wullen sei doch wedder.

Den annern Morgen, as Heinrich mit Melkerten sin Wirthin awrekent hadd för Koffe, Stämelpuzen un Nachtsloschi, schrew hei in sin Notizbuck — denn hei hadd sich dat vörnahmen, hei wull genau Bauk führen, wo sin achtzig Daler blewen —:

October 24., eine Droschke vom Bayerischen  
Bahnhof nach der Poststraße . 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ngr.  
dito für 2 Handkoffer . . . 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> "

NB! Ein wahrer Schandgaul von Pferd!

October 25., Trinkgeld an Melkerts Philöse  
für ein jämmerliches Lager auf  
dem Sopha zc. . . . . 10 "

---

Summa 25 Ngr.

„Sühst Du, Bewer,“ säd Hermann Bollhahn, „dorfor haddst Du all in'n Gasthus' loschiren künnt!“

Bi dat Wahnungssäuken güng Hans Melkert mit, äwer, swere Roth, wir dat'n Geschäft! Ümmer Trepp up Trepp aw, twee, drei, ja vier Treppen, ünnerdem gor nich, un denn Priese, Ringers un Lüß'! Heinrich Bewern stünnen de Hor tau Barg, un dat seg hei all in: twee Stuwen, ein tau'm Wahren un ein tau'm Slapen, so as sei dat in Kostock hatt hadden, dat würd hier nicks; denn künnt hei man sin achtzig Daler allein för Wahnung utgewen.

So lepen sei den ganzen Morgen ümher un lepen sich so mäud, dat Hans Melkert säd, nu müßten sei noth-

wenniger Wis' irst mal in'n Lokal gahn un sich vernüchtern. Na, dat deden sei, un as de Kellner kem un fragen würd, wat för Bier, Lagerbier oder Bayerisch, bestellte Melkert sich Lager, de annern Weiden äwer säden, ne, sei drünken Bayerisch, denn kemen sei nich ut de Gewohnheit. Sackerlot, wat 'ne unklauke Wirthschaft! Dor bröcht de Kellner ehr Erlanger un verlangte drei „Nigroschen“ för dat Seidel! „Ja,“ säb Melkert, „dat is hier so, dat Erlanger heit hier einfach Bayerisch,“ un as sei utbrunken hadden, müßten sei den Kellner noch babenin en Dringeld gewen, Melkert säb, dat wir hier so Mod', un ünner'n Nigroschen können sei em nich anbeiden; äwerhaupt, wat in Rostock en Schilling wir, dor müßten sei sich an gewennen, dat wir in Leipzig ümmer en Nigroschen.

Au güng dat Lopen wedder los, dat ehr binah de Lung' ut'n Hals 'ruthüng, un dorbi hadden sei noch ümmer ehr Noth mit Bollhahnen. De stünn denn ümmer un keß un wunnerwarfte, poß Dausend, wat Hüser un wat för'n Plag! Nämlich de Augustusplag, wo dat Theater up liggt. Dat fall jo 'ne Ort Krankheit gewen, wer de hett, de kann nich äwer'n frien Plag wegfamen: jüstement so stellte sich Bollhahn an up den Leipziger Augustusplag.

Taulekt hadden sei denn doch 'ne paßliche Wahnung funnen, 'ne tämlich grote Stuw, drei Treppen hoch, in de Windmählenstrat, also of nich alltau wid von de Uneverstät, un denn dat Mond teihn Daler, maßt för Jeden fíf, billiger wir 'ne Wahnung in Leipzig gor nich tau herwen. „Dei' willen w' man nehmen!“ säb Bollhahn. De Wirth wir nich tau Hus, äwer de Fru Wirthin vertellte, ehr Mann wir Lohnbeiner un habb de ganze drübb' Etasch' sich meid't un vermeid'te nu sülwen wedder an Studenten,

un uter dese Stuw hadden sei noch drei annern, de wiren äwer all' all besett't. „Also 'ne ganze Colonie!“ säb Bollhahn.

Na, denn wullen sei nu of man nah'n Bahnhof von wegen ehr Saken. „Soll ich 'n Härren heite ooch feiern?“ rep de Fru ehr noch nah. „Feiern?“ frög Heinrich Wever. Ne, dat wir wider nich nödig, fiert brukt' ehr Intog nich tau warben, denn hei wir sich dorachter all weder 'ne nige Mod' vermauden, de Geld kosten ded. Hans Melkert lachte. „Mensch,“ säb hei, „stell Di doch nich dumm an! De Fru fröggt, ob sei Zug of inbäuten sall, ob sei Füler anmaken sall?“ — „Ja so!“ säb Heinrich. — „Natürlich!“ bestimmte Bollhahn, „gemüthlich willen wi uns dat maken!“

So hadden denn nu uns' Frünn' 'ne Städ, wo sei ehr Haupt dalleggen können, as Bollhahn säb, äwer sei hadden kein richtigen Meckelbörger's fin müßt, wenn sei nich furts of mit Hans Melkerten spraken hadden, wo Einer hier woll tau Middag eten künn. Je, säb Melkert, wo hei eten ded, dor kost'te dat teihn Sülwergroschen un't wir dorför ganz gaud, so as Einer dat tau Leipzig verlangen künn; süßen können sei of billiger eten, t. B. „Zur guten Quelle“ ore „Zur goldenen Kugel“, un so säb hei ehr noch en ganzen Hümpel Lokale, sei süllen sich dat man sülwen utprobiren.

Na, dat deden sei denn of de negsten Dag', äwer narends wull ehr dat gefallen; up den Spiz'tettel stünn ümmer den Düwel fin Pumpstaken up, un all' so'n utländ'schen Namens, dor künn kein Mensch ut klauß warben, äwer sei hadden dat All' all dörchprobirt, so as tau Rostock smeckte ehr dat narends, un billig wir't of nich, un Bier müßt' of noch ümmer brunken warden, anners

wir dat narends Wob'. Na, nu drünken sei äwer Lager, nich mihr Bayerisch, denn obschonsten Hermann Bollhahn säd, dat Lager betem em gor nich, hei kreg dat bornah ümmer in'n Magen, wat wull hei maken? Jeden Middag drei Nigroschen allein för Gebränk künn hei of nich lasten, obschonst sin Wessel vel beter wir as Heinrichen sin.

Eines Dags wiren sei wedder up 'ne frische Städ un seten an'n Tisch un studirten de Spis'fort. „Du,“ säd Heinrich, „dat Anner heww wi All' all hatt; hier steiht: Omelette aux confitures, willen w' uns dat mal gewen laten?“

„Minentwegen,“ säd Bollhahn, „wenn't man wat Ordentliches 'is; ick heww mächtigen Hunger hüt.“

„Ick of,“ säd Heinrich un winkte sid den Kellner 'ran: „Zwei Portionen Omelette!“ — „Aux confitures?“ fröggt de Jung noch ordentlich. — „Ja wohl, aux confitures!“

Un de Jung löppt aw un nah einige Tid, wat bringt hei? Zwei allmächtige Töllers mit Mehlpannkauen un en beten Jngemaktes dortau! „Großer Gott, dat sall ick eten?“ jammerte Heinrich, un habbd hei nich vör Tiden bi sin Mudder dat Pannkaueneten lihrt, hei habbd jo woll, weißgott, sin Portschon gor stahn laten! Hermann Bollhahnen slög de Pannkauen in as Hagel in de Finstern, hei wir en Leckermul un mügg't girn wat Säuts, et äwer likerst noch 'ne Portschon Kalwerbraden achterher, de Pannkauen, säd hei, verslög noch nicks.

Un ick segg, dit kann kein gaudes Licht up dat Luisenstädtter Gymnasium smiten, dat de Weiden dor nich mal lihrt hadden, woans dat de Franzos' tau'n Pannkauen seggt.

Ja, mit dat Eten wir't för uns' Frünn'n tau Leipzig man slicht bestellt, un Großvadder Gothmann, as Wewer em dorvön vertellen ded, denn Heinrich habb doräwer schrewen, säd: „Ja, Wewer, dat kann'ck mi denken! Dat is sacht nicks för'n meckelbörger Kartüffelbut!“

Desto beter stünn dat äwer mit de geistige Spiß! Ne, wat macken uns' beiden Theologen för Dgen, as sei tau'm irsten Mal bi den ollen Kahnis in't Kolleg wiren! Swereled, wat Tauhürers! Dor wiren jo in einen Hörsaal mihr as in ganz Rostock Studenten! Un wat för'n gediegen Vördrag! Nu segen sei all' de groten Professers von Angeficht tau Angeficht, wovon sei all in Rostock ümmer hadden seggen hört, Kahnis, Ludthardt, Delitzsch un denn den Einen mit sinen codex Sinaiticus un de velen Ordens, dor wir in dat Personalverteikniß allein 'ne halwe Sid von vall brückt, wat de Mann för Ordens habb!

Un dat kann ick tau mine Freud' berichten: stitig in't Kolleg güngen sei Allbeid' un swänzen deden sei nich, nich anners as in'n Nothfall, un macken't nich as jenn' Student, de habb ein einzigst' Stunn' Kolleg den Dag beleggt, güng äwer likerst nich hen, „denn,“ säd hei, „de ein oll Stunn' territt mi jo den ganzen Dag!“

Ja, Heinrich Wewer künn of hier sin Sprakstudien nich laten, wat Bollhahn of schellen ded, dat wir dumm Tüg, wotau bruht' en Paster Syrisch un Arabisch? grad' so as Heinrichen sin Vadder jo of all seggt habb. Äwer Heinrich let sic dorbörch nich stüren: de Spraken, säd hei, wiren doch sin Element, un hier wull hei't noch wohrnehmen, un dat Anner lührte hei sacht likerst noch, wat hei tau'n Paster brufen ded. Na, wat güll Bollhahnen dat denn of an? Un öfters, wenn Hermann Bollhahn

's Abends noch nah de Kneip gahn wir, dat hei noch tau Nacht en Schoppen drinken wull, wat de Leipziger „e Nachtdepchen“ nennt, denn set Heinrich Bewer noch un lichte sich un terbrök sich den Kopp bi de Peschito ore wo de annern verfuchsten Bäcker all' heiten dauhn.

Ja, von't Studentenlewen würd Heinrich Bewer alltauvel grad' nich gewohr, denn inspringen in 'ne Verbindung ore in 'ne Burschenschaft mit sin por Plücken, dat wir nich, un ut de Vosssemester wir hei jo of all 'rut, un hei schrew nah Hus, hei wir still för sich blewen, hei wir en „Willen“ blewen, as de Studenten so'n Ort näumen deden, wat Vadder Gothmann gor nich gefallen wull: „Wenn hei denn of man kein willes Lewen führt!“ meinte hei tau Bewern.

Hermann Volland hahn dorgegen mafte sich dat Studentenlewen anners tau Rug. Hei wir insprungen in einen Studentenverein, dor wiren Theologen, Juristen, Mediziners, Allens dörch einanner, un hadden de Woch einmal ehren regelmäzigen Kneipabend, wo dat denn heil lustig taugüng. Dat wiren äwer binah luter Meckelbörgers ore Pommern, denn dat's markwürdig: de Meckelbörger, hei mag sin, wo hei will, ümmer höllt hei sich tau sine Landslud', un nochtau von de Sachsen wullen sei nich recht wat weiten; fründlich wiren sei jo un höflich, äwer de meckelbörger Ort, säden sei, wir't nich. Blot einen verluren Leipziger hadden sei doch of tüschen sich; na, dat wir kein Spelverdarwer, de lichte mit de Tid sogor dat Plattbütsch; denn up ehr Kneip red'ten sei nichts as Plattbütsch, un of de Kellers müßten sich dat Rothwennigste von dese Sprach annehmen, wenn sei ehr Gäst' richtig bedeinen wullen.

Ja, 't wir 'ne fidele Gesellschaft, un öfters slepte

Hermann Bollhahn of sinen Fründ Bewer mit, dat hei em up anner Gedanken bringen wull, denn aw un an eins mitkneipen, worüm süll hei dat nich? Un wenn hei denn of grad' nich so vel drinken künn un müggt, so wir hei likerst doch en muntern Menschen bi all' sin Semitsch, un en lütt „Tuck an't Hart,“ säd de Präses, hadd Bewer of woll sacht, denn ümmer, wenn sei den Rundgesang sungen deden:

„Bruder, Deine Liebste heißt?“

un Heinrich Bewer wir denn an de Reig, dat hei sin Liebste seggen süll, denn lücht'ten em de Dgen, un „Anna!“ rep hei denn jedesmal un säd dat mit so'n Utbrud' un süng denn nahsten so forsch mit:

„Anna soll sie heißen, und Anna lebe hoch!“

dat künn jo 'n olle Fru mit'n Stoc' säuhlen, des' Anna hadd't em andahn. Mindag äwer wull hei nich 'rute mit de Sprak, wer Anna wir.

So wir dat mitdewil denn all Dezember worden, dunn schrigte Hermann Bollhahn eines Morgens, as hei bi'n Antrecken wir: „Bewer, Bewer, fall'ck Di mal wat Nigs vertellen? Hier in uns' Stuw' sünd Wanzen!“ Un hei ströpte den Hemdsärmel bet in de Höcht: wohrhaftig, de ganze Arm von ünner bet haben total intweisteken, 't seg gruglich ut! Na, dit of noch! Bollhahn hadd sich hier tau Leipzig ümmer so vör de Wanzen grugt, nu wiren sei richtig dor!

O je, wat würd't för'n Larm! De Wirthin müßt' kamen un of den Arm besichtigen: ja, Wanzen wiren't! Un Hermann Bollhahn geröd in 'ne furchtbore Upregung: Ne, säd hei, bliwen in de Wohnung ded hei nich! hei treckte ut! — Ja, säd de Wirthin, so man nich! Erst müßt' hei künnigen. — 'T wir em ganz egal, un dat

hadd hei nich nödig, sid hier von Ungeziefer anfreten tau laten!

Nu kem of noch de Lohnbeiner 'rintaulopen, wat hier los wir? un wir't noch kein Spektakel, so würd't nu ein Spektakel, bet sei taulegt sid doch in Gauden einigten: de Studenten füllen den halwen Dezember noch betählen, un Bollhahn wull densülwigen Dag noch uttrecken; Heinrich äwer wull noch bet tau'm fösteihsten wahren bliwen, denn hei hadd kein Geld, säd hei, dat hei twei Wohnungs up einmal betahlen künn, un hei hoffte von de Wanzen, dat sei em taufreden leten; nämlich all un jeden Minschen dauhn bes' Ort Diere nicks.

Un so gescheh't, un in de Wanzen irrte sid of Heinrich Bewer nich, de leten em in Rauh, äwer 'ne Sünn' un Schann'n wir't doch, säd hei, dat sin Fründ hadd von em müßt um de lumpigen Wanzen ehrentwegen.

Un würklich, sid de Beiden von einanner wiren, dat wir doch grad', as wenn sei mit Uhlenfaat besei't wiren, taunegst Bollhahn.

Denn nah einigen Dagen kümmt hei bi Heinrichen an, dat ganze Gesicht äwer un äwer terkragt un dat linke Ohr ünnewarts en Enn' lang inreten, un süht tau'm Erbarmen ut.

„Saul,“ säd Heinrich, „Minsch, wo sühst Du ut?“

„Je, Bewer, wo geht mi dat!“

Un Bollhahn vertellte, hei wir gistern Abend lat nah Hus kamen, sei hadden jo ehr Kneip hatt, un hadd in sine Stum nah de Swewelstickens söcht, dunn hadd sid dat in finen Bedd so rögt, un up einmal wir wen up em los-sprungen un hadd em anpackt, un von sin Bedd her hadd 'ne Frugensstimme ludhal' schrigt: „Diebe! Mörder! Hülfe!“ un't wir en mörderlichen Randal worden, un as



taulegt of de Philister kamen wir mit Licht, den Dunnerweder noch mal tau, dunn wir dat gor nich sin Stuw west, dunn wir hei verbistert west un staats rechtsch linksch gahn, un de Kirl habb dorstahn in'n Hemd un dat Frugensmensch dortau, de habb woll dat Kragen dahn, un de Wirth habb furts em künnigt, un nu künn hei all wedder ümtrecken!

„Ne, Mensch, Saul, wo sühst Du ut!“

„Je, wat glöwst Du, Bewer? Süllst den Kirl mal feihn hewwen! De blödd as'n Swin; id möt em doch of niederträchtig weck nüscht hewwen.“

Ja, Glück habb Hermann Bollhahnen de Trennung von sinen Fründ bether nich bröcht, äwer of Heinrich Bewern bröcht sei kein Glück.

Den Dag dorup, des Morgens, liggt hei noch so in sinen Bedd un denkt sich nicks Legs, dunn kloppt dat an sin Dör. Na nu, so tidig? „Herein!“ röppt hei, un wer kümmt 'rin? — Bertéo!

Bertéo wir nämlich en olles bemoostes Haupt von Student, den Heinrich in Bollhahnen sinen Verein habb kennen lihrt, en nobeln Kirl, de dor en groten Zwickel spelte, wildat hei de Düst wir von ehr Altausamen. Von Rechtswegen wir hei frilich eigentlich noch weniger as de jüngste Boff, denn hei habb noch gor kein Abiturientenexamen maht, un obschonst hei all sid Johren sich dorup vorbereiten ded, künn hei doch von wegen de velen Vereinsgeschäfte mindag nich dortau kamen. Sei wir en Möllersähn ut'n Pommerschen, un mit sinen richtigen Namen heit hei Bors, un sin Wadder, as hei stürw, habb em de Wähl un dat ganze Ackergewes' hinnerlaten, hei äwer habb de Wähl tau Geld maht, denn hei mügg't jo kein Möller sin un wull leimerst studiren. Na,

dor wir hei, wie gesejgt, sid eplichen Johren of ümmer flitig bi.

„Perkêo!“ rep Heinrich Wewer, „wo kümmt Du all so tidig her?“ Denn hei stünn sid mit den ganzen Versein up du un du.

„Weber,“ säb Perkêo, „bist Du bei Kaffe?“

Na, wenn so'n olles Hus en jungen Studenten anpumpt, dat is den jungen Studenten 'ne grote Ihr, nochtan wenn dat olle Hus so'n Kirl as Perkêo is un dat Renommeh hett, dat sin Wurd so gaub is as bor Geld.

Ja woll, seggt Heinrich, dor in de Schotoll in den Kasten rechtsch leg all' sin Geld, hei süll sid man sülwen upsluten.

Un Perkêo slütt sid up: nu tit, wat Geld noch! „Ich nehm' mir zwanzig Thaler, Weber,“ seggt hei; „in acht Tagen hast Du's wieder,“ un dormit geht hei aw. Süh, denkt Heinrich noch, wenn de Ol mi nu nich glit dat Geld up einmal mitgewen habb, id' habb em doch nich helpen künnt!

Nah drei Dagen kümmt Perkêo wedder bi em an, bitmal up'n Nahmiddag. „Perkêo,“ seggt Wewer, „kommst Du wegen des Geldes? Das hätt' ja keine Eile gehabt!“ — Ne, seggt Perkêo, dat Geld habb hei noch nich, au contraire, hei wir all wedder in Verlegenheit; wat hei em nich noch en Dalere drei taudahn wull? Hei habb jo woll noch Geld naug in sinen Kasten.

Na, so'n Mann as Perkêo! denkt Heinrich un giwot em de drei Daler.

Indessen geht hei nahsten doch nah Hermann Bollhahn un vertellt den de Geschicht. „Si ganz ruhig,“ seggt Bollhahn, „Perkêo is en nobeln Kirl! Hei hett den

Ogenblick en lütten Pump anleggt bi verschiedene Vereinsbräuder, äwer hei weit genau up Heller un Penning, wat hei Jeden schüllig is, vergeten deiht hei't nich. — Ja, seggt Heinrich, alltau lang' künn hei dat Geld jo of nich missen! — „Si ganz ruhig!“ seggt Bollhahn.

Nah twei Dagen is Perkéo wedder dor; ditmal frigg't hei twei Daler. „Nun hab' ich im ganzen fünf- undzwanzig, Weber,“ seggt hei noch so in'n Awgahn.

De negsten Dag' äwer lett Perkéo sich nich blicken, un as Heinrich den Fridag Abend up de Vereinskneip geiht, is Perkéo nich dor, un de Annern seggen, hei wir woll man en beten verreist, wohrschijnlijk wedder in sin Heimath, dat hei Geld halen wull, so as verleden Johr, dunn hadd hei't of so matt. Na, denkt Heinrich, schön, denn krieg ich jo min Geld!

Äwer nah einigen Dagen liggt hei up sinen Sopha, dunn bringt em en Minsch en Telegramm ut Berlin: „Lieber Weber! Sige hier fest, schicke telegraphisch zehn Thaler! Müllerstraße 18. Perkéo.“

Bil in Enn' sprüng Heinrich von den Sopha; dor hürte denn doch de Gemüthlichkeit bi up! Hei hen nah den Präses von den Verein un vertellt den dit Stück, wat hei dortau seggen ded? De Präses äwer versteiht de Sat verkehrt un ward binah as grow: un dat verbed hei sich, dat hei von sinen Vereinsbräuder slichte Gedanken hadd, hei süll man Geduld hewwen, Perkéo kem bald wedder! — Äwer Geld henschicken ded hei nich, säd Heinrich. — Ne, dat brukte hei jo denn of nich!

Un so würd dat Wihnachten, Heinrich wahnte all sich gaud acht Dagen in de Nikolaistrat, un sin Geld wir rein tau Enn', ja, hei hadd sich sülwen all von Bollhahnen wat leihnen müßt, un Perkéo wir nich dor un wir nich

dor, äwer kamen ded hei gewiß, säden sin Vereinsbräuder. Ja, wo süll't man so lang' warben?

In de Noth frett de Düwel bekanntlich Fleigen, un so entslöt sich Heinrich eines Dags, hei wull denn of mal eins en beten snurren, nämlich in dat Leipziger Studentenkönigt. Denn in de Wihnachtsferien, wenn de meisten sächsischen Studenten en beten nah Muddern reist sünd, sünd dor ümmer en ganz Deil Bläge fri, wo en arm' Snurrant sich hensenken kann, hei friggd denn of wat mit aw.

Äwer so dankbor Heinrich of de framen Stifiers in'n Garten wir, as hei dor nu mit tüschen set un dat mit anse, wo rundüm in den groten Saal an alle Dischen de jungen Lüd' tapfer up dat Rindfleisch dalgüngen, wat dat desen Dag grad' gew — en beten Ris gew't of noch tau — em würd dat doch bald klor, an en meckelbörger Magen hadden de Stifiers jedenfalls nich dacht, un sogar Einer von de Sachsen make desen Dag den slichten Wig, bi dit Rindfleisch brukte Einer keinen Tähndokter, dor künn hei sich sin Tähnen all allein an uttrecken. Blot ein Bekannte von Heinrich, wat of en Meckelbörger wir un of en armen Slucker, de dor all öfters snurrt hadd, de säd tau Heinrichen: „Mensch, wer laugt dat of! Slut Du man ümmer dal!“

Äwer mit dat Dalfluten künn Heinrich sich nu einmal nich behelpen, un so säd hei nahst tau Bollhahnen: „Saul, dat helpt nich, Du möst noch mal in'n Büdel stiegen! Dor geh 't nich wedder hen!“

Un so luerte hei von Dag tau Dag up Berkêo, un Berkêo kem nich, un tau Tiden würd em dat all sülwen lustig, so huddelig em süs of wir, un hei freg dat mit 'ne Ort von Galgenhumor, un in desen Galgenhumor

sett'te hei den Dag vör Nijohr sid hen un schrew an sinen Fründ Teut tau Rostock, den wir hei so wie so all lang' en Breif schüllig, un dit is de Breif:

Lieber Teut!

Hier bin ich, und meine Gelder nehmen ein Ende. Denn siehe, sechs Thaler monatliche Miethe ist etwas Pyramidales, und dennoch ist mein Philister nicht viel besser als der Gottlosen einer. Τι οὐν? Morgen ziehe ich — schon meine dritte Bude! — zu einer Wittib und die heißt Schulze; dieser Name sagt genug wohl schon. Mein Stubennachbar wird da ein Student sein; das sagt freilich gar nichts, aber dieser Student ist ein Grieche, und das ist sonderbar. Er spricht neugriechisch, Frau Schulze, 'ne Karlisrueherin, spricht hebelsch, und ich spreche reutersch; 's isch die helli Bracht!

Leipzig, weß Knöpfchen, es ist wärklich scheene, und die Sachsen sind alle so gemiedliche Leute! Freilich von ihren Kartoffeln kann ich nur verächtlich sprechen, und ihre geliebten Schweinsknochen zu essen, ist auch kein hoher herrlicher Genuß, aber die Gose ist ein edeles Getränke.

Quid dicam de universitate, die mir eine alma mater ist? Deligisch lehrt mich hebräische Grammatik, die ich mit Fleiß studire, und auch auf's Arabische hab' ich mich mit Macht geworfen. — Du schüttelst das Haupt? Schüttle nur zu!

Mein unglücklicher Geldbeutel aber schreit wie ein hungriger Rabe. — Mag er schrei'n, bis er berstet, dann werd' ich, muß ich doch Gebäudelehrer werden; denn das Schicksal will es so!

Ich war zu einigen gemiedlichen Leuten und bat um Schulmeisterarbeit. Man nickte sanft und lächelt' brav —

nu äben! Und was war das Resultat? — ein Freitisch! Da empöre sich der Mensch, es schlage an des Himmels Wölbung seine Klage!

Ist's nicht lustig, daß hier die Hunde auch ihren Tannenbaum kriegen? Aber der ist mit ganz kleinen Würsten behängt. Das ist, würde unser alter Director in Luisenstadt sagen, von culturhistorischer Wichtigkeit!

Leb' wohl! Wenn dieser Brief Dich, wie ich hoffe, in Rostock bei den Deinen trifft, so grüß' ich Deine ganze Tafelrunde und wünsche Euch ein fröhliches neues Jahr.

Dein

Heinrich Wewer.

Ein Fründ Teut hett Heinrich Wewern späder mal vertellt, hei hadd sich gor tau vel freut äwer desen Breif un hadd dorbi lacht, ne, wat hadd hei lacht, so lustig as hei schrewen hadd! Ja, wenn hei of man wüßt hadd, wo Heinrichen eigentlich dorbi tau Maud' wir!

Un dat nige Johr wir anbraken, un in Konow un in Wilhelmshagen wüßt' Keiner wat von Heinrichen sine Noth — wo hadd hei dat dor woll henschriwen künnt, woans hei mit sin Geld hier wirthschaft't hadd! — un so set hei eines Dags furlos up sin nige Baud — wat hülpe em dat, dat sei en Daler billiger wir as de anner un dat hei nu bi sinen Stuwennahwer Nigrich'sch lihren künnt un bi sin Wirthin Hebel'sch? — un makke sich so sin Gedanken, un wenn de Himmel nu nich bald en Wunner ded ore Persöön wedderkem, denn müßt hei in den suren Appel biten un Huslehrer warden, de Ort Städen wiren glücklicher Wis' nich knapp.

Äwer würklich, de Himmel ded noch Wunner! Denn as hei noch so sitt — dat wir all in'n Schummern — kümmt up einmal de Postbad' in de Dör.

„Studiosus Weber?“

„Der bin ich.“

„Hier find fünfzig Thaler, Herr Weber! Wollen Sie so gut sein und quittiren?“

„Fünfzig Thaler an mich?“ Heinrich künn't nich glöwen! Dat wir woll en Irrthum, dat süll woll an en annern Weber fin, dat gew hier noch mihr Webers, an em wir't nich.

Ja, säd de Postbad', an em grad' wir't: „Studiosus Heinrich Weber aus Mecklenburg, d. B. in Leipzig.“ Hei wir all bi den Bedellen west un hadd sich nah sin Wohnung erkunnigt, hei wir jo ümtreckt.

Ja, säd Heinrich, un ut Meckelborg wir hei, un stünn noch so unslüffig, dunn würd de Postbad' ungedüllig: hei süll quittiren, denn hei hadd kein Tid!

De Postbad' wir all lang' wedder ünnen bi de Trepp, dunn stünn Heinrich noch ümmer as in'n Drom, un up den Disch legen de föftig Daler. Herr du meines Lebens, wo wir dat möglich! Up einmal besünn hei sich: Süll Perkêo —? Äwer ne! ne! dat künn nich fin! Wo wir de Awnsitt von de Postanweisung? Süh, nu hadd de Kirl den Awnsitt in de Pl noch mitnahmen, un hei hadd nu dat Geld un wüßt' nich woher!

Taulegt slöt hei sin föftig Daler in'n Kasten un lep nah Bollhahnen. „Weber,“ säd Bollhahn, „dat ward sich utwisen! De Hauptsak is, Du hest dat Geld!“

Ja, dat Geld hadd hei, un nu hadd alle Noth ein Enn', o je, wat würd dat för en Hügen an desen Dag up Hermann Bollhahnen sin Studentenbaud! „Saul,“ säd Heinrich, „nu dauh mi äwer den Gefällen un red' nich doräwer; beter is beter, dor künn süs wedder so'n Perkêo kamen, un Mal heww 'd hatt!“

Ja, dörch Schaden ward de Minsch gewöhnlichen irst klaut; Heinrich Bewer let sid de Tid sid jeden Minschen irst richtig an, ob hei dat of woll up sin Geld künn awseihn hewmen.

Wat äwer Bollhahn seggt habb, dat würd sid utwisen, dat ded dat of. Den annern Morgen all kreg Heinrich 'n Breif von einen Landrath ut Medelborg, einen Herrn von So un So, de schrew, hei wull sid hiermit dat Vergnügen maken un Herrn Studiosus Bewer en Stipendium verschriven, hundert Daler jährlich un up zwei Johr; hei wir nämlich de Kurater dorvon, un de irste Hewung würd hei glit tausamen mit desen Breif an em awschicken.

Na nu würd de Geschicht irst bunt! Wo kem de Landrath dortau, Heinrich Bewern en Stipendium tau schicken? Un hei termaubbarst'te sid von frischen, up einmal äwer slög hei sid vör'n Kopp. „So dumm!“ säd hei un sett'te sid furts hen un schrew zwei Breiw', einen an den Landrath un bedankte sid, den annern an Paster Strömer un bedankte sid of, denn dat wir em up einmal nu ganz flor: Strömer stek dorachter!

As späder Vadder Gothmann dit tau hören kreg, säd hei wedder: „Ne, wat is't för'n Strömer!“

Ja, dat nige Johr süng gaud an, un noch habb Heinrich sin Öllern desen glücklichen Vörfall gor nich schrewen, dunn kreg hei of en Breif von Hus. Natürlich, schrew sin Vadder, dat wir nich möglich, dat hei mit sine achtzig Daler dat ganz Semester dörcht'em, un dorüm, wenn sei all' wiren, süll hei sid of mellen, denn hei habb körtens en lütten Schilling böhrt för Kurn, un Großvadder let em seggen, hungern un frieren süll hei nich, un wenn alle Sträng' reten, denn wir hei of noch dor.



Süh so, nu künn Heinrich Geld von alle Eiden kriegem! Ja, nah vierteihn Dag' güng hei mal wedder eins in Bollhahnen finen Verein, un wat erlewte hei dor? Dor kem de Präses em fierlich entgegen un drückte em fíf Daler in de Hand; Berkéo hadd ut Hamborg Geld up Awslag schickt, säb hei, dat süll verbeilt warden ünner all' sin Gläubigers, un de Verein hadd nu beflaten Heinrichen fíf Daler dorvon tau gewen, obshonsten up sin Part von Rechtswegen noch nich vüllig so vel kamen deb.

Wer wir vergnügter as Heinrich? Besonders of freute em dat, dat Berkéo doch würklich en Mann von Wurd wir, un hei süll man seihn, säden de Annern, dat anner Geld kreg hei of noch; Berkéo wull in'n Frühjohr nah Amerika, hadd hei schrewen, denn mit sin Mählen-gewes' wir hei nu rein tau Enn', un dor künn Heinrich up aw, so drab Berkéo in Amerika dat tau wat bröcht hadd, schickte hei of Geld, so'n Kirl as dat; bi all' sin Schullen wüßt' hei ganz prickt, wo vel hei Jedem schüllig wir.

Na, dat künn denn jo noch 'ne lütte Freud' för Heinrichen awgewen; id' will min Lesers dat äwer hier man glit vertellen, noch luert hei ünner up, dat dat Geldschipp ut Amerika för em ankamen fall. —

Von nu an hadd hei mit Nohrungsorgen wider nicks tau dauhn un künn denn of so recht vergnügt den Leipziger Karnewal mitmaken. Dor will id' äwer nich vel von schriwen, denn dat würd süs allein all en Kapittel, un will blot so vel seggen, ganz Leipzig wir des' Dag' as rappelig. „Wer dat mit dörmakt hett,“ vertellte Heinrich nahst tau Sus, „de vergett dat nich!“ Hermann Bollhahnen hadden sin Fräun' 'ne grot Scham-

panjerbubbel ut Papp upstülpt, un wir hei süs all'n gauden Kopp länger as all' dat anner Volk — na, dorför heit hei jo of Saul — so wir hei't nu gor twei un seg ut as 'n Kief', so as hei dor döör dat Gedräng' güng, un de Frugenslud' wiren rein as dull up em un sprüngen an em tau Höchten: „Hier, der Große, bei den geht's scheene, da woll' mer mal ratschen,“ un swabb streken sei em mit ehr „Ratsch“ den Buckel dal. Bollhahn dreihete sich denn äwer gewöhnlich blot so'n beten um: „Holl Di jo nich up, min Tochter, nah haben kümmt du doch nich hen!“ worup de Leipzigerinnen denn ganz verlegen würden, denn des' Ort Sprak, de kennten sei nich. Weder äwer von de Leipziger, wo sei den groten Kirl gewohr würden, de säden of: „Guck', das lange Laster!“

Ja, Hermann Bollhahn! En forschen Kirl wir hei finleber west, dat hadd bethertau em noch Keiner bestreden, äwer likerst wir dor mal so'n Wigenmaker von Berliner, den wir hei mal tau nah kamen, de wull dat nich wohr hewwen. De verfluchte Kirl hadd sich en Räthsel utsunnen, un dat ludte: „Die Erste ist ein Mann, die Zweite ist ein Mann, die Dritte ist ein Mann, die Vierte ist auch ein Mann, das Ganze aber ist kein Mann. Was ist das?“ Dit Räthsel gew hei allerwegens in alle Lokale up un säd de Uplösung ümmer furtsen achterher, denn radt hadd't doch kein Minsch; de Antwurd süll nämlich sin: Hermann Bollhahn!

Swere Noth, wat güng Bollhahn in't Gefchirr, as em dat tau Ohren kem, un kein acht Dag' später, so stünn hei all up de Mensur un haute den Berliner Einen döör sin Fressasch', dat em Hüren un Seihn vergüng. Sid de Tid hett de Berliner meindag nich wedder seggt, dat Hermann Bollhahn kein Mann wir.

Ach ja, wenn Heinrich Wewer un sin Fründ in späbern Johren so up ehr Leipziger Tid tau spreken kenen, denn säd Heinrich noch ümmer, so as hei dunntaumalen an finen Fründ Teut nah Rostock schrewen habb: „Leipzig, weesz Knöpfchen, es war wärklich scheene!“

Nu gor irst dat tweit' Semester, dat Sommersemester, as sei wedder tausamenwahnten un 'ruttreckt wiren nah Gohlis, wat en Döörp bi Leipzig is, äwer likerst vel gröter as Luisenstadt! Wenn sei denn tausamen döörch dat schöne Rosenthal in't Kolleg gängen, ach, en köstlichen Spaziergang! Un wir dat Fridag un sei gängen tausamen up de Kneip, o wat würd't för'n Hallo von de Annern: „Hurrah, de Gohliser Buern!“ So näumten sei ehr nämlich, wilbat sei up'n Dörpen wahnten.

Ja, as de Beiden ehr Tid in Leipzig um wir, dat würd ehr ordentlich as swer, dor wegtaugahn, nochtau Heinrich Wewern! Wat habb hei Leipzig doch Allens tau verdanken! De vergnügten Stunn'n, de hei dor verlemt habb, wiren woll noch dat Wenigst', äwer sin Wissenschaften, o ne, wat habb dit ein Johr em in sin Wissenschaften vörwarts bröcht! Em wir, as wir hei'n düchtig Enn' bet 'ruppekamen up den Barg un künn nu bald all um sid kiken nah allen Siden; hei kennte jo noch lang' nich Allens, wat um em leg, äwer hei stünn nu doch all höger, nu süll sid dat woll finnen!

Äwer of noch ein anner Deil habb hei in Leipzig lihrt, nich in't Kolleg, nich ut sin Bäuker, ne, up Hermann Bollhahnen sine Kneip wir't west, un wat hei süs findag sid nich recht klor mak't habb, dor wir't em klor worden, as sei den Rundgesang tausamen sunge habben, un noch ümmer, wo hei güng un stünn, schallte em dat in de Ohren:

„Und Anna soll sie heißen, und Anna lebe hoch!“  
Ja, Leipzig, es war wärklich scheene!

---

## Kapittel 24.

De Dob is ünnerwegs, un wen hei sich All' halen deb. — Heinrich Wewer ward Huslehrer, un worüm dat so 'ne Al mit sin Examen hadd. — Strömer richt't wat an, un Heinrich Wewer hett dat Hart vull Unrauh.

Dor wir wedder en Johr in't Land gahn, un Wilhelmshagen und Konow stünnen noch ümmer up datfülwige Flag, d. h. de Hüser un de Schünen, nich äwer of de Minschen. Denn dor liggt kein Dörp so deip in de Grund, wo de Dob nich dalsittigt, ore so hoch up'n Barg, wo de Dob nich 'ruppekladdert, un wenn hei sich ut so en Dörp wen halen will, hei weit genau sin Tid, un ob denjenigen dat all paht ore nich, dor fröggt de Dob nich nah.

So hadd hei denn of meint, oll Bräker hadd sacht naug herümmerhumpelt up sinen Felln un't würd nu Tid, dat hei up't Ollendeil kem, un hadd em 'ne Ollendeils-wahnung anwis't, de wir so lütting un so small, mit söß Bred' hadd Discher Schaumacher de ganze Stuw herricht't, för Bräkern äwer wir sei grot genaug. Nu hadd de Ollst de Hauw, un wenn hei jo of ümmer noch den Kanon betahlen müßt, hei hadd dat Wirthschaften jo von Wabern lihrt un kem dor gaud mit dörch, nochtan so as hei Dine Gottschalk frigt hadd, un wenn irst de oll Gottschalk dod wir — na, wo lang' künn dat noch wohren? — denn

hadd hei twei Hauwen mit'n Mal un en Hümpel Geld bortau, un wat stünn hei denn ut?

Äwer oll Bräter wir nich de einzigst' Wilhelms-häger, den de Dod sich halt hadd, of oll Schuldenmudder hadd sich dat entsegg't un leg nu up'n Kirchhof bi ehren Mann, un de Truerwid, woräwer Paster Daniel vör Tiden mal so schullen hadd, schatt'te of mit äwer ehr Graww, un von de Kränf', de Jung' Schuldenmudder nah den Kirchhof bröcht för all' de Gräwer, de sei tau besorgen hadd, kemen nich de slichtsten up dat frische Graww. „Denn,“ säb Jung' Schuldenmudder eines Dags tau Fru Wewern, de hadd ehr noch en por Blaumen ut den Röstergoren äwer de Muer langt, „Writen, de oll Fru, hart wir sei gefährlich, un vel Spreken un Reden wir meindag nich ehr Ort, äwer glöw mi, dor steh wat in, un August is finleder dat nich so gewohr worden, wat hei an ehr för 'ne Mudder hadd, as ich, nochttau as irst de Kinner dor wiren!“

Ja, Jung' Schuldenmudder, as sei nah de Dilsch ehren Dod likerst noch ümmer heiten ded, dei fehlte gor tau vel an de oll Fru, un obschonst dat sei ehr eigen Mudder nu ganz up de Neg' hadd, indem dat Mudder Schacht ut Passow's Hus' nu nah de Bäuneri trecht wir, dat wir nu doch nich mihr as süs, un männiges Mal, wenn de lütt Fritz sin Mudder anleg, wat hei nich en beten 'räwer künn nah de Bäuneri, denn säb sei ne, un Friging wunnerte sich; nah de anner Großmudder hadd hei ümmer dörm't.

„Wischen,“ säb Fru Wewern, „Du maßt dat of tau dull, ganz kannst Du Din Kinner of nich gewinnen von ehr Großmudder!“ — „Writen,“ säb denn Wischen, „t is

min Mudder, äwer min unerschülligen Kinner bi ehr allein — ne!“

Je, Fru Schachten! Sid verleden Winter, dat ehr Lina eines Abends „ehren Rigenmeister ut Niedertracht de Dör taußlaten habbd, dat hei wedder 'rute süll in de bitterliche Küll, un wenn sei nahsten denn of Släg' freg, sei wull em doch mal richtig eins en Schaw' ritzen, 's Morgens äwer habbd sei sich dobbött hatt in ehre Stum un ehr lütt Dirn dortau, dat habbd sei sich woll of nich dacht — sid dese Tid wir Mudder Schachten mächtig old worden, dit Stück wir ehr doch sülwen an't Mager gahn, un Fru Bewern, de süs mindag nich vel mit ehr in'n Sinn hatt habbd, wo öfters, wenn sei bi de Schultenlud' west wir, denn güng sei noch en Ogenblick 'räwer nah de Bäumeri un hürte de Ollsch ehr Klagen mit an, dat sei doch Einen herwen süll, tau den sei sich utspreken ded, denn tau ehr Döchter ded sei't nich.

„Papa,“ säb Fru Bewern eines Dags, as sei wedder mal eins dor west wir, „de oll Schachten, duern deicht s' mi doch! So lang' hett s' ümmer mit ehr Lina prahlt, nu dat ehr Lina dob is, nu jammert sei, wat habbd sei nu von all' ehr Kinner? De Annern wiren in de Welt 'rutgahn un wiren dor stormen un verdorwen, un de Beiden, de nu noch hier wiren, leider, ehr Kinner wiren dat nich, Emma so wenig as Wischen, denn wo Wischen stünn, dor stünn of Emma. Gewen ded Wischen ehr jo Allens, wat sei nödig habbd, un Noth liben brukte sei nich, äwer wat sei sich as Mudder fäühlen künn, seggt s', wenn ehr Kind ehr nich trugen ded, wenn ehr Kind ehr frömb wir?“

„Mama,“ säb Bewer, „de Ollsch verstellt sich! Wenn

sei man brav wat Gauds tau eten un tau drinken hett, dat Anner is ehr denn egal!“

„Papa,“ säb Fru Bewern, „en beten verstah ick mi doch of sacht up de Lüüd' un vör Allen up Mudder Schacht: glöw mi, ehr sleiht dat Gewissen! Dor künmt för jeden Menschen de Stunn', wo em de Dgen apengahn. Ehr Dine, kiz, de is in all' de Jöhren ehr Awgott west, wil dat sei ganz un gor ehr Ebenbild wir, as wenn Du Di von'n Distelkopp en Awlegger maast; nu is dat mit ehren Awgott vörbi, jämmerlich vörbi, süh, nu kamen ehr de Nahgedanken. Un hüt, wat seih ick? Habb sei sich nich de Brill upsett't un les' in de Biwel? „Fru Schachten,“ segg ick, „Sei lesen in de Biwel?“ — „Ach,“ seggt sei, „Fru Bewern, dat seggen Sei woll! Wat glöwen Sei, is min Dine in de Höll kamen ore in'n Himmel?“ — „Fru Schachten,“ segg ick, „dat können wi sünnigen Menschen nich weiten! Äwer so vel is gewiß, dor is kein Sünn' so grot, de nich vergewen warden kann, un wenn dat noch up denjenigen finen Dodbedd fin fall, un äwer einen reuigen Sünnner freut uns' Herrgott sich mir as äwer hunnert Gerechte!“

Bewer füng an as en beten tau lachen. „Mama,“ säb hei, „ick herw Di all vör dem mal seggt, an Di is en Paster verluren gahn! Äwer so vel will'ck Di of noch seggen: Wenn en olles Biw, wat ehr Zerlang den Deumel wat nah ehren Herrgott fragt hett, noch up ehr ollen Dag' dat mit de Frömmigkeit kriggt, denn lat ehr dat mit ehren Herrgott allein awmaken un stel Du Di nich dortüsch; denn dat is Allens nich tau weiten, dat künnt Di wedder begrismulen!“

Doräwer würd Fru Bewern höf'. „Wat,“ säb sei, „Du büst Köstler un fallst de Kinner dat Christenthum

lihren? Süh, wenn ic̄ man wüßt', woans ic̄ dat maken süll, dat ic̄ Wischen un ehr Mudder so recht innerlich an einanner bröcht'! Allein all üm Wischen ehrentwegen! Denn glöwst Du nich, dat bei nich of bei' Taufstand schrecklich is? Dat sei nich of mal sacht sic̄ sehnt, an ehr Mudder ehr Bost tau liggen un nich blot Mudder tau seggen, ne, of tau fäuhlen: Dit is min Mudder?"

„Ih ja, säb Bewer, dat wull hei of nich seggen.

„Un worüm,“ säb Fru Bewer in vullen Zwer, dat ehr de Pitt up de Backen steg, „worüm süll uns' Herrgott nich mal grad' mi tau sin unwürdiges Werkzeug wählen?“

O worüm nich? säb Bewer. Äwer wenn uns' Herrgott dat wull, wovon sei säb, denn brukte hei Fru Bewern nich, denn kreg hei't sacht of likerst farig, un bi so'n direktes Dortüschenssteken kem allsindag nicks Gauds herut, un bi sin Ansicht blew hei.

Un sei bi ehr! säb Fru Bewern, denn wullen sei mal seihn, wer Recht behöll! —

Je, Fru Bewern habb dat so wichtig dormit, ehr Wischen tau 'ne Mudder tau verhelpen, un ehr sei 't sic̄ verseg, dor habb sei sülwen kein Mudder mihr!

Denn de Dod wir nu einmal in de Gegend, un as hei oll Bräkern halt habb un oll Schultenmudder, nich lang' dornah steg hei of 'ruppe nah Konow, un bi dat Schaulhus höll hei still un kloppte lising an dat Finsier — dor set Fru Gothmann grad' den Ogenblick allein — „Balb kam ic̄ nu tau Di!“ rep hei.

Un Fru Gothmann verstünn finen Raup un verführen ded sei sic̄ nich, denn sei wir mäud, ganz mäud, un wat süll sei denn noch wider in de Welt? Sei wüßt



de Tid nich mihr, dat sei in ehre Rät west wir, vel weniger up de Grottdel, un so gebreflich wir sei worden, sei künn nich mihr allein eten, nich mihr allein drinken, Upwohrung brukt' sei ümmer; denn sei bögg't kein Gavel ore Mez tau hollen mit ehr Fingern, de hadden sich krumm bögt, äwer nah buten, un segen ut as 'ne fistinkig Fork, wenn sei up'n Rücken liggt. Un dortau 's Nachts de Weihdag', dat sei keinen Clap nich kreg, un wir sei doch mal indruffelt, denn melten sich de Kinner, de beiden lütten Dirns, de de Abehor Lowising up einmal bröcht hadd, en por prächtige Gören, äwer Lowising hadd ehr Last dormit, un wenn Marjane nich wedder kamen wir, dat dei ehr Großmuddern awnahmen hadd, sei allein hadd't gor nich vörkamen künt.

Ja, nich an Raub allein, dat fehlte of an Plag, denn wo lang' künn't wohren, denn wir dat wedder so wid tau, dat Badder sülwen all eins seggt hadd: „Für mal, Ernst, wenn't bitmal wedder so kümmt, dat ward tau glupsch! Denn möt wi Ollen doch noch 'rut ut'n Hus!“

Ja, Fru Gothmann seg dat in, för ehr wir't man dat Best', sei güng; ehr Oll, na, de hadd sin gesunnen Gliedmaßen un künn sich rögen, un sin Kamer können sei em jo sacht noch laten, äwer sei, wo männiges Mal 's Nachts hadd sei all bed't tau'n leimen Gott, hei süll ehr tau sich nehmen, äwer meindag hadd hei för ehr kein Ohren.

Nu äwer hadd de Dob an't Finster kloppt!

„Lat Di nich utlachen, Mudder,“ säb Gothmann, as sei em dat vertellte, „wo künnst Du woll doobliwen? So lang' hest Du Di ümmer ängst't, wo dat warden süll,

wenn ick vör Di ut de Welt güng, un nu up einmal willst' mi weglopen?"

Äwer Fru Gothmann blew dorbi, sei hadd so'n Ahnung un wull ehr Rinner noch mal seihn vör ehren Dod, Meyer süll sich Fuhrwarf besorgen un de Jenßens halen, un nah Wilhelmshagen müßt schickt warden, sei säuhlte dat, ehr Tid wir dor. Un wat sei Altausamen ehr of säden, von wegen ehre Sicht, dor künn sei noch twintig Johr bi lewen, sei können noch Altausamen vör ehr wegstarwen, Fru Gothmann bestünn up ehren Kopp, un dat hülp nich, Meyer müßt' midden in de Afsittid nah sin Swigeröllern reisen, un de müßten of midden ut de Afsittid herut, dat sei Muddern doch noch einmal seihn süllen.

Un Fru Gothmann hadd 'ne Unrauh, bet sei kemen, bald wull sei in't Bedd, bald in ehren Stauhl, dat Gothmann sülwen de Saak bedenklich würd, denn wenn so'n Kranken dat irst mit dat Ümbedden kriegen, denn is dat meiste Tid nich richtig.

Un hei tüffelste tau Hof un vertellte Tanten Dene, wat em up'n Garten leg, un Tanten Dene un Anna Hasselbrink, allbeid' güngen sei mit den ollen Mann hendal in't Schaulhus; 't wir jo gewiß nich nödig, säden sei, indem dat sei em jo beruhigen wullen, äwer worüm süllen sei Fru Gothmann of nich mal besäufen?

Un dat wir up'n Nahmiddag, un Fru Gothmann ehr Stuw wir proppenig vull, denn eben wiren de Jenßens kamen, un Bewers wiren dor, of Heinrich wir dorbi, de wir den Dag vörher von Rostock taureist un wir nu dörch mit sin Studiren un wir nu Rannebat.

Äwer markwürdig! Fru Gothmann, as sei so in ehren Kullstauhl set mit de witte Huw', de Marjane ehr

hüt frisch upsett't habb — in den Ogenblick, as sei all' ehr Rinner um sich habb, dor wir sei all' ehr Dodsge-  
danken los, un as sei so ut't Finster set, wo dor de Sünn'  
so gralling up den Goren leg, kem 't ehr doch sülwen  
lächerlich vör, dat sei habb doobliwen wullt un habb  
ehr Alltaufamen nu hierher narrt um nicks un wedder  
nicks!

Un so füng sei denn man fix an, von de Aust tau  
spreken, un wo vel Stieg' Roggen Jenken kregen habb  
äwer Johr un wovel Bewer? Un wenn dat nu man  
Weber blew, dat sei of ehren Weiten gaud intregen! Un  
sei red'te von de Kalwer un de Swin, jüst as vör Tiden,  
un frög Tanten Bene, wat Anna sich de Wirthschaft woll  
gaud annehmen ded un wat sei of dat Melken lührte?  
Denn kennen müßt' sei't of von wegen de Mätens, dat  
de rein utmelken deden, denn leider de Dirns dat wüßt'n  
woll, wo de wiren up Stunns! Un tau Heinrichen säb  
sei, dat freute ehr, dat hei nu utstudirt habb, un tautum  
Johr, wenn hei sin Examen maht habb, denn süll hei ehr  
'ne Predigt hollen; denn leider in de Kirck künn sei jo  
nich, sei hörte jo den Paster nich anners, as wenn hei  
ehr un Waddern bi Harwsttiden dat heilig Abendmahl gewen  
ded; einmal up't Johr müßt' hei dortau her, dat pakte  
em woll nich ümmer, äwer sei wir doch of en Christen-  
mensch un wull ehr Recht hewwen.

So red'te Fru Gothmann, un de Annern kelen sich  
an, un ein Jeder les' ut den Annern finen Blick:  
„Un dei will doobliwen?“ Un Fru Jenken säb nahst  
buten in de Käf tau ehr Swester: „Du Lüd' sünd  
wunderlich! Möten wi uns dorüm ut un' Arbeit riten!  
Na lat't, nu heww ick doch min beiden lütten Dirns mal  
wedder seihn; wat sünd't för'n por lütt säute Bören!“

— „Se Du!“ säb Fru Bewern. „Wennehr bün ick noch Großmudder!“

Ja, 't mir eigentlich en ganz lustigen Besäuf an desen Dag, un as des Abends de Jenßens wedder awführten, denn unnütz uphollen wullen sei sich nich, un wenn't of lat würd, sei hadden jo Mandtschin, güngen Bewers of, un Gothmann säb tau sine Fru: „Knäp heft' doch likerst ümmer noch in'n Kopp, Mudder! Na, täuw, einmal heww 'd mi anführen laten, nu äwer of nich wedder!“

„Badder,“ säb Fru Gothmann, „Du weisst jo doch, wenn so de Tuhren kamen! Na lat't! nu heww ick doch min Kinner noch mal seihn, un wenn un' Herrgott dat nu will un nimmt des' Nacht mi tau sich, süh, denn seggt Ji M': Dat hett doch woll so sin süllt!“

„Mudder,“ säb de M, „hei ward jo nich?“ un mitdewil kem denn Marjane un bröcht ehr Großmudder tau Bedd.

Äwer Fru Gothmann kreg Recht, kreg wirklich Recht, un habb sich also nich verhürt, wer dor an't Finster kloppt habb! Denn in de Nacht waßt Marjane dorvon up, dat Großmudder so güns't un stähnt; „Großmudder!“ röppt sei, „wat is Di?“ un springt ut'n Bedd, „Großmudder! Großmudder!“ Äwer Großmudder giwot kein Antwort, un as Marjane nu dat Licht anhett, liggt Großmudder dor un hett de Arm' ünner de Beddeck in de Höcht' kregen, wat sei süs meindag nich künn, un süht so witting ut as de Kalk. „Ach!“ seggt s' un jappt noch mal so tau, un weg wir sei! De arme Dirn, de Marjane, wat kreg s' för'n Schreck!

Un nah drei Dagen wiren sei M' wedder dor, de Fru Gothmann an jennen Dag besöcht hadden, un as sei

dor nu leg in ehr Sarg, so still un eben, as set sei in ehren Kullstauhl, of wedder mit so'n witte Hum' un de Arm' äwer einanner slagen, jüst so as süs, dunn wischten sei sich M' de Ogen, un Fru Jenken stünn bi ehr Swester un föt ehr üm: „Mriken,“ säb sei, „Mudder hett't woll wüßt, worüm wi kamen müßten!“ Un Vadder Gothmann stünn dorbi un in sin Ogen habb hei keine Thran, blot sin Lippen rögten sich: „Ja, Mudder,“ säb hei sacht, „dat hett woll M' so sin süllt!“

Un dor drögen sei 'rute mit dat Sarg, un't wir 'ne lange Folg', äwer Vadder Gothmann kem nich mit, sin Kinner leben 't nich, hei süll tau Hus bliwen in dat Weber, denn dat regente nich, dat göt, un up so'n Gräwniß habb all Männigeiner sich wat halt, nochtau as hei, de Jüngste wir hei of nich mihr.

Un dor führten sei hen, un de Käuh fängen an tau jöhlen, as wüßten sei of, wat los wir, un as Keiner mihr tau seihn wir, set de M in de Stuw bi Lowising un ehr Bören, un as hei de Käuh bölken hörte, säb hei: „Lowising, de Käuh!“

De junge Fru güng 'rut, dat sei de Käuh tau freten gewen wull, un as sei wedder 'rinkem, habb de M de beiden Lütten up'n Schoot, up jeden Knei ein: „Lowising,“ säb hei, „des' Nacht, wenn de Kinner schrigen, Mudder hört ehr nich!“ Un hei stünn up un güng 'rute nah de Schaulstum, un as de junge Fru em nahßet un dörch de Dörenriß schulte, seg sei ehren Großvadder up den Katheber sitten: hei habb den Kopp in beide Hänn' stütt't un rohrt bitterlich.

Nah gaud twei Stunn'n wir de Lifenfolg' taurügg ut Thelkow; dunn kemen sei M' in't Schaulhus, dat sei ehren Koffe un ehren Kauten hewwen wullen, un de Schult

gew Vadder Gothmann'n de Hand un vertellte em, wat de Paster hüt Fru Gothmann lawt hadd: irst wi sei 'ne Martha west, nahst wir sei 'ne Maria worden, un as Maria wir sei storwen un hadd dat beste Deil erwählt, dat süll nich von ehr nahmen warden, un wi Altausamen süllen uns bornah richten.

„Schult,“ säb de Oll, „hett hei dat seggt? Denn dauh dat ok! Dauh mi den Gefallen un besup Di hüt nich!“

„O wo ward ick, Herr Gothmann!“ säb de Schult, un hei hett desen Dag sin Wurd ok hollen! Süs, wenn hei en Supbrauder tau Graw' bröcht hadd, denn pleggt' hei düchtig Einen up de Lamp tau getten, hüt äwer up Fru Gothmann ehr Gräwniß, dat seg hei in, wir dat nich anbröcht, denn Fru Gothmann hadd bi ehr Lews-tiden keinen größeren Awschu hatt, as wenn Einer wat in'n Kopp hadd, dor müßt' hei sich nah richten. —

So hadd denn nu Fru Bewern kein Mudder un Heinrich Bewer kein Großmudder mihr, denn sin anner Großmudder hadd hei gor nich kennt. Un hei dankte sinen Schöpfer, dat hei em hadd so brad' nah Hus kamen laten, dat de oll Fru sich doch noch einmal tau em freut hadd, un wat sei seggt hadd, hei süll ehr taukum Johr 'ne Predigt hollen, dat wull hei ok, un wull sich spauden mit sin Examen, dat hei dat künn, un wenn hei denn ok grad' nich bi ehr in de Stuw sin künn — hei mügg't' 'ne Kanzel bestigen, wo hei wull, un wenn sei noch so hoch wir, sin Großmudder wir jo doch noch höger un künn in alle Gemüthlichkeit up em dalstien.

Äwer dor wir ok süs noch wen, um den finentwillen hadd dat mit sin Examen ok N, grot' N; nich grad' sin Ollern ore sin oll Großvadder, denn wenn ehr

Gott dat Lewen let, denn künn dat sachten up'n Johr nich ankamen; ne, 't wir noch likerst wen, üm den finentwegen müßt' un müßt' hei sich fix spauden, un Tid habb hei keinen Ogenblick nich äwer — dat wir lütt Anna, sin lütt Anna, as hei ehr in'n Stillen nu näumen deb.

Denn wir em dat nich all in Leipzig flor worden bi den Rundgesang, dat hei ahn ehr nich lewen künn, denn wüßt' hei't sich verleben Winter. Tau Rostock up'n Studentenball wir't west, dor habb hei mit ehr danzt, ja wirklich danzt vör alle Welt, wat hei sich allfindag nich tautrugt habb, so'n jämmerlichen Dänzer as hei wir. Hei wir woll süs sinleder nich up den Ball kamen, äwer as hei hört habb, Anna Haffelbrink wull hen un wir bi ehr oll Pangschnsmudder tau Besäuf, wilbat Tanten Lene meint habb, sei süll doch of mal en Vergnügen hemwen in ehren jungen Lewen — dunn habb hei sich of keinen Ogenblick besunnen, un as de Kirl mit de Missiw' kamen wir, dunn habb hei gor nich fragt: Wat kost't dat? unbeseihens habb hei sinen Namen ünnerhaugt: Heinrich Weber, stud. theol., un künn nu nich mihr t'rügg, hen müßt' hei.

Un led habb't em nich dahn, denn von all' de velen Dänzers, de up den Ball sich an ehr 'ranmaakt hadden, habb Keiner mihr mit ehr danzt as hei; dat habb hei sich nich drömen laten, dat hei so giftig up dat Danzen sin künn, un in den Kottiljong habb sei em 'n wunderhübschen Orden bröcht, un de oll Kluck von Pangschnsmudder habb taufiken künnt.

Leutnant Haffelbrink wir of mit up den Ball west, hei müßt' jo doch för Dänzers sorgen för sine Schwester, un wenn hei dat jo bald of seihn habb, dat dat nich nödig wir, so habb hei sich doch likerst dankbor wif't un habb

so fründlich tau em dahn un hadd mit em von ollen Tiden red't, as sei noch bi Herr Schreibern tausamen Schaul hatt hadden un an dat Winspalsch dalfladdert wiren, wat hei dat woll noch weiten ded?

Ja, 't wir en gor tau schönen Abend west, as in'n Himmel wir hei sich vorkamen, nich von wegen all' de duftigen Engels, de dor herümhopft hadden, ne, von wegen ein Bor Ogen, in de hei nu so recht mit Andacht kafen hadd.

Frilich von wegen den Leutnant sine Fründlichkeit, dat hadd den annern Dag sich utwist. Denn as Heinrich so in'n Schummern up sin Stuw' set in de Snickmannsstrat un den Orden vör sich liggen hadd, den sei em bröcht hadd, wir dor wen de Trepp tau Höcht kamen, un up einmal hadd de Leutnant in de Dör stahn un hadd em Heinrich nennt, so as in ollen Tiden, un em de Hand drückt, dat hei sich noch so freut hadd: süh, nu söcht' hei em gor up, sinen ollen Schaulkameraden!

Äwer wat makte hei för Ogen, as de Leutnant nu dormit tau Rum kem, wat hei för Knipen hadd! Schulden, luter Schulden, mihr as Hor up'n Kopp, un Heinrich süll em dorvon anhelfen, denn de ein Manichäer wull abslut nich länger täuwen!

Also dorüm, dorüm dese Fründlichkeit! Je äwer, wat süll hei dorbi dauhn, so'n armen Slucker, hei hadd jo sülwen nicks? Äwer de Herr Leutnant hadd em den Weg wist, 't wir de legt', säd hei, süs güng't nich gaud, denn sinen Vadder künn un künn hei nu nich wedder kamen, de künn dat nu jo einmal nich begripen, wat so'n Leutnant för Utgawen hadd.

Je äwer, säd Heinrich, hei begrep man ümmer noch nich — O, hei süll bald begripen! Dor wir jo Paster



Strömer! Rein Minsch up de Welt kennte den so gaub as Heinrich, un wo hei em um bidden ded, dat ded hei. — Ne, säd Heinrich, dorut künn nicks warden, in des' Ort stünn hei nich mit Strömern. — Hei süll't jo nich för sich, hei süll't jo för sinen Fründ, un Geld kosten süll dat Strömern of nich, man blot sin Bürgschaft wull hei, Strömer wir en sekern Mann, dor wir de Manichäer mit tau-freden. — Ne, säd Heinrich, hei künn't nich, äwer as de Leutnant so knäglich bed, hei süll't doch dauhn, um sinen Wadder willen süll hei't dauhn, säd Heinrich taulegt ja, denn wull hei dat versäufen.

Un so wir hei denn den annern Dag in de Iserbahn stegen un nah Strömern awreist; ünnerwegs äwer habbd hei sich besunnen, denn hei wull of Strömern girn den Kummer sporen, un wir nah Wilhelmsbagen führt, un habbd sin Öllern wat vörred't, wat hei för wichtige Geschäften hatt habbd in Luisenstadt, un wir nah'n Schulthenshus dalgahn un habbd den Schulthens de Sak vörstellt; Namen habbd hei äwer nich nennt, blot dat wir en gaubden Fründ von em, un spreken von de Sak dörwit' hei biliv' nich! Dit Legt' habbd em de Schult of tau-seggt, äwer mit so'n Ünnerschriften habbd männigmal de Düwel sin Spill, ne, dor künn hei sich nich up inlaten. Ja, 't wir Heinrichen vörkamen, as trugte hei den ganzen Kram nich un glöwte gor, hei süllwen wir de gaude Fründ, de in de Klemm set.

Un so habbd hei denn doch henmüßt nah Legow. Strömer habbd irst of nicks weiten wullt von de Geschicht un habbd schön schullen, taulegt äwer habbd hei doch an de Abentant stahn. Dat Geld müßt schafft warden, dat stünn fast, von den Halsawnsnider müßt' hei aw; den Wadder müßt' de Kummer sport warden, dat stünn of fast,

d. h. wenn de Herr Leutnant sich nu betern wull. Un denn wir't woll tau'm besten, hei reiste man mit Heinrich süßwen hen nah Rostock.

Un so geschecht, un annern Dags habb Paster Strömer mit Leutnant Haffelbrink en Gespräch ünner vier Dgen, d. h. eigentlich blot ünner twei; denn de Herr Leutnant slög sin Dgen dal, as de oll Mann em ankef mit sinen Blick, de güng en Minschen dörch un dörch.

Ja, hei wull em Allens seggen un habb em nu Allens seggt, un wenn hei em nu ditmal man noch helpen wull, dat wull hei em verspreken, sindag nich süll in de Ort wedder wat passiren, un kein Kort wull hei wedder anrögen un Geschenke maken an Schauspielerinnen of nich wedder.

Un so habb Strömer denn sin Ünnerschrift gewen un nahsten of dat Geld anschafft von en ordentlichen Minschen tau billige Prozente; dat wir jo ut'n Schick: hunnert Prozent Zinsen, dor würd jo'n Minsch in'n Umseihn rungenirt! Un Heinrich habb dat Strömern verspreken müßt, dat hei en Dg wull up den Leutnant smiten, un uter finen Förstersöhn, de of sich wedder bi em anfunnen habb, künn hei nu of noch Leutnants häuden.

Ja, 't wir 'ne markwürdige Tid west, des' letzten anderthalw Semester tau Rostock, äwer von wegen den Leutnant, dat schinte doch tau glücken, wenn hei man blot nich wedder in slicht' Gesellschaft kem, so'n lichtsinigen Bagel, as hei in'n Grunn' noch ümmer wir!

Dit wiren so Heinrich Bewern sin Betrachtungen, as hei den Dag nah sin Großmudder ehr Gräwniß sich hensetzten bed un en Breif an Paster Strömern schrew, wat Strömer nich 'ne Huslehrerstäd' för em müßt, d. h. blot up ein Johr, länger wull hei sich nich fastmaken,

denn müßt' hei sin Examen maht hewwen, dat hei denn up 'ne Anstellung as Rektor ore Konrektor reken künn. Ut densülvigen Grunn'n dörvot' of de Prinzipal nich tau vel Ansprüche an em stellen as Gesellschafter, denn uter sin Examen habb hei noch 'ne anner Arbeit ünner Hänn'n, dat wir en Kapittel ut de hebräisch Grammatik, dat müßt' so nebenher of noch mit farig, un ganz liggen laten künn hei 't nich. Un makte Strömern dat so wichtig, as ob dat um Lewen un Starwen güng, dat hei taukum Harwst mit sin Examen dörch wir. Ja, den richtigen Grund habb hei em man nich schrewen!

Heinrich habb sich in de legten Johren in sin Üteres bannig 'ruteleggt. Sib Leipzig drög hei 'n Bort, un de wir up de Legt' doch so in't Wassen kamen, Fru Bewern säb, noch en beten gröter, denn let em dat all grad' as Vetter Meyern tau Konow, un eigentlich mügg't sei't gor nich liden, dat makte en jungen Minschen old vör de Tid; dor süll hei sich mal finen Vadder anseihn, wo den't noch smuck let, nochttau wenn hei sich frisch rasirt habb; süs wenn de Stoppeln in't Gesicht drei Dag' old wiren, denn seg't of man „abscheulich“ ut, denn let dat mit so'n Bort binah noch beter.

Äwer nich blot in sin Üteres habb Heinrich sich verännert, ne, of in de ganze Ort un Wis', woans hei sin Gedanken utsprecken ded, un wenn hei jo weck Tiden of noch de olle heitere Knaw' wir von vördem, as sin Großvadder tau seggen pleggt', un recht so utlaten sin künn, so wir doch för gewöhnlich äwer sin ganzes Wesen so'n stillen Ernst utgaten, un in sin Gesicht leg wat, dat Einer furtsen seg: De weit, wat hei will! Ja, ut den muntern Studenten wir en jungen Kirl worden

nah buten un nah binnen, un dat säll Keiner seggen, de em so anseg, dat hei noch nich ganz vieruntwintig wir:

Wewer wir jo nu of äwer 'n dullsten Barg, d. h. mit't Gelbutgewen. Hei wir äwer of rottentahl, un finen Gelbbüdel künn Einer üm un üm krepfen, dor föll nicks mihr herut, tau'm wenigsten nicks, wat sin wir. Denn up de Lezt' habbd hei all gor en Pump bi'n Schulten anleggen müßt, un't kem em also würllich gab an, dat hei Heinrichen nu von de Tash los wir un tau'm Harwst Korln of, denn habbd de of utliht un künn sich sülwen all en Schilling verdeinen.

Likerst äwer wir Wewer dor nich mit inverstahn, dat Heinrich Huslihrer warden wull. Worüm noch mal wedder weggahn? säb hei. Denn so knapp em jo dat Geld of wir up Stunns, dat Miteten habbd sin Sähn ümmer noch bi em, un bet hei sin Examen maßt habbd, künn hei ruhig hier bliwen; hei säll de Wörstuw ganz för sich hewwen, dor künn hei so vel arbeiten, as hei Lust habbd.

Äwer Heinrich säb ne, tau Hus liggen wull hei nich; dat habbd nu so vel Geld kost't, nu wull hei irst mal wat verdeinen.

Na, Wewer gew sich denn jo of, süs den richtigen Grund freg hei man likerst nich tau weiten, dat wir wedder üm lütt Anna. Denn Heinrich seg dat in, hier so in de Neg' von sin „Herzblatt“, as hei ehr of in'n Stillen näumen deb, wo hei von achter'n Backhus' dat Konower Herrenhus künn düblich liggen seihn, wo hei up jeden Spaziergang, den hei maken deb, de Dgen hen nah Konow habbd, dat habbd kein Ort; ne, leiwerst weg, finentwegen wid weg, un nah en gaudes Johr, denn wull hei wedder

kamen; denn stellte hei all wat vör in de Welt, un denn, wenn sei denn wull as hei, ach, hei mügg't dat Glück sich gor nich utmalen, wenn hei sei wirklich irst sin leiwe, säute Brud näumen dörrt'!

Börlöpig, bet tau'm Harvst, müßt' hei jo äwer hier bliwen. Hei hadd jo sacht en beten nah Strömern reisen künnt, gönnte sich äwer nich de Tid; denn wenn hei of sin Themas noch gor nich hadd, so leg em sin hebräisch Arbeit doch in'n Kopp, denn nahst hadd hei noch likerst naug tau dauhn.

Un so set denn uns' Kannedat des' Tid in Mubdern ehre Börstum, den ganzen Disch vull Bäuker, un Fru Bewern hadd tau'm leiwsten in'n Hus' up Söcken gahn, blot um em nich tau stüren, un Bewer schulte männiges Mal andächtig dörch de Dörenrig. Ja, dit wir 'ne anner Klock Säben, so'n Studiren let hei sich gefallen, un hadd hei in de irste Kostocker Tid, wenn Heinrich so tau Hus wir, sich sin Gedanken makt, dor würd of sachten mihr in de Kneip studirt as in de Bäuker, nu würd em männigmal all bang', dat würd tau dull, dit Offen kunn up de Duer jo kein Minsch gaudmaken, un obschonsten hei't in dese Johrstid jo sülwen hild naug hadd up finen Felln, öfters nehm hei sich de Tid un slepte finen Sähn nah Konow, dat hei dor bi Großvaddern up anner Gedanken kamen süll. Denn de oll Mann, so beip em of de Kummer set um sine Fru, antaumarken wir't em nich, un wenn Einer 'ne lütt Vermünterung nödig hadd, bi Badder Gothmann sünn hei sei noch ümmer.

Meindag äwer kem Heinrich des' Tid äwer nich tau Hof, un Hasselbrink wunnerte sich, dat hei sich so ror maken deb, un säb tau Gothmann, des' Kannedat wir jo woll ganz anners as de Ort, de hei hadd kennen lihrt! „Ja,“

Säd Gothmann, „Frig Haffelbrint, ich hab' das auch gor nich in Heinrichen gesucht! Na, wenn er man mit die Gram' erst durch is, nahsten wird's schon wieder anners!“

Je, wo girn wir Heinrich mal eins up den Hof gahn! Äwer sid de Tid, dat hei von wegen lütt Anna mit sid in'n Kloten wir, schinte em dat as 'ne Ort Verbrefen, wenn hei ehr nahlep, as so'n Schauljungs dauhn, sei sünd nicks un sei können nicks, maken äwer likerst all Finsterpromenaden un pedden sid up den Steindamm de Hacken scheiw, so as sei dor herummedwättern.

Äwer dat id hier von Finsterpromenaden segg, de würden des' Tid äwer likerst of maft, blot dat wiren wech von't anner Enn', un dat kem so. Paster Gottschick'n sin Rinner wiren gröter worden, un allein künn hei dat Schaulhollen nich mihr vorkamen. Erst habb hei dacht, Bewer süll em helpen, äwer Fru Pasturin habb bestimmt, denn wullen sei leiwer 'ne Erziehlerin annehmen. Un so wir dat denn kamen, dat sei grad' Anna Haffelbrint ehr best' Bangschonsfründin hadden drapen müßt, de ehr Öllern wiren of Landlud' west, wiren äwer in Konkurs geraden un bald dorup storwen, un ehr Dochter wir nu 'ne arme Wais' un müßt' ehr beten Brod sid sülwen verdeinen. Wat wir nu natürlicher, as dat de beiden Fründinnen, so up de Meg' as sei nu wiren, sid flitig besäufen deden? Ja, Fru Pasturin sülwen würd dorberch of as en beten ümgänglicher un habb all einige Mal ehr Fräulein nah Hof Konow bröcht, dat sei en Wurd mit Tanten Lene sprefen wull, un ehr Reinhold freg ordentlich as en beten Luft un künn tau Tiden fri umhernahwern, sei säd dor gor nicks tau.

Wenn nu äwer Anna Haffelbrint ehr Fründin be-

fäuten wull, so müßt' sei jo an dat Kosterhus un an Heinrichen sin Börstuw' vörbi, un so stimmt dat denn sacht mit de Finsterpromenaden, man schad', Heinrich würd meindag nicks nich dorvon gewohr. Fru Bawern hadd ehr woll en por Mal seihn un em dorvon vertellt, äwer kum dat hei denn dornah henhürte, un sei hadd ümmer Wunner dacht', wat hei ut Anna Gasselbrink sich maken deb, un 't wir of jo en prächtiges Mäten, dat säd sei noch hüt. Je, un' Kannedat hadd't woll hürt un wir blot bang', hei künn sich süs verraden, un obschonst dat hei jo nu den groten Bort drög, hadd Fru Bawern man en beten nipper henkeken, sei hadd't sacht seihn, wo em denn jedesmal dat Blaud tau Höchten schöt.

Ja, de Leiw! 'T is 'ne snurrige Inrichtung in de menschliche Natur! Wat is dat denn eigentlich Grots, dat Twei sich leiw hemwen, dat dorüm nu de ganze Minsch sich ännern möt, un de Vernünftigen warden unklaut un de Unklauten vernünftig, 't is rein as in de verkehrte Welt, wenn Einer dat mit ansüht, wo so'n Verleiwten männigmal sich anstellen!

Blot ein Deil künn unsern Kannedaten ümmer ganz ut Rand un Band bringen, d. h. in'n Stillen, marken let hei sich dat nich, wenn nämlich von den nigen Rosenbarger Herrn vertellt würd, de sich dor körtens anköffst hadd, wo de ümmer bi den Konower leg, un de Lüüd' säden, hei hadd dat up de Dochter awseihn; na, 'ne leg Parti würd sei nich maken! Wat woll Anna dortau säd, dacht Heinrich. Äwer kein Minsch künn em dat jo seggen, un hei bedwäng sin Zwersucht, un wenn sei em denn wegkem, denn wir sei em nich taubacht west; blot dat Hart wull sich em ümkrempen, wenn hei dit dacht.

Ja, 't würd in'n Ganzen em recht swer makt, dat

hei ruhig blew, un nich blot de Rosenbarger, ne, of lätt Anna sülwen ded dat Ehrige dortau.

Denn eines Dags is hei en beten utgahn west nah'n Braut — denn nah Konow tau güng hei unnod' allein, dor müßt' em denn sin Oll all mit sück slepen — un so kümmt hei nah Hus, as hei sin Enn' avlophen is, un dat wedder furtsen achter sin Bäuer, de legen Nacht un Dag upslagen up'n Disch un rögen dörvt' em dor Reiner bi. Knapp äwer hett hei sück dalsett't, dat hei dat in de Fedder faten will, wat hei ünnerwegs sück utklüstert hett, so fickt sin Mudder in de Dör. „Du, Heinrich, entschuldige, daß ich Dich störe. Aber weißt Du, wer da vor 'n bischen gefessen hat, wo Du nu sitzt?“ Heinrich wir en beten verbreitlich äwer de Störung, äwer wat sprüng hei irst tau Höcht, as em sin Mudder ganz glücklich vertellte: „Denk Dir blos mal, Anna Haffelbrink!“

Ja, so wir't! Tanten Lene hadd den Infall kregen, sei wull doch of Fru Bewern mal gauden Dag seggen — sei wir mit Anna von Pastors kamen — un so hadden sei denn nu in de Börstuw 'rinmüßt bi all' de Bäuer. Denn wat hadd Fru Bewern maken wullt? de ein Staatsstum' hadd sei jo man. Na, Bäuer wiren am Enn' noch ünner kein Linnentüg, as Fru Bewern dunntaumaalen dat gahn wir mit Fru Pasturin, un äwrigens hadd sei de Damen dat erklärt, dat güng nich anners, wenn Einer 'n Kannedaten in'n Hus' hadd, dor legen de Bäuer ünner as de Stein' up de Strat, dor hadd Einer sin leuwe Noth mit. Äwer dat jung' Fräulein hadd seggt, o ne, dat schadte gor nich, dat wir sogor sühr interessant, dat sei mal in den Herrn Kandidaten sin Bäuer kiken kün, un hadd sück Allens so verluren ankelen, so as sei hier up'n Sopha seten hadd; „Gott bewahre, was Hireglüpen!“



so ungefähr habb sei seggt, as s' in de hebräisch Bibel  
seten habb.

„Ja,“ säd Fru Wewern taulegt, „sie ist reizend!“  
— dit Wurd habb sei sid von Fru Pasturin ehr Mam-  
sell annahmen — „und wenn sie einmal einen recht guten  
Mann kriegt, z. B. den Rosenberger, ich will's ihr gönnen!  
— Du doch auch, Heinrich?“ sett'te sei in ehre Unschuldb  
hentau, as Heinrich still sweg.

Äwer dunnn würd sei gewohr, wat sei anricht't habb!  
Dat weit de letwe Gott mit de gelährten Herren, stüren  
hörwt'n ehr doch gor nich! Dor nehm hei wedder den  
Haut von'n Nagel un dat wedder 'rut, densülwigen Weg,  
den hei kamen wir! Un Fru Wewern habb recht glöwt,  
wo girn dat hei dor sitten müßt', wo eben so'n reizendes  
unschülliges Wesen seten habb; wer de tau'r Swiger-  
dochter kreg, de wir nich bedragen; sei mügg't Heinrichen  
man gönnen, dat hei noch mal so'n Fru kreg!

Ja, as id all seggt heww, swer naug würd unsern  
Kannedaten dat Lewen des' Lid äwer maht, un hei wir  
froh, as hei endlich sin Themas kreg un densülwigen  
Dag en Dreif von Paster Strömer. Strömer schrew, hei  
habb 'ne Huslehrerstäd för em, as sei in't Baul stünn, ganz  
in de Neg' bi em, bi Herrn v. Köppen up Luisenhof.  
De Rinner von de irste Fru wiren jo all grot, äwer von  
de tweit' wir dor noch ein Sähn, en origen, netten  
Zungen, teihn Johr olb, dor würd hei Freud' an er-  
lewen. Sei brukte blot nu noch ut Origkeit an Herrn  
v. Köppen en Dreif tau schriwen; denn wenn dat of  
sowid 'ne ganz einfache Fomili wir, en beten up de  
Spannührs wiren de Eddellüb' all'; säs wenn't nah em  
güng, dat wüßt' Heinrich woll, denn würd dat Porto  
sport.

Wer wir vergnügter as Heinrich! Un noch dortau so dicht bi sinen ollen Strömer un in 'ne Fomili, wo sin oll Fründ sin Ut- un Jngahn habb; habb hei doch dunntaumalen of Herrn v. Köppen sin Stäwel an den richtigen Mann bröcht!

As de Tib dor wir, dat hei de Städ antreden süll, en beten nah Micheli, makte Heinrich Bewer rundüm in de Gegend sin Abschiedsvisiten; dat wir doch woll so in de Ordnung, meinte Fru Bewern, un hei süll of jo den Konower Hof nich vergeten, so fründlich as de Herrschaften ümmer tau em west wiren.

Un Heinrich folgte ehren Rath, o wo girn ded hei't! Denn einmal künn hei't sich jo nu sacht gönnen, dat hei sin Herzblatt wedderseg, ehr dat hei weggüng. Un so güng hei von Großvaddern ut tau Hof un sünn dor Allens noch bi'n Ollen; All' wiren sei glif fründlich, blot as hei sich nah den Leutnant erkunnigte, woans dat den dat güng, flög dat as en Schatten äwer Hasselbrinken sin Gesicht; hei hoffte, säb hei äwer, ganz gaud.

As Heinrich de Herrschaften Abschüs säb, gewen sei em All' de Hand, of Anna; de tek em mit ehr Ogen so unschüllig an, ja, dat wiren noch ümmer besülvigen Rinnerogen von vördem, un wenn dat wöhr is, dat Einer dörch de Ogen den Menschen in sin Hart seihn kann, denn müßt' hei dat sacht glöwen, in ehren Harten wahnte noch kein Bild von einen Mann, of nich von den Rosenbarger, ja, as sei em de Hand drückte, dat güng em as en Föer dörch sine Glieder, un säühlen ded hei't düblich: meinen ded sei dat mit em noch grad' so tru as in ehr Rinnerjohren; na, mihr wull hei jo för't Irst of nich!

Ja, de Leiw, id' segg noch mal, dat versäuf sich man Einer!

Von unsen jungen Fründ sin Huslihrertid will ick nich vel vertellen, ick kam süs gor nich tau Enn'. Dor-tau heww ick all einmal einen Huslihrer beschrewen, nämlich Herrn Schreiber in den irsten Band, un dat mügg't min Lesers süs tau vel warden.

Frilich so'n Stückchen, as von Herrn Schreiber, künn ick nu von Heinrichen of nich vertellen. Denn wörüm? De Bäuer, de hei tau sin Examen brukte, hadd hei sich furtsen mitbröcht, un de hei noch nich hadd, besorgte Badder Strömer em, as hei em nu näumen ded; denn wenn Strömer Badder wir von alle Kannedaten in de ganze Gegend, denn wir hei sin irst recht. Heinrich hadd dat also of nich nödig, as Herr Schreiber ümmer müßt hadd, 'ne Jagd up Bäuer antaustellen.

An finen lütten Schäuler erlewte hei vel Freud' un männigen Spaß, un makte de Jung of mal 'ne Dummheit, dat hei sich minentwegen mal verspröf un staatsvestalische Jungfrau bestialische Jungfrau säb, na, dat passirt en groten Menschen of, dor brukk Einer blot mal Förster Karbom tau Birkenhof tau fragen.

Süßen Rahgedanken hadd de lütt Burß. Einmal äwersett't hei: Plus olei quam vini consumpsi, ich habe mehr Del als Wein verbraucht, so seggt nämlich Demosthenes, wat finer Tid en groten Redner bi de ollen Atheners wir, un will jo dormit seggen, hei hadd ümmer flitig bi sin Studirlamp seten un meindag nich vel in't Wirthshus, un un' Kannedat fröggt: „Sag' mal, Rudolf, was meint Demosthenes damit?“

„Je,“ seggt Rudolf, „er hat wohl immer viel Del getrunken, und davon ist ihm der Mund so geschmeidig geworden.“

De Kannedat lachte un strakte finen Schäuler de

Baden. „Dann ist es gewiß Leberthran gewesen, Rudolf, den Du auch immer trinken mußt!“

Na, dat is ümmer vel beter, wenn so'n Jung 'ne Antwurd giwot, un wenn sei of verkehrt is, as wenn hei dor sitt as en Stück Holt un den Mund nich upbeiht.

Mit sinen Herrn v. Köppen stunn uns' Huslehrer sich prächtig, ebenso mit de gnedig Fru, un in de irste Tid noch nich, äwer nahsten, as hei mit sin Arbeiten en düchtig Stück bettau wir, dat hei dat Enn' all awseihn kunn, set hei öfters des Abends bi de Herrschaften in de Stuw' un les' ehr wat vör, wat de gnedig Fru sich grad' besorgt hadd, denn sei mügg't tau un tau girn in de Bäcker lesen.

De grötste Erquickung äwer blew doch ümmer Badder Strömer! Loxow is von Luisenhof man drei Viertel Stunn'n aw, un grad' up de Scheid' liggt en lütten Barg, de einzigst in de ganze Gegend, un grad' äwer den Barg löppt de Scheidgrawen. Desen Grawen hadd Badder Strömer Kubikon döpt, un hier nehmen sei ümmer von einanner Abschied, wenn Heinrich Strömern up den Nichtstiege nah Loxow en Flag wegbröcht hadd. Männigmal, wenn de Oll mit sin Bertellen noch nich tau Enn' wir, güng of Heinrich woll en Stück nah jensids; denn let sich Strömer dat nich nehmen un fährte wedder sowid mit ün, un wenn hei denn wedder unverseihens en Enn' up Luisenhäwer Rebeit kamen wir, müßt' natürlich Heinrich wedder mit ümführen, un so kunn't dorvon herkommen, dat sei 'ne halwig Stunn' den Barg ümmer up un dal güngen, bet sei taulegt dat richtige Flag drapen hadden, wo sei sich Abschied säden.

Un Badder Strömer sin Bertelles verstünn Heinrich

mit de Tid ümmer beter, denn hei let em ümmer ruhig reden un hörte tau, un rekente taulegt of all halw Meckelborg tau sine Bekantschaft. Un wo oft, dat de Lerow'schen Daglöhners, de up den Hof up Döfchen güngen, Heinrichen en „Brieffe“ vörlangten von den Herrn Pastuhren, un öfters wiren dat desülwstigen Breiw', de Heinrich sülwen em mal schickt habbd, de Du habbd denn de anner Sid beschrewen; un mit de Kuwerte, dat remste hei Heinrichen furtsen in, dat wir Verswennung hier up dat lütte Enn', Oblaten beden't of, un äwerhaupt, wenn Heinrich man so schriwen wull as hei, denn künn kein Daglöhner dat lesen, un uterdem, Geheimmisse wiren't nich, wat sei sich tau schriwen hadden.

Ja, 't wir 'ne erquickliche Tid, des' Huslihrertid, un Heinrich säuhlte ümmer mihr de reine Bewunnerung för den Mann, de mit so 'ne Utduer för All' un Jeden sorgen un dorbi meindag up keinen Schön Dank reken ded. Dor wir nu vör einigen Johren de Paster tau Bölskow storwen, un de oll Parr wir man herzlich slecht. Wat habbd min Strömer dahn? Habbd hei sich dat nich fribeden bi'n Großherzog, hei wull up gewisse Johren de Pastergeschäften mit ävernehmen, denn künn de Äcker de Tid äwer verpacht't un von de Pacht un de Sporteln de Parr upbetert warden? Un wohrhastigen Gott, nu wir de olle Mann 's Sünndags äwer in einen Lopen, dat hei sin drei Predigten tau Lerow, Bölskow un Musfeld — dat wir en Filial von Bölskow — of richtig hollen treg. Denn dorüm anspannen? Ih Gott bewohre, dat habbd jo Kriskan: of nich leden!

Ein Vierteljohr vördem, dat Heinrichen sine Tid hierüm wir, habbd hei of sin Examensarbeiten glücklich farig un läd sei Strömern vör, wat hei dortau meinen ded?

De Du gew sei em nah ein por Dagen taurügg: „Die schick' nur hin, Heinrich!“ Üwer as nu uns' Kannedat of noch mit sin hebräisch Opus antem, wat hei ganz up finen eigen Schalm so nebenbi mit awfat't habb, wir de Du ganz ut de Tüt: „Heinrich,“ säd hei, „hierin bist Du mir über! Dies sind ja ganz neue Entdeckungen! Der status constructus erscheint hier ja in völlig neuem Lichte! Dieser Arbeit brauchte sich kein Professor zu schämen!“

Heinrichen kel de helle Freud' ut de Dgen. Also wirklich, dat wir em gelungen, sin Ideen wiren wirklich wat wirth, dat en Mann as Strömer doräwer so uter sich wir?

„Ja,“ säd de Du, „wenn Du nicht Pastor würdest, so müßtest du Orientalist werden; das ist Dein Fach! Und drucken lassen mußt Du die Arbeit auf jeden Fall!“

Ja, meinte Heinrich, wo dat man taugahn sül?

„D,“ säd de Du, „laß mich nur sorgen!“

Un wirklich, uns' Kannedat wir noch nich weg ut Luisenhof, dunn wir sin Upsatz drückt un makte ünner de Gelährten en grotes Upseihn, un Professers un Schriftgelährten schrewen an den Auter un makten em ehr Compliment, un de ein Professor in Leipzig, as hei sich dat utfünnig mak't habb, dat Heinrich of sin Schöuler west wir, schrew em grad'tau: Wat Paster! So'n Mann as hei, de hörte up't Ratheder, nich up de Kanzel! Sei sül sich einermegten as Provatbozent dalsetten, hei würd dat bald bet tau'n Professor bröcht hemwen; dat wir so doch man schab', wenn hei sin Gaven bi de Duern up'n Lann' verstellen wull.

Hier habb nu de oll Strömer wat Schön's anricht't!

„Heinrich,“ säb hei, „Du wirst mir doch nicht übermüthig?“

„O nein, Herr Pastor! Aber wenn ich die academische Carriere ergreifen könnte, o Gott! Ich fühle es, der Schulmeister steckt doch von Hause aus in mir, und ein Seelsorger wie Sie werd' ich Zeitnehmens nicht.“

„Mein Sohn,“ säb de Du, „unsere Gaben sind verschieden; Du kannst auch als Pastor viel Segen stiften. Erst mach' jetzt nur Dein Examen!“

Witdewil wir denn of Heinrichen sin Huslehrerjohr herüm un so reiste hei nah Wilhelmshagen, dat hei de por Dag', bet hei nah Güstrow müßt, dor noch verlesen wull. Äwer habb hei vöorig Johr dat Hart vull Unrauh hatt, dit Johr habb hei't binah noch mihr! Ach ja, wenn dat wat warden künn, wenn hei för ganz bi sin ollen Gebräer un Araber bliwen künn, ja, nu säuhlte hei dat sülwen, dat wir dat Flag, dor härte hei hen! Äwer wo süll hei dat sin Öllern bibringen? Un wenn hei dat denn nich bet tau'n Professor bröcht' un müßt' Tidlewens Provatdozent bliwen, wat denn? Wat würd denn ut sin Anna?

Un hei güng in den Goren bet an dat Backhus dal un fet sehnüchtig 'räwer nah Konow un termarterte sinen Kopp un termaudbarst'ite sich in Gedanken, un Fru Wewern duerte gor tau vel äwer ehren Sähn. „Papa,“ säb sei, „so gah doch 'rut un rit em doch en beten ut sine Angst! De versuchsten Examens! Wenn de nich wiren, denn wir't of en Deil beter up de Welt!“

Un Wewer güng den Goren hendal un red'te mit sinen Sähn. Hei süll den Kopp nich hängen laten! So'n Examen, wenn Einer dorvörstünn, dat seg gefährlich ut, un habb hei't achter sich, denn lachte hei doräwer! Dor

wir doch all so Männigein mit böckfamen, worüm föll hei't denn nich?

Heinrich habb man mit halwen Ohren tauhürt.  
„Papa,“ säb hei nu äwer doch, „Du hast auch Recht: erst mach' ich mein Examen!“

„Ja,“ säb Bewer verwunnert, „und was denn?“

„O nichts, Papa!“

---

## Kapittel 25.

Strömer frigg't en Breif, wat nicks Seltens wir, un reift mit finen Krifchan ut, wat ganz wat Seltens wir. — En unrauhigen Dag up Hof Ronow: wat Salomon Wscher bi Gasselbrinken wull un dat hei finen Willen kreg, un wat Herr v. Börnow wull un dat hei nich finen Willen kreg. — Wat Anna Gasselbrink för en snurrigen Drom habb.

Einige Tid nah Micheli, grad' in de Dag', wo de Herren in Güstrow de armen Kannedaten knipen, güng Paster Strömer in'n Düstern up finen gewohnten Katerstieg von Luisenhof nah Lerow; hei habb sid' eben den nigen Huslehrer mal beseihn, den Herr v. Köppen sid' ditmal ganz allein besorgt habb.

Na, Strömer för finen Part wükt' nu Bescheid; hei brukte blot ein Og nah'n Minschen hentauslahn, denn wükt' hei all, weß Geistes Kind hei wir. De Huslehrer äwer set noch ümmer up finen Sopha un wunnerte sid', wer dat woll west fin künn, de olle Mann in den brunen Rock, de noch so lat up einmal an sin Abentant stahn un em von hunnert Ding' vertellt un von wegen sin Stiewelletten den Rath gewen habb, de föll hei hier nu man bisid stellen, de ollen poppirnen Dinger, nu tau'n



Winter müßt' hei sich Smerstängel anschaffen, anners güng dat nich up'n Lann', süll äwer nich nah Schaufter Kräuger gahn, de makte dat Schauhtüg tau eng un wir där haben in; hei süll't em man weiten laten, denn kem hei mit tau Stadt un wull em denn dat richtig Flag woll wisen.

Strömer, wie gesejgt, güng wildeß in forsch'en Schritt äwer den Barg un kem so drab' nah Hus, dat hei sin Lüß' noch updröp un de Mamsell em noch en Breif gewen künn, de wir hüt Nahmiddag för em ankamen; denn Strömer wir all glit nah Middag ampeikt un habb den ganzen Dag ümherströpt, un de Luisenhäwer Huslehrer wir sin letzte Städ hüt west.

En Breif wir jo för Strömern grad' kein Seltenheit, äwer as hei desen vör Ogen kreg un de Handschrift gewohr würd, säd hei bi sich: „Na nu?“

De Breif wir nämlich von sinen ollen Fründ Martens ut Rostock, en ollen Landmann, de dor as Fetthamel en sehr beschäftigtes Lewen führte, so as Fritz Reuter dat beschrewen hett. Den ganzen leiven Vormiddag habb hei up'n Mark tau dauhn, des Nahmiddags müßt' hei slapen, nahst en beten spazieren, un 's Abends güng hei in sinen Klub, un an Breifschriwen künn hei meindag nich denken, dat müßt' denn all ganz dull kamen.

Un wirklich, Strömern sin Gesicht würd immer länger, as hei den Breif so äwerflög, dor habb Martens jebenfalls en ganzen Dag bi taubröcht, so lang wir hei, un hannelte von Leutnant Haffelbrink; denn Martens wir dat west, de dunntaumen de fiffhunnert Daler gegen Strömern sine Bürgschaft vörshaten habb, un nu klagte hei, hei künn kein Tinsen kriegen. De irste Tid habb de Herr Leutnant immer regelmäsig betahlt, äwer sid verleden Winter wir hei wedder ganz in dat lustige Lewen

'ringeraden, un mit de Tinsen wir dat nu vörbi. Dor wir so'n ollen verbummelten Switjeh nah Rostock kamen, de verstünn sic' up nicks wider as up Pird' un Frugenslud' un denn so'n beten Pharo, dat künn hei of echt, de hadd em woll verführt, mit den switjefirte hei de Nächte dörch, un wir verleben Winter mit em nah Berlin west, vierteihn Dag' wiren de Beiden weg west, un wat sei dor recht dahn hadden, dat wüßt' kein Minsch. Sei, Martens, hadd dit eigentlich all lang' schriwen wullt, hei hadd jo äwer of nich ümmer Tid, äwer nu, dat hei wedder kein Tinsen freg, dor hürte de Gemüthlichkeit bi up; hei hadd sin beten Geld, dat hei un sin Fomili dorvon lewen wullen un nich tau'm Verschinken, un äwerhaupt, wat Einer hadd, dat hadd hei, dor süll wat tau un nicks von aw.

Süh so! Strömer smet den Dreif recht so verdreitlich up den Hümpel dor längs de Finstern. „Du olles Schap,“ brummt hei, „künst Du nich ehre 't Mul upbauhn?“

Un hei wannerte in de Stuw' up un dal, as hadd hei noch nich naug lopen hüt, up einmal äwer rep hei ut de Dör äwer Krischan, wat Krischan all tau Bedd wir, un as de Mamsell säd ne, freg sei dat Orre, denn süll Krischan furtsen doch mal 'rinnekamen in de Stuw.

„Krischan,“ säd de Paster, „känen wi morgen bi rechter Tid en beten utföhren?“

„Herr Pastuhr, wo denken Sei hen? Nu midden in de Saattid?“

„Je, Krischan, 't is 'ne Nothjat!“

„Dat seggen Sei ümmer, Herr Pastuhr! Äwer mit den nigen Brunen äwer Land tau reisen, so wählilig as de is jeigen den annern, wat glöwen Sei, dat dat ut-

haugt? Den möten irst vör'n Blaug sin Rücken utdrewen warden, Herr Pastuhr."

„Krischan," säd de Paster wedder un let finen Knecht so wiß an, „t is 'ne Nothfat!"

„Na, denn man tau, Herr Pastuhr; denn is mi dat of ganz egal! Wennehr fall't denn awgahn?"

„Bi rechter Tid, Krischan! Wenn Du sowid hüft, denn raup mi man!"

Un Krischan güng tau Bedd, un wo de Reis' denn hengüng, dat wir em denn jo of egal, dat würd de Herr Pastuhr denn woll bestimmen.

Den annern Morgen vör Dau un Dag' seten denn de Beiden of up ehren Wagen, un de Wagen wir ganz leddig, denn so glupsch as dit kamen wir, dor hadden sei jo kein Bestellungen annehmen künnt, 't wir jammerschad', de schöne Gelegenheit! Un Krischan habd mit den nigen Brunen sin dusend Spill, nochtaw up de Schaffee: „Seihn Sei nu woll, Herr Pastuhr, woans de Hacker dreigt?"

As sei bi Dettmannsdörp wiren, säd de Paster: „Hier, Krischan, führ man linksch aw, wi willen nah Konow; dat's von wegen unsen ollen Lurwig."

„Wo ick mi dat nich dacht heww, Herr Pastuhr! Na, von den, dor heww wi doch all einmal Elend naug von hatt! Nu wedder midden ut de Saattid!" Un hei ret mit de Lin', denn de nig' Brun wull abslut nich in den Landweg 'rin. „Seihn Sei woll, Herr Pastuhr? Dat 's of so'n Swerenöther! Hadden w' doch man unsen Ollen noch mit den Hahmentritt!"

„Krischan," säd de Paster, „Klag' nich ümmer!"

„Jä segg jo gor nicks, Herr Pastuhr!" säd Krischan un würklich blew hei nu den ganzen Weg äwer still, un

gegen halwig Börmiddag höllen sei vör den Konower Herrenhus'.

Dat würd 'ne Äverraschung för Pächter Haffelbrint. „Herr Pastohr, wo kommen Sie her?“ — „Je, das sagen S' mal!“ säd Strömer un sprüng von'n Wagen un ded, as wir hei'n ganzen Morgen all mit Haffelbrint tausam west, denn hei behöll sin Hänn' ruhig in sinen brunen Äverrock. „Krischan,“ säd hei tau sinen Kutscher, „des' Nacht äwer bliw' wi hier.“ — „Minentwegen, Herr Pastuhr!“

Binnen in'n Hus' begrüßten of de Damen den Gast, de so unvermaudens kamen wir, un nich lang', so seten sei an'n Frühstückstisch, un Paster Strömer hadd dat mit't Bertellen in sin gewohnte Wis', dor künn Keiner recht ut klauk warden, so kunterbunt as hei dat Allens dörch einanner bröcht'.

Äwer Haffelbrint, as hei nahsten up sin Stuw mit em allein wir, wat Strömer dor vertellte, dat verstünn hei leider mihr as tau gaud.

De starke Kirl güng in de Stuw' vull Unrauh up un dal, un Strömer seg dat, wo dat in em towen ded, un wo hei sich tausammennehm, dat hei sin Upregung bedwingen wull.

„Herr Pastohr,“ säd hei nu un stünn still, „ich danke Ihnen für alle Ihre Bemühungen um meinen Sohn. Sie haben 's gut gemeint, leider, es hat nichts geholfen! Ach, ich habe selbst schon so etwas geahnt! Das war in letzter Zeit in seinen Briefen so ein gedrücktter und versteckter Ton, der mir nicht gefiel. Aber was nun? Die fünfhundert Thaler sind Nebensache, aber das Andere, das Andere! Mein Sohn verdirbt mir ja an Leib und Seele!“

„Leider,“ säb Strömer, „da haben S' Recht. Dreimal hat er mir in die Hand hinein alles Gute gelobt: als ich ihn confirmirte, am Altar, als ich ihn nach dem Einzuge in Rostock sah, im Festesjubel, und nun zuletzt, als er zerknirscht und reuevoll vor mir stand, und jedesmal hat er gelogen! Und dennoch sag' ich: In Ihrem Ludwig steckt ein guter Kern, ein sehr guter Kern, wenn der verdammte Leichtsinn nur nicht wäre!“

„Ja, ja, Herr Pastohr,“ säb Hasselbrink un grep nah Strömern sin Hand, „das ist's ja gerade, der Leichtsinn, der Leichtsinn!“

„Wissen S',“ säb Strömer, „vom Militär muß er fort! Noch kann er hoffentlich vor der Welt mit Ehren davon!“

„Ja, Herr Pastohr, aber was dann? rathen Sie, was dann?“

„Nehmen S' ihn zu sich hierher; glauben S' mir, der Landmann steckt von Hause aus in ihm, so sehr er's selbst auch läugnet.“

„Herr Pastohr, er thut's nicht!“ — „Er muß!“ — „Er thut's nicht!“ — „Er muß!“ — „Und wenn er's nun nicht thut?“

„Dann muß unser Herrgott selbst ihn sich erziehen! Dann lassen S' der Menschen Schande über sich ergehen, geben S' ihm 's Reis'geld nach Amerika un lassen S' ihn sein Heil allein versuchen! Dann heißt's: Diegen oder brechen!“

„Herr Pastohr, Amerika!“ stöhnte Hasselbrink. — „Mein lieber Freund,“ säb Strömer sacht, „bauen S' auf Gott!“

Hasselbrink wir ganz as knickt, un Strömer seg dat so för't Beste in un güng still ut de Stuw un säb buten

up den Gang tau Tanten Lene — de lep em grad' in'n Weg — wenn hei tau Middag noch nich wedder dor wir, denn säll sei jo nich up em täuwen, hei wull noch nah ein Flag, un dat künn fin, dat hei dor tau Middag eten müßt'. „Ihren Bruder lassen S' nur en Augenblick allein!“ rep hei noch in'n Awgahn.

Un Tanten Lene stünn noch ümmer up datsülwige Flag vör de Husdör un kef Strömern nah, wo hei mit groten Schritten äwer den Hof güng un bald ut dat Dur verswünn: Mein Gott, wat künn passirt fin? Dunn seg sei up einmal all wedder en frömbes Fuhrwerk in dat Hofdur bögen, dat wir, so schinte dat, en Miethswagen ut de Stadt, un ein enzelte Herr set mit den Rutscher dorup, as en Juden so let em dat.

De Wagen höll vör de Dör, un de Herr steg dal. „Salomon Mächer vom Hause Löwenstein, Berlin,“ stellte hei sich vör un seg so drist ut, dat Tanten Lene furtsen all de Pitt tau Kopp steg: „Bedaure,“ säd sei, „der Herr ist nicht zu sprechen.“

Um den Juden finen Mund spelte so'n veninsches Lachen: „Glaube doch,“ säd hei, „der Herr wird sein zu sprechen für Haus Löwenstein!“ un dor güng hei pagig an Tanten Lene vörbi up de Del. Dese utverschamten Juden, gor nich lostauwarden sünd sei.

Hasselbrink kef ut de Dör. „Habe gar keine Zeit!“ rep hei den Minschen entgegen, äwer hei habb de Dör noch nich wedder tau, so stünn de Jub' all bi em. „Verhainh Se,“ säd hei un drängte sich in de Stuw, „ich komme Sie nämlich von dem Herrn Sohn, dem Herrn Leitnant aus Rostock,“ un nich lang', so set de Kirl all ganz pomadig up'n Stauhl un griente Hasselbrinten in't Gesicht. Hasselbrinten swante nick's Gauds, großer Gott,

all wedder sin Sähn! Süs wir de Jud' woll ungesegent ut'n Hus' 'rutflagen, so drist as hei sich upführte.

„Die Sache ist Sie nämlich die!“ füng Salomon nu an un vertellte, verleden Winter wir de Herr Leitnant mit noch en annern Herrn bi Hus Löwenstein ankamen un habb Geld hemwen wullt, grausam vel Geld, Gott du Gerechter, wat för Geld, un wenn hei dat nich freg, denn wir hei pleite, habb hei seggt un habb utseihn, tau'm Erbarmen habb hei utseihn. Äwer wer konnte in Berlin den Leitnant Hasselbrink? Äwer em, Salomon Ascher, habb de junge Witsch so duert, un wat sin Kompanjong of seggt habb: bist Du meschugge? hei habb't doch dörschett't un ut christliche Barmherzigkeit gegen ganz geringe Prozente den Herrn Leitnant annern Dags dat grausam vele Geld up Wessel dahn, un gistern wir de Wessel fällig west.

Hasselbrink stöhnte lud up, in'n negsten Ogenblick äwer wir em, as süll hei up den Juden inspringen. „Bitte, bitte!“ säb Salomon un schurrte mit sinen Stauhl, „hören Se erst weiter!“

Gistern wir hei nu also bi den Herrn Leutnant west, äwer de Herr Leutnant wir nich bi Kass' un habb sich dorup verlaten, de Wessel künn jo wedder prolongirt war-den, äwer leider, leider — hier maakte Salomon en ganz bedräumt Gesicht — sei brukten dat Geld nothwendig, taum wenigsten en anner Poppir, denn dit, dat wull jo Keiner nehmen, un wenn nu de Herr Vatter dat nich nehmen wull, leider, leider, denn müßten sei den Herrn Leitnant jo verklagen!

„Zeigen Sie das Papier!“ säb Hasselbrink, un sin Stimm habb gor keinen Klang, as wenn Einer mit en Winglas anstött un hett't bi'n Kopp anfat't. De Jud'

halte ut 'ne smerige Dreiftasch den Wessel 'rut, höll em äwer vörsichtig fast mit beide Hänn'n: „Sehn Se, da schteht geschriben: „Ludwig Hasselbrink, Secondes Leitnant.“

Hasselbrinken sturte dat vör de Dgen, äwer de Ünnerschrift wir echt, un de Summ' so grot, dor güng sin halw Vermägen gaud mit up; Gott in'n Himmel, wat för'n grenzenlosen Richtsinn von finen Sähn! Em wir all wedder, as süll hei up den Juden inspringen: „Spizbaum!“ leg em dat up de Tung'.

„Und mit solcher Gaunerei glauben Sie mich zu fangen? Was wird mein leichtsinniger Sohn von dem Gelde in Wirklichkeit bekommen haben?“

„Bitte, bitte, mein Herr,“ säd Salomon Ascher un stünn up von finen Stauhl, „bedenken Se, 's Haus Löwenstein schteht vor Se, und wenn's Haus Löwenstein morgen den Herrn Leitnant verklagt, 's is gar nicht weiter die Frag', wer am festesten schteht, 's Haus Löwenstein oder 's Haus Hasselbrink.“

„O Gott, min Nam, min ihrliche Nam!“

Hasselbrink dreihete den Minschen den Rücken tau un tred an't Finsler. Dor leg hei vör em, de Hof, wo sin Vadder un sin Großvadder all up wirthschafft't hadden; de öllsten Lüd' wüßten siß dat nich tau besinnen, dat hier en annern Pächter west fin süll as en Hasselbrink. Un nu? Süll hei nu as Snurrer awtrecken, süll hei de letzte Hasselbrink hier west fin? Denn taukum Johanni wiren sin Pachtjohren üm, un wenn hei nu den Wessel äwernehm, wat blew em denn? Dor habbd hei knapp dat Lewen von, un up so'n Hof as Konow künn hei denn nich heiden!

De Jub' stürte Hasselbrinken sin Betrachtungen nich.



hei kef ein blot wedder an mit sin veninsches Gesicht un seg so fründlich ut as de Katt, wenn sei mit de Mus irst spelt, bet dat sei s' dobbitt. „Besinnen Se sich, Herr Haffelbrink,“ säb hei äwer doch, „en Augenblick hab' ich noch Szait.“

Je, wat wir hier tau besinnen? Ein Nam, sin ihrliche Nam!

Haffelbrink dreichte sich üm. „Haben Se sich besonnen?“ frög Salomon.

Ja, Haffelbrinken sin Entsluß stünn fast. „Vor der Hand,“ säb hei kortaw, „werden Sie sich mit meinem Accept begnügen; das Geld schaff' ich, sobald ich kann.“

„Sehr wohl, Herr Haffelbrink!“ De Jud' matte en deipen Diener. „Ich hab' es gleich gesagt zu Löwenstein. Löwenstein, hab' ich gesagt, ich hab' mich ja erkundigt, der Herr Haffelbrink senior ist ein honetter Mann, ein sehr honetter Mann!“

„Sparen Sie sich Ihre Redensarten!“ säb Haffelbrink giftig, halte Dint un Fedder, un kein fif Minuten, so wir de Sat in Ordnung; de Jud' matte wedder en krummen Buckel un güng mit sin Poppir ut de Dör. Haffelbrink hadd em am leiwsten en Fauttritt achterhergewen.

'T is markwürdig mit dat Unglück in'n menschlichen Lewen! Kümmt dat Unglück allein, so smitt't uns binah üm, kümmt't äwer tauhop mit de Niedertracht, dor is 'ne gesunne Natur vel stiver gegen. Haffelbrinken sin Kummer äwer finen lichtsinigen Sähn würd för den Ogenblick as t'rüggdrängt dörch den Arger äwer den verfluchten Halsamsnider, de in sine Gemeinheit ut desen Lichtsinn finen Vördeil tög, un hadd irst, wat Strömer em vertellt hadd, em binah as dalbögt, so stünn hei desen

Ogenblick all wedder stiw un stuer un äwerläd: Wat nu? Sin halw Vermägen wir weg, de Hof wir för em ver-luren — lat't, dor hannelte sich dat för't Irst' nich üm — wat würd ut sinen Sähn? Ja, Strömer habb Recht: bi't Militör dörrwt' hei nich bliwen, up keinen Fall dörrwt' hei dat; äwer em hierher nehmen un dat mit anseihn, wo de Lüß' de Köpp tausamensteken, so drad' hei sich man mit em blicken let? Ne, denn künn hei leiwer nah Amerika, denn künn uns' Herrgott sülwen em sich ertrecken, as Strömer seggt habb!

Wildefß wir Tanten Lene in grote Unrauh in'n Hus' ümhergahn: Wat künn Strömer meinen, worüm säll sei ehren Brauder allein laten? Un nu nahher de Jub? Denn sei habb sin Würd' noch hört: „Ich komme von dem Herrn Leitnant aus Rostock.“

„Was hast Du, Tante?“ frög Anna ehr taulezt. „D nichts!“ säb Tanten Lene, dreichte sich so hastig üm un güng fort entflaten äwer den Gang tau ehren Brauder.

Nu kreg of Anna dat mit 'ne heimliche Angst, un dat tög ehr mit Gewalt ut de Wahnstuw up den Gang, un as künn sei sich nich rögen, so stünn sei dor un hortte nah ehren Badder sine Stuw.

Irst wir Allens tämlich ruhig, blot männnigmal kem't ehr so vör, as ob dor Einer rohrte, äwer nu up einmal, wat wir dat? Dat würd so lud dor in de Stuw, ja gewiß, wenn dat nich Brauder un Swester wiren, sei habb glöwt, dor hadden sich en por vertürnt. „Fritz, Fritz, nach Amerika, wo alle Bummler hinkommen?“ — Dat wir Tanten Lene, wo düblich dat tau hören wir! — „Was ist er anders als ein Bummler?“ — Dat wir ehr Badder. — „Fritz, Fritz, es ist Dein einziger Sohn!“ —

Dat wir wedder Tanten Lene, un nu up einmal steg in Anna 'ne Ahnung up, wat los sin kunn, un de Schreck flög ehr börch de Glieder, un sei, de süs dat bläuhnde Lewen sülwen wir, stünn dor, witt as de Kalk an de Wand: O Gott, ehr Brauder, ehr Lurwigbrauder süll nah Amerika!

Un ehr sei sülwen sic doräwer klar wir, wat sei nu bed, stünn sei up einmal midden in de Stum' un hüng an ehren Vadder sinen Hals, dat grote, slanke Mäten: „Vater, laß mir meinen Bruder, nimm mir meinen Bruder nicht!“

Dor wir sei wedder, de säute Stimm', un klüng em wedder in de Ohren as mal vör Tiden up dese nämliche Städ, un den starken Mann sackte de Arm an'n Liw' hendal, den hei tau sine Schwester utreckt hadd, denn dor wull all wedder en hastig Wurd äwer sine Lippen.

„Vater,“ smeichelte Anna, „was hat Ludwig gethan, sag mir's!“

Hasselbrink würd ruhig. „Anna,“ säb hei sacht, „geh, mein Kind, du bittest für einen Unwürdigen.“

„Und wenn er's zehnmal nicht verdient, 's ist mein Bruder, mein einziger Bruder; laß mir meinen Bruder!“

„Anna,“ säb Hasselbrink, „einmal hast Du mich bewahrt vor einer Übereilung, wollte Gott, es wär' auch jetzt so! Aber Dir zu Liebe! Möge Ludwig denn selbst entscheiden, das Eine oder das Andere, eins von Beiden muß es sein! — Lene,“ wennte hei sic an sin Schwester, „thu mir den Gefallen und erzähle Anna, was Du für gut hältst!“

Hei grep nah sinen Haut, hei müßt' nah buten, hei

müßt' in de Luft. Hei dacht' of an Strömern: mein Gott, wo wir denn Strömer blewen? —

Strömer stünn wilbessen in'n Schaulhus' mit 'n Rücken an de Abentant, un all' de Schaulmeisterslüd' wiren üm em 'rüm von den ollen Urgroßpapa bet up de beiden lütten Twäschen, Lining un Mining, as sei nah Neutern döpt wiren, un den lütten Frnst, de verleden Bihnachten in de Julklapp kamen wir, glücklicher Wis' allein, denn vel Kinner vel Segen, dat kann äwer of tau dull warden.

Un sei hürten All' andächtig tau, wat Strömer tauvertellen hadd, blot de Jung rangte up sin Mudder ehren Arm un kümmerte sick den Deuwel üm sin Mudder ehre Nigligkeit, indem dat sei all ümmer so vel von Strömern hürt, meindag jo äwer nich em seihn hadd; Strömer för sinen Part deb, as kennte hei de jung' Fru Meyern lang'.

Taulegt würd äwer Vadder Gothmann'n dat ewige Tauhüren doch of tau vel un hei terbrök sick sinen Kopp, woans hei Strömern tüschen sine Red' kamen künn, un up einmal, ahn dat Einer dat gewohr würd, sned hei de lütt' Mining en bitterböf' Gesicht tau, denn hei wüßt', sei wir en beten pauig un süng licht an tau quarren. Un richtig würd dat ein Geschricht, Keiner wüßt', wat Mining fehlte, äwer sei bölkte ludhals', dat Strömer rein doräwer stillhollen müßt', un as taulegt Fru Meyern mit den Schrihals 'ruteleddte, nehm Gothmann sinen Bördeil wohr un bröcht' dat würklich un bi Gott dorhen, dat Strömer up vernünfstige Fragen Antwurd gew, man blot, wat hei eigentlich up des' Reif' tau dauhn hadd, dat kreg hei wedder nich tau weiten.

Na, lat't, hei wir nu doch an't Wurd! Un hei ver-

tellte Strömern, wo sich dat in de letzten Johren in desern  
Huf' verännert hadd, von sin beiden Assistenten, de hadd  
Strömer em besorgt, ja, ja, hei wüßt' dat recht gaud,  
von sin Jubileum, wo sei dor vergnügt west wiren, un  
von sin Fru, de hadd sich dat nu of entfeggt, un wat hei  
wider M' up'n Harten hadd. Strömer hörte ruhig tau,  
as wüßt' hei noch von nicks.

„Un denn, Herr Pastor, eine ganz neue Neuigkeit  
kann ich Sie auch noch berichten.“

„So?“ säd Strömer.

„Ja, nämlich aus Wilhelmshagen. Sie haben doch  
auch die alte Schachten gekannt, wenn am Enn'n auch  
man per Anemeh? Die is dod!“

„Todt?“

„Ja, sehn Sie, die alte Person, Sie wissen ja auch,  
was die in ihren Leben for Unheil anstift' hat mit ihr  
gottloses Maul, un was for 'ne bösortige Natur sie ge-  
habt hat, un nu hören Sie mal! Neulich geht die Altsche  
auf die Straß', un der kleine vofklöppige Schulzenjung'  
spielt vor den Schulzen sein Hofdur, un die Altsche is woll  
'n Schritte zehn von ihn ab. Auf einem Male kommt  
den jungen Bräker sein Knecht die Straß' hendalgebädelt un  
das wohrhaftigen Gott grade los auf das Kind. „Halt!  
halt!“ schreit die Altsche, abersten der Knecht hört jo nicks  
bei das Gerassel un is schon dicht vor das Kind, da springt  
die Altsche zu, ich hätt' meinleider nich geglaubt, daß sie  
noch so in die Beinen wär', springt vor die Pferde, smeißt  
das Kind auf die Seit', un midbewil hält denn der Knecht  
auch still. Da liegt die Altsche an die Erd' un jappt un  
hat jo woll von das eine Pferd en Stoß vor die Post ge-  
kriggt, un ehgestern Börmiddag is sie gestorben. Gestern  
war meine Tochter, die Bewern, hier. „Großpapa,“

sagt sie, „bei alles Unglück is immer noch en Glück. Du glaubst nich, was das for meine Fründin (nämlich die Schulzenfrau) for'n Trost is, daß grade ihre Mutter ihr Kind gerett't hat, indem daß sie noch auf die Welt' ihre Mutter ihr mütterliches Herz erkannt hat, un auch die Schächten is ganz selig gestorben in ihr Wischen ihre Arm'.“

Dat würd en Dgenblick ganz still in de Stuw', in den Ollen sin Stimm hadd taulegt so wat Rührsames legen; 't wir jo of sin olle Fründin west, mit de hei sülvven so männigen Strauß in sinen Lewen utsecht't hadd.

Äwer nich lang', so hadd hei all webber dat Wurd. Un hei vertellte von sinen Tochterfähn, den Rannedaten, de wir des' Dag' nah Güstrow von wegen sin Examen, dor wüßt' hier äwer Keiner recht genau, an wecken Dag dat wir. Na, dörschamen ded hei sacht un würd woll gor noch ehre Paster as sin Brauder Förster. Ach ja, wenn hei dat noch erlwen kunn, dat hei Heinrichen in'n Chorrock seg! „Je,“ säb Strömer, „wer weiß?“ Ja, meinte Gothmann, so'n ollen Mann as hei, hei kunn nu jeden Dag dorvongahn; süssen wenn't up em ankem, hei blew noch girn en beten hier!

So redte Badder Gothmann, un mitdewil stunn denn of in de anner Stuw dat Mibdageten prat, un Strömer let sic' ditmal nich lang' nöbigen un et as en vernünftigen Minsch, un as sei upstannen, säb hei tau Meyern, hei hadd de jüngsten Fäut, hei süll em nahsten den Gefallen dauhn un de Herrschaften up'n Hof dat Orre bringen, wenn hei hüt Abend nich taurügg wir, denn kem hei morgen; hei wull nu glik man of nah Wilhelmshagen, denn hei wir nu einmal up de Reif', un't wir Allens ein Aromaschen.

Un knapp, dat hei noch 'ne Tass' Kaffe drünt, den Fru Meyern em fix maht hadd, dor güng hei hen de Strat hendal. „Je, Lowising,“ säb Gothmann, „fik em man nah, dat is hei, dat is min oll Strömer!“ — Wader Gothmann ded an desen Dag, as hadd hei Strömern in de Nacht. —

Wildeß wir Hasselbrink up sinen Felln 'rümlopen, hei söchte Rauh, Rauh vör sin Gedanken, de leten em nich los.

Sin Sähn, sin Sähn! Wenn hei doch dunntaumen in'n Krieg blewen wir! Dor hadd so männig Kugel drapen, worüm nich em? Denn stünn sin Nam' mit up de Threntafel, de in de Thelkower Kirch an de Wand hüng, un alle Sünndag, wenn hei sin Fru ehr Gram besäufen ded, wir dat sin Trost: Sin Lurwig wir jo bi ehr! Dat hadd hei drägen künnt! Üwer dit, wir dit tau drägen?

Dor leg de Sünnschijn so güllen up den Felln, kein Wulf wir an den Hewen, so wid hei kek, as wull dat Harstweder em tau'm Besten herwen un hadd sin Staatskled antreckt hüt tau sinen Unglück! Denn ach, so hell dat buten wir, so düster wir dat in em, un an den Hewen, de vör sine inwendigen Ogen leg, dor wir dat swarte Nacht, dor wir kein helles Flag, sowid hei kek.

Hei dacht' an Strömern; ob dei woll Trost wüßt'? Un dat wir, as ob 'ne innere Stimm em drew, dat hei in't Dörp müßt dalgahn, hei wüßt dat sülwen nich, wat hei dor wull.

Bi'n Schaulhus dröp hei Gothmann'n, de stünn noch an sin Hoppurt. „Süh da, Frig Hasselbrink!“ rep hei em entgegen. „Eben wollt' Meyer zu Sie 'rauf un Sie das

mellen, Strömer kām' am Enn' erst morgen wieder an's Haus."

"Strömer, Vater Gothmann? Ist der bei Ihnen gewesen?"

"Ja, wissen Sie das gor nich? Eben is er awpeift nah Wilhelmshagen."

"Abjō, Vater Gothmann!" Mein Gott, wo hett hei sich snurrig! dacht de Du, as Haffelbrink in vullen Draww de Strat lang lep.

Nich lang' hiernah gūngen up den Wilhelmshäger Weg twei Wannerslūd', de ein wir Strömer, de gūng in'n Stieg, de anner Haffelbrink, de gūng in'n Weg, un wenn hei of mal 'rintem in de Wagentrād', hei blew den Annern ūmmer an de Sid un hadd den Kopp so dalbōgt, dat em of jo kein von de Trostwürb' sūll verluren gahn, de Strömer tau em sprōk. Un as sei bi de Scheid' wiren, gūng Strömer wider finen Weg nah Wilhelmshagen, Haffelbrink āwer fihrte ūm nah Ronow — nu kūnn hei of in'n Stieg gahn — un as hei nah 'ne lūt halw Stunn' wedder up sin Stuw set, dunn wir dat an finen dūstern Hewen all en beten hell worden, noch wir dat man en lūtten Stirn, en lūtten, lūtten Stirn — Strömer hadd em den wist — āwer wo mihr dat hei em ankef, wo heller würd hei un brennte gor em in de Dgen; frilich, rund ūmher dat Anner, dat blew dūster! „Anna, min leiwes Kind!“ gūng dat āwer sine Lippen.

So set hei up sin Stuw. Up einmal, wat wir dat? All wedder en Fuhrwart? Blew dat denn hūt so bi?

Åwer as hei dat Fuhrwart nu kennen würd, snurrig, wo em dat dōrch de Glieder gūng, wir dat von Schreck ore von Freud'? De Rosenbarger, Herr v. Görnow,



un hüt in grote Galla? Mein Gott, wat hadd dit tau bedüden? Up einmal schöt em dat dörch sinen Kopp: sin Stirn! De wull jo sinen Stirn sich halen, un nu grad' hüt!

De junge Gaudsbefitter hadd sinen Kutscher achter sitten laten un führte sülwen. En echtes rechtes meckelbörg'isches Landmannsgezicht, dat de Gesundheit un de Lewenslust ut de Dgen tek. In desen Dgenblick leg äwer doch so 'n beten wat Fierlichs doräwer utgaten, as Herr v. Görnow nu vör dat Herrenhus höll un sinen Kutscher de Lin' tausmet.

Hasselbrink mir all vör de Dör. „Guten Tag, lieber Nachbar!“ säb hei, un sin Stimm kling so zitterig, hei ahnte, ja hei wüßt', wat des' Besäuf hüt tau bedüden hadd.

De junge Mann gew em de Hand. Hasselbrink wunnerte sich gewiß, säb hei, dat hei all wedder mal dor wir, hei würd em woll all lästig, äwer 't wir in 'ne wichtige Sak, 'ne ganz wichtige Sak!

„Sie mir lästig? Bitte, Herr v. Görnow, treten Sie doch näher!“ Hasselbrinken bewerte wedder de Stimm', o ne, wat bröcht' des' Dag em hüt för Upregung!

Herr v. Görnow müßt' woll en Mann sin, de, wenn hei sich wat vörnahmen hadd, of grad' d'rup losgung, dat hei dat gor nich gewohr würd, in wat för'n Unglücks-hus hei hier geraden wir, un kum, dat sei man in de Stuw' wiren, mit sin Gewarw tau Rum kem: ja, ja, 't wir richtig, hei wull Hasselbrinken sinen Stirn, sin Anna.

Hasselbrink mir in grote Bewegung, as de junge Kirl so vör em stünn un up sin Antwurd täuwte. Wir dit de richtige Mann, um sin Kind glücklich tau maken?

Legs wir nich an em, so vel glöwte hei em tau kennen, un kein Falsch wir in em, un wenn Anna wull, worüm denn nich?

Un hei spröf tau sinen Gast, as em üm't Hart wir, spröf von den groten Kummer, de sid hüt Börmiddag em up de Seel leg, un wo hei nu en rungenirten Mann wir dörch sinen Sähn, un dat sin Dochter nu sin letzte Hoffnung wir, de em noch blew in sinen armen Lewen; un dorüm müßt' un müßt' sei glücklich warden! Hei hoffte äwer, mit en Mann as hei, dor würd sei glücklich, un wenn hei denn sid an de lütte Utstüer nich stöten wull, de hei sin Dochter nu man gewen künn, denn, ja denn man tau, sin Jawurd habb hei, un so brad' hei mit sin Dochter spraken habb — hüt leider künn hei't nich, un of sin Dochter würd de Rauh nich hewwen — denn wull hei em dat weiten laten, hei hoffte fast, dat de Bescheid gaud utfel.

Dat wir markwürdig, wat mit den jungen Eddelmann bi dese Würd' för 'ne Verännerung vorgüng! Habden em irst de Dgen so blänkert bi den fründlichen Empfang un de warme Begrüßung, so würd hei nu de Näf' so längs fiken, un sin Gesicht, dat würd so lang, as wir em all' sin Weiterhill verhagelt; Hasselbrink äwer in sine Bewegung würd dat woll nich gewohr ore höll dat of för Mitgefäuhl an sinen Kummer.

Un würllich, nu spröf of Herr v. Görnow all sin deipstes Beduern ut äwer Hasselbrinken sinen Verlust; wo smerzlich hei dorvon berührt wir, hei künn't nich seggen! Un natürllich, ünner dese Umständen'n dörwot' jo Hasselbrink sin Fräulein Dochter of nicks von sinen Andrag seggen un süll sid jo un jo nich äwerilen, hei künn jo täuwen! Habd

hei dit ahnen künnt, dat hei so ungelegen kem, kein teilhn  
Nird' hadden em hüt nah Konow bröcht!

Un so bedräuw't seg Herr v. Görnow ut bi dese Würd',  
dat ded Haffelbrinken ordentlich gaud, dese Andeil an sinen  
Kummer.

Un denn wull hei nu of nich länger stüren, säd de  
Besäuf, un bed ergebenst, em de verehrten Damen tau  
empfehlen, dat ded em led bet in de Seel, dat hei ehr  
gor nich hüt sin Upwohrung habb maken künnt.

Un dor führte hei hen, un in dat Konower Pächter-  
hus set en Mann, de folgte still de Hänn': Zeiwer Gott,  
lat sei glücklich warden un nimm mi nich minen Stirn,  
minen lezten Stirn! —

Un densülvigen Abend — dat wir all ganz lat un  
all lang' Beddgahnstid — habb Anna Haffelbrink noch up  
ehr Stuw Besäuf: ehr Tanten wir bi ehr. Denn Haffel-  
brink habb't doch nich laten künnt un habb't sin Swester  
hüt noch glif vertellt, wat Herr v. Görnow bi em wullt  
habb, un Tanten Lene — na, dat weit'n jo, wo Frugens-  
lüd' denn sünd! Dicht können de meindag nich hollen,  
nochttau in so'ne Saken gor nich.

Äwer Anna Haffelbrink seg gor nich ut, as süll sei  
morgen ore äwer morgen all 'ne glückliche Brud fin, un  
Tanten Lene strek ehr äwer ehr blondes Hor. „Anna,  
säd sei, „'s ist ein guter, braver Mensch, und Dein  
Water schägt ihn hoch, aber wenn Du ihn nicht liebst,  
dann ist er nicht der Rechte. Denn wo keine Liebe ist,  
da ist auch keine Treue!“ Un sei vertellte ehr — dat irste  
Mal, dat sei tau Anna doräwer sprök — von ollen Tiden,  
dor habb ehr sülwen Einer of sin Wurd gewen, un sei,  
sei habb em trugt, hei äwer habb ehr verraden.

Noch lang', as Tanten Lene weg wir, set Anna

Hasselbrink an desen Abend up, un ehr brennte de Kopp, dor jagten sich de Gedanken in un leten ehr kein Raub. Un sei bünn sich de langen blonden Flechten los, dat ehr de Kopp süll frier warden, un stütt'te dat Kinn in de Hand. Ne, de Richtige wir't nich, dat säuhste sei tau düblich; äwer wenn nu mal de Richtige kem, wovon künn sei denn weiten, ob hei dat of wir? Tanten Lene hadd't doch of mal glöwt, dat wir de Richtige, un nahsten wir hei't doch nich west. Wovon künn so'n armes Mäten dat denn weiten?

Un mit dese Frag' güng sei tau Bedd, un mitbewil würd dat buten regen un de Regen slög an ehr Fenster. Un sei horkte up den Regen un künn nich inslapen, so as dat göt, un as am leyten Enn' sei doch inslöp, dunn hürte sei noch likerst ümmer den Regen an dat Fenster plarren. Taulegt äwer set sei in 'ne Kutsch midden in den Regen, un Tanten Lene set bi ehr, un en lütten, natten Jung set ehr gegenäwer. Un den Jung', den frür, un ehr würd dat duern, un sei hüng em ehren Dauk üm, un as de Jung den Dauk ümhadd, würd hei gröter un gröter, un as sei taulegt recht taufet, dunn wir dat Heinrich Bewer, un sei verführte sich un wakke up.

Buten slög noch ümmer de Regen an ehr Fenster, ehr äwer föll de Frag' wedder in, womit sei irst tau Bedd gahn wir, un up einmal schöt ehr dat so dörch den Kopp: ja, ja, nu wüßt' sei Einen, wenn de so kem, as hüt Herr v. Görnow kamen wir, dat wir de Richtig', bi den würd dat nich heiten: Wo keine Liebe ist, da ist auch keine Treue.

## Kapittel 26.

Wat Heinrich Wewer in de Luisenstädter Postkutsch tau fimmeliren un wat sin Wadder tau Hus tau schellen habbd. — Von Fru Schächten ehr selig Gnn' un Heinrichen sin Examen. — Strömer kriggt wedder mal dat Regieren, un Wewer möt sin Fru den Kopp taurechtssetten.

Den sülwigen Oktobermorgen, wo Paster Strömer mit finen Kriskan all so tidig ünnerwegs wir, bröcht de Husknecht von Biswang's Gasthof tau Güstrow, wo tau Examenstiden ünmer all' de Kannedaten loschiren, einen Reisenden sin Saten tau Post.

„Peiters,“ säd hei tau den Postschaffner, de nehm em den Handkuffert aw, „so reist nu Ein nah'n Annern wedder furt; schad', dat dat nich öfter kümmt in't Johr!“

„Dat müggst' woll, Frig,“ säd Peiters, „dat mit de Drinkgeller gefüllt Di woll!“

„Je, Peiters, dat seggst Du so! Glöw man, dor is likerst of wat bi vermaakt! Blot all de Angst, dat so'n Kirl Einen dörschfallen kann, de is allein dat beten Drinkgeld wirth! Je, Du lachst, Peiters: dat's wohr! Süßen wat des' Wewer is, de hüt avreist, von den krieg id' min Drinkgeld rein ümsüs! Wenn bei nich dörschtem, säden de Annern, dennso können sei furts man Altausamen inspacken. Üwer paß mal up, wo de Minsch likerst dalluhrig utfüh't! Rit, dor is hei all.“

Un würklich, as nu bald dorup de junge Kannedat in den Postkasten steg, tau seihn wir't nich, dat bei gistern sin Examen mit Glanz bestahn habbd. Dor leg of gor kein Spier von Freud' up sin Gesicht, ne, irnst un nahdenklich, as hei vör ein por Dagen kamen wir, so führte hei of wedder aw, un Frig schüdd'te den Kopp achterher. „En snurrigen Minschen!“ säd hei

tau Peiters. „Süssen dat Drinkgeld hett hei nich vergeten!“

Heinrich Bemer set desen Morgen mutterseelenallein in de Luisenstädter Post un terbröt sück sinen Kopp, dat hei Klorheit hewwen wull, wat nu? So lang' hei dat Examen noch vör sück hadd, hadd em dat doch noch as awtrecht, nu äwer, dat dat achter em leg, dat hei dor-äwer lachen künn, as sin Wadder em vörherseggt hadd, nu let de Frag em keinen Ogenblick mihr Raub: Wo süll't nu warden?

Hei wir an en Krüzweg kamen up sinen Lewensgang: grad'ut güng't up de Kanzel, de Weg wir fort, linksaw güng't up't Katheder, de Weg wir wid. Wo nu hen?

Grad'ut? Hei dacht' an sinen Wadder Strömer, de wir desen Weg jo gahn. Ja, wenn hei so ein Paster warden künn as de, denn glif! Wo güng de i Mann up in sinen Veraup! Wenn hei predigen bed, wir dat woll tau marken, dat hei dortau studirt hadd? Ne, wat in em wir, dat gew hei von sück, dat kem von Harten un dat güng tau Harten, dat künn nich anners, dat müßt' so sin. Un bi all' sin Amtshandlungen, stünn hei an en Krankenbedd ore an en Sarg, hadd hei tau döpen ore dat Abendmahl tau gewen, ümmer wir hei desülwige, ümmer wir hei sück glif, ja, 't wir wohr, wat de oll Professor tau Rostock em un de annern jungen Studenten seggt hadd, as sei dat irste Mal in sin Kolleg wiren: pectus facit theologum, das Herz macht den Theologen! Un hadd de Mann den Chorrock ut, un let em dat as en Minschen ünner Minschen, ja, as en ganz gewöhnlichen Minschen, de sogor sin Sonderborkeiten an sück hadd, woräwer Männigein sück lustig makte — wer em genauer kennte,

as hei em kennen lihrt hadd in dit letzte Johr, de seg dat woll, dat gew nicks, un wenn 't dat Gewöhnlichste wir, wat Strömer ded, Allens ded hei as Seelsorger, de von Gott up sinen Posten stellt is.

Ne, meindag nich un tau keine Tid künn hei dit Vorbild nahkamen, dat säuhlte hei, un wenn hei of woll likerst up sin eigen Ort künn Segen stiften, as Strömer seggt hadd — wenn hei nich so ein Paster warden künn as Strömer, denn wull hei't gor nich sin. Ne, sin Plag wir up'n Katheder, un wiren de Menschen ehr Gaven verschieden, as Strömer of jo seggt hadd, si n Gaven wisten em nu einmal up't Katheder, meindag wir em dat nich so flor west as hüt, wo hei nu an den Krüzweg stünn.

Äwer de anner Weg, de leg noch vör em so wid, so wid, un wat för Stein dor noch up liggen können, dat wüßt' hei nich, un wenn of hei för sin Person siß dat jo trugen ded un siß dat nich verbreiten laten wull, wenn't of lang' süll wohren, bet hei an't Enn' wir, sin lütte Reis'gefährtin, de hei siß mit tau annehmen wull — wenn sei man wull? — de künn den korten Weg woll mit em maken, äwer desen? Künn hei ehr dat an Mauden sin, desen poiden Weg? Ja, ja, dat wir't, dat wir't jo grad'! Wenn hei nu gor nich henkem bet an't Enn', wenn hei nu ünnerwegs biligen blew, un künn nich t'rüggwarts un nich vörwarts? Künn denn sin Reis'gefährtin nich sacht seggen: Nu is min ganze Reis' in't Water follen, un Du büßt schuld? Ne, ne! mitnehmen künn hei j' nich, up desen Weg nich!

Ei wat! flüsterte in em 'ne Stimm, Din Reis'gefährtin ehr Wadder, de giwot Jug 't Reis'geld mit,

dat Ji kein Noth tau liden brukt! — Also frihollen süll hei siß laten up sin Reij'? Pfui! Ne, dat wull hei of nich!

Äwer wat denn, wat denn? Wull hei sin Reij'gefährtin mithewwen, dat künn blot up den korten Weg gescheihn, wull hei den widen Weg gahn, müßt' hei ehr t'rügglaten; dat Ein' güng em gegen sin Gewissen, un bi dat Anner blödd sin Hart.

Un so streben siß sin Gewissen un sin Hart de ganze Fohrt, un't wir en sweren Strid, denn sei wiren beid' binah glif stiw, taulegt äwer habb dat Gewissen wunnen, un as hei in Luisenstadt ut de Postkutsch steg, dor pedd'te hei wiß dal up de Ird: Pflicht geiht vör Leiw, un dorbi fall't nu bliwen!

Hei wir froh, dat hei tau'n Sluß kamen wir, äwer glücklich äwer desen Sluß wir hei nich, un de Postmeister, de em süs gaud kennen ded, mügg't em gor nich anreden: „Ach du leiwere Tid,“ dacht' hei „den is't in Güstrow of woll nich tau'm besten gahn; wo süht de junge Minsch bedräuw't ut!“

Likerst äwer wir den bedräuw'ten jungen Minschen ein Hoffnung blewen, ein lütte, lütte Hoffnung. Wenn nu Gott em tau Gefallen en Wunner ded un makte em den widen, sweren Weg fort un licht un let em rasch heruppekamen up't Ratheder, wo sin Blag wir, un sin Reij'gefährtin set denn am Enn' noch still tau Hus? Denn, ja denn, — un dor flög as en lütten Schin von Lachen äwer sin Gesicht — denn wir jo Allens gaud! Äwer so'n Wunner, wo süll dat taugahn? —

In dat Kösterhus tau Wilhelmshagen wir des' lezten Dag', dat Heinrich wegreis't wir nah Güstrow, of mal wedder Allens ut Rand un Band. Dürten habb de ganze Wirthschaft dor allein up Hänn'n, denn Fru Bewern



hadd't mit dat Lopen von'n Röstlerhus' in't Schultenhus un von'n Schultenhus' in't Röstlerhus, Dürten künn sic dor abslut keinen Vers up maken, un meindag nich hadd ehr oll Gesellschafter Heinrich so wenig mit ehr red't, as dit legt' Mal, dat hei hier west wir, dortau nu noch de Röstler, de seg of so snurrig ut, un up sic hewwen müßt' dit Altausamen wat, un mit Heinrichen würd't woll wat tau dauhn hewwen.

Un Dürten hadd of Recht, tau'm wenigsten halw. Denn bi den Röstler wir dat wider nicks as Unrauh von wegen finen Eähn, de wir em gor tau furlos vorkamen bi sine Awreis', un hei stellte sic all gor dat Slimmste vor un make sic all fat't up einen direkten Dörchfall mit Pauken un Trumpeten. Äwer man jo sin Fru nicks seggen! Denn so as bei wir, bei künn'n jo all mit'n rugen Handschen grugen maken.

Unglücklicher Wis' hadd Bemer ditmal keinen Snuppen un künn sic also ganz un gor sin Sorgen äverlaten. Dese unglücklichen Sprakstudien! schüll hei bi sic; hei hadd dat ämmer seggt, em hadd meindag dat nich gefallen wullt! Dor hadd nu Heinrich woll de Tid vertrödelst mit dat oll Eyrisch un Arabisch — von't Hebräisch wull hei noch so vel nich seggen — un hadd 'ne Schrift schrewen un hadd grote Anerkennung dormit funnen bi de Gelihrtten. Äwer eben dorüm wir't jo gor nich mäglich, dat hei dat Anner, de Kirchengesicht un de Dogmatik, un wat up Stunn's sei Allens verlangten von so'n Rannedaten, richtig künn lihrt hewwen, un nu, dat't klingen süll, nu klappte dat, un wenn hei denn nu dörchföll, wat hadd hei denn? Denn wir hei jo doch likerst üm all' sin Bött un hadd sin Heu up'n Bähn un de Bobber leg in de Wisch, un wenn hei taukum Johr dat jo of sacht noch einmal

maken künn, dat Johr wir weg, un wat nahkem, bet de Wulf, dor wir blot dat verfuchste Syrisch un Arabisch an schuld! Ja, wenn dat noch wat wir! Üwer mit den Bettel künn Keiner 'n Hund achter'n Aben 'rutelocken!

So schüll Bewer in'n Stillen bi sich, un meindag nich hett dat Einen gewen, de mit so'ne Gift un Gall' an de ollen Syrer un Araber dacht', as dese Dag' de Röver tau Wilhelmshagen.

Fru Bewern dorgegen habb sich ditmal vörnahmen, dat süll ehr nich wedder gahn as dunntaumalen! Ne, lächerlich wull sei sich nich wedder maken un gor Gottlosigkeitken begahn as dunntaumalen of nich, denn dit wir nu en theolog'sch Examen, dor güng dat üm Gotts Wurd, dor wiren so'n Gottlosigkeitken irst recht nich bi anbröcht. Ja, obschonst dat sei jo of ehren Jungen sin snurrig Wesen seg, habb sei sogor tau Heinrichen bi sin Awreis' seggt, wenn sei denn doch den Dag genau nich weiten süll, wennehr hei mit dat Examen farig wir, denn süll heit't sich of nich am Enn' noch infallen laten un ehr gor telegraphiren, as weck dat jo woll deden; dat würd tau düer hier 'rut nah'n Dörpen, dat Geld künn sport warden, denn künn sei't of noch sacht en Dag länger uthollen, bet dat hei sülwen dor wir.

Un würllich, den irsten Dag, dor höll Fru Bewern sich as de Dän' vör Gabbusch, äwer den tweiten kreg sei't all wedder mit de Unrauh, un einmal fat'te sei sich dorbi aw, dat sei richtig all de Hand bi'n Dischtasten habb, wo de Kortten in legen, un wer weit, wat noch gesehehn wir, wenn nich uns' Herrgott sülwen ehr tau Hülp kamen un üm ehrentwegen tau'n Homöopathen worden wir, dat hei einen Düwel mit den annern verdriven wull.

Denn den Dag dornah, dat Heinrich awreist wir, — dat wir up'n Rahmiddag un de Kösterlud' hadden jüst Koffe drunten — kem ein von de Schultendirns in't Kösterhus tau lopen, wat Fru Bewern nich mal dalkamen wull in't Schultenhus, let Jung' Schultenmudder ehr seggen, dor wir en Unglück passirt, Fru Schachten wir von'n Bird slagen, wat Fru Bewern nich ganz fixing mal eins dalkamen wull.

„Gott in'n Himmel, min Wischen!“ Un Fru Bewern smet sich en Dauk um, un de Dirn wir noch haben bi'n Dik, dunn wir sei all nedden in'n Schultenhus'; an ehr eigen Sorg' künn sei den Ogenblick nich denken, ehr Wischen, ehr Wischen, wo bei ehr duern bed, sei künn't nich seggen! Un so wir sei nu dor un güng nich von ehr Wischen ehre Sid, un as de Dokter kamen wir un den Bescheid gew, warden künn Fru Schacht nich wedder, so wir sei unverdraten un söcht de besten Trostwörd' 'rut, de sei man finnen künn, dat hadd kein Paster beter maht, un seg dat mit 'ne innerliche Freud', wo ehr Trost up fruchtboren Acker sel, un wo dat Bredd tüschen Mudder un Dochter sich ümmer mihr bet t'rüggshöw, un taulegt, taulegt, dor kann kein Engel in'n Himmel so'n Freud' hewwen äwer en bekührten Sünder as Fru Bewern, as sei dat seg, wo de Dochter ehren Arm um de Mudder slüng up ehren Smerzenslager.

De oll Fru hadd vel uttauholen, bet sei tau Raub kem, denn in ehr set dat Lewen so tag, so tag, as in 'ne Ratt, womit sei so vördem ol ümmer all vel Ähnlichkeit hatt hadd, äwer as nu Allens vörbi wir un Jung' Schultenmudder nu dor sünn un klagte äwer ehr Mudder, eben hadd sei s' funnen, nu hadd sei s' wedder verluren, un of Emma ehr Thranen lepen un sich nich stoppen wullen,

dunnso föt Fru Bewern ehr Arbeid' üm un stünn as 'ne Wib' tüschen twei Dannen: „Wischen,“ säb sei, „'t is beter so, uns' Herrgott weit't tau'm besten! Müggst Du dat leiver, dat Din Mudder noch Johre lang hier neben Di lewt hadd un Du haddst ' nicht kennt? Glöw mi, sei is nu haben in'n Himmel un freut sich an Din Glück hiernebben!“

In desen Ogenblick kem de lütt vorköppig Heinrich in de Kamer 'rin, un Fru Bewern föll dat up de Seel, wat sei vör Tiden för en Strit hatt hadd üm finentwegen, un sei nehm den Lütten up den Arm. „Wischen,“ säb sei, „wi sünd all' sünnege Menschen, un ick sülwen bün de düllsten ein. Rif, nu is Din Mudder ut de Welt gahn, un ick heww ehr mal wat vörlagen un möt de Sünne' up min Gewissen behollen min Lebenlang!“ Un Fru Bewern rohrte bitterlich.

„Mriten,“ säb Jung' Schuldenmudder, „wat hest Du?“

„Ach Wischen,“ säb Fru Bewern „Du weist jo doch, so lang' heww ick ümmer seggt, Dinen Heinrich sin Hor wir blond; nu will ick man de Wahrheit seggen, ne, 't is roß, brandroß! — Fru Schachten,“ wente sei sich an de dode Fru, „vergewen S' mi dat, ick bed't üm Wischen ehrentwegen!“

De lütte Fru wir ganz intwei, un de Schult stünn nebenan, de Köster bi em. „Schult,“ säb Bewer, „kamen S' man mit 'rut! De Frugenslüd' ehr Thranen hüren tau'm irsten von sülwen wedder up. Süß wat min is, de ward woll sacht noch mihr tau rohren kriegen des' Tid, denn Sei will ick dat seggen, äwer spreken S' nich dor- äwer: Uns' Heinrich, Sei sälen man seihn, ditmal föllt hei dörch!“ — „O ne, Herr Bewer,“ säb de Schult, „hei ward jo nich!“

Bewer künnt von sin Sorgen nich aw, wildeß sin Fru bi ehr Lopen in't Schultenhus, wat sei ok nu noch nich laten ded — ok nah Konow lep sei mal eins 'räwer, dat sei ehren Vadder den Fall vertellen wull — ehr Gedanken von wegen ehren Sähn siß so tämlich ut den Kopp slög, ganz natürlich jo nich.

Äwer mit den Köster, dat schinte würklich ok, as süll hei Recht kriegen. Denn as nu Heinrich Bewer den sülwigen Dag, wo hei 's Morgens ut Güstrow awreißt wir, so gegen Middag in sin Öllernhus intred, seg hei so wiß ut, gor nich so fidel as vör desen, wenn hei von de Schaul kamen wir un en frisches Tügniß bröcht, dat Bewern furts de Hänn' an'n Liew' dalsackten un hei jüst as de Postmeister gor nich mal den Maub habbd, sinen Sähn tau fragen.

„Na,“ säb hei äwer doch, „wie steht's?“

„Bestanden, Papa, mit Allem glücklich bestanden!“

„Und das sagst Du so ruhig? Denn hast Du wohl 'n Weiwagen bekommen?“

„Nein auch nicht, Papa!“ — Wedder besülwige ruhige Ton!

„Na,“ säb Bewer, „denn haben sie Dich wohl nur aus Gnade und Barmherzigkeit durchgelassen, denn bist Du wohl so eben nur noch durchgeschrammt?“

„Nein auch nicht, Papa!“ un Heinrich vertellte, den einen von de Examinaters habbd hei mit dat ein Deil bi nah sülwen up'n Pott sett't.

„Mensch,“ schri'te Bewer, „und das Alles sagst Du mit solcher Grabesstimme? Was fehlt Dir? Bist Du krank?“

„Nein auch nicht, Papa!“ wir wedder besülwige Antwort.

Bewern stünn de Verstand still. Sin Fru wir grad' wedder nedden in'n Schulthenus', denn ävermorgen süll dat Gräwniß sin, un dor gew dat noch Allerlei tau besorgen. „Dürten! Dürten!“ Un Bewer winkte sich Dürten 'ran un bedüb'te ehr dat, sei süll mal fix nah'n Schulthenus' dallopen un de Fru halen, un höll ehr einen Finger hoch, denn wüßt' Dürten Bescheid. Denn Bewer hadd de Buern all' nummerirt, un de Schult wir Nummer ein, dat hei Dürten doch mal schicken künn, wenn sei wat halen süll ore wat hendrügen, männigmol of blot en Zettel, wo de Bestellung upstünn; dat güng äwer blot bi de, wo Rinner in'n Hus' wiren, de schrewen Schrift gaud lesen können. Ditmal brukte hei keinen Zettel, dit künn hei Dürten so klor maken, denn wenn hei sich de rechte Hand up de linke Schuller läd, dat bedüb'te sin Fru, indem dat de em grad' bet an de Schuller recken ded, wenn sei gegen em stünn.

„Mensch,“ säb Bewer wedder un künn sich noch gor nich recht freuen, „so erzähl' doch! Wer ist All' durch und wer nicht? Was sagten die Herrèn von Deinen Arbeiten? Haben sie ihnen gefallen? Was hast Du für Fragen bekommen? Haben sie Dich ordentlich gekniffen? So sprich doch!“

Un Heinrichen jammerte sin All, wo hei so girn sich freuen wull un doch nich künn bi sin einsülwig Wesen, un hei äverwünn sich un vertellte, wo dat dor hergahn wir, un as hei säb, in'n Hebräischn hadden sei em eigentlich gor nich examiniren wullt, denn wer so'n Schrift schriwen künn, hadden sei seggt, de müßt sacht Hebräisch verstahn, sprüng Bewer pil in Enn': „O ne, Heinrich, o ne!“ Also wirklich! Un hei bed de ollen Semiten in'n Stillen

dat Unrecht aw, wat hei ehr all' des' Dag' so riklich andahn habbd.

As Fru Bewern kamen wir, wir Heinrich doch all en beten gespräkiger worden, un de Freud' würd grot, un Fru Bewern äwerlet Dürten hüt dat Middageten — lat't, wenn't of nich so utföll, as dat müßt — un set bi ehren groten Sähn un habbd sin Hänn' fat't un säd em e in Mal äwer't anner, wat sei sich freuen ded, sei künn't nich seggen, un't wir ditmal binah ahn Angst von ehre Sid tau awgahn; na, sei habbd jo of kummals an em denken künn't, un sei vertellte em den Truerfall in'n Schultenhus'.

Äwer up Heinrichen make dit All' man wenig In-druck, in'n Gegendeil, em drückte dat up de Seel, as hei dat seg, wo sin Öllern sich freuen deden, un dacht', wo hei ehr bald ut all' ehr Himmel riten süll, hüt noch nich, hüt künn hei't noch nich äwer't Hart bringen, äwer morgen wull hei mit ehr spreken, un as Bewer säd, wenn hei denn nu man bald 'ne Rektorstäb' kreg ore jo wat Gauds, wo wull up Stunn's ein fri wir, wo hei wull hentamen künn? säd hei wedder mit sin Gravesstim, dat wüßt' hei of nich, na, 't wir of ganz egal, un so bald wir of wull noch kein Rektorstäb' grad' för em prat. „Ja,“ säd Bewer, „Du hast's besser als zu jenen Zeiten, wo einige hundert Candidaten im Lande waren und keine Stelle hatten, und wo noch der Vers herstammt:

D holde Sehnsucht, süßes Hoffen,  
Es ist 'ne Rectorstelle offen!“

„Ja,“ säd Heinrich un make en swachen Versäuf tau lachen, innerlich äwer dacht' hei, ach habbd hei doch man

dunntaumalen lewt, denn wir em dat sacht lichter worden, wat hei sin Ölern morgen seggen woll.

Äwer gewöhnlichen, wenn de Minsch sich so recht wat vörnahmen hett, so ore so will hei't maken un nich anners, de meiste Tid kümmt dat doch anners.

As de Kösterlud' des Nahmiddags bi'n Koffe seten — Fru Wewern hadd bi Tiden den Theeketel up't Füer kregen, wildat Heinrich nahsten of noch nah Konow süll un Großvaddern un Meyers ut de Ungewißheit riten — wer kem in de Dör? Hei kloppte nich an, hei täumte up kein Herein, up einmal stünn hei midden in de Stuw, Paster Strömer!

„Mein Gott, Herr Pastrohr, wo kommen Sie her?“ De gewöhnliche Frag', äwer of wedder as gewöhnlich kein Antwort. „Sieh, Heinrich, da bist Du ja auch!“ säb hei, as hei Heinrichen mit an'n Disch sitten seg.

Nu würd dat äwer wedder en Upstand, o ne! Grad' hüt müßt' Strömer nu kamen, grad' hüt, as wenn hei eigens desen Dag sich utföcht hadd!

„Wie kommt dies nur, Herr Pastrohr? Und zu Fuß, ohne Ihren Christian?“

Na, dat müßt' Strömer denn nu doch woll seggen, tau Faut kem hei man blot von Konow un süll grüßen von den Herrn Swigerpapa un von den Herrn Hasselbrink, de hadd em noch bet an de Scheid bröcht, un up den Konower Hof wir of sin „Geschirr“, as hei tau Tiden tau sin Fuhrwart säb. Natürlich, wat hei dor tau dauhn hatt hadd, kein Starwenswurd! Na, sei kennten em jo Altausamen un frögen of nich wider, blot Heinrich make sich so sin Gedanken.

Un dat würd desen Nahmiddag en fidelen Koffebisch, denn Strömer let sich nich lang' nöbigen un höll mit, ob-



schonst em jo Fru Meyern all einmal Kaffe maht habb. „Ein erquickliches Weibsen,“ säb hei von ehr, „hat 'en guten Griff gethan, der Meyer!“

Un Fru Bewern in ehr Freud' verget binah ehr Wischen, so vel as hier vertellt würd un so upgetragt un frägel, as Strömer desen Dag grad' wir; na, en Wunner wir't nich, hei habb jo allsindag of vel von ehren Heinrich hollen un künn sich also sacht of freuen, wo gaud hei sin Examen bestahn habb. Dat müßt' doch äwer likerst ganz gefährlich swer sin, denn as nu Heinrich sinen ollen Fründ vertellen müßt', wat sei em Allens fragt hadden in de verschieden Gegenständ'n, Fru Bewern slög binah de Hänn' äwer'n Kopp tausamen, wo't mäglich wir, dat dat en Minsch All' weiten künn!

De Stillste in de Gesellschaft wir Heinrich sülwen; 't is doch en snurrigen Jung, de Heinrich! dacht' sin Mudder, un of Bewern föll dat wedder up, Strömer äwer schinte nicks dorvon gewohr tau warden.

Un dat wir all lang' Echummern, un Fru Bewern dacht' in ehren Sinn: „Am Enn' bliwot hei gor hier!“ un äwerläd sich all, wo de Herr Paster denn woll slapen müßt, dunn fel Strömer up einmal wedder so hastig nah de Kloß. „Heinrich,“ säb hei, „Du thust mir jekt wohl den Gefallen und bringst mich hin zu Fiken Kallies; 's kann sein, daß ich dieser Tage nach Steinbeck komme, und die Alte freut sich doch, einmal von ihrer Tochter zu hören. Die Nacht bleib' ich bei Gottschick.“ Süß, un Fru Bewern habb sich inbild't, hei würd des' Nacht bi ehr bliwen; äwer hei güng ganz nah de Reig': bi wen hei taulegt kem, bi den blew hei of.

As Strömer nu wirklich güng, wull Bewer of mit, freg äwer fortan Bescheid, ne, Heinrich allein wir nau,

hei säll man „Muttern“ Gesellschaft dauhn, wer künn weiten, sei mügg't' dat bald naug nödig hemwen! Süh, so'n beten unflor un prophetenortig wir de Oll doch noch ümmer!

„Heinrich,“ säd Strömer, as sei tausamen den Dik längs gängen, „zu Fiken Kallies komm' ich immer noch; jetzt heraus mit der Sprache, was ist's mit Dir?“

Dat wir hier buten all düster, un in de Ogen künn Strömer Heinrichen nich fiken un künn nich seihn, wo em dat dörch de Glieder flög, äwer hören, wo em dese Frag' verführen ded, hören ded heit't an sin Antwurd, an den bewerigen Ton, womit hei spröf. Un Heinrich bicht'te — ja, wenn hei tau Strömern kein Vertrugen habb hemwen wullt, tau wen denn süs? — un bicht'te, wat em hüt Morgen in de Postkutsch dörch den Kopp gahn wir, un red'te von de beiden Weg', den korten un den widen, un den widen wull hei gahn, dat wir nu sin faste Will.

„Heinrich,“ säd de Oll, „ich wußte, daß es so kommen würde, und will Dir geradeaus sagen: Du hast recht gewählt! Ich habe Deine hebräische Arbeit noch 'mal durchgelesen: 's ist wahr, was der Leipziger schreibt, Du gehörst auf's Katheder, und ich wußte schon eine Facultät, die Dich gern aufnehmen würde als Privatdozent.“

„Herr Pastor,“ rep Heinrich vuller Freuden, „Sie geben mir Recht? — Aber meine Eltern!“

„Deine Eltern?“

„Ja, darf ich ihnen diesen Kummer machen?“

„Kummer, Heinrich? Ist das ein Grund zu Kummer, wenn der Mensch seinem inneren Berufe folgt?“

„Ja, Herr Pastor, für meine Eltern wird's ein Kummer sein.“

„Dann ist es Deine Sache, ihren Kummer in Freude zu verwandeln.“

„O, wie gerne, Herr Pastor, wie gerne!“

Heinrich wir äwerglücklich! Also Strömer gew em Recht, de Mann gew em Recht, den hei as keinen annern bewunnerte un hochhollen bed up Gottes Ird! „Also bring' die Sache in Ordnung!“ säb Strömer, as Heinrich in sine Bewegung still sweg.

Sei wiren wildeß all üm den Dik herüm un, ahn dat sei Beid' dat marktten, den Stadibarg in de Höcht gahn, dat wir för ehr irstes Gespräch en papliches Flag.

„Heinrich,“ säb Strömer, „hat Dich dies gedrückt heut' Nachmittag, warst Du darum so still?“

„Ja, Herr Pastor!“

„Dies ganz allein?“

Heinrichen schöt dat Blaud in't Gesicht; hei sweg still, un de Dll söcht' dörch de Düsterniß sin Dgen. Un Heinrich stred mit sich sülwen en korten sweren Strit: süll hei't nu seggen ore nich? 'T wir sin stilles Geheimniß, sin Glück bet dorhen, nu sin Unglück, künn hei dat prisgewen? Awer hier, dit wir sin olle Fründ, sin tweede Wadder, de em frög, dörwot' hei den wat vörleigen?

Ne, ne, dat dörwot' hei nich, un so spröf hei hier in den stillen Harwstabend Allens ut, äwer of Allens, wat em up'n Garten leg, von sine Leim, de hei all Johre lang still in sich dragen, ja eigentlich all sid sin Kindheit, dunn äwer hadd hei't sülwen nich wüßt, nu äwer, sid hüt Morgen, hadd hei sei verluren gewen. Un hei spröf Allens ut, rein Allens, wat hei hüt Morgen in de Postkutsch sunn'n un grüwelt hadd.

De Dll hadd still tauhürt, nu grep hei nah Heinrichen sin Hand; dat wir en selten Fall, un dat güng

Heinrichen dörch un dörch, so warm as sich des' Hand an-  
faten ded.

„Heinrich,“ säb hei, „Du hast Dich unnütz gequält!“

„Wie so, Herr Pastor?“ un Heinrich fohrte up,  
denn em schöt dat dörch den Kopp: Süll de Rosen-  
barger?

„Wenn das Mädchen Dich liebt, wie Du sie, dann  
folgt sie Dir, muß sie Dir folgen auch auf dem weiten  
Wege; wenn sie den Muth nicht hat, so ist sie Deiner  
nicht werth. Nebenbei bin ich fest überzeugt, der Weg  
wird kein weiter!“

„Herr Pastor,“ jubelte Heinrich, würd äwer glif  
dorup wedder still, denn hei dacht' an Anna ehren Vadder;  
kunn de nich doch sacht glöwen, hei kem em up de Tsch  
tau liggen? Un hei sprök tau Strömern dit Bedenken  
ut. Jüst so as de Dll, dacht' Strömer; des' Bewers,  
Bedenken hewwen sei ümmer!

„Heinrich,“ säb hei, „die rechte Courage scheint Du  
mir noch nicht zu haben, und so ein Mensch sollte eigent-  
lich gar nicht an's Heirathen oder auch nur an's Verloben  
denken! Aber vielleicht kann Dich dies beruhigen: der  
Vater Deiner Liebsten ist seit heute Mittag um die Hälfte  
seines Vermögens ärmer und wird kaum lange hungrige  
Privatdozenten füttern können!“

„Was sagen Sie da, Herr Pastor?“ De junge  
Mann sprüng binah bähnhoch vör Freuden bi de Utsicht  
up en powern Swigervadder, un as nu Strömer em  
vertellte von den Leutnant sinen Lichtsinn un dat hei sinen  
Vadder rungenirt hadd — hei sülwen wüßt' jo of en Led  
dorvon tau singen — duun duerte em tworst de arme Vadder,  
wat de för Kummer hadd, äwer dat dat Geld dorbi  
wir fläuten gahn, wir em för sin Berhöhn grad' nich tau-

wedder; dit wir vördem em immer noch dat Glückste west bi all' sin Leivsgedanken.

Un de Weiden wannerten an desen Abend noch männiges Mal den Stadtbarg up un dal, as wiren sei bi ehren Kubikon un können dat richtige Flag nich drapen, un kein Minsch seg ehr, habbd äwer Biswang's Friß finen Kannedaten von hüt Morgen hüt Abend seihn künnt, hei habbd em nich mihr dalluhrig nennt, so habbd hei sich verännert. As sei äwer taulekt doch ut einanner gängen — dat wir vör Daglöhner Kallies sine Wohnung — säb Strömer: „Also bleib'ts dabei! Du sprichst mit Deinen Alten, am besten noch heute, und Hasselbrink werde ich vorbereiten; was Du aber mit seiner Tochter abzumachen hast, ist Deine Sache. Und spätestens morgen Nachmittag fahr' ich ab, dann muß Alles in Ordnung sein.“

'Ne Viertelstunn'n nahher lep in den Wilhelmshäger. Körtergoren Einer immer up un dal, un oll Passow, as hei mal 'n Ogenblick nah buten güng, würd em doch fraud, obschonst dat düster wir. „Ne, so'n Preisters!“ säb hei binnen tau sin Fru; „dwatsch sünd s' All! Dor löppt nu Körtershinnerk in'n Düstern in den Goren, un en anner Minsk is froh, wenn hei still in de Dönsk sitten kann!“

Ja, wenn Passow wüßt habbd, womit Körtershinnerk ümgüng, un dat hei dortau irst sich sammeln müßt, wilbat hei jo nich Strömern sin Natur habbd! Strömer set bi Fiken Kallies un snackte klauf un deb gor nich, as habbd hei eben irst vör'n Ogenblick in twei Minschenlewen 'ringrepen un ehr de Weg' wist. Ja, de ollen Regenten! Dat is ehr Ort so!

Un des' Nacht wir in dat Wilhelmshäger Körtterhus de Einzigt', de so recht tau'n Slapen kem, Dürten; bi de

Annern wir dorvon kein Red' nich. Fru Bewern wir tau un tau unglücklich äwer ehren Sähn. Ne, klagte sei, de Jung! Bethertau habb hei ehr noch keinen Kummer maht, äwer nu, nu dat hei binah an't Enn' wir, nu of düchtig! „Ach, Papa, min ganze Stolz! Wenn hei de witten Böffken so ümktregen habb un den Chorrock an un denn so up de Kanzel stahn habb, am Enn' of hier mal eins tau Wilhelmshagen, un alle Lüü' hadden em denn seihn un von em nah mi henteken: Rit dor, dat is sin Muder! — leiw'r Gott, wat heww id' verbraken, dat Du mi so straffst!“

„Mama,“ säd Bewer von finen Bedd ut, „beruhig Di! Weist, wat min Trost is? Strömer weit dormit Beschaid; id' verlat mi up Strömern! Un wenn hei denn am Enn' Professor is, wat steiht hei ut? Un is hei of kein Paster, so maht hei denn doch Pastors, un kann Examinater warden un kann de Kannedaten knipen, id' segg Di, knipen, dat ehr Hüren un Seihn vergeiht, un wen hei denn dörschfallen lett, süh, de ward kein Paster!“

Äwer Fru Bewern wull sid' nich trösten laten, un Bewer müht' ehr anners kamen.

„Mama,“ säd hei, „Du murrst gegen Gott! Rit, wi hewwen dit Stück mit unse Kinner anfangen in unse Dummheit! Worüm hewwen wi s' nich Schaulmeisters warden laten? Dat hadden wi kennt. Nu hett de leiw' Gott uns in un' Dummheit gnedig bewohrt, un hett un' Jungs tau düchtige Minschen maht — fallst mal seihn, wat Korl noch eins för'n Förster awgirwot! — blot mit desen hett hei dat 'ne Kleinigkeit anners in'n Sinn, as wi uns dacht hewwen, un nu willen wi murren? Sei maht dat bi alle Minschen verschieden! Denk an Din

Wischen=Fründin! Wo hett hei dat anfangen, ehr tau ehr Mudder tau verhelpen? Haddst Du dat nu woll nödig hatt, Di dortüschén tau steken? Wer hett nu Recht behollen?“

Un Fru Bewern in ehren Bedd süfzte un höll up mit Klagen, slapen äwer künn sei nich, na, dat künn Bewer of nich.

Nebenan in de Kamer leg Heinrich, slapen künn de of nich, kem dat von den Regen, de an sin Finster slög? Sei wir glücklich un wedder nich glücklich, em wir doch rein, as hadd hei't Feuer, so heit, un in sinen Kopp, dor dreihete sich jo woll Allens rundüm. Dit Ein hadd hei nu seggt, gottlob, wo süll hei äwer nu sin Öllern dat Anner seggen morgen, ehr hei weggüng? Un wir hei dor mit dörch, wat würd nahst Anna seggen, ja wat würd Anna seggen! Wat würd ehr Vadder seggen, wat würden sei AU' seggen! Meindag hadd hei vör kein Examen Angst hatt, nu süll hei morgen sülwen ein anholen un man ein einzigst Frag' stellen, ein ganz lütte Frag', nu hadd hei Angst, o wat Angst! — Ja, wenn hei wüßt hadd, wat tau desülwige Tid sin Anna drömen ded, mäglich, dat em denn lichter worden wir!

## Kapittel 27.

Strömers Krischan lest finen Herrn den Text, un Badder Gotthmann fall wat belewen un weit nich wat. — Strömer gimwt Haffelbrinken 'ne lütt Geschicht taum besten, un wat Haffelbrint dortau seggen ded. — Woans Fru Bewern dat bi't Kalwerhörnen güng un den jungen Herrn Professor mit sin irst Kolleg. — Sünnenregen un en fröhlichen Besluß.

Den annern Dag up halwig Vörmiddag stünn Strömers Krischan up den Konower Hof vörn bi dat Hofdur un fet in't Weber.

Hüt hadd de Spruch mal Recht:

„Schint de Sün'n' up't natte Bladd,

Denn gimwt dat bald wedder wat.“

Denn mal eins en lütt Schur Regen un glik dorup all wedder de schönste Sün'nenschin; 't wir rein, as ob de Sün'n' un de Regen sich wräuschen deden, dat sei mal feihn wullen, wer von ehr Beiden eigentlich de Baas wir. Un de Wind, de widlüftige Gast, fet sich dat Spill mit an un hulte vör Bergnäugen.

Na, in de Saattid möt dat Weber nahmen warden, as't kümmt, un de Hof wir all von 's Morgens her mit alle Mann un Spann in'n Acker. Blot Krischanen sine Pird' legen beid' in'n Stall un hei stünn bi dat Hofdur.

Wo blew einmal hüt sin Paster! Woll twintig Mal all hadd Krischan so de Strat längs feten, wo't nah den Dörp hendalgüng, äwer sin Paster wull nich kamen un wull nich kamen, un ümmer, wenn hei dacht', nu wir hei't, denn hadd för ditmal dor 'ne Uhl seten. Dit ewige Gelop! schüll hei. Üm anner Lü'd' ehr Saken würd sich kummert, äwer üm sin eigen nich!

Äwer nu! Wir hei't? Süh, 't Riken hadd doch



hulpen: hei wir't, sin Paster! Äwer dor güng jo Einer bi em? Wo Krischan sic't nich dacht habbd! Dat wir jo de oll Schaulmeister von dor nedden ut'n Dörp, un sin Paster habbd sinen Schirm upspannt un höll den Ollen den Schirm äwer, un so kemen sei Arm in Arm de Strat tau Höcht. Un wo sin Paster 't hild habbd mit 't Verstellen, un hei, Krischan, künn hier stahn un Mulapen fangen!

„Na, Krischan,“ frög Strömer, as sei mitbewil of bt em wiren, „is Di de Tid of lang worden?“

„Je, glöwen Sei nich, Herr Pastuhr?“ antwurde Krischan. „Wo bliwen Sei eigentlich aw? Ic kann hier tau-tiken, wo de Lüß' ehr Saat bestellen un kann mi rein up de ful Sid henleggen, un de nig Brun steiht in'n Stall un ward so wählig, dor kam wi gor nich wedder mit an't Hus!“

Dat Klüng hellschen falsch, un wer weit, wo Krischan sinen Paster noch wider de Leviten lest habbd, wenn hei nich Gothmann'n bi sic' hatt habbd. „O Krischan,“ säd hei, „wi warden jo woll!“ un güng mit Gothmann'n dwas äwer'n Hof in't Herrenhus.

De Herrschaften hadden de Beiden all kamen seihn, un binnen up den Gang stünn Haffelbrink un nödigte, sei füllen doch nah em 'rinkamen, un up de anner Sid stünn Tanten Lene mit Anna un nödigte, sei füllen doch nah ehr 'rinkamen, un Gothmann kreg dat mit dat Entschuldigen von wegen sin hölktern Tüffeln un säd, je, eigentlich künn hei narends 'rin, un so hadden sei noch lang' dor up den Gang stahn künn, wenn Strömer nich en Inseihn brukt habbd. „Das können S' Alles drinnen erzählen!“ sned hei den Ollen de Red aw, kreg em bi'n Arm, schöw em in de Wahnstum, lotste de beiden Damen

achterher, möt de Dör achter ehr tau un säd tau Haffelbrinken: „So, nun kommen S'! Ich komm' zu Ihnen.“

„Ne,“ säd Gothmann, as Tanten Lene em up'n Sopha nödigt habbd, „was is't for'n Strömer! Auf Hänn' haben thut er ümmer was, un passen Sie man auf, nu sigt er wieder was aus mit Frijen!“

Un hei vertellte, wo em dat gahn wir. Sei habbd en beten an sin Hopsurt stahn, dunn wir up einmal Strömer bi em ankamen. — „Wo kommen Sie her, Herr Pastoer?“ — „Von Wilhelmshagen! Un vielmals grüßen von den Herrn Swiegersohn un die Frau Tochter!“ — „Is Heinrich noch nich da?“ frag' ich. Sie wissen jo, Fräulein Helene, daß mein Tochterföhn nach Güstrow is zu die Exam. — „Ja,“ sagt er, „da is er, un die Exam bestahn hat er auch.“ — „Herr Pastoer,“ sag' ich . . .

„Vergessen Sie Ihre Rede nicht, Vater Gothmann,“ fällt Tanten Lene hier den Ollen in't Wurd, „aber dann müssen wir ja gratuliren! Das freut mich, freut mich herzlich!“ Un sei gew den Ollen de Hand un nah ehr Anna, un habbd dor Gothmann man up regebirt, so wir hei't woll gewohr worden, wo dat junge Mäten dorbi dat Bland tau Kopp steg.

„Je, Anning,“ säd de Oll, „nu kann er predigen, so viel as er will. Na aberst, nu hören Sie erst mal weiter!“ — „Herr Pastoer,“ sag' ich, „denn wunder ich mir blos, daß er noch nich hier is!“ — „Ne,“ sagt er, „hier sein könnte er noch nich, aber kommen thut er un zworsten bald.“ — „Na,“ sag' ich, „das 's man schön!“ un fühl dabei so in die Westentasch aus bloße Gewohnheit, Sie wissen jo, Fräulein Helene, wenn er vordem so

von die Schul kam. — „Ja,“ sagt er, „mit die Exam is't aber noch nich all!“ — „Wo so, Herr Pastohr? Was meinen Sie damit?“ — „O,“ sagt er un lacht sich, „Allens zu wissen sünd Sie zu jung. Nu kommen Sie man mit mich!“ — „Wohin?“ — „Nach'n Hof.“ — „Ja gerne,“ sag' ich, „aber wenn der Jung wildeffen kömmt . . .“ — „Kommen Sie man mit,“ sagt er, „Sie müssen da mit bei sein.“ — „Ja, aber wenn mein Tochterfähn nu kömmt . . .“ — „Den werden Sie woll all sehn, der wird da auch mit bei sein.“ — „Herr Pastohr,“ sag' ich, „ich versteh von Allens kein Starwenswurd!“ — „Is auch nich nöthig,“ sagt er un frigg't mir bei'n Arm. — „Herr Pastohr, denn will ich mich doch erst man Stiefeln anziehen, Sie sehn, ich bün auf Tüffeln!“ „Schad't nich!“ sagt er. „Wenn's Ihnen nich schanirt, for mir schanirt't nich.“ — „Un mit die lange Pfeif', wo fühl't das aus!“ — „Was läßt, das läßt!“ sagt er. „Wo's Mod' is, reit't der Paster auf'n Esel zu Kirch, un's läßt doch.“ — Un glauben Sie, daß mich das was half? Er hatt mir ünner, un as's regen wurd, spannt er seinen Schirm auf — Sie wissen jo, da geht er ünner mit — un 's war man 'n Glück, daß Meyer jüst begäng war auf die Diel, sonst hätten jo meine Kinner woll gedacht, mich wär was zugestossen. Un ünnerwegs erzählt er denn nu wieder das Blage von'n Hewen dal, verstanden hab' ich man das Hälfst', un sein Krischan steht in das Hofdur un schellt, indem daß er 'ne Drimwt nach Haus' hätt von wegen die Saatzeit, un ich sig nu hier bei Sie, un er is bei Frixen, un nu sagen Sie mich blos, was soll ich hier?“

„Jh, Vater Gothmann,“ säb Tanten Lene un wir heil froh, dat sei doch of mal eins tau Wurd kem, „das

wird sich denn wohl ausweisen!“ Innerlich äwer dacht' sei: Mein Gott, wat hett dit tau bedüden? Denn dat Strömer wedder wat up Hänn'n habb un ganz wat Wichtiges up Hänn'n habb, habb sei em sülwen anseihn.

„Ja,“ säd de Oll, „da sigen wir nu alle Drei un sünd Einer so dumm as der Ander! Aber mit den Heinrich hat das was zu thun, das sag' ich! Anning, Du hast den jüngsten Kopp, kannst Du Dich denn gor nich denken, was?“

Äwer Anna steg dat Bland all wedder so tau Höcht — ach Gott, wenn Vadder Gothmann wüßt', wovel sei all hüt Morgen an Heinrich Bewern dacht habb!

„Ne,“ säd de Oll unschüllig, as sei nicks antwurde, „Du kannst's auch nich. Wer künn sich auch woll so was drömen lassen!“

Sick drömen laten? Dat junge Mäten kef den Ollen so von de Eid an. Herrgott, dat Vadder Gothmann hier von Drömen säd! Künn hei denn ehr Gedanken raden? Dat wir't jo grab', wat ehr den ganzen Morgen all in'n Kopp legen habb, ehr Drom! Un Heinrich Bewer wull hierher kamen? Künnen Dröm denn in Erfüllung gahn?

Un sei drückte de Hand up't Hart, un't wir man gaud, dat Gothmann ruhig wider reb'te un Tanten Lene ehr eigen Gedanken habb. Dei hürte man mit halwen Ohren tau un let sick Allens so dörrch den Kopp gahn von gistern her: irst Strömer von wegen Lurwig, dorup de Jud', of von wegen Lurwig, nahst Herr v. Görnow — bet dorhen wir ehr Allens flor, leider! Nu äwer wedder Strömer — wat wull Strömer bi ehren Brauder? Denn sei habb't woll markt, wo ilig hei dat hatt habb, dat hei mit ehren Brauder allein sin wull. Denn dat dat mit

den jungen Bewer wat tau dauhn hadd, as Gothmann glöwte, wo kunn dat taugahn? Wat güll de junge Minsch ehren Bruader an? Ehr ahnte wedder all nicks Gauds.

Äwer Gothmann wir fin Sat gewiß. „Was ich Sie sag', mit Heinrichen hat das was zu thun, un Sie sollen man sehn, mit Fritzen auch! Der olle Strömer regiert die ganze Welt, mich un Sie un Anning un Heinrichen, un glauben Sie, Fritzen nich? Er tüdert das All' in einanner un er tüdert das All' aus einanner, un was mein Swiegersohn Bewer is, der sagt, Strömern laß man krausen, in'n Kopp hat der Allens!“

Taulegt würd äwer Gothmann'n sülwen de Tid lang. „Swereled,“ säd hei, „wohrt das aberst lang! Is jo All' recht schön von den ollen Strömer, aber narrt mir hier 'rauf, ich soll bei was mit bei sein un Heinrich soll bei was mit bei sein, un nu kömmt Heinrich nich un er kömmt nich — sollt' er mir doch am Enn' zum Uhlen-  
speigel machen?“ —

Äwer Strömer, wenn hei tau Tiden of den Schelm in'n Nacken hadd, dacht' nich an Uhlen-speigelen. Hei wüßt' genau, wat hei Tid un Umständen' schüllig wir, un as hei achter siß de Dör tauhadd von Hasselbrinken sine Stuw, seg hei dat furts, dat hei dat mit en ganz be-  
dräuwten Mann tau dauhn hadd, un wunnerte siß blot, wo slicht fin Trost von gistern uplopen wir, un sünn, woans dat hei fin Sat nu beter möß.

„Mein lieber Freud,“ säd hei, dat hei man irst en Anfang maken wull, „noch immer so traurig?“

Äwer dat wir, as wenn Hasselbrink dor blot up täumt hadd. „Ach Herr Pastohr,“ säd hei, „ich bin an der Menschheit verzagt!“ un Strömer hörte glif, dat

hier wat Rigs passirt sin müßt. „Gestern Nachmittag, eben als ich von Ihnen nach Hause gekommen war, war Herr v. Görnow auf Rosenberg hier und hielt um meine Tochter an. Ich sprach offen mit ihm über meine jetzige Vermögenslage und wollte ihm heut' oder morgen Antwort schicken, und nun lesen Sie hier diesen Brief!“

Süll nu de oll Regent woll nich sacht denken: Den Dausend noch mal tau! Dor habb mi jo woll bald de Düwel sinen Kram mang sei't? Dit habb wat Schönes warben künnt! — Wer weit't! An sin Gesicht wir't nich tau seihn, hei seg lik wiß un einerlei ut un nehnden Breif un les'.

„Danken Sie Gott,“ säb hei, as hei tau Enn' wir, „daß er es so gewandt hat! Ihr Kind wäre unglücklich geworden mit diesem Mann!“

Äwer dat habb Haffelbrink siß all sülwen seggt. „Nein darum nicht, Herr Pastohr!“ säb hei. „Meine Tochter hätt' ihn nicht genommen, wie Schwester Lene mir versichert. Aber der Glaube an die Menschheit, Herr Pastohr, wo bleibt der Glaube an die Menschheit! Gestern mein Sohn, heute mein Nachbar, wo findet man noch Treu und Glauben in der Welt?“

Haha! dach' Strömer, also so herüm! Na, denn 's 't man gaud! Dorför herow id' jo grad' dat rechte Pflaster bi mi!

„Mein lieber Freund,“ säb hei, „Sie glauben, Sie haben einen Sohn verloren — ich glaub's noch nicht. Aber was sagen Sie, wenn ich Ihnen einen andern Sohn verschaffe, dem 's nicht zu thun ist um Ihr Geld, nein, nur darum, Ihr Sohn zu heißen, einen jungen Menschen, für den ich mich verbürge, der Ihren gesunkenen Glauben an die Menschheit wieder aufrichten wird?“

„Sie sprechen in Räthseln, Herr Pastor!“

„Sie werden mich noch verstehn!“

Un nu gew Strömer Haffelbrinken 'ne lütt Geschicht taum besten, as dat sin Ort wir, äwer ganz düblich un tau verstahn, as dat öfters nich sin Ort wir, un an de Abentant stünn hei dorbi nich un de Dgen tau habb hei of nich, ne, mit de Dgen kef hei Haffelbrinken scharp in't Gesicht. „Und nun,“ so slöt hei sine Red', „warum ich mich hier einmische! Meinen jungen Freund kenne ich ja durch und durch, aber durch ihn, ohne daß er's weiß, auch Ihre Tochter — übrigens hab' ich selber auch zwei Augen — und wenn zwei Menschen für einander passen, so sind es die!“

Un Haffelbrink, as Strömer farig wir, stünn dor un söcht' 'ne Tiplang nah de richtige Antwort; so rasch as gistern wull sei nich kamen, taulegt äwer habb hei 'funnen.

„Herr Pastor,“ säd hei, „ich hätte mir zwar einen andern Schwiegerohn gewünscht, einen Landwirth oder sonst einen Mann in gesicherter Lebensstellung, aber nach Allem, was Sie mir sagen und wie Sie es sagen, glaub' ich, es ist Gottes Wille. Ich habe den jungen Weber immer gern gemocht, es kommt aber natürlich auf Anna an. Aber wenn ich mir vergegenwärtige, wie sich die Beiden schon als Kinder gern hatten, so glaub' ich selber nicht, daß meine Tochter nein sagt.“

Strömer gew Haffelbrinken ganz von sülwen de Hand: „Das walte Gott!“ säd hei.

Wel würd noch spraken up Haffelbrinken sine Stuw, un't is wunderbor inricht't in de Welt, dat in dat Minschenhart de Freud' so dichtung bi de Truer wahnt. Wir dat noch de bedräuwte Mann von irst? Haffelbrink

würd ordentlich as munter, as Strömer ümmer ein Wulf nah de anner wegschöw von sinen Gewen, un wir noch gistern Allens doran düster west bet up den einen lütten Stirn — wi weiten jo — so wir nu up de ein Sid an de Aufen all Allens hell, un wo mihr dat Hasselbrink sid sülwst doräwer wunnerte, wo't mäglich wir, wo mihr gew hei of Strömern Recht — hei süll man seihn, säd bei, uns' Herrgott schickt' em noch en gauden Wind, de jög dat Anner of noch weg.

„Und nun,“ säd hei, „noch Eins! Frische Fische, gute Fische: nun sagen S', hab' ich's so recht gemacht?“ Un hei vertellte von sin jüngsten Regentendahten, un dat hei sinen jungen Fründ furts tau hüt Middag herbestellt, un wil hei dat up einen Gang habb awmaken künnt, of glik den ollen Gothmann mitbröcht habb, de ahnte äwer von de ganz Geschicht noch nicks. „Ich möchte,“ säd hei, „heut' noch mal recht fröhliche Gesichter sehn!“

Na, ein fröhlich Gesicht seg hei all! Hasselbrinken wir Allens recht. „Ja“, säd hei un lachte, denn em möf dat Spaß, wo Strömer Allens in den Kopp habb, „wenn schon, denn schon!“ Denn wull hei äwer of, säd hei, sin Schwester noch nicks seggen, un't süll för ehr M' 'ne Überraschung sin. Wunnern äwer süll em, woans den taufünftigen Herrn Professor sin irst Kolleg von Hänn'n gahn würd, wat hei vör em — vör Hasselbrinken — hüt anhollen wull, so glatt as hier sinen Frimarwer, dat glöwt' hei nich. „Und nun — wie wär es mit ein bischen Frühstück, Herr Pastor?“ Un sei güngen 'räwer nah de anner Stuw. —

Dor, denk id, lat wi ehr denn nu man frühstücken — wo't dorbi hergüng, kän' w' uns jo denken — un seihn uns irst mal eins nah Heinrich Bewern um.



Ja, Haffelbrink hadd sinen Swigersfahn in spe ganz recht tagirt: so licht, as Strömern, süll em de Gang nah Konow hüt nich warder, un dat wir of kein Bunner. Denn in em stek de Bewersche Natur, un dor kemen em hüt Morgen wedder hunnerterlei Bedenken, woans dat dit nu müßt' un dat nu müßt', woans dat hei tau Haffelbrinken seggen müßt' — denn tau den müßt' hei doch woll dat irste Wurd spreken — un nahst tau Anna, großer Gott, dat so wat of nich in't Kolleg lihrt würd! Äwer hei hadd nu einmal Strömern jo sin Wurd gewen, un sin Wurd müßt' hei hollen, 't müggi' gahn, as't wull!

Je, nu äwer noch irst sin Öllern! Na, de Du wir up'n Fells, un't wir sacht naug, wenn Mudder irst Bescheid müßt', denn nu man tau! — Un hei halte sich sin bestes Tüg ut'n Schapp, güng in sin Kamer un tög sich an.

Fru Bewern wir hi't Kalwerbönnen un dacht' dor grad' so an, wo glücklich sei doch mal vör Tiden west wir hier in den Kalwerstall, as dunn ehr Heinrich bi ehr stahn un ehr vertellt hadd von sin Examen up de Schaul. Leiwer Gott, un hüt? Sei süll nich murren, hadd Bewer seggt, un sei wull nich murren, äwer wo dull sei sich Gewalt anded, ümmer wedder stödd sei ehr up, de Frag': Worüm ward de Jung kein Paster? — Un sei halte sich den Melkenhüter un sett'te sich vör dat Kalw, läd beide Hänn' in'n Schoot un süßte so recht von Garten.

Mit einmal güng de Dör up. „Bist Du da, Heinrich?“ frög sei mit matte Stimm, denn sei kennte sinen Schritt.

Dunn würd sei gewohr, dat hei sin bestes Tüg an-

hadd, un dacht', hei wull woll nah de Stadt un sich all furtsen wat besorgen von all' de Saken, de hei nu nahsten nödig hadd. „Heinrich,“ säd sei, un ut ehre Stimm klüng so'n lisen Börwurf 'rut, „denkst Du denn gar nicht an Deinen alten Großvater? Willst Du gar nicht erst nach Konow?“

„Ja, gerade dahin will ich.“

„In Deinem besten Zeug'?“

„Mudding,“ säd Heinrich, denn nu müßt' un wull hei mit de Sprak herut, „min leiw Mudding, nu hör mal tau un ward nich böös!“

„Was hast Du, Heinrich?“

„Süh, Mudding, Du heft Di ümmer 'ne Dochter wünsch, wat sädst Du woll, wenn ick Di hüt ein anschaffen ded?“

Fru Bewern kef ehren Sähn grot an: wat meinte hei? Up einmal äwer fohrte sei pil in Gnn': „Was?“ — un de Thranen bröken ehr ut de Ogen. „O Heinrich, Heinrich, das nun auch noch! Das ist zu viel, das ist zu viel!“ — Un sei sackte wedder up den Hüter dal un rohrte bitterlich. Hadd sich denn Allens gegen ehr versworen? Nich naug, dat hei kein Paster warden wull, wat wull de Jung, ehr dumme Jung, all mit 'ne Brud?

„Mudding,“ säd Heinrich, „so hör doch irst! Strömer weit jo von Allens Bescheid, un Strömer will mi jo dormit tau Gang' helpen!“

Äwer dat wir doch jüstement, as hadd Fru Bewern 'ne Adder steken, so fohrte sei in de Höcht: „Ja natürlich,“ rep sei, „Strömer! Wieder dieser Strömer!“

„Mudding,“ säd Heinrich, „beruhig Di! Du kennst ehr jo of sülwen un heft jo öfters von ehr seggt, wer bei tau Fru kreg, de würd nich bedragen!“

Dunn schöt Fru Bewern mit'n Mal dat Bladd, hei hadd jo irst von Konow seggt. Äwer ne, ne, dat wir jo doch nich mäglich, so hoch künn hei sich nich verstiegen! — Dre süll hei doch? — Un sei halte deip en por Mal Luft: „Anna?“ frög sei so ungewiß, „meinst Du Anna Haffelbrink?“

„Ja, Anna, min leiwe, leiwe Anna!“ jubelte Heinrich in sin Gartensglück, dat sei den Namen radt hadd. „Nu segg mi äwer of, Mudding, dat Du Di freust!“ — Un hei ded all de Arm vonein, dat hei sin Mudder ümfaten wull.

Äwer Fru Bewern wir dat in de Glieder fohrt un ehr bewerten de Knei un sei wir fort vör't Umsaken: „Ach Heinrich, erst laß mich 'u bischen sitzen!“

Un dor set sei wedder up den Melkenhüfer un künn kein Wurd nich spreken, un dat Kalw wir mitbewil mit dat Supen farig un tründelte mit dat leddige Emmer in'n Stall rundüm, un Heinrich sprüng tau un wull dat Emmer reddden. „Laß, Heinrich,“ rep Fru Bewern, „Du machst Dich schmußig!“ — dor wir sei wedder äwer Enn'!

Un sei ret dat Kalw dat Emmer weg, un Heinrich nehm den Ogenblick nu woher un föll sin Mudder üm den Hals, un Fru Bewern dacht' nich an ehr Kätenhört un nich an Heinrich finen nigen Antog, an gor nichts dacht' sei, as dat sei glücklich wir, ach, äwerglücklich: „O Heinrich, nun ist Alles, Alles gut!“ — Ich segg, so'n Frugenslüb', dat is doch as in'n Handümführen!

Taulezt äwer hadd de Storm sich leggt: „So,“ säb sei „Heinrich, nun erzäh!“

Un Heinrich füng an tau vertellen, hastig, denn hei

hadd jo nich vel Tid, wo Allens kamen wir, un dat em Strömer irst up'n richtigen Weg bröcht hadd un dat nu Strömer of noch för em spreken wull bi Hasselbrink, un spädstens bet hüt Rahmiddag, hadd hei seggt, müßt' Allens in Ordnung sin.

O ne, dit Glück, dit grote Glück! Glöwen künn't Fru Bewern eigentlich noch nich, un halw un halw kemen ehr de Sorgen, wenn Heinrich sid man nich en Korm halen würd, äwer Strömer hadd sin Hand in't Spill, denn mügg't dat jo woll kein Gefohr hewwen. O ne, wo wir dat möglich! Nu lat't, un wenn of Heinrich säbenmal kein Pastor würd!

Fru Bewern müßt' vör Freud' sid nich tau laten un ävernehm sid dat, sei wull Bewern woll Allens seggen un wull em dat woll bibringen; denn gistern Abend, säb s', hadd hei dat Wurd hatt, hüt hadd sei't! Un denn süll Heinrich sid nu of nich länger uphollen! Dat Frigen wir kein Hasenjagd, un hei hadd noch Tid naug hatt, äwer wenn sei 'ne Dochter hewwen künn as Anna Hasselbrink, denn wo ehre, wo leimer! Un Strömer, ehr olle leiwe Strömer — nu säb sei nich mihr „dieser Strömer“ — täuwte jo up em.

Na, wenn sin Mudder sülwen em Bein möt, müßt' Heinrich nu woll awgahn. Un so lep hei dörch dat Dörp un em wir, as mühten 't alle Lüd' em anseihn können, wat hei up Hänn'n hadd. As hei vör Konow wir, äwerläd hei, süll hei bi Großvaddern vörgahn? Ne, hüt nich, nu nich, denn en korten Besäuf künn dat nich warden un tau en langen hadd hei kein Tid. Un hei make sid en Umweg un güng de Hüslers längs tau Hof.

Äwer wo neger dat hei den Hof kem, wo düller kloppte em dat Hart: ach, hadd hei doch man irst mit

Hasselbrinken spraken! — Nu leg de Hof grad' vör em un de Husbör stünn wid apen, as wull sei seggen: Na, wat besinnst Du Di? So kumm doch 'rin!

Äwer hei besünn sich doch. Dor lep sidwärts von den Weg en Stieg aw, de güng 'ruppe nah den Pächtergoren, de achter'n Hus' leg, un wo dat taugüng, dat wüßt' hei sülwen nich — mit einmal wir hei in den Stieg 'rinbögt un güng den Stieg tau Höcht un in den Goren. Dor wir hei nu, wat wull hei dor? Hei wull jo doch mit Hasselbrinken spreken?

Wo dat hier of all harwstlich utseihn würd! De Rosenbedden so bodig un de Böm so gel, wo lang', denn jög de Wind all mit de Bläder an de Erd un de nackten Bessen keken nah den Gewen. — Woans wull hei doch noch tau Hasselbrinken seggen?

Äwer so'n Bom kann sich sacht trösten! Lat't, wenn of de Winter kümmt, nahst kümmt dat Frühjohr, un wat kümmeret dat dat junge Bladd, dat ünner em sin Bräuder rotten, all' sine Bräuder von verleben Johr? Äwer den Minschen sin Frühjohr kümmt man einmal, sin süll hüt kamen — je, würd dat kamen? Ach, hadd hei doch man irst mit Hasselbrinken spraken!

Un hei güng so den Stieg längs — hei wüßt' hier jo noch äwerall Bescheid — un süh, dor stünn jo of de Eschenlauw, wo hei vör Eiden mit lütt Anna so oft in seten hadd. Dunn wiren sei Kinner west, un eines Dags — hei hadd dunn grad' en niges Mey kregen — hadd hei, as Jungs dat dauhn, ehr beiden Namens in de Esch sneden; sei wiren Kinner west un hadden sich Weid' nicks dorbi dacht. Ob woll de Namens dor noch in wiren? Un halw ut Niglichkeit, halw in Gedanken — woans wull

hei doch noch tau Haffelbrinken seggen? — gung hei bet 'ranne an de Lauw.

Nu stünn hei vör ehr, nu künn hei 'rinnetiken — herrjeh noch mal, wat schämerte dor so hell? Säll Tanten Lene, süll gor —? Wohrhastigen Gott, sei wir't, 't wir Anna, sin Anna, sin leiwe Anna, un — wo hüppte em dat Hart vör Freuden! — dor stünn sei dichting vör de Esch — wat stünn sei dor? wat tek sei dor? wull sei dor of am Enn' de Namens säuken?

Äwer hei wull jo doch mit Haffelbrinken spreken! Fir, fir taurügg, ehr sei sich ümbreihn bed un em gewohr würd! — Äwer wo gung dat einmal tau? Wo mihr dat hei taurügg wull, wo neger kem hei 'ran, un wo mihr dat hei sich schüll, wo drifter würd hei — Gott in'n Himmel, hei wull jo doch mit Haffelbrinken spreken!

Nu stünn hei achter ehr, kum drei Schritt achter ehr, nu hörte sei sinen Tritt, nu dreichte sei sich üm, nu würd sei em gewohr, un nu — ein Blick von em un ehr, ein einzigst Blick, ein Wurd von Jeden: „Anna!“ — „Heinrich!“ — dor hüll hei s' in sinen Arm! An Haffelbrinken würd nich mihr dacht.

Dor seten sei nu bi 'nanner up de Bänk un höllen sich bi de Hänn' un teken sich in de Ogen, un äwer ehr in de Lauw un üm ehr in den Goren wir Harwst, äwer in ehr Frühjohr, warmes lewiges Frühjohr. Dor seten sei un hadden sich so vel einanner tau vertellen, Anna von ehren Drom un wo uns' Herrgott ehr in'n Slap de Ogen updahn habb irst letzte Nacht, Heinrich von Hermann Bollhahnen sin Studentenkneip, wo sei den Mundgefang dor sungen hadden, un wo hei sid de Tid sin Leiw still in sich dragen un keinen Menschen dorvon seggt

hadd as gistern Abend Paster Strömern un hüt Morgen sin Mudder. Un hei vertellte von de beiden Weg', de vör em legen, un weckern hei nu gahn wull, un wat em Anna of woll mäud würd up den widen Weg? Un Anna antwurd't mit en Kuß — wo künn hei blot noch so wat fragen? — un hei gew ehr den Kuß taurügg — 't wir nich de irste un't blew of nich de lezt' — un so seten sei un dachten an nicks wider, as dat sei sich nu funnen hadden, un an dat Frühjohr, dat schöne Frühjohr in ehre Vost! Wir dat de Anna Haffelbrink von gistern Abend? Wir dat de Heinrich Wewer von hüt Morgen? O Strömer, wenn Du dit seihn haddst!

Äwer wo süll Strömer dat woll seihn hemwen? De set jo mit de Annern in de Stuw an'n Frühstücksbisch, sei wiren lang' all farig, seten äwer ümmer noch wiß, un Vadder Gothmann hadd sin Pip in Gang' un smökte, as wenn'n lütt Mann bacht, un Haffelbrink seg so häglich ut, wenn hei mal 'n Blick nah Tanten Lene sinet, dat bei ganz niglich würd un doch so ruhig — gottlob, wat Legs künn't jo nich sin, wat Strömer bi em wullt hadd! — un Strömer wir all 'n por Mal upstahn un an de Abendant 'rankamen, äwer glücklicher Wis' noch ümmer vörbi, un Gothmann säb: „Aber Herr Pastohr, wenn ich nu nich bald was beleb', denn glaub' ich Sie in'n ganzen Leben kein Wurd mihr! Lowising lauert jo auf mir mit's Mibdag, un un' klein Anning is woll auch die Zeit all lang worden — wo bleibt sie eigentlich?“

Ja, wo blew Anna? dacht' of Haffelbrink. Noch künn sei hier jo mißt warden, äwer wo lang', denn wir sei jo doch furts de Hauptperßohn! Un hei fet ut dat Finster un äwer'n Hof, dor wir noch Nüms tau seihn. „Na,“ säb hei, „Water Gothmann, ich will mich gleich

mal nach ihr umsehn; ich glaub', sie ist im Garten. Entschuldigen Sie, Herr Pastor!"

Un so güng hei in den Goren un so kem hei nah de Lauw un so seg hei furts, wat los wir: „Kinder, hier treff ich Euch!“ Un in densülwigen Ogenblick flog Anna up ehren Vadder tau un stek ehren Kopp an sine Bost, un Heinrich stünn dorbi un künn jo denn nu endlich ok mit Hasselbrinken spreken, dei äwer let em gor nich irst tau Wurd: „Ich weiß schon Alles, Strömer hat mir Allens gesagt!“ Denn em ävernehm de Rührung, as hei dat Glück von sine Dochter seg, un so drückte hei den jungen Herrn Professor still de Hand un schenkte em sin ganzes irst Kolleg. „Kinder, werdet glücklich!“ — mihr säb hei nich un würd so nah den Hewen kiken, de annern Beiden müggten't sacht nich seihn, sei äwer dor baben, sei seg't un sei verstünn't.

Äwer 't is slicht hier inricht't in de Welt: grad' wenn wi glöwen, wi sünd in'n Himmel un midden mang de Engels, denn kümmt dor Einer, de gor nich nah en Engel utfüht, un röppt uns wedder up de Ird.

„Herr Pastor, dies is jo grad' as: der Herr, der schickt den Jochen aus, der soll den Hafer holen! Klein Anning weg, Frik Hasselbrink weg, zum Drauß noch mal! wo mögen sie denn nu Beide stecken?“

Dat wir kein Engelsstim, de dat sprök, un kein Engelschritt, de dor lubbor würd, denn dat ward Keiner glöwen, dat in'n Himmel ok mit höltern Tüffeln klappert ward — un rutsch! dor wren de Drei dor vör de Lauw wedder up de Ird!

„Wollen uns verstecken!“ säb Hasselbrink, den nu de Schelm in'n Nacken stödd; „schnell, schnell, laßt Euch nicht sehn!“ Un Heinrich — hei trugte sine Ogen nich, as hei



finen Großvadder ut de Dör kamen seg un Strömern achterher, begrep äwer rasch, wat Haffelbrink vörhadd — deb em den Willen; Anna wir all von sülwen in de Lauw trüggflücht't.

„Ne, Herr Pastohr, hier sünd sie nich!“ säb Gothmann. „Sie sünd mir auch en Schönen! Mein Tochter-sähn soll kommen, aber staats daß Einer kömmt, laufen die da sünd noch weg!“

„Na,“ säb Strömer — ob hei so'n Küter hadd? hei wüßt' hier jo doch keinen Bescheid! — „wollen hier mal hingehn!“ Un richtig, sei kenen nah de Lauw.

Gothmann wir nicht licht up de Mund fallen, dat künn Keiner seggen, de em kennte ut sine jungen Johren, un nu up't Öller hadd bi em dat Neben mihr tau- as awnahmen. Äwer as hei nu vör de Lauw stünn un in de Lauw mit'n Mal dat Brudpor vör em stünn, Weid' Arm in Arm, as wiren sei ut de Ird 'rutwuffen, un Haffelbrink dorneben as wat seggst Du nu? — un as sei em nu Altaufamen so antikem deden un Keiner ein Wurd sprökt, wildat sei niglich wiren, wat hei woll seggen würd. — of Strömer hadd de Sat mit einen Blick begrepen — dunn wir den Ollen doch schier, as süll de Luft em wegbliwen, un hadd hei man de Pip nich hatt un hadd em dat man süs so laten, denn hadd sacht Einer glöwen künnt, hier stünn Loth's Wiw. Si lätten däm- merte em dat up, wat dit hier Allens tau bedüden hadd, äwer 't wir jämmerlich tau seihn, wo hei gern spreken wull un künn nich. — „Herr Pastohr!“ — „Fritz Haffelbrink!“ — „Heinrich!“ — „Anning!“ — viermal nehm hei 'n Anlop, äwer viermal blew hei steken, bet Haffelbrink sich man erbarmen müßt: „Na, Water Gothmann, wer hat nun was erlebt?“ Dunn flög so'n häglischen

Schin äwer fin Gesicht, un obschonst dat gegen den Respekt wir un Strömer dichtung bi em stünn, rep hei up Plattdütsch: „Dat hett Strömer dahn, Keiner wider as Strömer! Ne, wat is't för'n Strömer!“

Un nu kem denn of Lewen in dat Bild dor vör em, un dat Brudpor güng up den Ollen tau un wull em um den Hals fallen, un Hasselbrink kem 'ran un wull den Ollen de Hand gewen, äwer de Oll stödd ehr Altauhopen von sid: „Ne,“ rep hei, „geht Alle weg! geht Alle weg! Erst kömmt Strömer!“

Un dat up Strömern los: „Un wenn Sie auch nich grad' for's Handgewen sünd, wo is Ihre Hand?“ Un in'n Umseihn habbd hei Strömern bi de Wickel un drückte em de Hand mit so 'ne Forsche, as wir hei Meyer un habbd Frohripen in de Mat.

„Ja,“ säb hei, „ich hab' ümmer gesagt: der olle Strömer regiert die ganze Welt — Sie nehmen 's mich nich übel, Herr Pastohr, aber so sag' ich ümmer, wenn ich von Sie sprech — aber nu sagen Sie mich blos, wo haben Sie dies nu wieder angefangen?“

Un so blew hei bi mit't Bunnerwarfen, un dat Brudpor künn nich tau finen Recht kamen un Hasselbrink künn nich tau finen Recht kamen, blot Strömer kem mihr as tau finen Recht; na, sei können jo täuwen un't möf ehr Altausamen königlichen Spaß, woans de Oll hier ut de Tüt wir.

Tauslegt äwer wir hei doch so wid, dat hei för anner Lüü' of Ogen habbd, un nu kem dat denn ut em 'rut, Allens kuddelmuddel un dörch einanner: „Un Anning, täuw man, daß Du Dir so verstellen kannst! Das is jo Allens awfort't Spill gewesen!“ — „Un Heinrich —“ hier grep hei richtig wedder nah de

Westentäsch — „wo wird das aberst nu? Das sünd jo diesmal zwei Deil mit 'n Mal!“ — „Aberst, Frix Haffelbrink, zu 's Heurathen sünd sie Beide noch zu jung!“

Un so blew hei en Strämel bi, äwer bi lütten kenen sei doch AU' tau ehren Recht, un 't würd en Handgewen dor vör de Lauw un ein Gefüß, un Strömer bi dat Handgewen ümmer midben mit mang.

„Na,“ säb Haffelbrink taulegt, „Kinder, nun kommt! Tante Lene weiß noch von nichts!“ — „Ne wirklich nich?“ frög Gothmann; hei glöwt', dit müßt' ein Jeder wüßt hewwen, blot hei nich. „Na,“ säb hei, „laß sie sich man auch mal anführen! Mich führen sie ümmer an: dazumalen ünner'n Dannenbom Ernst un Lowise un nu Ihr hier in die Lauw!“ — Mit einmal kreg hei so dat Snuckern, denn bi den Dannenbom wir em sin Fru infallen: ach, habb doch Mudder dit noch mit awlewen künnt! — „Wat is Di, Großpapa?“ frög Heinrich. — „O nick's nich! Ich denk man eben so an die olle Schacht, die wird jo morgen grawen. Frix Haffelbrink, lassen Sie mir hinföhren?“

In besen Ogenblick wir wedder mal de Regen Baas dor baben un dacht', süh täuw, nu wull hei mal de Sün'n' dat wisen, wat hei för 'n Kirl wir, un läd in't Geschirr. Up einmal äwer — hei habb recht dacht, hei habb ehr ünner — dor wir de Sün'n' em ünner de Hänn' wegflitscht un stünn hoch an den Hewen un lachte, wat sei künnt: „Ätsch, ätsch!“ säb sei, „dörch Di schin 't midben dörch!“

De Annern lepen, dat sei in't Hus kenen — sei wiren jo AU' in bloten Horen — de Brud äwer höll

den Brüdjam bi de Hand: „D sieh, den Sonnenregen! Weißt Du, was der uns bringt?“ — „Glück!“ säb de Brüdjam un gew de Brud en Ruß. Un sei leten sich den Regen ruhig up den Kopp fallen un gängen sachten achter de Annern her in't Hus. — —

Densülwigen Dag up'n Nahmiddag seten Paster Strömer un sin Krischan tausamen up ehren Wagen un führten wedder retuhr nah Legow, un de nig' Brun wir so wählig un slög achter ut, un Krischan habbd sin dusend Spill mit em, wir äwer likerst ümmer still.

„Du seggst jo gor nicks, Krischan,“ säb de Paster taulegt; „so schell doch 'n beten!“

„Ach, Herr Pastuhr,“ säb Krischan, „habbd ick dat weiten künnt! Ic hün Sei doch woll sacht en beten tau nah kamen, ick mügg't des' Reis' nu sülwen nich mihr missen!“

„Nich, Krischan?“

„Ne, Herr Pastuhr! Denn seihn S', so'n Brud un so'n Brüdjam, so as sei up de Del stünnen un sich ümfat't hadden, dat is de Reis' allein all wirth! Je, weiten Sei woll noch, as ick em dunntaumalen as lütten Jung' nah Weitendörp henführen müßt?“

„Na, sühst Du, Krischan? Schad', dat Du nich noch 'n beten länger Tid habbdst! De Kösterlüd' sälen nahst jo halt warden, un ick habbd ehr girn noch einmal seihn.“

„Hadden S' dat nich seggen künnt, Herr Pastuhr?“

„Ne, Krischan, alltau utverschamten möt de Minsch nich fin!“

\*

\*

\*

Johre sünd in't Land gahn, männiges Mal hewwen de Wilhelmshäger un de Konower sidem ehr Saat bestellt un ehr Ault anholten, un noch ümmer liggen de beiden Dörper dor bi einanner; na, dat sälen sei of sacht!

Wat äwer is ut all' de Lüü' worden in des' Geschicht? Je, leiw Leser, dor fröggst Du mi tau vel! Von Allen weit ick't nich, äwer wat de Hauptpersonen sünd, von dei weit ick't, un von dei will ick Di't vertellen.

Paster Strömer liggt all sid eglischen Johren up'n Kirchhof tau Legow an sin Fru ehr Sid un hett dat also heil bequem, dat hei nu wider kein Gelegenheit nah haben brukt, nu is hei sülwen dor, un de Legowschen is dat tauirst heil snurrig ankamen, dat sei ehren Strömer nich mihr hadden, un wenn de nige Paster — Rührdanzheit hei — sid of de mäglichste Mäuh giwot, sinen Vorgänger nich nahtaustahn, de Legowschen seggen: „Gaud is hei of, äwer un' Strömer is't nich!“ Na, dat is wohr, wer den Mann kennt hett, de vergett em sin-leder nich!

Vadder Gothmann dorgegen lewt noch hüt un desen Dag! Sei is en ollen, ollen Mann worden un geht all gor'e duknack, un sin Buk is meist of weg, un up sinen Barg stiggt hei nich mihr un an sin Hoppurt steiht hei of nich mihr so recht, un as dunntaumen un' grot Kaiser Wilhelm sid dat entseggd hadd, dunn dacht hei ganz gewiß, nu wir sin Tid of her: ehr Ollen wir't nich beter, sei wiren irst bi Vadder Irdmann! Äwer ne, hei hett nich blot den tweiten, hei hett of noch den drüdden Kaiser mit erlewt, un dat All' in ein un datfülwige Johr! Na, so as Gott will!

Eüssen Platz hett hei noch ümmer in sin olles

Schauhus, un is dor of noch förtens wedder en lütten Schaulmeister tau ankamen, Lowising weit dat doch so in-taurichten un Meyer steiht ehr bi, dat ehr oll Großvadder sin Rauh kriggt, un hett de Du sinen Muntern, denn krabbelt dat dor M' bi em herüm — d. h. wat de Lüttsten sünd, de Üsse von de Jungs is äwer Johr of all nah Kloster kamen — denn ward em dat noch likerst nich tau vel.

Öfters kriggt Gothmann of noch Besäuf von sinen Fritz Haffelbrink. De is noch ümmer Pächter up den Hof; denn dunntaumalen, jüst as hei den Hof verluren gewen hadd, stürw sin oll Unkel in de Stadt un nehm eigentlich en markwürdig Enn': de Dod freg em tau faten in de Iserbahn, un as den annern Dag dat in de Anzeig' stünn, dunn make noch so'n Klaufnacker von Kopmanns-lührling den slichten Wig, dor wiren blot de verfluchten meckelbörgschen Bummeltäg' an schuld, worüm führten sei so langsam? As äwer nahst dat Testament eröffnet wir, wiren Haffelbrink un Tanten Vene de alleinigen Arben, un dat Vermägen wir so grot, dat hadd sich Keiner dacht, un Haffelbrink künn nu den Hof up't Frische pachten.

So hadd em dat denn noch mal wedder glückt, äwer of süs noch wat, wat hei verluren gewen hadd, hett hei wedder funnen: sinen Söhn. Strömer hett doch Recht fregen: Lurwig Haffelbrink is up jensids von dat grote Water doch wat Düchtigs worden — hei hett sich äwer Vel versäufen müßt — un is richtig Landmann worden un hett wat vör sich bröcht un förtens en groten Hümpel Geld herschickt, dor süll sin Vadder em hier tau Lann' en Gaud för köpen; is dat nich aller Thren wirth? Denn dat Heimweh, schriwvt hei, wir nu kamen, un hei wir en Meckel-

börger, un in Meckelborg wull hei of lewen. Na, so ward hei denn wohrschijnlijk Gaudsbesitter up Rosenborg warben — denn Herr v. Görnow hett Pankrott maht un sin rike Fru ehr Geld all' mit hendörcherbröcht — un wenn denn Lurwig Herr up Rosenborg is, kann hei denn nich of noch tau Konow Pächter warden, so as dat bi einanner liggt?

Ja, Hasselbrink kann sacht taufreden sin, un wat sin Dochter is — na still, dat kümmt noch!

Uns' Kösterlüd' wirthschaften of noch ümmer sachten wider mit ehr Dürten un sünd noch eigentlich ganz de Ollen, blot dat bi em, den Köster, de Esel mit sin grisen Hor all düchtig dörschickt. Na, wi warden All' nich jünger. Dat Meihen in de Aust hett hei sich begewen, Meyer meiht noch för dull, hei äwer nich mihr, hei hett dat nich mihr nödig!

Of de Fründschaft mit de Schultenlüd' is noch ümmer besülwige, un nu sall gor noch 'ne Verwandtschaft dorut warden, wat seggt dor Einer tau! Denn Korl Wewer friggtau'n Harwst 'ne Försterstäb, un so drad' hei dei hett, denn maht hei Hochtid, un wer kann raden, mit wen? Mit sin oll Fründin Emma Schacht! Sei is jo grad' kein jung' Mäten mihr, äwer wat schad't ehr dat för Korln, so'n ollen trugen Burßen as dat is? Un von wegen de „höhere Bildung,“ dat lat't man! Korl hett't woll wüßt un hett bi Tiden dorför sorgt, dat sin Emma noch en beten nah de Stadt kamen is, denn dor lett sich noch vel nahlihren, wenn blot de gaude Will' man dor is, un den habbd sei. Ja segg, wenn dit oll Mudder Schachten noch mit awlewt habbd!

So hemwen denn up Stunns Köstersmudder un ehr Wischen wedder vel mit 'nanner tau koltshalen, —

von wegen de Hochtid! — un't is 'ne Wichtigkeit, dat is binah, as ob de anner Köstersföhn, wat de Professor is, as trüggsett't ward tau Tiden.

Denn mit Heinrich Bewern, dat hett so lang' nich wohrt, dat hei 'ruppe wir up den Katheder un sich fin Anna halen ded un sich mit ehr fin Nest bugen würd dor nedden in'n Süden, un ich sülwen kenn em rechte gaud, denn ich heww tau Leipzig of mit em studirt, un fin Fründ Bollhahn, de nu Paster tau Thellow is — denn Veier is nu of all dod — is of von min Bekanntschaft. Un as ich em verleden Johr — ich mein den Professor — dor ünnen mal besäufen ded, freute hei sich gor'e vel und hett mi dunns des' ganz' Geschicht vertellt. „Felix,“ säd hei, „oll Burß, fik Allens heww ich, wat ich mi wünsch: min leuwe Fru, min säuten Gören un min Studenten; Du glöwst nich, wat sei von mi hollen un ich von ehr! Blot min Ölern un minen ollen Großvadder habd ich girn bet up de Neg!“ Un hei vertellte mi, ein einzigst Mal wir fin Vadder mit Gasselbrinken bi em west, süssen sin Kludder let sich dat nich nehmen, un bi jede Döp denn wir sei dor, Tanten Vene ümmer mit.

„Dichtst Du of noch männigmal?“ frög ich. — „Ne,“ säd hei un lachte so recht von Garten, „dat's west! Ih nu, bi Weihnachtstiden ore tau'n Geburtsdag, worüm nich! Süs äwer segg ich: wer dor nich tau geburen is, de bliw dorvon! Äwer glöwst Du dat woll? Min Kludder hett ehr Angst von wegen dat Dichterwarden hüt noch nich vergeten!“ — „Is wohr?“ frög ich. „Na, hett sei sich denn nu in den Professor funnen?“ — „Je,“ antwurdt' hei, „ich weit nich! Männigmal kümmt't mi so vör, as wir ehr doch de Paster leiver west. Äwer dat



helpt nu nich, dor geiht en Minschen oft mal wat ver-  
dwas!“ — „Dat deiht't,“ säd ick.

Hadd ick dat wüßt, wat ick nu weit — wi Bäufers-  
schriwers kriegen jo All' so wat tau hören — denn hadd  
ick minen Fründ of hieräwer beruhigen künnt. Denn as  
Fru Bewern körtens wedder henwest wir — dat wir dat  
Mal 'ne lütte Dirn, bet dortau wiren't luter Jungs west  
— vertellte sei tau Hus: „Papa, nu denk Di blot, wat  
ick erlewt heww! Nu hewwen s' unsen Jungen tau'n  
Refter maft, un 'ne Red' hett hei Di hollen, jüst as 'ne  
Predigt — dat weit 'ck jo so, wenn 'ck s' of nich sülwen  
mit hört heww! — un en Color hadd hei an, Rinner's  
un Lüß', lifsterwelt as unsen Gottschick let em dat! Ne, nu  
lat't, wenn hei denn of kein Paster worden is: dit is jo  
riktich noch so gaud!“

Bewer lachte: „Je, süßt Du woll, Mama, wat  
heww ick seggt? — Na, un Anna?“

„Ach Anna! Ne, Papa, wenn Emma of so'n  
Swigerdochter ward as dei! Dei drög mi jo woll noch  
up'n Arm, wenn 'ck blot man nich so vüllig wir! Un  
dit Johr geiht dat nu jo nich von wegen de Lütt, äwer  
taufum Sommer in de groten Ferien, denn kamen s' All-  
tausamen wedder her, dat hett Anna mi verspraken. Na,  
't Best is man, dat Hasselbrinks dat grote Hus hewwen;  
denn un' oll Kösterhus, ne Papa, dat möt ehr jo as dat  
reine Gefängniß vorkamen gegen ehren Palast! — Je, ob  
Heinrich as Paster gor so vel hadd reisen künnt?“

„Je, süßt Du woll, Mama?“



Carl Hinstorff's Buchdruckerei in Rostock.





